Christopher Knapp
Die Könige Judas und Israels

Christopher Knapp

Die Könige Judas und Israels

Daniel

Alle Bibelstellen werden, soweit nicht anders angegeben, nach der Elberfelder Übersetzung (Edition Hückeswagen), 3. Auflage 2009 zitiert.

Originaltitel: *The Kings of Judah and Israel*, Loizeaux Brothers, New York, Second Printing 1956

1. Auflage der deutschen Ausgabe
© Daniel-Verlag 2023
Gewerbegebiet 7
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de

Übersetzung: Werner Mücher
Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung:
Druck und Bindung:

ISBN 978-3-935955

Inhalt

1. Vorwort 7
2. Einleitung des Autors 9
3. Einleitung von H. A. Ironside 17
4. Die Könige von Juda 25

Rehabeam (*Befreier oder Vergrößerer des Volkes*) 25
Abija (*Jahwe ist mein Vater*) 31
Asa (*Heilung*) 35
Josaphat (*Jahwe schafft Recht*) 43
Joram (*Jahwe ist erhaben*) 53
Ahasja (*Jahwe stützt*) 57
Joas (*Jahwe ist stark*) 60
Amazja (*Jahwe stärkt*) 69
Ussija (*Meine Stärke ist Jahwe*) 75
Jotham (*Jahwe ist vollkommen*) 80
Ahas (*Er hält*) 83
Hiskia oder Jehiskia (*Stärke Jahwes*) 91
Manasse (*der vergessen macht*) 109
Amon (*der Verborgene*) 115
Josia (*Jahwe hält oder heilt*) 117
Joahas (*Jahwe hat ergriffen*) 127
Jojakim (*Jahwe richtet auf*) 129
Jojakin (*Jahwe befestigt*) 133
Zedekia (*Gerechtigkeit Jahwes*) 137

5. Die Könige von Israel 141

Jerobeam (*Kämpfer des Volkes*) 141
Nadab (*Freigebigkeit*) 153
Baesa (*Verwüster*) 155
Ela (*Terebinthe*) 157
Simri (*Der Besungene*) 159
Omri (*Anhäufung*) 161
Ahab (*Bruder des Vaters*) 164
Ahasja (*Jahwe besitzt*) 180

Joram (*Jahwe ist erhaben*) 182
Jehu (*Er ist Jahwe*) 190
Joahas (*Jahwe hält*) 200
Joas (*Jahwe ist stark*) 203
Jerobeam II. (*Kämpfer des Volkes*) 206
Sekarja (*Jah hat sich erinnert*) 209
Sallum (*Vergeltung*) 211
Menachem (*Tröster*) 213
Pekachja (*Jahwe öffnet die Augen*) 216
Pekach (*Spalt*) 218
Hosea (*Heil, Rettung*) 220

6. Anhang

Regierungsjahre der Könige von Israel und Juda 225

1. Vorwort

Das Gebiet, das mit dem vorliegenden Band abgedeckt wird, war bisher praktisch unbearbeitet. Der Autor kennt nur eine Broschüre von weniger als hundert Seiten über die hebräischen Könige, die ausschließlich Könige von Juda als Vorbilder für Christen behandelt, und selbst das nur insoweit, wie es das Thema erlaubt.

Das vorliegende Buch wurde vor einigen Jahren begonnen, aber in der Hoffnung beiseitegelegt, dass jemand, der besser geeignet ist, sich dieser Arbeit annehmen würde. Da seitdem jedoch nichts erschienen ist, hat der Verfasser seine Arbeit wieder aufgenommen, und das Ergebnis liegt dem Leser nun vor.

Die chronologische Tabelle der Könige von Juda und Israel rechnet mit den Regierungszeiten von Saul, David und Salomo, die jeweils vierzig Jahre dauerten, und zwar von 1095 v. Chr. bis 975 v. Chr. (nach Ussher). Zu diesen Daten von Ussher müssten noch fünf oder mehr Jahre hinzugefügt werden (siehe beispielsweise den Bericht über Hiskia).

Ich nehme keinerlei Gelehrsamkeit für mich Anspruch, obwohl Verweise auf die hebräische Sprache und anderes im Hauptteil des Buches für manche das Gegenteil vermuten lassen könnten. Gelehrte Hilfsmittel wurden jedoch großzügig verwendet, darunter Strong's *Exhaustive Concordance* (Englisch, Hebräisch und Griechisch); Faussets *Bible Cyclopedia* (ein viel zu wenig bekanntes Werk); J. N. Darbys ausgezeichnete Übersetzung des Alten Testaments (als *New Translation* bezeichnet); außerdem Josephus und das bereits erwähnte Büchlein über die Könige von Juda; daneben natürlich die unentbehrliche und am meisten geliebte autorisierte Version der englischen Bibel. Aus letzterer wurde frei und nicht immer *vollständig* zitiert. Der Leser wird daher aufgefordert, die Stellen sowohl in den Büchern der Könige als auch der Chronika selbst vollständig zu lesen, die jeweils am Anfang der Biografien aller achtunddreißig Könige aufgeführt werden und auf die in der Folge Bezug genommen wird.

Die Einleitung des Autors erwies sich als der schwierigste Teil des Vorhabens und ist natürlich offen für Kritik, Korrekturen oder Ergänzungen. Es ist zu hoffen, dass jemand, der mehr Muße und Kompetenz hat, diese Verbesserung eines Tages vornehmen wird. Wenn mit der Hilfe Gottes die gegenwärtige Anstrengung zu weiteren Forschungen und einer umfassenderen Bearbeitung des Themas führen wird, wird sich der Autor reichlich belohnt fühlen für das, was er von Anfang an versucht hat, „ein Werk der Liebe“ und auch „ein Werk des Glaubens“ zu tun.

Möge es unserem Herrn, dem „ewigen König“, gefallen, es zum Segen seines Volkes zu gebrauchen.

Bethlehem, Pennsylvania, 1908
C. Knapp

2. Einleitung des Autors

Auf den folgenden Seiten möchte der Autor einen kurzen Überblick über die Geschichte der Könige von Juda und Israel geben, wie sie in den inspirierten Büchern der Könige und der Chronika aufgezeichnet ist. Diese Geschichten werden uns mehr oder weniger in Einzelheiten wiedergegeben und lesen sich nicht in jedem Buch genau gleich. Gott hat mit Sicherheit eine Absicht damit, und es ist die Ehre der Gläubigen, diese Dinge zu erforschen und, wenn möglich, herauszufinden, warum diese Unterschiede bestehen. Widersprüche kann es nicht geben, denn „da ist ein Geist", und der, der den Geschichtsschreiber der Könige inspiriert hat, hat auch die Feder des Chronisten kontrolliert und gelenkt.

Diese beiden Geschichtsbücher des Alten Testaments stehen in einer ähnlichen Beziehung zueinander wie die vier Evangelien des Neuen Testaments. In Letzteren haben wir ein Quartett von evangelistischen Biographen, die alle Einblicke in jenes offenbarte Leben geben, keine zwei in derselben Art und Weise, oder auch nur ein einziges Ereignis jenes wunderbaren Lebens des menschgewordenen Gottes harmonisch aufzeichnen oder wortwörtlich eine Rede des göttlichen *Meisters der Versammlungen* wiedergeben. Die Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sind ein wenig wie die vier Teile einer erhabenen musikalischen Komposition. Jeder Teil unterscheidet sich vom anderen, und doch bilden sie zusammen eine höchst vollkommene Harmonie, weil sie von einem Meistermusiker arrangiert wurden. Jeder Teil ist in sich selbst vollkommen und bedarf doch der anderen, um die beabsichtigte Fülle zu verleihen. Der eine Teil drückt die Schönheit aus, der andere die Stärke, ein anderer das Empfinden und wieder ein anderer die Tiefe; und jeder einzelne Teil ist wesentlich für den richtigen Ausdruck der anderen drei; und es ist die Kombination der vier, in der wir die volle, großartige Harmonie finden. So sind die vier Evangelien, obwohl sie sich unterscheiden, alle das Werk eines einzigen Autors — des Heiligen Geistes. Auch ist jedes für

sich vollkommen, doch bedarf es der anderen, um dem vierfachen Bericht jene überragende Schönheit zu verleihen, die jedes geöffnete Auge in den vier Evangelisten erblickt: Da jeder Bericht vollkommen auf die anderen abgestimmt ist, ergeben sie zusammen jene erhabene Hymne des Lobes an den „Geliebten des Himmels", von dem sie sprechen.

Und er war *der* König. In den beiden Büchern, in die wir nun einen Blick werfen wollen, gibt es Könige — einige vergleichsweise gut, andere äußerst schlecht; einige, die gut begannen und schlecht endeten; wieder andere, die schlecht begannen, aber gut endeten. Alle blieben jedoch hinter der Herrlichkeit Gottes und dem göttlichen Ideal dessen, was ein König sein sollte, zurück. Derjenige, der nach der Erwartung der heidnischen Weisen als „König der Juden" geboren wurde und für den Juden Nathanael „der König Israels" war, erfüllte dieses Ideal vollkommen. Deshalb wird er vom HERRN „*mein* König" genannt. Und am baldigen Tag seines Königreichs und seiner Macht wird er als „König der Nationen" bekannt und anerkannt sein (siehe Mt 2,2; Joh 1,49; Ps 2,6; Off 15,3).

Wir wollen nun versuchen, wenn möglich, herauszufinden, was die wirklichen Unterschiede zwischen den Büchern der Könige und der Chronika sind und welche Bedeutung sie haben.

In der LXX (Septuaginta) werden das erste und das zweite Buch der Könige als „das dritte und vierte der Königreiche" bezeichnet. Ursprünglich waren sie im Hebräischen, wie das erste und zweite Buch Samuel, ein einziges Buch.[1] Das einleitende Wort *und* zeigt an, dass es sich um eine Fortsetzung des Buches Samuel handelt. Die Geschichte der Königreiche wird über die Mitte der Gefangenschaft hinaus fortgesetzt und endet mit der Wiedererlangung der Freiheit Jojakins und der Erhebung seines Throns über den der anderen Könige in Babylon — ein schöner, wenn auch vielleicht schwacher Schatten der Wiederherstellung und Erhöhung Israels im kommenden Tausendjährigen Reich. Dies ist, wie jemand gesagt hat, „in glücklicher Übereinstimmung mit seinem Plan". Es ist wie „der erste Strahl der wiederkehrenden Gunst Gottes", ein kleines Unterpfand dafür, dass Davids Nachkommenschaft und sein Reich (wie Gott sagte) trotz des vergangenen Versagens für immer Bestand haben würden.

1 „Samuel und Könige, wie wir sie nennen, sollten jedoch, wie sie ursprünglich waren, jeweils nur ein Buch sein" (F. W. Grant, *Numerical Bible*, Bd. II., Seite 287).

Fausset sagt in Bezug auf die Beziehung zu den Büchern der Chronika: „Die Sprache der Könige trägt Spuren eines früheren Datums. Chaldäische Formen sind in den Königen selten, in den Chronika zahlreich, die auch Persizismen[2] enthalten, die in den Königen nicht vorkommen." Der Verfasser des Buches ist nicht bekannt. Der Talmud schreibt es Jeremia zu, was etwas unwahrscheinlich erscheint, da das 37. Jahr Jojakins (das letzte Datum im Buch) 66 Jahre nach seiner Berufung zum Prophetenamt liegen würde; außerdem starb der Prophet wahrscheinlich in Ägypten, bei Gottes rebellischem Volk, das er so sehr liebte und mit dessen „Sünden" seine Hingabe an sie ihn „dienen" ließ (vgl. Jes 43,24). Andererseits stellt der oben zitierte Autor fest: „Das Fehlen einer Erwähnung Jeremias in den Büchern der Könige, obwohl er in den Regierungszeiten der letzten vier Könige so häufig vorkommt, ist genau das, was wir erwarten würden, wenn Jeremia der Autor der Könige wäre." Er merkt weiter an: „Für die Autorschaft Jeremias spricht die Tatsache, dass bestimmte Wörter *nur in Könige und Jeremia verwendet werden*: *Krug* (*baqubuqu* — 1Kön 14,3; Jer 19,1.10); *Ackerbauer* (*yagab* — 2Kön 25,12; Jer 52,16); *verbergen* (*chabah* — 1Kön 22,25; Jer 49,10); *binden* (*avar* — 2Kön 25,7; Jer 39,7)."

Aber wer auch immer der inspirierte Schreiber gewesen sein mag, er schrieb offensichtlich mit einem anderen Ziel vor Augen als der Verfasser der Chronika, der wahrscheinlich *Esra*, der Priester, war. Zwei Namen, Akkub und Talmon, die in 1. Chronika 9,17.18 und in Nehemia 12,25.26 als Torhüter „zur Zeit Nehemias und Esras, des Priesters" erwähnt werden, und der Name Serubbabels mit anderen in 1. Chronika 3,19 beweisen, dass der Verfasser nach der Rückführung lebte und schrieb. Die Tatsache, dass sich der Schluss der Bücher Chronika und der Anfang des Buches Esra überschneiden, deutet auf einen gemeinsamen Autor hin — wie Lukas und die Apostelgeschichte.

Sowohl in 1. Chronika 29,7 als auch in Esra 2,69 wird die persische Münze *daric* (Dariken) erwähnt. „Das Geschlechtsregister des Hohenpriesters wird in absteigender Linie angegeben, die mit der Gefangenschaft endet, in 1. Chronika 6,1–15; in Esra 7,1–5 in der aufsteigenden Linie von Esra selbst bis Aaron, abgekürzt durch die Auslassung vieler Glieder, da der Schreiber in der Chronik bereits ein vollständiges Register gegeben hatte" (Fausset). Wenn also ein *Prophet* (Jeremia) die Könige und ein *Priester* (Esra) die Chronik ge-

2 Persische Ausdrücke.

schrieben hat, so würde dies ohne weiteres erklären, warum das Amt der Propheten im ersten Buch so hervorgehoben wird und das der Priester und Leviten im zweiten. Das könnte auch den Schlüssel für die Bedeutung der deutlichen Unterschiede in vielen Teilen der beiden Bücher liefern.

Das erste und das zweite Buch Chronika waren, wie Samuel und Könige, ursprünglich ein einziges Buch. Sie werden in der LXX *Ergänzungen* (*paraleipomena*) genannt; im Hebräischen *Worte* oder *Taten der Tage*. Die eigentliche Geschichte beginnt (nach den Geschlechtsregistern) mit dem Sturz Sauls (1Chr 10) und liest sich fast wortwörtlich wie das Schlusskapitel von 1. Samuel, mit diesem deutlichen Unterschied: In 1. Samuel wird Sauls Körper erwähnt; in 1. Chronika wird nur von seinem *Haupt* gesprochen. In 1. Chronika gibt es auch eine Bemerkung über die Ursache seines Todes, die in Samuel nicht zu finden ist, was darauf hindeutet, dass der Autor in seinen *Ergänzungen* moralische Lektionen aufzeigen wollte. Diese praktischen Überlegungen sind in den Büchern Chronika häufig zu finden, während sie in Könige nur selten vorkommen.

Es gibt noch weitere deutliche Unterschiede zwischen den beiden Büchern, die natürlich ganz im Sinn der jeweiligen — unterschiedlichen, aber nicht widersprüchlichen — Geschichtsschreiber sind. Wir wollen einige der auffälligsten erwähnen. In 2. Samuel 24,24 heißt es: „Und David *kaufte* die Tenne [von Arawna] und die Rinder für fünfzig Sekel Silber"; in 1. Chronika 21,25 heißt es: „Und David *gab* Ornan für den Platz [nicht nur für die Tenne und die Rinder] 600 Sekel Gold an Gewicht." Das gegossene Meer, das Salomo anfertigte, fasste nach 1. Könige 7,26 „2000 Bat". In 2. Chronika 4,5 heißt es, dass es „3000 Bat" fasste. In Chronika heißt es häufig „Gott", während in den Königen „HERR" steht (siehe 2Sam 5,19–25; 1Chr 14,10–16; 2Sam 7,3.4; 1Chr 17,2.3 usw.). Das „Haus *Gottes*" kommt in Chronika siebenmal vor, in Könige kein einziges Mal. In 1. Chronika 14,3 werden Davids Nebenfrauen nicht erwähnt, in 2. Samuel 5,13 wohl. Die Chronika erwähnen auch nicht seine Sünde mit Bathseba, nicht das Verbrechen seines Sohnes Amnon an Tamar, nicht den Aufstand Absaloms und nicht den Aufstand Sabas. Die Götzendienste Salomos und einiger früherer Könige von Juda werden in den Chronika weniger in Einzelheiten beschrieben als in den Königen; die Bücher Chronika deuten Salomos Sünden kaum an. Sie erwähnen auch nicht seine etwas fragwürdige Handlung des Räucheropfers „auf dem Altar …, der vor dem HERRN stand",

wie 1. Könige 9,25 (siehe zu Ussija). Auch Hiskias Versagen wird in Chronika nur kurz gestreift.

Wir dürfen jedoch nicht glauben, dass der Verfasser der Chronika versucht hat, die Sünden des Hauses David kleinzureden oder zu verschweigen. Er berichtet von Hananis Vorwürfen gegen Asa, über die die Bücher der Könige schweigen, ebenso wie von Jorams Mord an seinen Brüdern und seinem Götzendienst. Die Bücher Könige erwähnen auch nicht den Abfall des Joas und den Mord an Sekarja, die Sünde des Götzendienstes von Amazja und die Sünde des Sakrilegs Ussijas. Andererseits ist der erfrischende Bericht über Manasses Buße eine Besonderheit der Bücher Chronika; dennoch wird dort die Befreiung des gefangenen Jojakin mit keinem Wort erwähnt.

Die Könige erwähnen die Regierungszeit Ussijas in nur sieben Versen und die des gerechten Jotham in nur fünf. Die Chronika hingegen fassen die Regierungszeit Jojakims in vier Versen und die Jojakins in zwei Versen zusammen. Israel steht in Chronika im Hintergrund; Juda und Jerusalem sind (mit den Priestern und Leviten) das Hauptthema, während in den Königen Israel mit seinen Propheten (wie Achija, Elia, Elisa, Jona usw.) im Vordergrund steht.

Ein weiterer deutlicher Unterschied zwischen diesen beiden interessanten Büchern liegt in den Quellen, aus denen ihre Verfasser ihr Material bezogen haben. Das Buch der Könige ist offensichtlich immer von staatlichen Aufzeichnungen abgeleitet, wie vom „Buch der Geschichte Salomos“ (1Kön 11,41); dem „Buch der Chroniken der Könige von Juda“ (1Kön 14,29); dem „Buch der Chroniken der Könige von Israel“ (1Kön 14,19) und so weiter. Die Chronika enthalten eher die Schriften von Einzelpersonen (oder Auszüge daraus) wie „Samuel, der Seher“, „Nathan, der Prophet“, „Gad, der Schauer“, „Achijas, des Siloniters“, „die Gesichte Jedos, des Sehers“, „der Geschichte Schemajas, des Propheten“, „die Geschichte Iddos, des Sehers“, „die Geschichte Jehus, des Sohnes Hananis“, „Jesaja, der Prophet“ und so weiter (1Chr 29,29; 2Chr 9,29; 12,15; 13,22; 20,34; 26,22).

Die Erklärung für all dies scheint zu sein, dass der Verfasser der Könige sein Buch in Juda schrieb, wo er Zugang zu den nationalen Archiven hatte, während der Verfasser der Chronika seine Geschichten wahrscheinlich aus den Schriften der oben erwähnten Seher, Propheten und so weiter zusammenstellte, die mit den Exilanten nach Babylon mitgenommen wurden oder die sie nach ihrer Rückkehr ins Land erhielten. Dies würde die Chronika zu einem

besonderen Buch für den *Überrest* machen, während die Könige eher für die gesamte Nation, insbesondere für Israel, bestimmt wären. Und wenn das so ist, würde das erklären, warum die Sünden der früheren Könige in Chronika verschleiert werden und die einiger späterer Könige detailliert beschrieben werden (siehe oben). Da sie unter heidnischer Herrschaft standen, waren sie mehr oder weniger in Kontakt mit ihnen, und sie würden aller Wahrscheinlichkeit nach mit diesen Aufzeichnungen der hebräischen Könige in Berührung kommen. Ihre spätere Geschichte würde den Nationen besser bekannt sein, und es wäre gut für sie zu wissen, warum es diesen erlaubt war, Jerusalem zu zerstören und die Nation in Knechtschaft zu halten; daher die Aufzeichnung der Sünden Josias, Amazjas, Ussijas und anderer. Es bestand keine Notwendigkeit, die Sünden Davids, Salomos und ihrer unmittelbaren Nachfolger aufzuzeichnen, da dies die Heiden in keiner Weise betraf. Wahrscheinlich wurde mit Blick auf die heidnischen Leser in Chronika so häufig „Gott" anstelle seines Bundesnamens JAHWE[3] verwendet, damit sie wissen, dass Er nicht nur „der Gott der Juden", sondern „ja, auch der Nationen" ist. Es sind die Zweige des Segens Josephs, die beginnen, über die Mauer zu hängen (1Mo 49,22). Daher vielleicht auch die Geschlechtsregister von einigen, die nicht aus Israel stammen, und die alle bis zu Adam, dem gemeinsamen Vater von uns allen, zurückreichen (1Chr 1).

Man beachte in diesem Zusammenhang auch Asas vernichtende Niederlage gegen den Äthiopier Serach, die *nur* in den Chronika überliefert ist, und seine Zurechtweisung durch den Propheten, weil er sich auf den König von Syrien verließ; Josaphats Triumph über die riesigen verbündeten Streitkräfte Moabs und Ammons; *Gottes* (nicht *JAHWES*, Anm. d. Red.) Hilfe für Ussija gegen die Philister, Araber und Meuniter und die Geschenke der Ammoniter an ihn; Jothams Sieg über die Ammoniter und ihren Tribut an Silber, Weizen und Gerste, den sie ihm zahlten; und Manasses Buße (damit die Nationen Gottes Gnade erkennen) — all das finden wir in Chronika.

Allerdings wird die Schwäche Hiskias, der zuerst Sanherib nachgab und sich dann gegen ihn auflehnte, wie in 2. Könige 18 berichtet, in den Chronika sorgfältig ausgeklammert. Gott stellt

3 Da Israel zu der Zeit, als die Chronika geschrieben wurde, der heidnischen Herrschaft überlassen war, konnte Gottes Bundesname mit ihnen kaum verwendet werden (Anm. d. Red.).

die Fehler seiner Diener niemals unnötigerweise vor Fremden bloß. „Berichtet es nicht in Gat, verkündet die Botschaft nicht in den Straßen Askalons“ (2Sam 1,20) ist sein schöner Handlungsgrundsatz in solchen Fällen.

Was die Bücher der Könige betrifft, so werden die Sünden des Hauses David in seiner früheren Geschichte getreu und genau aufgezeichnet, damit sowohl Juda als auch Israel (für deren Lektüre das Buch in erster Linie bestimmt war) den Grund für ihren entwürdigten und getrennten Zustand kennen. Das Buch schildert im hauptsächlich die Geschichte des Nordreiches, und es ist erfreulich zu sehen, dass, obwohl die schrecklichen Sünden seiner Herrscher aufgedeckt werden, alle Taten der Gnade oder Güte von ihnen oder dem Volk sorgfältig aufgezeichnet werden (siehe 2Kön 6,8–23 usw.). Die Propheten nehmen unter ihnen eine herausragende Stellung ein, denn sie hatten sich vom Dienst der Priester und Leviten losgelöst (der natürlich mit dem Tempel in Jerusalem verbunden war), und Gott sorgte durch das prophetische Wirken von Männern wie Elia und anderen gnädig für ihre geistlichen Bedürfnisse.

Dies sind meiner Meinung nach die wirklichen Unterschiede zwischen den Büchern der Könige und Chronika. Sie sind keineswegs so leicht zu definieren wie die Unterschiede zwischen den vier Evangelisten, und ich erhebe nicht den Anspruch, all die zahlreichen und ausgeprägten Abweichungen, auf die hingewiesen wurde, zu erklären. Was im Vorangegangenen als Lösung der Frage angeboten wurde, mag nicht für alle völlig zufriedenstellend sein, aber wenn es dem Leser eine wirkliche Hilfe oder einen Anhaltspunkt für weitere Entdeckungen in dieser Hinsicht bietet, ist das Hauptziel des Autors erreicht. Was sowohl der Autor als auch der Leser bei diesen Studien am meisten brauchen, ist eine engere Verbindung mit dem gesegneten Meister, der vor langer Zeit inmitten seiner Jünger „ihnen das Verständnis, die Schrift zu verstehen“, öffnete (Lk 24,32).

Bevor wir diese Einführung abschließen, ist es vielleicht angebracht, ein Wort über die Echtheit der Bücher der Könige und der Chronika zu sagen. Was das erste betrifft, so hat unser Herr es mit seiner göttlichen Autorität versehen, indem Er sich wiederholt darauf bezog, wie in den Fällen der Witwe von Sarepta und Naaman, dem Syrer. Paulus verweist auf Elias Fürsprache für Israel, während Jakobus sein ernsthaftes Gebet im Zusammenhang mit Dürre und Regen erwähnt. Hebräer 11,35 spielt auf die Auferweckung

des Sohnes der Sunamitin an, und Isebel wird von unserem Herrn in Offenbarung 2,20 erwähnt. Christus hat das Buch der Chronika mit dem Siegel der Inspiration versehen, indem Er auf den Besuch der Königin von Scheba bei König Salomo und auf das Martyrium des Sacharjas anspielt, der „zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet“ wurde (Mt 23,35) — nach Lukas 11,51 „zwischen dem Altar und dem Haus“.

Die in diesen Büchern wiedergegebenen Geschichten werden auch durch ägyptische und assyrische Denkmäler bestätigt: Rehabeam ist auf den ägyptischen Denkmälern abgebildet, Omri, Jehu, Menachem, Hosea und Hiskia auf den Inschriften der Assyrer Tiglat-Pileser, Sargon, Sanherib und Esar-Haddon.

Doch die Heilige Schrift, wie ihr großes Thema, *Christus*, nimmt kein „Zeugnis von Menschen“ an und verlangt nicht danach. Die Denkmäler beweisen nicht, dass die Schrift wahr ist; nur wenn sie mit der Bibel übereinstimmen, wird bewiesen, dass *sie* wahr sind und keine Lügen. Wenn wir Gottes Wort lesen, glauben wir und sind gewiss, weil „heilige Menschen Gottes“, die diese Aufzeichnungen schrieben, „redeten, getrieben vom Heiligen Geist“ (2Pet 1,21). Es stimmt, dass sie in dem angegebenen Zitat als „Weissagung“ bezeichnet wird, aber es wurde treffend gesagt, dass „die *Geschichte*, wie sie von den Propheten geschrieben wurde, eine umgekehrte *Prophezeiung* ist“. „Mose und die Propheten“ bedeutet (wie „das Gesetz und die Propheten“) den Pentateuch, die fünf Bücher Mose, die historischen Bücher des Alten Testaments, und die Schriften, die allgemein als „die Propheten“ bezeichnet werden. Und „die Weissagung wurde niemals durch den Willen des Menschen hervorgebracht“. So bekennen wir ohne Zögern, wie einst Paulus, dass wir „allem glauben, was in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben steht“ (Apg 24,14). „Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“ (Röm 10,11) — nein, „weder in diesem noch in dem zukünftigen Zeitalter“. Amen, ja, Amen!

3. Einleitung von H. A. Ironside

Um der Bitte des Verfassers dieser Reihe von Abhandlungen um eine Einleitung zu seiner wirklich praktischen Erschließung des größten Teils der Bücher der Könige und der Chronika nachzukommen, werde ich nur versuchen, die Geschichte der drei Könige der ungeteilten Monarchie kurz zu behandeln, und das auch nur insoweit, als sie uns in diesen besonderen Teilen der Heiligen Schrift vor Augen geführt wird. Das Leben Sauls und Davids wird in den Büchern Samuel viel ausführlicher behandelt, aber auch andere haben ausführlich über sie geschrieben, und ihre Schriften sind noch immer verfügbar.

Die Chronika beginnen mit den Stammbäumen der Kinder Israels, die das auserwählte Geschlecht bis zu Adam zurückverfolgen. Mit seinem Namen beginnt die Aufzeichnung, und soweit es die Natur betrifft, ist jeder Name, der folgt, nur ein weiterer Zusatz des ersten Menschen. Doch auf das Kommen des *zweiten Menschen vom Himmel* (1Kor 15,47), wartet die Welt noch. In all den Jahrhunderten, die von der Geschichte und den Geschlechtsregistern dieser Bücher und des gesamten Alten Testaments abgedeckt werden, war der Mensch, wie Gott ihn sich vorstellte, noch nie auf der Erde gesehen worden. Gott belebte tatsächlich von Anfang an die Menschen. Es besteht kein Zweifel daran, dass Adam selbst auf diese Weise Leben aus Gott erlangt hatte, als er Gott beim Wort nahm; und als er die Erklärung, die der Schlange über den Nachkommen der Frau gemacht wurde, als das erste gepredigte Evangelium auffasste, nannte er den Namen seiner Frau *Eva* (= *Leben*); er glaubte, dass Gott einen Weg gefunden hatte, das schreckliche Verhängnis, das ihre Sünde zu Recht verdient hatte, abzuwenden. In vielen seiner Nachkommen kommt daher dieselbe gesegnete Wahrheit zum Ausdruck; und so sehen wir in diesen Namenslisten, die Gott für gut befunden hat, dass sie aufbewahrt würden, und die für immer in der Höhe aufbewahrt werden, in dem einen und anderen die Frucht des neuen Lebens, die zur Ehre dessen, der sie gegeben hat, offenbart wird.

Es hat etwas sehr Feierliches für uns, wenn man eine solche Liste von Namen durchgehen darf, die der Mensch längst vergessen hat, an die sich aber Gott mit allen Einzelheiten ihres Weges durch diese Welt erinnert. Eines Tages werden auch unsere Namen für die Menschheit verloren sein. Doch weder wir noch unsere Wege werden von Gott vergessen werden.

Esaus Geschlecht wird ebenso wie das Israels im Gedächtnis behalten; ein Geschlecht, aus dem mächtige Könige und Fürsten hervorgingen, bevor irgendein König über Israel herrschte; denn „das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige" (1Kor 15,46). Dann gibt es auch einige in Israel, an die man sich nur erinnert, weil sie eine schreckliche Sünde begangen haben, die ihnen selbst und oft auch denen, die mit ihnen verbunden waren, zum Verhängnis wurde, wie Gher und Achan, der Unruhestifter Israels, Ruben, der das Bett seines Vaters schändete, und die Häupter des halben Stammes Manasse, die den Göttern der Völker des Landes nachliefen.

Andererseits ist es herrlich und erbaulich für uns, die kurzen Notizen nachzuvollziehen (die, wenn dies nur ein menschliches Buch wäre, inmitten der langen Namenslisten so fehl am Platz wären), was die göttliche Gnade in dem einen oder anderen gewirkt hat, während sie ihre oft bescheidenen Wege gingen, mit einem tätigen Glauben und einem aktiven Gewissen. Von diesem Charakter ist die schöne Stelle über Jabez, der ehrbarer war als seine Brüder, weil er den Herrn vor sich stellte. Sein Gebet: „Wenn du mich reichlich segnest und meine Grenze erweiterst und deine Hand mit mir ist, und du das Böse fern hältst, dass kein Schmerz mich trifft!", zeigt die Sehnsucht seiner Seele, und wir wundern uns nicht, wenn wir lesen: „Gott ließ kommen, was er erbeten hatte" (1Chr 4,9.10). Auch die Söhne Rubens und ihre Verbündeten, die die Hageriter besiegten, „denn sie schrien zu Gott im Kampf, und er ließ sich von ihnen erbitten, *weil sie auf ihn vertraut hatten*", werden als weiteres Beispiel für die Kraft des Glaubens angeführt (Kap. 5,18–20). Gott vergisst auch nicht Zelophchad, den Mann, der keine Söhne hatte, die nach ihm erben sollten, der aber einen Anteil für seine Töchter einforderte und lernte, dass die Kraft des Herrn in der Schwachheit vollendet wird (Kap. 7,15).[4]

4 Der Geist Gottes benennt hier namentlich die Töchter des [*damals bereits verstorbenen*] Zelophchad als diejenigen, die diesen Glaubensschritt gewagt haben (vgl. 4Mo 27,1–11; Jos 17,3.4) — (Anm. d. Red.).

Es gibt auch wertvolle Lektionen mit vorbildlichem Charakter, die deutlich werden, wenn wir diesen Teil des Wortes des HERRN, der wie alle anderen Schriften zu unserer Belehrung geschrieben wurde, geduldig erforschen. Wie könnte man die Lektion über die „Töpfer und die Bewohner von Pflanzungen und Mauern" übersehen: „Sie wohnten dort *beim* König in seinem Dienst"? Sie gilt für alle, die sich um die zarten Pflanzen im Garten des Herrn kümmern, aber auch für die, die sich um die widerstandsfähigeren Pflanzen kümmern, die die Hecken bilden, und die die Grenzen in göttlichen Dingen abstecken sollen. Nur wenn die Diener *beim* König wohnen, sind sie in der Lage, sein Werk auszuführen (1Chr 4,23). Die Lektion von Kapitel 9,26–34 ist ähnlich.

Das Geschlechtsregister Sauls befindet sich in Kapitel 8, beginnend mit Vers 33. Doch sein ganzes Leben wird mit Schweigen übergangen, und nur sein beklagenswertes Ende wird in Kapitel 10 erwähnt. Er war es, von dem Gott sagte: „Ich gab dir einen König in meinem Zorn und nahm ihn weg in meinem Grimm" (Hos 13,11). Es war der Wunsch, wie die Völker zu sein, der Israel dazu brachte, einen König zu begehren; und indem der HERR ihnen diese Bitte erfüllte, ließ Er ihre Seelen mager werden. Saul war der Mann, den das Volk erwählte, aber er war eine schreckliche Enttäuschung. Sein schändlicher Tod steht auf einer Stufe mit seinem unglücklichen Leben, das in den letzten Versen des Kapitels nur angedeutet wird, da alle traurigen Einzelheiten in den Büchern aufgezeichnet sind, die den Namen Samuels tragen — des Propheten, der ihn so sehr liebte, ihn aber nicht auf die Wege Gottes führen konnte. Wie ein anderer ihn treffend beschrieben hat: Er war „ein Mann nach dem Fleisch". Damit ist die ganze Geschichte erzählt. In seinem ganzen Leben scheint er nie wirklich in die Gegenwart Gottes gebracht worden zu sein. Sein ganzes Handeln war fleischlich, und seine Sicht der Dinge entsprach nur dem Menschen und dem grellen Licht der Zeit der Menschen. Auf dem Berg Gilboa besiegt, ist er schließlich ein Selbstmörder, und nach seinem Tod wird er zum Spielball der Feinde des HERRN. „Und so starb Saul wegen seiner Treulosigkeit, die er gegen den HERRN begangen hatte, bezüglich des Wortes des HERRN, das er nicht gehalten hatte, und auch weil er eine Totenbeschwörerin aufsuchte, um sie zu befragen; aber den HERRN befragte er nicht. Darum tötete er ihn und wandte das Königtum David, dem Sohn Isais, zu" (1Chr 10,13.14).

Nachdem die Wahl des Volkes gefallen ist, tritt der Mann Gottes auf den Plan. Von den frühen Erlebnissen Davids ist hier nicht

die Rede, nur dass es sich bei den mächtigen Männern um die handelt, die zu ihm zu dem Felsen hinabstiegen, als er in der Höhle Adullam war (1Chr 11,15), und auch um andere, die zu ihm kamen, als er sich wegen Saul, dem Sohn des Kis, in Ziklag verbarg.

Die Erzählung beginnt damit, dass ganz Israel zu David nach Hebron kommt, um ihn zum König zu machen. Die siebenjährige Herrschaft über Juda wird nicht erwähnt. Als von Gott eingesetzter Herrscher des ganzen Volkes beginnt er sofort mit der Erweiterung ihrer Grenzen und der Befreiung von ihren Feinden. Jebus, die Festung der Jebusiter, wird eingenommen und in die Stadt Davids umgewandelt, wo er mit immer größerer Macht regiert und damit zeigt, dass der Herr der Heerscharen mit ihm ist. Die mächtigen Männer, die seine Verwerfung geteilt hatten, sind nun Teilhaber seiner Macht und der damit verbundenen Herrlichkeit. Es ist ein Bild für den wahren David, Gottes „Geliebten", der noch in seiner Autorität über die ganze Erde offenbart werden wird, wenn die, die sich jetzt, während Er verworfen ist, an Ihn klammern, ihr Teil mit Ihm haben werden, wenn Er seine große Macht ergreift und regiert.

Die Bundeslade wird in die Stadt Davids hinaufgebracht, aber erst, nachdem die Lektion gelernt wurde, dass Gott in denen geheiligt wird, die Ihm nahen, und dass sein Wort von denen erfragt und befolgt werden muss, denen es gegeben wird, auch wenn für diejenigen, die die Gedanken Gottes nicht kennen, Wagen der Philister ausreichen. Groß ist die Freude des Volkes, wenn das Symbol des Bundes des Herrn an dem dafür vorbereiteten Ort aufgestellt wird und Brandopfer und Dankopfer in einem Duft des Wohlgeruchs zu Gott aufsteigen. Aber als der König dem Gott Israels ein Haus bauen wollte, obwohl er durch den Propheten Nathan in seinem frommen Vorhaben bestärkt wurde, mussten sowohl der König als auch der Prophet lernen, dass die Gedanken Gottes über den Gedanken der besten und ergebensten Menschen stehen. Nathan muss ihm mitteilen, dass es ihm nicht zusteht, das Haus zu bauen, weil er ein Mann des Blutes war. Wenn aber sein Sohn in Frieden auf dem Thron sitzen würde, würde er das Haus bauen, und alles würde der Zeit entsprechen. David stellt also die Errichtung des Königreichs durch die Vernichtung der Feinde des Herrn dar, während Salomo die folgenden tausend Jahre der Friedensherrschaft vorstellt. Im Gehorsam gegenüber dem Wort des Herrn beginnt David mit den Vorbereitungen für den Bau des Tempels, indem er alle Materialien, die er beschaffen kann, in Hülle und Fülle sammelt.

Aber es wird deutlich, dass der ideale König noch nicht gekommen ist, denn sogar in dem Mann, der nach Gottes eigenem Herzen lebt, gibt es Versagen, bevor er seine Krone an seinen Sohn abgibt. Seine persönliche Sünde, die einen so furchtbaren Schandfleck auf seinem Charakter hinterlassen hat, wird hier ausgelassen, wie es dem Charakter des Buches entspricht. Aber sein offizielles Versagen bei der Zählung des Volkes wird in allen Einzelheiten erzählt, ebenso wie die Tatsache, dass es Satan war, der ihn zu seinem Verhalten provozierte. Aber in erstaunlicher Gnade setzt Gott alles außer Kraft und macht gerade Davids Sünde zum Mittel, um den Ort für den zukünftigen Tempel des HERRN zu offenbaren.

Schließlich, nachdem er alles in Ordnung gebracht und sogar die Abteilungen der Priester und Leviten festgelegt hat, die in dem herrlichen Haus des HERRN dienen sollen, ernennt der greise Monarch seinen Sohn Salomo, den Sohn Bathsebas, zum König an seiner Stelle. Und nachdem er ihn feierlich sowohl mit dem Königreich als auch mit dem zu bauenden Haus beauftragt hat, starb er „in gutem Alter, satt an Tagen, Reichtum und Ehre. Und Salomo, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (1Chr 29,28).

In den ersten Kapiteln von 1. Könige sehen wir, dass seine letzten Tage nicht gerade einfach waren. Sein Versagen, seine Familie richtig zu führen, brachte ihm viel Kummer und machte seinen Kelch bitter, als er zu schwach war, um sich so einzusetzen, wie er es sich gewünscht hätte. Adonijas Versuch, sich die Krone zu sichern, endete jedoch in einer Katastrophe und schließlich mit dessen eigenem Tod, so dass der Anspruch Salomos unbestreitbar feststand.

Salomos Regierungszeit beginnt äußerst verheißungsvoll. Nachdem er nach Gibeon gegangen war, wo noch der Altar mit der Stiftshütte stand, um zu opfern, erschien ihm Gott in der Nacht mit der wundersamen Botschaft: „Bitte, was ich dir geben soll“ (1Kön 3,5). Es war, als ob Er dem Glauben alle seine Mittel zur Verfügung stellte. Der junge König betet um Weisheit und Erkenntnis, damit er sich um die ihm anvertraute Herde kümmern kann. Es war ein höchst bemerkenswertes Gebet für jemanden in seiner Lage, und der HERR zeigte sein Wohlgefallen daran, indem Er ihm mehr gab, als er erbeten oder gedacht hatte. Seine Weisheit wird bis heute gefeiert, und zu seiner Zeit bewunderten ihn sein Volk und die umliegenden Nationen, wohin sein Ruhm ebenfalls getragen wurde.

Der größte Teil der Kapitel, die Salomo in den beiden Büchern Könige und Chronika gewidmet sind, befasst sich mit dem Bau

des Tempels, von dem alles auf die Herrlichkeit des „Größeren als Salomo“ hinweisen sollte, der noch kommen würde. Die Symbolik dieses prächtigen Bauwerks ist von anderen ausführlich behandelt worden und würde nicht in diese einleitende Bemerkung gehören. Bei der Einweihung des Tempels, der in aller Stille errichtet worden war, trat der Herr auf eine Weise ein, die niemand missverstehen konnte, und nahm das Haus als sein Eigentum in Besitz. Salomos Gebet bei dieser Gelegenheit handelt prophetisch von der traurigen Geschichte, die diese Bücher für die späteren Jahre aufzeichnen. Er scheint all das zu sehen, was sein Volk noch durchmachen würde.

Aber Licht und Begabung allein reichen nicht aus, um auf dem Weg mit Gott zu bleiben. Eine Zeit lang geht alles gut mit Salomo. Seine Macht ist unübertroffen. Sein Ruhm wird in alle Länder getragen, die von den Karawanen der Händler durchquert oder von den Schiffen der Reisenden berührt werden. Die Königin von Scheba kommt aus den entlegensten Gegenden der Erde, um ihn mit schwierigen Fragen über den Namen des Herrn zu konfrontieren, und sie geht weg, nachdem alle Fragen beantwortet sind und ihr Herz von den herrlichen Dingen, die sie gesehen und gehört hat, überquillt. Das Wissen des Königs in allen Angelegenheiten scheint grenzenlos zu sein. „Und die ganze Erde suchte das Angesicht Salomos, um seine Weisheit zu hören, die Gott in sein Herz gegeben hatte“ (1Kön 10,24). Es ist traurig, dass ein solch herrlicher Bericht durch die Geschichte des Scheiterns, die das Buch der Könige aufzeichnet, aber in Chronika übergangen wird, ausgelöscht werden muss.

„Und der König Salomo liebte viele fremde Frauen ... Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt war, da neigten seine Frauen sein Herz anderen Göttern nach“ (1Kön 11,1.4). Das ist der schreckliche Fall des Mannes, der von allen Herrschern, von denen uns die Geschichte, ob heilig oder weltlich, berichtet, am meisten bevorrechtigt war. Er versagte darin, sein eigenes Herz zu bewahren. Der Herr verlor den Platz, den Er einst eingenommen hatte, und das Ergebnis war, dass Salomo nach allem, was er an den Dingen Gottes gekannt und genossen hatte, schwer sündigte. Angesichts des heiligen Tempels des Herrn wurde Götzendienst betrieben. Gott wurde gerade von dem Mann entehrt, der vor allen anderen am meisten von Ihm empfangen hatte. Welch eine Warnung für jeden, der die Gnade empfangen hat! Mögen Leser und Schreiber sie sich zu Herzen nehmen!

Als Folge seiner Sünden stachelte der Herr Widersacher gegen ihn auf und entriss in den Tagen seines Sohnes dem Haus David das Königreich, mit Ausnahme der zwei Stämme. Doch von alledem wird auf den folgenden Seiten die Rede sein.

Wir möchten nur ein paar Bemerkungen hinzufügen, um die Wurzeln der Spaltung nachzuzeichnen, die mit dem Tod Salomos eintrat und das Königreich in zwei Hälften teilte, die nie wieder vereinigt werden sollten bis zu jenem Tag der Wiedergeburt Israels, der noch kommen wird: „Und der Neid Ephraims wird weichen, ... Ephraim wird Juda nicht beneiden, und Juda wird Ephraim nicht bedrängen“ (Jes 11,13).

Als Nachkommen Josephs, der (im Segen Jakobs und Moses) über seine Brüder erhaben und von ihnen abgesondert war, scheint Ephraim seit jeher nach einer Führungsrolle in der Nation gestrebt zu haben. Schon in der Zeit der Richter war dieser Stolz zweimal in hochmütiges Verhalten ausgebrochen. Nach dem gewaltigen Sieg der kleinen Schar Gideons über die Midianiter, die in das Land eingedrungen waren und es verwüstet hatten, beschimpften die Männer Ephraims Gideon scharf, weil er *sie* nicht in den Krieg gerufen hatte — sie neideten ihm den Ruhm eines solchen Sieges. Gideons gnädige Antwort auf ihre hochmütigen Vorwürfe verhinderte eine Katastrophe (Ri 8,1–3); aber ihre noch hochmütigeren Vorwürfe gegen Jephta bei einer späteren Gelegenheit brachten Ephraim eine schreckliche, wenn auch verdiente Vergeltung (Kap. 12,1–6).

Als die Theokratie (Gottes unmittelbare Herrschaft in Israel) auf Israels ungläubiges Verlangen hin durch das Königtum ersetzt wurde, wurde Saul, der aus dem *kleinen Benjamin* stammte, von ganz Israel bejubelt. Da Benjamin einige Zeit zuvor wegen seiner Sünde fast ausgerottet worden war und er Josephs Vollbruder war, mag er Ephraim deshalb willkommener gewesen sein. Aber als David aus dem Stamm Juda als Gottes Gesalbter anstelle des verworfenen Saul in Erscheinung tritt und nach Sauls Tod in Hebron *von Juda* zum König gemacht wird, wird er von den anderen Stämmen, deren Oberhaupt Ephraim war, nicht bejubelt, sondern bekämpft, und es kommt zu einem siebenjährigen Krieg, bis der schwache Anwärter auf den Thron aus dem Haus Sauls vor der aufsteigenden Macht Davids und Judas zurückweicht und Israel unter Davids gottesfürchtiger und gerechter Herrschaft in einem Königreich wiedervereinigt wird. Die Eifersucht und der Streit, die bei früheren Gelegenheiten ausgebrochen waren, sind für eine Zeit lang vergessen und nicht mehr zu sehen.

Aber wie Davids Sünde und das böse Verhalten seines Sohnes das Königreich in Aufruhr brachten, so wird später, durch Salomos Abkehr von Gott und der Unterdrückung seines Volkes, bei seinem Tod Gelegenheit gefunden, Forderungen an den neuen König zu stellen, der den Thron seines Vaters besteigt. Seine unverschämte und törichte Antwort führt zu der Krise, in der der undankbare und herzlose Ausruf ertönt: „Was haben wir für ein Teil an *David*? Und wir haben kein Erbteil am Sohn Isais! Zu deinen Zelten, Israel! Nun sieh nach deinem Haus, David!“ (1Kön 12,16). Ephraim, angeführt von Jerobeam — einem Ephraimiter —, übernimmt dann die Führung der zehn Stämme, die sich vom Haus Davids abgewandt haben, und es wird ein neues Königreich gebildet, in dem jeder in der Reihe ihrer neunzehn Könige ein Abtrünniger von dem HERRN ist.

Ich überlasse den Leser nun dem, was mein geliebter Mitknecht geschrieben hat, und bete, dass er auf seinem weiteren Weg das hörende Ohr, das gesalbte Auge und das unterworfene Herz haben möge, das allein die Wahrheit im Innern lebendig und real macht.

H. A. Ironside

4. Die Könige von Juda

Rehabeam (*Befreier* oder *Vergrößerer des Volkes*)

(1Kön 12,1–24; 14,21–31; 2Chr 10–12)
Zeitgenössischer Prophet: Schemaja

> In der Menge des Volkes ist die Herrlichkeit eines Königs, aber im Schwinden der Bevölkerung eines Fürsten Untergang (Spr 14,28).

Rehabeam war nicht das, was wir einen starken Charakter nennen. Zumindest zu Beginn seiner Herrschaft war er, wie sein eigener Sohn Abija zu Jerobeam sagte: Er war aber „ein Jüngling und weichherzig und hielt nicht stand" vor den Störenfrieden seines Königreichs (2Chr 13,7). Warum Salomo ihn zu seinem Nachfolger auserkoren hat, ist nicht klar. Es ist schwer zu glauben, dass er keine anderen Söhne hatte; Tatsache ist jedoch, dass Rehabeam als einziger erwähnt wird (1Chr 3,10). Sein Vater scheint Zweifel an seiner Fähigkeit gehabt zu haben, das Königreich zu regieren (siehe Pred 2,18.19; 4,13–16). Und es war wahrscheinlich keine Frage der Bevorzugung; denn die Tochter des Pharaos und nicht Naama, die Ammoniterin (Rehabeams Mutter), scheint seine bevorzugte Frau gewesen zu sein. Aber wenn Rehabeam sein einziger Sohn war, hatte er keine andere Wahl; deshalb lesen wir: „Und Rehabeam, sein Sohn, wurde König an seiner statt" (1Kön 11,43).

Schwäche und Unentschlossenheit kennzeichneten seine Herrschaft von Anfang an. Dass er nach Sichem ging, um sich krönen zu lassen, war offensichtlich ein Zugeständnis, um die bereits unzufriedenen Stämme im Norden zu versöhnen. Vielleicht wäre es ihm gelungen, die Unzufriedenheit zu lindern, die durch die Zwangsabgabe von Arbeitskräften durch seinen Vater verursacht worden war (siehe 1Kön 11,28), wenn er weise und bescheiden auf den Rat der Alten gehört hätte, die die verehrten Ratgeber seines

Vaters gewesen waren. Sie kannten die Gemütslage des Volkes aus langer Erfahrung gut und taten mit ihrer Bitte um Erleichterung nur das, was jedes Volk, das nicht in den Zustand der Sklaverei oder Leibeigenschaft geraten war, hätte verlangen können. Und hätte der neu gekrönte König ihnen ihre vernünftigen Forderungen gewährt, und wäre er freundlich zu ihnen gewesen, hätte er sie erfreut und hätte er gute Worte zu ihnen gesprochen, so wären sie, wie die alten Kabinettsminister sagten, für immer seine treuen Untertanen gewesen. Aber er verließ ihre weisen Ratschläge. Beeinflusst von einer Handvoll unbedarfter Neulinge und junger Hofschranzen, die wie er selbst mehr an die Rechte des Königs dachten als an seine Verantwortung, rechtschaffen zu regieren, antwortete er mit einer so unüberlegten und frechen Rede, wie sie vielleicht jemals von einem Thron aus an eine zivilisierte Nation gerichtet wurde. Das empörte Volk antwortet im gleichen Geist wie der König, und es ertönt der traurige, unheilvolle Ruf: „Was haben wir für ein Teil an David? Und wir haben kein Erbteil am Sohn Isais! Zu deinen Zelten, Israel! Nun sieh nach deinem Haus, David!“ (1Kön 12,16; vgl. 2Sam 20,1).

Obwohl wir Gott wirklich dankbar sind, dass wir unter einer Regierungsform leben dürfen, die uns die größtmögliche Freiheit gibt, haben wir nichts gegen eine absolute Monarchie. Aber während Gott die Unterwerfung unter die Mächte gebietet, die da sind, wird die *Tyrannei* über die Menschen und ihre Körper in seinem Wort nirgends gebilligt. Und Herrscher, die das versuchen, müssen die Folgen auf ihre Kosten erfahren. Dafür gibt es viele Beweise in der Heiligen Schrift und in der Geschichte. Die Regierung ist von Gott und daher göttlich eingesetzt; aber Gott missbilligt jeden Missbrauch der Macht.

Rehabeam fiel es schwer zu glauben, dass die zehn Stämme sein Joch wirklich abgelehnt hatten. Zweifellos hat er sich geschmeichelt, dass sie es nicht wagen würden, sich gegen seine Autorität aufzulehnen. Er hielt es nicht für möglich, dass diese Provinzler sich nicht bereitwillig und sanftmütig seiner Züchtigung mit Skorpionen unterwerfen würden. Also schickte er voller Zuversicht Adoram zu ihnen, um die auferlegte Abgabe einzutreiben. Diese unbedachte Handlung führt zu einer Krise, und der alte Obereinnehmer, der dieses Amt schon unter seinem Vater Salomo und seinem Großvater David ausgeübt hatte, wurde von dem aufgebrachten Volk gesteinigt. Der König, der sich so hochmütig gerühmt hatte, sein „kleiner Finger“ sei „dicker als die Lenden seines

Vaters“, beeilte sich unrühmlich, sich auf seinen Wagen zu setzen und nach Jerusalem zu fliehen.

Es muss ihm klar gewesen sein, dass es sich bei der Rebellion um einen sehr realen und eindrucksvollen Aufstand handelte und nicht nur um eine vorübergehende Welle der Unzufriedenheit, die schnell von selbst abebben und vergessen werden würde. Aber ein solch immenser Verlust, solch schreckliche Folgen, die so unerwartet eintreten, sind nicht so leicht zu ertragen. Gewalt kann noch etwas bewirken. Da ist die Armee, 180000 Mann stark: Diese Unzufriedenen sollten bald die Wirkung ihrer unbesiegbaren Macht zu spüren bekommen. Macht muss Recht schaffen, wenn Recht sich nicht auf andere Weise erweisen kann. Aber „der Gott des Friedens“, der sein Volk auch dann liebt, wenn es sich verirrt, warnt den König von Juda (man beachte die absichtliche Begrenzung seines Anspruchs; 2Chr 11,4) durch das Wort Schemajas, des Mannes Gottes: „Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht mit euren Brüdern kämpfen; kehrt um, jeder in sein Haus; denn von mir aus ist diese Sache geschehen.“

Unter der Regierung Gottes war diese Teilung des Königreichs die Strafe für die Sünden Salomos (1Kön 11,33), die durch die Torheit Rehabeams verursacht worden war; sie muss daher bestehen bleiben. Der Kampf um die Wiederherstellung der Einheit des Volkes, so gut er auch sein mochte, war ein Kampf gegen Gott. Rehabeam hätte dankbar sein sollen, dass Gottes Liebe zu David ihm sogar zwei Stämme gelassen hatte. Und so scheint es auch gewesen zu sein: „Und sie hörten auf die Worte des Herrn und kehrten um vom Zug gegen Jerobeam“ (2Chr 11,4). Nun machte er sich daran, das zu sichern, was ihm hinterlassen worden war. Er baute fünfzehn Städte in seinem verkleinerten Gebiet: „Und er machte die Festungen stark und legte Befehlshaber hinein und Vorräte von Speise und Öl und Wein, und in jede Stadt Schilde und Lanzen; und er machte sie überaus stark“ (2Chr 11,11.12). Ein erfolgreicher Rebell kann manchmal zum *Angreifer* werden, und Rehabeam (jetzt weiser) wird sich davor hüten. Zwischen ihm und dem Anführer der Aufständischen, Jerobeam, herrschte zeitlebens Krieg, und der Sohn Salomos musste das, was ihm geblieben war, sorgfältig bewahren.

Die Priester und Leviten blieben dem Herrn treu, seinem Haus und seiner Anbetung in Jerusalem und dem Haus Davids, das nach der Wahl Gottes das königliche Haus war. Sie verließen das Land Israel, um in Juda und Jerusalem zu wohnen. Auch andere, die

sich vorgenommen hatten, den Gott Israels zu suchen, verließen die Sache der Abtrünnigen und schlossen sich Rehabeams Standarte an. Drei Jahre lang ging alles gut, und sie wandelten auf dem Weg Davids und Salomos. Aber ihre Güte war (wie alles, was dem Geschöpf eigen ist) wie der frühe Tau und wie die Morgenwolke und ging schnell vorüber. Zweifelsohne war Rehabeam durch den Verlust des größten Teils seines Königreichs gedemütigt worden und lebte eine Zeit lang in Furcht und Abhängigkeit. Aber leider werden selbst ernste Lektionen wie diese von den meisten bald vergessen, und bevor fünf Jahre vergangen waren, waren sowohl der König als auch das Volk so weit dem Götzendienst verfallen, dass sie an den Rand des Abfalls vom HERRN gebracht wurden. „Und Juda", so lesen wir, „tat, was böse war in den Augen des HERRN; und sie reizten ihn zur Eifersucht durch ihre Sünden, die sie begingen, *mehr als alles, was ihre Väter getan hatten*. Und auch sie bauten sich Höhen und Bildsäulen und Ascherim auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum. Und es waren auch Geweihte im Land; sie taten nach allen Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte" (1Kön 14,22–24).

Und deshalb sandte Gott Sisak, den König von Ägypten, gegen sie. Salomo hatte sich mit dem Pharao verbündet, indem er dessen Tochter zur Frau nahm; und ob er dies nur tat, um sich selbst zu erfreuen, oder ob er sich erhoffte, sein Reich durch ein Bündnis mit einem so mächtigen Land zu stärken, so ist doch alles vergeblich, wie alles, was geschieht, wenn man Gottes Wort nicht beachtet oder es ignoriert. Sisak stürzte den Pharao, den Schwiegervater Salomos, und beendete damit diese Dynastie, und Sisak wurde der *neue König*, der weder Salomo noch seinen Thronfolger *kannte*. Wahrscheinlich zog er unter dem Einfluss Jerobeams mit einem riesigen Heer von zwölfhundert Streitwagen und sechzigtausend Reitern sowie einer unzähligen Schar von Fußvolk gegen Jerusalem. Da Rehabeam die völlige Aussichtslosigkeit seiner Lage erkannte und kein Vertrauen auf Gott hatte, leistete er dem Vormarsch Sisaks keinen Widerstand. Zusammen mit den Fürsten von Juda wartete er in Jerusalem in Angst um sein Leben auf die Ankunft des ägyptischen Heeres.

Jetzt ist es an der Zeit, dass Gott zu ihrem Gewissen spricht, und der Prophet Schemaja tritt mit dieser überzeugenden Botschaft vor sie hin: „So spricht der HERR: Ihr habt mich verlassen, und darum habe auch ich euch der Hand Sisaks überlassen" (2Chr 12,5). Daraufhin demütigten sie sich und sagten: „Der HERR ist gerecht", und eine teilweise Befreiung wurde ihnen versprochen. Gott sagt: „Ich

will sie nicht verderben“ (V. 7). — „Und die Obersten von Israel und der König demütigten sich“ (V. 6), sagt das Wort. Es scheint, als hätten die Obersten in diesem demütigenden, aber angemessenen Bekenntnis die Führung übernommen (da sie zuerst erwähnt werden); der König war langsamer, da die Wurzeln seines früheren Hochmuts in seinem Herzen noch unverurteilt schlummerten.

Beachte, was Gott sagt: „*Ich* will sie nicht verderben“. Sisak war nur seine Geißel, wie später der Assyrer, den Gott durch seinen Propheten Jesaja „die Rute meines Zorns“ und „ein gemietetes Schermesser“ (Jes 10,5; 7,20) nennt. In solchen Katastrophen ist es zum Segen, über das Werkzeug hinauszusehen und die Hand zu erkennen, die es benutzt. Aber obwohl ihr Leben verschont wurde, mussten sie zu Dienern Sisaks, also tributpflichtig, werden, „damit sie“, sagt Gott, „meinen Dienst kennenlernen und den Dienst der Königreiche der Länder“ (2Chr 12,8). Wo wahre Unterwerfung ist, ist das Joch des Herrn leicht; und wenn seine Heiligen sich weigern, es zu tragen, müssen sie durch demütigende und schmerzhafte Erfahrung lernen, wie das Joch des Feindes ist.

So nahm Sisak alle Schätze des Tempels und des königlichen Palasts weg. Er nahm auch die fünfhundert goldenen Schilde mit, die Salomo hatte anfertigen lassen. Rehabeam ließ an ihrer Stelle kupferne Schilde anfertigen und versuchte mit diesen auf erbärmliche Weise, den alten Schein zu wahren. Es ist wie bei den Menschen, die, wenn sie vom Feind ihrer Frische und Kraft beraubt werden, mühsam versuchen, den äußeren Anschein geistlichen Wohlstands aufrechtzuerhalten; oder wie eine gefallene Kirche, die ihrer Kraft und ihrer Reinheit beraubt ist, ihre Hilflosigkeit zu verbergen und ihre Blöße zu bedecken sucht mit dem Flitter des Ritualismus, der falschen Erweckung, der Vereinigung und allem, was ihnen den Anschein einer Rechtfertigung zu geben verspricht, wenn sie sagen: „Ich bin reich und bin reich geworden“ (Off 3) und so weiter.

Über Rehabeam gibt es weiter nicht viel zu sagen. Was auch immer sein Vater im Sinn hatte, als er ihn *Befreier* oder *Vergrößerer des Volkes* nannte, gelang es Rehabeam überhaupt nicht, seinem Namen gerecht zu werden. Durch seine Sünden versklavte er das Volk an Sisak und verringerte die zahlenmäßige Stärke seines Königreichs durch seine Torheit gleich zu Beginn seiner Herrschaft um mehr als drei Millionen.

Auch folgte er dem schändlichen Beispiel seines Vaters und nahm sich viele Frauen. Er bewies jedoch Weisheit, indem er seine Söhne über die Länder Juda und Benjamin verteilte, sie in den

Garnisonsstädten unterbrachte und sie mit reichlich Nahrung versorgte. Wahrscheinlich erinnerte er sich daran und wollte solche Szenen vermeiden, wie sie sich am Ende des Lebens seines Großvaters David im Zusammenhang mit seinen Söhnen ereignet hatten. Ich wünschte mir, dass die Christen immer so viel *geistliche* Weisheit besäßen, wie Rehabeam in diesem Fall *natürliche* Weisheit bewies. Wäre das Volk Gottes gut mit der Wahrheit genährt und gut mit den Dingen Christi in den verschiedenen Diensten seines Reiches beschäftigt, gäbe es weniger Streit unter uns. Aber leider ist es noch zu oft wahr: „die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts ihrem eigenen Geschlecht gegenüber“ (Lk 16,8). Rehabeams Weisheit wurde belohnt, als sein Sohn Abija am Ende seiner siebzehnjährigen Regierungszeit in aller Stille und ohne den Widerstand seiner vielen Brüder die Krone übernahm.

Rehabeam starb im Alter von achtundfünfzig Jahren. Die letzte Anmerkung des Heiligen Geistes über seinen Charakter ist bezeichnend: „Und er tat, was böse war; denn er richtete sein Herz nicht darauf, den HERRN zu suchen“ (2Chr 12,14). Hier wird uns in einem einzigen Satz das ganze Geheimnis seines Versagens mitgeteilt, sowohl als König von Juda als auch als Diener des HERRN, der ihm diese hohe Stellung gegeben hatte: „Er richtete sein Herz nicht darauf, den HERRN zu suchen.“ Möge Gott uns in seiner Gnade helfen, unser Herz darauf zu richten, zuerst und immer sein Reich und seine Gerechtigkeit zu suchen. Nur so können wir vor dem Bösen bewahrt bleiben und verhindern, dass die Geschichte unseres Lebens so aussieht wie die von Rehabeam — eine traurige Aufeinanderfolge von Niedergang und Versagen.

Abija (*Jahwe ist mein Vater*)

(1Kön 15,1–8; 2Chr 13)
Zeitgenössischer Prophet: Iddo

> … der groß macht die Rettungen seines Königs und Güte erweist seinem Gesalbten, David und seinen Nachkommen in Ewigkeit (Ps 18,51).

Abijas Regierungszeit war nur kurz. Er überlebte seinen Vater Rehabeam nur um drei kurze Jahre. Seine Mutter Maaka war eine Tochter (oder Enkelin)[5] Absaloms. Abija stammte also sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits von David ab. Seine Mutter erwies sich jedoch als Götzendienerin (1Kön 15,13). Die Form ihres Namens Maaka, der *Unterdrücker* bedeutet, wird in 2. Chronika, im Bericht über Abijas Regierungszeit, Mikaja genannt (13,2): *Wer ist wie Gott*? Auch hier heißt es, sie sei eine Tochter Uriels, was *Licht* oder *Feuer Gottes* bedeutet. Der Grund dafür wird in der Einleitung des Autors erläutert. In Chronika wird auch nicht von Abijas Schlechtigkeit berichtet. In den Königen hingegen wird nichts von ihm berichtet, außer seiner Sünde. „Er wandelte", heißt es dort, „in allen Sünden seines Vaters, die dieser vor ihm getan hatte; und sein Herz war nicht ungeteilt mit dem Herrn, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David" (1Kön 15,3).

Er war offensichtlich ein Mann von beträchtlichem Temperament, denn kaum hatte er sich auf seinem Thron eingerichtet, begann er einen Krieg mit dem alten Widersacher seines Vaters, Jerobeam (2Chr 13,3). Sein Heer zählte 400 000 *auserlesene* Män-

5 Wir sollten uns daran erinnern, dass familiäre Beziehungen in der Schrift nicht so peinlich genau erwähnt werden, wie wir es heute zu tun pflegen. So werden Blutsverwandte oft als *Bruder* und Vorfahren als *Vater* oder *Mutter* bezeichnet (Anm. d. Red.).

ner, während Jerobeams Heer noch einmal so groß war, nämlich 800 000 auserlesene Männer, tapfere Helden, wie es heißt.

Es war eine wundersame Schlacht, auch ging ihr eine bemerkenswerte Rede von Abija voraus. Er stand auf dem Gipfel des Berges Zemaraim, im Gebirge Ephraim, irgendwo an der Nordgrenze seines Reiches. Die Rede ist an Schärfe, Anklage, Warnung und Appell in der Literatur aller Zeiten unübertroffen. Ihr Wert wurde sogar zu seiner Zeit anerkannt, denn der Prophet Iddo versäumte es nicht, in seinem „Traktat" die „Sprüche" des wortgewaltigen Königs aufzuzeichnen (2Chr 13,22). Wir werden nicht versuchen, sie zu analysieren. Sie bedarf auch keiner Analyse, denn sie ist ebenso einfach wie bedeutend und kraftvoll. Obwohl er in allen seinen Aussagen wahr ist, fehlt es ihm an Offenheit. Er sagt: „Hört mich, Jerobeam und ganz Israel! Solltet ihr nicht wissen, dass der Herr, der Gott Israels, das Königtum über Israel David gegeben hat auf ewig, ihm und seinen Söhnen durch einen Salzbund? Aber Jerobeam, der Sohn Nebats, der Knecht Salomos, des Sohnes Davids, erhob sich und empörte sich gegen seinen Herrn" (2Chr 13,4–6). Die versammelten Heerscharen, die ihm zuhörten, wussten sehr wohl, wie wahr das war. Aber entweder absichtlich oder unbewusst ignoriert er die Wurzel dieses ganzen Streites — die Sünden seines Großvaters; er ignoriert auch die Tatsache, dass Gott seinem Vater Rehabeam verboten hatte, Krieg gegen die abgetrennten Stämme zu führen, indem er sagte: „von mir aus ist diese Sache [die Spaltung] geschehen" (1Kön 12,24; 2Chr 11,4). Er versteht es, das vorzubringen, was seine Position richtig und gut darstellt, aber er ignoriert völlig das Gericht Gottes über seine eigenen Stämme und über das Haus David wegen seiner eigenen Sünden. Wie anders als der demütige und bekennende Geist seines Vaters David ist dies alles! Es ist Weisheit, aber kalte Weisheit, ohne den Geist der Gnade, der den wirklichen Umständen entspricht.

Aber er fährt fort: „und es versammelten sich zu ihm lose Männer, Söhne Belials, und widersetzten sich Rehabeam, dem Sohn Salomos" (2Chr 13,7a). Starke Worte, die er vor einem Heer von tapferen Männern spricht, das doppelt so groß ist wie sein eigenes! — Er will ihnen klarmachen, dass sie, so stark sie auch sein mögen, nicht von Gott stammen, weil sie sich von seinen eigenen Stämmen getrennt haben. Dies würde natürlich auch seine eigenen Anhänger sehr stärken, und er sprach zweifellos sowohl für *ihre* Ohren als auch für die seiner Feinde. Er ignoriert das Urteil Gottes über das Volk und sagt gleichzeitig von seinem Vater Rehabeam: Er

war „ein Jüngling und weichherzig und hielt nicht stand vor ihnen. Und nun denkt ihr, standzuhalten vor dem Königtum des Herrn in der Hand der Söhne Davids“ (2Chr 13,7b.8). Er scheint zu sagen: Ihr konntet meinen schwachen Vater davon abhalten, euch zu strafen und euch zu unterwerfen, aber ihr habt es jetzt mit einem anderen Mann zu tun.

Dann folgt das, was zusammen mit der Liebe des Herrn zum Haus David den Sieg und die schreckliche Niederlage Jerobeams sicherte: „weil ihr eine große Menge seid und die goldenen Kälber bei euch sind, die Jerobeam euch zu Göttern gemacht hat! Habt ihr nicht die Priester des Herrn, die Söhne Aarons, und die Leviten verstoßen und euch Priester gemacht wie die Völker der Länder? Wer irgend mit einem jungen Stier und sieben Widdern kam, um sich weihen zu lassen, der wurde ein Priester der Nicht-Götter. Wir aber — der Herr ist unser Gott, und wir haben ihn nicht verlassen“ (2Chr 13,8b–10a). (Wie wahr dies auch äußerlich sein mag, so haben wir doch bereits das Zeugnis des Geistes über den *inneren* oder wirklichen Zustand Judas gesehen, wie er in 1. Könige 14,22–25 dargelegt wird). „Und Priester, Söhne Aarons, dienen dem Herrn, und die Leviten tun ihre Arbeit; und sie räuchern dem Herrn Brandopfer Morgen für Morgen und Abend für Abend, und wohlriechendes Räucherwerk; und wir haben das Schichtbrot auf dem reinen Tisch und den goldenen Leuchter und seine Lampen zum Anzünden Abend für Abend; denn wir versehen den Dienst des Herrn, unseres Gottes; ihr aber habt ihn verlassen. Und siehe, Gott ist mit uns an unserer Spitze und seine Priester und die Lärmtrompeten, um Lärm zu blasen gegen euch“ (V. 13,10b–12a). Dann schließt er mit einem kurzen, aber beredten Appell: „Kinder Israels, kämpft nicht gegen den Herrn, den Gott eurer Väter; denn es wird euch nicht gelingen!“ (V. 12b).

Einerseits ist all dies erhaben; andererseits, wenn es in der Beziehung ihres *Herzens* zum Herrn ebenso wahr gewesen wäre wie im äußeren Sinn, hätte man sie wahrscheinlich nicht dort angetroffen, wo sie ihren Brüdern zum Kampf gegenüberstanden und im Begriff waren, in ein schreckliches Gemetzel verwickelt zu werden. Aber obwohl Gott den Seelenzustand Abijas und den der Stämme, die bei ihm waren, nicht gutheißen konnte, muss Er die Gerechtigkeit all dessen bestätigen, was gegen Jerobeam und seine Anhänger gesagt wird. So muss die „Rechtgläubigkeit“, auch wenn sie sich im *Herzen* von Gott entfernt hat, in ihrem Kampf gegen die Antichristen vorläufig anerkannt und unterstützt werden.

Das Haus Davids wird geliebt und muss unterstützt werden — Gott liebt Christus, und alle, die für Ihn kämpfen, müssen unterstützt werden, auch wenn Gott etwas gegen sie haben mag. So erringt Abija einen großen Sieg, und Israel erleidet eine äußerst demütigende Niederlage. Mehr als die Hälfte ihres Heeres wird getötet, und es dauert mehr als sechzehn Jahre, bis sie erneut versuchen, gegen das Haus David Krieg zu führen.

„Und die Kinder Israel wurden gedemütigt zu jener Zeit; aber die Kinder Juda wurden stark, weil sie sich auf den HERRN, den Gott ihrer Väter, gestützt hatten" (V. 18). Gott anerkennt alles Gute, das Er unter seinem Volk finden kann.

Abija nahm Israel auch drei Städte, nämlich Bethel, Jeschana und Ephron, mit den dazugehörigen Dörfern. Jerobeam erholte sich nicht mehr von den Folgen seiner Niederlage, und bald darauf starb er, vom HERRN geschlagen.

Wahrscheinlich nicht älter als vierzig Jahre, starb Abija. Wie sein Vater vor ihm hatte auch er unglücklicherweise keine gute Mutter. In den Königen wird er *Abijam*[6] genannt. Gott wollte nicht, dass sein Name dort genannt wird, denn dort wird nur die dunkle Seite seines Lebens berichtet. Er ist eifersüchtig auf seinen Namen. Es ist ein heiliger Name, und Er möchte nicht, dass Er durch die Sünden derer entehrt wird, die nach Ihm benannt werden. Möge sein ganzes Volk dies beherzigen. Der heilige Name Christi („Christ") ist uns gegeben. Mögen wir niemals durch irgendeine unserer Handlungen einen Schandfleck darauf bringen!

6 *Vater des Meeres* (Anm. d. Red).

Asa (*Heilung*)

(1Kön 15,9–24; 2Chr 14–16)
Zeitgenössische Propheten:
Asarja, der Sohn Odeds; Hanani; Joram

> Besser ein armer und weiser Jüngling als ein alter und törichter König, der nicht mehr weiß, sich warnen zu lassen (Pred 4,13).

„Und Abija legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Asa, sein Sohn, wurde König an seiner statt. In seinen Tagen hatte das Land zehn Jahre Ruhe“ (2Chr 13,23).

Sein Name, *Heilung* oder *Rettung*, liest sich wie eine Prophezeiung der Reformation und der anschließenden Ruhe, die er während des ersten Teils seiner Regierungszeit bewirkte. Er machte einen sehr guten Anfang: „Und Asa tat, was gut und recht war in den Augen des Herrn, seines Gottes. Und er tat die fremden Altäre und die Höhen weg und zerschlug die Bildsäulen und hieb die Ascherim um; und er sprach zu Juda, dass sie den Herrn, den Gott ihrer Väter, suchen und das Gesetz und das Gebot tun sollten; und er tat aus allen Städten Judas die Höhen und die Sonnensäulen weg. Und das Königreich hatte Ruhe unter ihm“ (2Chr 14,1–4).

Aber das war noch nicht alles; er tat noch mehr: „Und er baute feste Städte in Juda; denn das Land hatte Ruhe, und es war kein Krieg gegen ihn in jenen Jahren, denn der Herr hatte ihm Ruhe verschafft. Und er sprach zu Juda: Lasst uns diese Städte bauen und Mauern ringsum machen und Türme, Tore und Riegel. Noch ist das Land vor uns, denn wir haben den Herrn, unseren Gott, gesucht; wir haben ihn gesucht, und er hat uns Ruhe verschafft ringsumher“ (2Chr 14,5.6). Er war kein bloßer Bilderstürmer. Wenn er den Eifer hatte, die Bilder zu zerstören, so hatte er auch die Weisheit, befestigte Städte zu bauen. Das Böse zu entlarven ist gut und schön, aber die Seele mit der Wahrheit zu nähren, schützt sie vor dem Eindringen des Feindes. Sie kauften die Zeit aus, wie wir in

Epheser 5,15.16 aufgefordert werden: „Gebt nun Acht, wie ihr sorgfältig wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, die die gelegene Zeit auskaufen, denn die Tage sind böse.“ Gott war also mit ihnen. Durch die Worte und das Beispiel des Königs ermutigt, machte sich das Volk mit ganzem Herzen an die gesegnete Arbeit des Bauens und Befestigens.

Es würde für die Kirchen des 16. Jahrhunderts gut gewesen sein, wenn sie nach der Reformation und in der darauf folgenden Ruhezeit ebenso weise gewesen wären und sich in ihrer Position der Verteidigung des „einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ (Jud 3) aufgebaut und befestigt hätten. Aber ach, sie schliefen; und als die Heerscharen der Weltlichkeit, des Ritualismus und des Rationalismus an ihren Grenzen erschienen, waren sie völlig unvorbereitet und machtlos, sie abzuwehren. Sie waren nicht wie Juda bereit und fähig, dem Feind zu widerstehen, als er kam.

„Und Serach, der Kuschiter, zog gegen sie aus mit einem Heer von tausend mal tausend Mann und dreihundert Wagen; und er kam bis Marescha. Und Asa zog ihm entgegen; und sie stellten sich in Schlachtordnung auf im Tal Zephata bei Marescha. Und Asa rief zu dem HERRN, seinem Gott, und sprach: HERR, um zu helfen ist bei dir kein Unterschied zwischen dem Mächtigen und dem Kraftlosen! Hilf uns, HERR, unser Gott! Denn wir stützen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gegen diese Menge gezogen. Du bist der HERR, unser Gott; lass den Menschen [*Enos*, der schwache, sterbliche Mensch] nichts gegen dich vermögen! Und der HERR schlug die Kuschiter vor Asa und vor Juda; und die Kuschiter flohen. Und Asa und das Volk, das bei ihm war, jagten ihnen nach bis Gerar. Und es fielen von den Kuschitern so viele, dass sie sich nicht wieder erholen konnten; denn sie wurden zerschmettert vor dem HERRN und vor seinem Heer. Und sie trugen sehr viel Beute davon“ (2Chr 14,8–12).

Aus den Überlieferungen geht nicht eindeutig hervor, wer dieser Serach war. Ein König namens *Azerch Amar* herrschte um diese Zeit über Äthiopien, und der inspirierte Chronist könnte die hebräische Form seines Namens angegeben haben. „Die Größe Ägyptens, die Sisak bewirkt hatte, verringerte sich mit seinem Tod. Seine unmittelbaren Nachfolger wurden in den Überlieferungen nicht erwähnt. ... Serach scheint die Schwäche Ägyptens ausgenutzt zu haben, um die Erlaubnis zu erpressen, mit seiner gewaltigen Streitmacht, die sich aus denselben Nationalitäten (Äthiopier und Libyer) zusammensetzte wie die des vorangegangenen Inva-

sors Sisak, durch Ägypten nach Juda zu ziehen“ (Fausset). Andere setzen ihn mit Osorkon II. gleich, einem der Nachfolger Sisaks. Er war der Schwiegersohn Osorkons I., dem König von Ägypten, und regierte nach dem Recht seiner Frau. Wenn dies stimmt, war er ein Äthiopier, der sein eigenes Land gemeinsam mit dem seiner Frau (Ägypten) regierte. Und die Invasion wäre dann wahrscheinlich durch Asas Weigerung verursacht worden, den Tribut weiterhin zu zahlen, den Sisak seinem Großvater Rehabeam auferlegt hatte. Aber es war eine Sache, dass Sisak in das Land Juda einfiel, „weil sie treulos gegen den HERRN gehandelt hatten“ (2Chr 12,2), und eine ganz andere Sache, dass Serach nicht provoziert gegen sie vorging, sozusagen „aus eigenem Antrieb“. Er erhielt seine gerechte Strafe von Gott, der sein Volk liebt und verteidigt; er wurde also besiegt, und sein riesiges Heer, das mehr als eine Million Mann zählte, wurde völlig vernichtet.

Asas Glaube erhebt sich bei dieser Gelegenheit zu gesegneten Höhen. Obwohl er selbst die Befehlsgewalt über ein erlesenes Heer von mehr als einer halben Million „tapferer Männer“ hat, verlässt er sich ganz auf Gott und macht den Konflikt zu einer Angelegenheit zwischen Gott und dem Feind. Ein solcher Glaube kann niemals enttäuscht werden.

Bei Asas triumphaler Rückkehr nach Jerusalem kam der Geist Gottes auf Asarja (*dem der HERR hilft*), den Sohn Odeds, und er ging ihm entgegen, nicht als Hofschmeichler, sondern mit einem feierlichen und doch ermutigenden Wort der Ermahnung: „Hört mich, Asa, und ganz Juda und Benjamin“, sagt er: „Der HERR ist mit euch, wenn ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihn sucht, wird er sich von euch finden lassen; wenn ihr ihn aber verlasst, wird er euch verlassen“ (2Chr 15,2). Es war „ein Wort zur rechten Zeit“; denn es ist zurecht gesagt worden, dass wir nie in größerer Gefahr sind als unmittelbar nach einem großen Erfolg, auch wenn er wirklich von Gott kommt, als Antwort auf echten Glauben.

David ist ein trauriges Beispiel. In den Kapiteln, die dem Kapitel über seine Sünde mit Bathseba vorausgehen (2Sam 11), hat er eine Reihe von glänzenden Siegen über seine Feinde errungen. Er besiegte und unterwarf die Philister, die Moabiter, Hadadeser, den König von Zoba, die Syrer, die Ammoniter und Amalek. Dann, als ob er sich in diesen Siegen ausruhen würde, lässt die Wachsamkeit nach, und „der Mächtige“ fällt. Und Asa, sein Nachkomme in der fünften Generation, wird von Gott gnädig gewarnt, damit nicht ein ähnliches Gericht auch über ihn kommt.

Asarja erinnert sie dann daran, wie in vergangenen Tagen (V. 3) — (offensichtlich in den Tagen der Richter; vgl. Ri 5), als sich das Volk in Abtrünnigkeit und Bedrängnis zum HERRN, dem Gott Israels, wandte und Ihn suchte, Er von ihnen gefunden wurde. „Ihr aber, seid stark", sagt er, „und lasst eure Hände nicht erschlaffen, denn es gibt Lohn für euer Tun" (2Chr 15,7). „Ihr aber, seid fest", heißt es in der *New Translation*. Asa war bei seinem Reformwerk wahrscheinlich auf Widerstand gestoßen und lief Gefahr, es nicht zu Ende führen zu können. Deshalb wurde er ermahnt, standhaft zu bleiben, denn es sollte eine sichere Belohnung für sein Tun zur Wiederherstellung der unverdorbenen Anbetung des HERRN in seinem Reich geben. „Und als Asa diese Worte und die Weissagung Odeds, des Propheten, hörte [Alex. MS. und Vulg. lesen: „Asarja, der Sohn Odeds"], fasste er Mut, und schaffte die Gräuel weg aus dem ganzen Land Juda und Benjamin und aus den Städten, die er vom Gebirge Ephraim genommen hatte, und erneuerte den Altar des HERRN, der vor der Halle des HERRN stand" (2Chr 15,8). Dies war der Altar, auf dem Salomo Brandopfer dargebracht hatte, als er seine ägyptische Braut in das Haus brachte, das er für sie gebaut hatte (2Chr 8,12). Offensichtlich war er entfernt worden, oder man hatte ihn verfallen lassen, bevor er von Asa erneuert wurde.

Sein großer Sieg über Serach wirkte sich auf viele der aufständischen Stämme aus (denn durch nichts wird das Volk Gottes so sehr gewonnen wie durch Gottes Segen), und „in Menge liefen sie aus Israel zu ihm über, als sie sahen, dass der HERR, sein Gott, mit ihm war" (2Chr 15,9). Angeregt durch diese Neuzugänge in ihren Reihen, so scheint es, schloss das Volk einen Bund, „den HERRN, den Gott ihrer Väter, zu suchen mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele" (V. 12). Die Flut der Reformation war groß — zu groß, wie zu befürchten ist; denn sie beschlossen: „Jeder aber, der den HERRN, den Gott Israels, nicht suchen würde, sollte getötet werden, vom Kleinsten bis zum Größten, vom Mann bis zur Frau" (V. 13). Diese Strenge passte kaum zu einem Volk, das sich erst kurz zuvor selbst einer solchen Unterlassung schuldig gemacht hatte. Sie waren auch übermäßig demonstrativ. „Und sie schworen dem HERRN mit lauter Stimme und mit Jauchzen und bei dem Schall von Trompeten und Posaunen" (V. 14). Solche Demonstrationen waren in Israel nichts Neues. Man hatte sie schon am Sinai und anderswo gehört, und immer mit dem gleichen Ergebnis: mehr gesagt als getan, viel versprochen und wenig gehalten, viel erwartet und wenig

umgesetzt. Aber es gab eine offensichtliche Aufrichtigkeit und sogar Wirklichkeit, wenn auch vermischt mit vielem, was oberflächlich war; und Gott, der erkennt, was von Ihm selbst ist, auch wenn es sich mit dem vermischt, was nur vom Fleisch ist, belohnte sie: „Und ganz Juda freute sich über den Eid; denn sie schworen mit ihrem ganzen Herzen und suchten den HERRN mit ihrem ganzen Willen; und er ließ sich von ihnen finden. Und der HERR verschaffte ihnen Ruhe ringsumher“ (V. 15).

Asa nahm keine Rücksicht auf Menschen. Er verschonte seine eigene Mutter (oder Großmutter) nicht, sondern setzte sie wegen ihres Götzendienstes ab: „Und auch Maaka, die Mutter des Königs Asa, setzte er als Herrscherin ab, weil sie der Aschera ein Gräuelbild gemacht hatte; und Asa rottete ihr Gräuelbild aus und zermalmte es und verbrannte es im Tal Kidron“ (V. 16). Im Kreis der eigenen Familie wird die Treue eines Mannes auf eine harte Probe gestellt. Levi wurde „in Massa geprüft“, wo er „von seinem Vater und von seiner Mutter sprach: Ich sehe ihn nicht; und der seine Brüder nicht kannte und von seinen Söhnen nichts wusste“ (5Mo 33,8.9).

Auch Gideon begann sein Werk für Gott, indem er den Altar des Baals, den sein Vater errichtet hatte, zerstörte. Und in der apostolischen Kirche konnten Männer nicht als Älteste oder Diakone dienen, wenn sie kein geordnetes Haus hatten. Und der, der „treu und wahrhaftig“ genannt wurde, sagte, wenn es nötig war: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder?“ (Mt 12,48).

„Im sechsunddreißigsten Jahr der Regierung Asas zog Baesa, der König Israels, gegen Juda herauf; und er baute Rama, um Asa, dem König von Juda, niemand aus- und eingehen zu lassen“ (2Chr 16,1). Vergleicht man diesen Vers mit 1. Könige 15,33 und 16,8, so ergibt sich eine chronologische Schwierigkeit. Baesa muss zehn Jahre vor dem sechsunddreißigsten Jahr der Herrschaft Asas gestorben sein, wie aus den oben genannten Quellen hervorgeht. Wir können uns bei diesen scheinbaren Widersprüchen nicht immer auf einen vermeintlichen Fehler beim Abschreiben berufen. Der einzige offensichtliche Ausweg aus der Schwierigkeit besteht darin, „das sechsunddreißigste Jahr“ auf den Beginn von Juda als einem von Israel getrennten Königreich zu datieren. Damit würde sich das Ereignis im sechzehnten Jahr der eigentlichen Regierungszeit Asas und kurz nach den Ereignissen des vorangegangenen Kapitels ereignen. Rama lag an der Hauptstraße zum Nordreich, und es war nur natürlich, dass Baesa sofort Maßnahmen ergriff, um diese wichtige Stadt an der Grenze zu befestigen

und so jede weitere Abspaltung Asas von seiner Herrschaft zu verhindern.

„Da brachte Asa Silber und Gold aus den Schätzen des Hauses des HERRN und des Hauses des Königs heraus; und er sandte zu Ben-Hadad, dem König von Syrien, der in Damaskus wohnte, und ließ ihm sagen: Ein Bund ist zwischen mir und dir und zwischen meinem Vater und deinem Vater. Siehe, ich sende dir Silber und Gold. Geh hin, brich deinen Bund mit Baesa, dem König von Israel, dass er von mir abziehe!“ (2Chr 16,2.3). Es ist schwierig, diesen plötzlichen Glaubensbruch Asas zu erklären. Erst vor kurzem hatte er mit Gottes Hilfe das riesige Heer des Äthiopiers Serach vollständig vernichtet; jetzt versagt sein Glaube vor einem Feind, der nicht halb so furchterregend war, und er verlässt sich zur Rettung auf einen fleischlichen Arm. Hatte nicht sein Vater Abija in Abhängigkeit vom HERRN ein früheres Heer Israels besiegt, das doppelt so groß war wie sein eigenes? Das war der Anfang des Untergangs Asas; denn obwohl die erhoffte Befreiung eintrat (denn „Ben-Hadad hörte auf den König Asa“, und „als Baesa es hörte, da ließ er vom Bau Ramas ab, und stellte seine Arbeit ein“), kostete es ihn die Zurechtweisung Gottes und Kriege bis zum Ende seiner Herrschaft.

„Und zu jener Zeit kam Hanani, der Seher, zu Asa, dem König von Juda, und sprach zu ihm: Weil du dich auf den König von Syrien gestützt hast und dich nicht auf den HERRN, deinen Gott, gestützt hast, darum ist das Heer des Königs von Syrien deiner Hand entkommen. Waren nicht die Kuschiter und die Libyer eine zahlreiche Heeresmacht, mit Wagen und Reitern in großer Menge? Aber weil du dich auf den HERRN stütztest, gab er sie in deine Hand. Denn die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist. Hierin hast du töricht gehandelt; denn von nun an wirst du Kriege haben“ (V. 7–9).

„Darum ist das Heer des Königs von Syrien deiner Hand entkommen“. Anstatt Ben-Hadad um Hilfe zu bitten, hätte er von Asa unterworfen werden können, wie „deiner Hand entkommen“ andeutet. David hatte über Damaskus geherrscht, und erst in den Tagen der Entartung Salomos begann Syrien als ein separates und unabhängiges Königreich zu existieren (vgl. 1Kön 11,23–25). Sein erster König „wurde ein Widersacher Israels, alle Tage Salomos ... und er verabscheute Israel, und er wurde König über Syrien“. Dies war weiterhin die Haltung Syriens gegenüber Israel; aber es lag

Gott am Herzen, Asa zu gebrauchen, um diese heidnische Macht zu vernichten, die seinem Volk in späteren Tagen so viel Not und Elend bereitete (siehe 2Kön 8,11–13). Aber er nutzte seine Gelegenheit nicht, und als er von Hanani der Torheit beschuldigt wurde, ließ er den Seher wegen seiner Treue ins Gefängnis werfen: „Und Asa wurde ärgerlich über den Seher und warf ihn in das Stockhaus; denn er war deswegen gegen ihn erzürnt. Auch tat er zu jener Zeit einigen vom Volk Gewalt an" (2Chr 16,10) — wahrscheinlich denen, die mit dem Seher sympathisierten. Sein kleinlicher Zorn (über das, von dem er nur zu gut wusste, dass es die Wahrheit war) verrät einen schlechten Zustand der Seele, von dem er sich offensichtlich nie erholte; und sein Ende war so demütigend, wie sein Anfang glänzend gewesen war. „Und im neununddreißigsten Jahr seiner Regierung erkrankte Asa an seinen Füßen, so dass er überaus krank war; aber auch in seiner Krankheit suchte er nicht den Herrn, sondern die Ärzte" (V. 12). Bei all diesen Aufzeichnungen sollten wir das Wort des Herrn hören und uns zu Herzen nehmen: „Wer ein Ohr hat zu hören, der höre."

Es ist leicht einzusehen, warum der Chronist von seiner Geschichte als „die *erste* und die *letzte*" schreibt (V. 11). „Ihr lieft gut; wer hat euch aufgehalten?" (Gal 5,7). So könnte man viele fragen, außer den Galatern und Asa. So wichtig ein guter Anfang auch ist, er ist nicht alles: Wir sind aufgerufen, den Lauf, der vor uns liegt, mit *Ausharren* zu laufen. Aber wenn Gottes Volk an seinen Füßen erkrankt, hört es auf, gut zu laufen; und auch wenn es verschiedene Mittel wie Ritualismus, Belebung, Zusammenschluss von Kirchen und so weiter ausprobiert, um sich zu erholen, sind sie alle „nichtige Ärzte". — „Lass mir wiederkehren die Freude deines Heils" (Ps 51,14), schrieb ein bekannter Übertreter. Es ist der Herr, der durch seinen Propheten sagt: „Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen" (Hos 14,5).

Es gab ein großes Begräbnis für Asa, und es scheint, dass sein Volk ihn aufrichtig betrauerte: „Und Asa legte sich zu seinen Vätern; und er starb im einundvierzigsten Jahr seiner Regierung. Und man begrub ihn in seinem Begräbnis, das er sich in der Stadt Davids gegraben hatte. Und man legte ihn auf ein Lager, das man mit Gewürz und Gewürzsalben gefüllt hatte, gemischt nach der Kunst der Salbenmischung; und man veranstaltete für ihn einen sehr großen Brand" (2Chr 16,13.14).

Die *Geschichte* Asas offenbart seine Schwächen: Gott gibt in seinen Kommentaren zu seinem Charakter keinen Hinweis darauf

(2Chr 20,32; 21,12). Er liebt es, das zu loben, was im Leben seiner Diener gut ist, und deckt nur, wenn nötig, ihre Fehler und Torheiten auf. Mögen wir darin, wie auch in allen anderen Dingen, „Nachahmer Gottes“ sein! (Eph 5,1).

Jeremia 41,9 bezieht sich auf eine Grube (oder Zisterne), die Asa „aus Furcht vor Baesa, dem König Israels“, angelegt hatte. Gott wollte uns also durch diese späte und letzte geschichtliche Erwähnung des Königs Asa daran erinnern, was der Anfang seines Niedergangs war: „Menschenfurcht legt einen Fallstrick“ (Spr 29,25).

Josaphat (*Jahwe schafft Recht*)

(1Kön 15,24; 22,41–50; 2Kön 8,16; 2Chr 17,1–21,3)
Zeitgenössische Propheten: Jehu, der Sohn des Hanani;
Jachasiel, der Levit; Elieser, der Sohn Dodawas

> Güte und Wahrheit behüten den König, und durch Güte stützt er seinen Thron (Spr 20,28).

Zuerst wird über Josaphat berichtet: „Er zeigte sich stark gegen Israel; und er legte eine Heeresmacht in alle festen Städte Judas und legte Besatzungen in das Land Juda und in die Städte Ephraims, die sein Vater Asa eingenommen hatte“ (2Chr 17,1.2). Er begann seine Herrschaft mit einer entschlossenen Opposition gegen das götzendienerische Nordreich. Das war im vierten Jahr Ahabs. Einige Jahre später hörte dieser Widerstand auf, und wir lesen: „Josaphat hatte Frieden mit dem König von Israel“ (1Kön 22,44). Dieser Friede wurde offensichtlich durch die Heirat von Josaphats Sohn Joram mit Athalja, der Tochter Ahabs und der berüchtigten Isebel, herbeigeführt. Schade für Josaphat und seine Nachkommen, dass er diesem unheiligen Bündnis jemals zugestimmt und Frieden mit dem geschlossen hat, von dem es heißt: Er „tat, was böse war in den Augen des Herrn, mehr als alle, die vor ihm gewesen waren“ (1Kön 16,30)! Aber so ist der Mensch, sogar in seinen besten Zeiten: Was soll man von ihm halten?

Aber wie Asa, sein Vater, machte er einen glänzenden Anfang: „Und der Herr war mit Josaphat; denn er wandelte auf den früheren Wegen seines Vaters David [d. h. vor dessen Sünde in der Sache mit Urija, dem Hethiter] und suchte nicht die Baalim, sondern er suchte den Gott seines Vaters und wandelte in seinen Geboten und nicht nach dem Tun Israels. Und der Herr befestigte das Königtum in seiner Hand; und ganz Juda gab Josaphat Geschenke, und er hatte Reichtum und Ehre in Fülle. Und sein Herz gewann Mut auf den Wegen des Herrn, und er tat noch die

Höhen und die Ascherim aus Juda weg“ (2Chr 17,3–6). Diese letzte Aussage steht nicht im Widerspruch zu dem, was in 1. Könige 22,43.44 gesagt wird. Die Höhen und Ascherim, die zur Anbetung der Baalim dienten, wurden entfernt: „Nur die Höhen [die dem Herrn geweiht waren] wichen nicht: Das Volk opferte und räucherte [dem wahren Gott] noch auf den Höhen“ (1Kön 22,44; vgl. 2Chr 20,33). Er schaffte den Götzendienst ab, aber das Volk konnte nicht zur Einsicht gebracht werden, dass es nicht dem Gesetz entsprach und gefährlich war, anderswo als in Jerusalem zu opfern.

Gott verurteilte in 5. Mose 12 diesen Brauch, und wahrscheinlich wollte Josaphat das Volk in dieser und in ähnlichen Angelegenheiten belehren, als er die in 2. Chronika 17,7–9 beschriebene Unterweisung begann: „Und im dritten Jahr seiner Regierung sandte er seine Obersten Ben-Hail und Obadja und Sekarja und Nethaneel und Mikaja, dass sie in den Städten Judas lehren sollten, und mit ihnen die Leviten Schemaja und Nethanja und Sebadja und Asael und Schemiramot und Jonathan und Adonija und Tobija und Tob-Adonija, die Leviten, und mit ihnen Elischama und Joram, die Priester. Und sie lehrten in Juda, wobei sie das Buch des Gesetzes des Herrn bei sich hatten, und zogen umher durch alle Städte Judas und lehrten unter dem Volk.“

Mit dieser kleinen Schar von Fürsten, Leviten und Priestern, insgesamt sechzehn an der Zahl, trug Josaphat mehr dazu bei, den umliegenden Völkern ein Empfinden für seine Macht zu vermitteln, als es ihm das größte und bestausgerüstete stehende Heer hätte sichern können: „Und der Schrecken des Herrn kam auf alle Königreiche der Länder, die rings um Juda waren, so dass sie nicht gegen Josaphat kämpften. Und die Philister entrichteten Josaphat Tribut und Silber als Abgabe; auch die Araber brachten ihm Kleinvieh, 7700 Widder und 7700 Ziegenböcke“ (V. 10.11). Damit erfüllte sich die Verheißung Gottes, die Er ihnen durch Mose gegeben hatte. Wenn sie dem Herrn fleißig gehorchten und Ihm anhingen, so würde Er das ganze Land in Furcht und Schrecken vor ihnen versetzen (5Mo 11,22–25). Als der Patriarch Jakob seiner Familie befahl, die fremden Götter, die sie bei sich hatten, zu beseitigen, kam der Schrecken Gottes über die Städte, die rings um sie her waren (1Mo 35,5). In Bezug auf die junge Versammlung in Jerusalem lesen wir: „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Über jede Seele aber kam Furcht“ (Apg 2,42.43). Im Gehorsam liegt die

Kraft, und nur das Recht macht die Nation oder die Versammlung stark, die Gott zu ihrer Hilfe hat.

„Und Josaphat wurde immerfort größer, bis er überaus groß war. Und er baute in Juda Burgen und Vorratsstädte; und er hatte große Vorräte in den Städten Judas". Es war eine Zeit großen wirtschaftlichen Wohlstands, und das Königreich war auf dem Höhepunkt seiner Macht und Herrlichkeit. Er verfügte über ein organisiertes Heer von über einer Million Mann, „zum Heer Gerüstete" (2Chr 17,12–18).

Dann kommt die Wolke über diese Mittagspracht des Königs und des Reiches. „So hatte Josaphat Reichtum und Ehre in Fülle. Und er verschwägerte sich mit Ahab. Und nach Verlauf von einigen Jahren zog er zu Ahab nach Samaria hinab;" — ja, es war „hinab", sowohl moralisch als auch topographisch, „und Ahab schlachtete für ihn und für das Volk, das bei ihm war, Klein- und Rindvieh in Menge; und er verleitete ihn, gegen Ramot-Gilead hinaufzuziehen. Und Ahab, der König von Israel, sprach zu Josaphat, dem König von Juda: Willst du mit mir nach Ramot-Gilead ziehen? Und er sprach zu ihm: Ich will sein wie du, und mein Volk wie dein Volk, und will mit dir in den Kampf ziehen" (2Chr 18,1–3). Es war ein trauriger Abstieg für den gottesfürchtigen König von Juda. Man stelle sich vor, dass er zu einem gottlosen Götzendiener wie Ahab sagt: „Ich will sein wie du." Und er begibt sich nicht nur selbst auf das niedrige Niveau Ahabs, auch sein Volk muss hinabziehen und sagen, es sei wie das von Ahab, und das mit Ausnahme von siebentausend Mann, alle, „die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt haben" (Röm 11,4). Ein solches Verhalten und eine solche Sprache eines Mannes wie Josaphat erscheinen fast unglaublich. „Verirrungen, wer sieht sie ein?" (Ps 19,13) — seine eigenen, die oft viel schwerer zu erkennen sind als die anderer.

Ahab hatte offensichtlich Angst vor Josaphats Gewissenskonflikten und war bereit, darauf Rücksicht zu nehmen. So bekam das Festmahl, das für ihn und sein Gefolge vorbereitet wurde, einen religiösen Charakter (das Wort für „schlachtete" ist „opferte"). Ein abtrünniges Volk oder eine abtrünnige Kirche wird fast jeden scheinbaren Kompromiss eingehen, um die Gläubigen zu verführen und in die Gemeinschaft oder das Bündnis mit ihnen zu ziehen. Was müssen Männer wie Elia über all das gedacht haben? Es ist kein Wunder, dass er sich auf der Flucht vor dem mörderischen Zorn Isebels nicht traute, sich in das Reich Juda zu begeben (siehe 1Kön 19,3.4; *Beerseba* lag an der südlichen Grenze von Juda). Viele

würden den König von Juda zweifellos lautstark für seine Großherzigkeit und dafür, dass er frei von Scheinheiligkeit war, loben. Die vierhundert falschen Propheten (Israels *Geistlichkeit*) könnten auch aus den Psalmen zitieren: „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ (Ps 133,1), und sagen, dass die Welt immer besser wird und das Friedensreich bald kommt. Ja, und heute schreit man nach *Einheit* (von der man wenig weiß und um die man sich noch weniger schert), nach Verschmelzung, nach guter Gemeinschaft; weg mit dem Dogma (damit ist in Wirklichkeit die Schrift gemeint), lasst die Lehre sterben, und lasst die Aufklärung des zwanzigsten Jahrhunderts uns beschämen über das Verhalten unserer Vorväter, die für die Wahrheit gekämpft und gelitten haben und gestorben sind. „Was ist Wahrheit?“ war die müßige Frage des Pilatus — um deren Antwort er sich weder mit dem Herzen noch mit dem Gewissen kümmerte —, während vor ihm jenes gute Bekenntnis stand, das erklärte, was die Menschen von heute als Scheinheiligkeit der ausgeprägtesten Art verurteilen würden: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe. *Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme*“ (Joh 18,37). Aber heute ist es so, wie Jesaja schreibt: „die Wahrheit ist gestrauchelt auf dem Markt“ (Jes 59,14).

Doch zurück zu Josaphat. Er ist nicht ganz ruhig über den geplanten Angriff auf Ramot-Gilead („Eine Festung, die Argob und die Städte Jairs beherrschte und durch Ben-Hadad I. von Omri erobert wurde“, Josephus, *Ant. IX*. 6, §1). Seine Zustimmung, Ahab zu begleiten, wurde zweifellos in aller Eile gegeben, wahrscheinlich in der Herzlichkeit und Erregung der guten Gemeinschaft bei dem ihm zu Ehren gegebenen Festmahl. Es ist unmöglich, dass ein gottesfürchtiges Gewissen unverletzt bleibt, sobald wir die Gemeinschaft mit den Bösen annehmen.

Jetzt, als es zu spät war, wollte er den Herrn befragen. Ein Prophet, Micha, sagt furchtlos das Scheitern des Unternehmens voraus. Aber er war nur einer gegen vierhundert. „Und der König von Israel und Josaphat, der König von Juda, zogen hinauf nach Ramot-Gilead“ (1Kön 22,29). Ohne Gottes Erbarmen hätte Josaphat sein Leben verloren. Der Herr erhörte seinen Hilferuf und erlöste ihn. „Und Josaphat, der König von Juda, kehrte in Frieden zurück in sein Haus nach Jerusalem“ (2Chr 19,1), ein demütigerer, weiserer und, wie wir hoffen, dankbarer Mann.

Aber Gott hat eine Botschaft der Zurechtweisung für ihn: „Da ging ihm Jehu, der Sohn Hananis, der Seher, entgegen; und er

sprach zum König Josaphat: Hilfst du dem Gottlosen, und liebst du, die den HERRN hassen? Und darum ist Zorn über dir von Seiten des HERRN. Jedoch ist Gutes an dir gefunden worden, weil du die Ascherot aus dem Land weggeschafft und dein Herz darauf gerichtet hast, Gott zu suchen" (2Chr 19,2.3). Der Vater dieses Mannes wurde wegen seiner Treue bei einer ähnlichen Gelegenheit von Asa ins Gefängnis gebracht, weil er den Zorn des Königs nicht so fürchtete, wie den, dessen Gesetze er von König und Volk eingehalten sehen wollte. Im Gegensatz zu seinem Vater verfolgte der Sohn Asas seinen Tadler nicht; aber, wie es scheint, sehr gedemütigt durch seine späte Erfahrung, entnehmen wir dem, was unmittelbar folgt, dass er durch die Zurechtweisung gelernt hat: „Und Josaphat blieb in Jerusalem. Und er zog wieder aus unter das Volk, von Beerseba bis zum Gebirge Ephraim, und führte sie zurück zu dem HERRN, dem Gott ihrer Väter" (V. 4). Er „zog *wieder* aus". Das bedeutet, dass er geistlich abtrünnig geworden war und nun wiederhergestellt wurde, Buße tat und die „ersten Werke" tat. Das Werk der Reformation wird nach seiner Wiederherstellung erneut aufgenommen. Wie sein großer Stammvater David wird er, wenn die Freude über Gottes Heil wiederhergestellt ist, sagen: „Lehren will ich die Übertreter deine Wege, und die Sünder werden zu dir umkehren" (Ps 51,15).

Josaphat setzte auch Richter in allen befestigten Städten des Landes ein. Er ermahnte sie feierlich und sagte: „Gebt Acht, was ihr tut, denn nicht für die Menschen richtet ihr, sondern für den HERRN, und er ist mit euch im Rechtsspruch. So sei denn der Schrecken des HERRN auf euch; habt Acht, wie ihr handelt, denn bei dem HERRN, unserem Gott, ist kein Unrecht oder Ansehen der Person oder Annehmen von Geschenk" (V. 6.7). Er richtete in Jerusalem ein Gericht ein, das wahrscheinlich ein Berufungsgericht war (angedeutet durch „sie waren nach Jerusalem zurückgekehrt"; 2Chr 19,8), das aus Leviten, Priestern und Oberhäuptern der Väter Israels bestand. Auch ihnen gab er einen heilsamen Auftrag: „So sollt ihr tun in der Furcht des HERRN, mit Treue und mit ungeteiltem Herzen. Und was irgend für ein Rechtsstreit vor euch kommt von Seiten eurer Brüder, die in ihren Städten wohnen, zwischen Blut und Blut, zwischen Gesetz und Gebot, Satzungen und Rechten, so sollt ihr sie verwarnen [d. h. aufklären, lehren; vgl. 2Mo 18,20], dass sie sich nicht an dem HERRN schuldig machen und dass nicht ein Zorn über euch und über eure Brüder komme. So sollt ihr tun, damit ihr euch nicht schuldig macht. Und siehe, Amarja, der Hauptpriester,

ist über euch in allen Angelegenheiten des HERRN, und Sebadja, der Sohn Ismaels, der Fürst des Hauses Juda, in allen Angelegenheiten des Königs; und als Vorsteher sind die Leviten vor euch. Seid stark und handelt, und der HERR wird mit dem Guten sein!" (V. 10.11). Die „Angelegenheiten des HERRN" bezogen sich zweifellos auf sein Wort oder seine Gebote, die „Angelegenheiten des Königs" auf die zivilen Dinge und die „Streitigkeiten", die in die Zuständigkeit der Krone fielen. „Die Leviten sollten Schriftgelehrte [*shorterim*] sein, das heißt *Schreiber*, die die Bücher führen, Assistenten der Richter und so weiter" (Fausset). All dies würde für Gerechtigkeit sorgen, und wahrlich, „Gerechtigkeit erhöht eine Nation" (Spr 14,34) oder irgendeine andere Gruppe von Menschen.

Satan konnte dem nicht tatenlos zusehen, ohne einen Versuch zu unternehmen, es zu stören oder zu zerstören. „Und es geschah danach, da kamen die Kinder Moab und die Kinder Ammon und mit ihnen von den Meunitern gegen Josaphat zum Kampf" (2Chr 20,1). Zweifellos war er es, der diese Nachbarvölker dazu veranlasste, in das Land Juda einzumarschieren — was auch immer ihr Motiv gewesen sein mochte, ob Eifersucht, Neid, Habgier, Furcht oder einer der anderen kriegsfördernden Gründe unter den Völkern der Erde. Kundschafter entdeckten die Bewegung und meldeten sie Josaphat: „Und man kam und berichtete Josaphat und sprach: Eine große Menge ist gegen dich gekommen von jenseits des Meeres, von Syrien; und siehe, sie sind bei Hazezon-Tamar, das ist En-Gedi" (V. 2). Sie konnten wohl ausrufen: „Siehe", denn En-Gedi lag nur etwa vierzig Kilometer südlich von Jerusalem.

Die Verbündeten waren ihnen fast auf den Fersen; Josaphat fürchtete sich. Doch obwohl sie so sehr überrascht wurden, löste die erschreckende Nachricht keine Panik unter den Menschen aus. Sie waren in Gemeinschaft mit dem HERRN. Der König „richtete sein Angesicht darauf, den HERRN zu suchen; und er rief ein Fasten aus über ganz Juda. Und Juda versammelte sich, um von dem HERRN Hilfe zu suchen; sogar aus allen Städten Judas kamen sie, um den HERRN zu suchen" (V. 3.4).

Eine große Gebetsversammlung wurde in der Tempelanlage abgehalten. Der König selbst betete, und es war ein höchst wunderbares Gebet. „Und Josaphat stand in der Versammlung Judas und Jerusalems im Haus des HERRN, vor dem neuen Vorhof; und er sprach: HERR, Gott unserer Väter, bist du es nicht, der da Gott im Himmel ist, und bist du nicht der Herrscher über alle Königreiche der Nationen? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht; und nie-

mand vermag gegen dich zu bestehen. Hast nicht du, unser Gott, die Bewohner dieses Landes vor deinem Volk Israel vertrieben und es den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben auf ewig? Und sie haben darin gewohnt und haben dir ein Heiligtum darin gebaut für deinen Namen und gesagt: Wenn Unglück über uns kommt, Schwert, Strafgericht oder Pest oder Hungersnot, und wir treten vor dieses Haus und vor dich — denn dein Name ist in diesem Haus — und schreien zu dir aus unserer Bedrängnis, so wirst du hören und retten. Und nun, siehe, die Kinder Ammon und Moab und die vom Gebirge Seir, unter die zu kommen du Israel nicht gestattet hast, als sie aus dem Land Ägypten kamen, sondern sie sind ihnen ausgewichen und haben sie nicht vertilgt — siehe da, sie vergelten es uns, indem sie kommen, um uns aus deinem Besitztum zu vertreiben, das du uns zum Besitz gegeben hast. Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft vor dieser großen Menge, die gegen uns kommt; und wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern auf dich sind unsere Augen gerichtet" (V. 5–12).

Wenn sie auch nicht wussten, was sie tun sollten, so taten sie doch das Richtige, als sie sich auf Gott verließen und auf Ihn ihre Hoffnung setzten. „Und ganz Juda stand vor dem Herrn, samt ihren kleinen Kindern, ihren Frauen und ihren Söhnen" (V. 13). Und Er hat sie nicht enttäuscht. „Und Jachasiel, der Sohn Sekarjas, des Sohnes Benajas, des Sohnes Jeghiels, des Sohnes Mattanjas, der Levit, von den Söhnen Asaphs — auf ihn kam der Geist des Herrn mitten in der Versammlung. Und er sprach: Hört zu, ganz Juda und ihr Bewohner von Jerusalem und du, König Josaphat! So spricht der Herr zu euch: Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dieser großen Menge, denn nicht euer ist der Kampf, sondern Gottes! Morgen zieht gegen sie hinab; siehe, sie kommen die Anhöhe Ziz herauf, und ihr werdet sie am Ende des Tals finden vor der Wüste Jeruel. Ihr werdet hierbei nicht zu kämpfen haben; tretet hin, steht und seht die Rettung des Herrn an euch, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht; morgen zieht ihnen entgegen, und der Herr wird mit euch sein!" (V. 14–17).
Wie sehr müssen diese Worte den verzweifelten König und sein zitterndes Volk ermutigt haben. „Da neigte sich Josaphat mit dem Gesicht zur Erde; und ganz Juda und die Bewohner von Jerusalem fielen nieder vor dem Herrn, um den Herrn anzubeten" (V. 18). Was für ein Anblick, den König und alle seine Untertanen in Anbetung vor Gott für seine verheißene Barmherzigkeit gebeugt zu se-

hen! Und die Gebetsversammlung wird zu einer Lobesversammlung. „Und die Leviten, von den Söhnen der Kehatiter und von den Söhnen der Korhiter, standen auf, um den HERRN, den Gott Israels, mit überaus lauter Stimme zu loben“ (V. 19).

Am nächsten Morgen standen sie früh auf, und als sie dem Feind entgegengingen, sagte Josaphat zu ihnen: „Glaubt an den HERRN, euren Gott, und ihr werdet befestigt werden; glaubt seinen Propheten, und es wird euch gelingen“ (V. 20). Er war kein hochmütiger Herrscher, denn er „beriet sich mit dem Volk“. Dann wurden Sänger ernannt und solche, die „in heiligem Schmuck“ preisen sollten, während sie an der Spitze des Heeres marschierten und sagten: „Preist den HERRN; denn seine Güte währt ewig“ (V. 21). Es ist nicht mehr ein Gebet um Befreiung, sondern eine Danksagung für den sicheren Sieg über den Feind. „Und zur Zeit, als sie mit Jubel und Lobgesang begannen, stellte der HERR einen Hinterhalt gegen die Kinder Ammon, Moab und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda gekommen waren; und sie wurden geschlagen. Und die Kinder Ammon und Moab standen auf gegen die Bewohner des Gebirges Seir, um sie zu vertilgen und zu vernichten; und als sie mit den Bewohnern von Seir fertig waren, half jeder dem anderen bei der Vernichtung“ (V. 22.23). Niemals wurde eine fremde Invasion so leicht zurückgeschlagen. Ein Hinterhalt, den der HERR auf geheimnisvolle Weise gelegt hatte, versetzte die Verbündeten in Panik, und sie fielen übereinander her, bis sie sich gegenseitig vernichteten. Zweifellos kam die Befreiung auf eine Weise, die Josaphat nicht erwartet hatte; aber der Glaube fragt nie, wie Gott seine Verheißung erfüllen kann oder wird. Es genügt zu wissen, dass Er es versprochen hat; die Art und Weise muss man Ihm überlassen.

„Und Juda kam auf die Bergwarte gegen die Wüste hin; und sie sahen sich nach der Menge um, und siehe, da waren es Leichname, die auf der Erde lagen, und niemand war entkommen. Da kamen Josaphat und sein Volk, um ihre Beute zu rauben; und sie fanden unter ihnen sowohl Habe als Leichname [o. Oberkleider] und kostbare Geräte in Menge, und sie plünderten für sich, bis es nicht mehr zu tragen war. Und drei Tage lang raubten sie die Beute, denn sie war groß“ (V. 24.25). Und dann, auf dem Schlachtfeld, hielten sie eine Danksagung ab: „Und am vierten Tag versammelten sie sich im Tal von Beraka, denn dort priesen sie den HERRN; daher gab man dem Ort den Namen Tal Beraka [Segen] bis auf den heutigen Tag“ (V. 26). „Es ist ein weites, reiches Tal, bewässert mit vielen Quellen und bietet Platz für eine große Schar“ (Fausset).

Psalm 48 soll bei ihrer Rückkehr nach Jerusalem im Tempel gesungen worden sein. „Und alle Männer von Juda und Jerusalem kehrten um, mit Josaphat an ihrer Spitze, um mit Freude nach Jerusalem zurückzukehren; denn der HERR hatte ihnen Freude an ihren Feinden gegeben. Und sie kamen nach Jerusalem, zum Haus des HERRN, mit Harfen und mit Lauten und mit Trompeten“ (V. 27.28). Diese wundersame Befreiung Judas hatte eine heilsame Wirkung auf die umliegenden Völker: „Und der Schrecken Gottes fiel auf alle Königreiche der Länder, als sie hörten, dass der HERR mit den Feinden Israels gekämpft hatte. Und das Königreich Josaphats hatte Ruhe; und sein Gott verschaffte ihm Ruhe ringsumher“ (V. 29.30).

Wahrscheinlich schloss Josaphat danach ein Bündnis mit dem König von Israel und dem König von Edom für den Einfall in Moab. Es wäre unerklärlich, dass ein so frommer und gläubiger Mann wie er immer wieder zu unheiligen Bündnissen verführt wird, wenn wir nicht wüssten, was „das Fleisch“ ist — dass es im Gläubigen nicht besser ist als im Sünder und immer bereit ist, den Heiligen zu verraten, wenn er nicht im Geist der Demut und des Selbstmisstrauens dagegen ankämpft.[7] Er wiederholt beinahe sein früheres Bündnis mit Ahab. Wir werden noch einmal darauf zurückkommen, wenn wir über König Joram sprechen, deshalb halten wir uns hier nicht länger damit auf. Diese Kompromisse scheinen eine besondere Schwäche Josaphats gewesen zu sein. Er verbündete sich mit Ahasja, dem Sohn Ahabs („der sehr böse war“), um Schiffe für die Fahrt nach Tarsis zu bauen. Sie wurden in Ezjon-Geber gebaut, wo Salomo seine Flotte bauen ließ (1Kön 9,26). „Und Elieser, der Sohn Dodawas, von Marescha, weissagte gegen Josaphat und sprach: Weil du dich mit Ahasja verbunden hast, hat

7 Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament wird das Volk Gottes vor diesen Bündnissen von Gläubigen mit Ungläubigen gewarnt, wofür die Geschichte Josaphats ein trauriges und ernstes Beispiel ist. Gott hatte Israel vor allem Götzendienst gewarnt und alle Mischehen mit den umliegenden Völkern verboten, weil Er genau wusste, wie leicht ihr schwaches Herz den bösen Wegen der Völker folgen würde (siehe 5Mo 7,3–11; 2Mo 20,4.5 und so weiter).
In gleicher Weise, aber auf geistlichere Art, werden wir Christen ermahnt und gewarnt vor jedem „ungleichen Joch“ mit Ungläubigen (siehe 2Kor 6,11–18; 2Tim 2,20.21; 1Pet 2,11.12; 1Joh 2,15–17 usw.).
Wir empfehlen dem Leser eine Abhandlung zu diesem Thema, „Das ungleiche Joch“ von C. H. Mackintosh. (Anm. d. Red.).

der HERR dein Werk zerstört. Und die Schiffe wurden zertrümmert und konnten nicht nach Tarsis fahren“ (V. 37).

Psalm 48,8 scheint darauf anzuspielen. So verband er sich während seiner Regierungszeit zu seiner Demütigung und zu seinem Leidwesen mit drei Königen aus dem gottlosen Haus Ahab: zuerst mit Ahab selbst und dann mit seinen Söhnen Ahasja und Joram. Keines dieser Bündnisse war von Erfolg gekrönt. Kaum waren die gemeinsam gebauten Schiffe vom Stapel gelaufen, wurden sie bei Ezjon-Geber (*des Teufels Rückgrat)* (Fausset; 1Kön 22,49) — zerbrochen. In einem ungleichen Joch steckt immer etwas von der List oder der Macht des Satans. Kind Gottes, hüte dich vor ihnen!

Josaphat regierte fünfundzwanzig Jahre und starb im Alter von sechzig Jahren. Seine Mutter, Asuba, war die einzige biblische Namensvetterin von Kalebs erster Frau (1Chr 2,18).

Joram (*Jahwe ist erhaben*)

(1Kön 22,51; 2Kön 8,16–24; 2Chr 21)

> Gib nicht den Frauen deine Kraft, noch deine Wege den Verderberinnen der Könige (Spr 31,3).

Von den sieben Söhnen Josaphats war Joram der älteste, und sein Vater gab ihm das Königreich, „denn er war der Erstgeborene" (2Chr 21,3). Aus 2. Könige 8,16 geht hervor, dass er Joram zu seinen Lebzeiten auf den Thron setzte. Wahrscheinlich sah er voraus und fürchtete, was nach seinem Tod geschehen würde; und um ein solches Unglück möglichst abzuwenden, bemühte er sich, den Thron vor seinem Tod für Joram zu sichern. Um seine verbliebenen sechs Söhne zu beschwichtigen, „gab er ihnen viele Geschenke an Silber und an Gold und Kostbarkeiten, dazu feste Städte in Juda". Wahrscheinlich waren sie nicht alle Kinder einer Mutter, denn zwei von ihnen trugen genau denselben Namen — Asarja. Das würde Zwietracht unter ihnen noch wahrscheinlicher machen, und es ist eine Warnung für alle, dass Josaphat seine Tage mit dieser drohenden Gewitterwolke über seinem Haus beendete.

Das alles war das Ergebnis seines unklugen Bündnisses mit dem gottlosen Haus Ahabs, und was er säte, erntete er auch, zumindest in böser Vorahnung. Und seine Nachkommen mussten es tatsächlich ernten, und zwar auf schreckliche Weise. „Und als Joram über das Königreich seines Vaters aufgestanden und erstarkt war, da tötete er alle seine Brüder und auch einige Oberste von Israel mit dem Schwert" (2Chr 21,4). Er hatte die Tochter eines Mörders geheiratet (2Kön 6,32), und als natürliche Folge davon hatte er bald seine eigenen Hände mit Blut getränkt. „Zweiunddreißig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte acht Jahre in Jerusalem. Und er wandelte auf dem Weg der Könige von Israel, wie das Haus Ahabs tat, denn er hatte eine Toch-

ter Ahabs zur Frau; und er tat, was böse war in den Augen des HERRN“ (2Kön 8,17.18).

Der Verfall der Macht setzte sofort ein, worauf die benachbarten Völker nicht lange zögerten und die Situation ausnutzten: „In seinen Tagen fielen die Edomiter von der Oberherrschaft Judas ab und setzten einen König über sich. Da zog Joram hinüber nach Zair, und alle Wagen mit ihm. Und es geschah, als er sich bei Nacht aufmachte, da schlug er die Edomiter, die ihn und die Obersten der Wagen umringt hatten; und das Volk floh zu seinen Zelten“ (V. 20.21). Dies geschah bei Zair, in Idumäa, südlich des Toten Meeres. Er entging nur knapp der Vernichtung oder der Gefangennahme, da er vom Feind umzingelt war. Es gelang ihm, sich durch eine nächtliche Überraschung zu befreien, aber der Feldzug war ein Fehlschlag: „So fielen die Edomiter von der Oberherrschaft Judas ab bis auf diesen Tag. Damals, zur selben Zeit, fiel auch Libna von seiner Oberherrschaft ab; denn er hatte den HERRN, den Gott seiner Väter, verlassen“ (2Chr 21,10). So breitete sich der Geist der Rebellion aus.

In seiner Haltung gegenüber dem Götzendienst war er das genaue Gegenteil der Haltung seines Vaters. „Auch er machte Höhen auf den Bergen Judas, und er verleitete die Bewohner von Jerusalem, Hurerei zu treiben, und verführte Juda dazu“ (V. 11). Er machte, soweit es in seiner Macht stand, alle guten Werke seines Vaters Josaphat zunichte. Aber wie teuer bezahlte er für seine Bosheit! „Da gelangte eine Schrift von Elia, dem Propheten [die offensichtlich prophetisch vor seiner Aufnahme in den Himmel geschrieben wurde], an ihn, die lautete: So spricht der HERR, der Gott deines Vaters David: Weil du nicht auf den Wegen deines Vaters Josaphat und auf den Wegen Asas, des Königs von Juda, gewandelt bist, sondern auf dem Weg der Könige von Israel gewandelt bist und Juda und die Bewohner von Jerusalem verleitet hast, Hurerei zu treiben, nach den Hurereien des Hauses Ahabs, und auch deine Brüder, das Haus deines Vaters, ermordet hast, die besser waren als du — siehe, so wird der HERR dein Volk und deine Söhne und deine Frauen und alle deine Habe plagen mit einer großen Plage; du aber wirst schwer erkranken an einer Krankheit deiner Eingeweide, bis deine Eingeweide infolge der Krankheit heraustreten werden Tag für Tag“ (V. 12–15).

Der Dienst und das Arbeitsfeld Elias fand, so scheint es, ausschließlich unter den zehn Stämmen statt, dem Königreich Israel. Aber der Knecht Gottes wird hier für eine Botschaft an den König

von Juda eingesetzt. Und wie ihm geweissagt wurde, so geschah es auch. „Und der Herr erweckte gegen Joram den Geist der Philister und der Araber, die zur Seite der Kuschiter wohnen. Und sie zogen gegen Juda herauf und brachen ein und führten alle Habe weg, die sich im Haus des Königs vorfand, und auch seine Söhne und seine Frauen; und es blieb ihm kein Sohn übrig als nur Joahas [genannt Ahasja; 2Chr 22,1], der jüngste seiner Söhne. Und nach all diesem plagte ihn der Herr mit einer unheilbaren Krankheit in seinen Eingeweiden. Und es geschah Tag für Tag und zur Zeit, als das Ende von zwei Jahren eintrat, dass seine Eingeweide bei seiner Krankheit heraustraten; und er starb unter heftigen Schmerzen. Und sein Volk machte ihm keinen Brand wie den Brand seiner Väter“ (V. 16–19). Welch schreckliche Strafe für seine Morde und Götzendienste! Gott hat an ihm ein Exempel statuiert, damit seine Nachfolger es sehen und sich fürchten.

„Zweiunddreißig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte acht Jahre in Jerusalem. Und er ging hin, ohne vermisst zu werden; und man begrub ihn in der Stadt Davids, aber nicht in den Gräbern der Könige“ (V. 20). Er ist einer der unbeliebtesten aller Könige Judas. „Jahwe ist erhöht“ wurde wegen seiner Bosheit in ein entehrtes Grab hinabgestoßen. Er übernahm das Königreich, als es zu seiner höchsten Herrlichkeit seit den Tagen Salomos aufgestiegen war, und verließ es nach einer Regierungszeit von acht kurzen Jahren mit der großen Aufschrift „Ikabod“ (*Nicht-Herrlichkeit*).

Das Sprichwort „Ein Sünder vernichtet viel Gutes“ (Pred 9,18) fand im Leben dieses unglücklichen Joram ein trauriges Beispiel. Das Lebenswerk eines hingebungsvollen Gottesmannes kann leicht und schnell durch einen solchen „Sünder“ ruiniert oder verdorben werden. Wir sehen das im Fall des Paulus. Nach seinem Weggang drangen „reißende Wölfe“ in die Herde ein, die er durch seine Mühen und Anstrengungen gesammelt hatte; auch aus ihren eigenen Reihen standen Männer auf, „die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“ (Apg 20,29.30). Und noch vor seinem Martyrium schrieb er weinend von „den Feinden des Kreuzes Christi“ und sah sich gezwungen zu sagen: „denn alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist“ (Phil 2,21). Und: „dass alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben“ (2Tim 1,15). Und man braucht nur die Schriften der frühesten griechischen (sogenannten) Kirchenväter mit den Schriften des Apostels zu vergleichen, um zu sehen, wie weit verbreitet und vollständig

das Abweichen von der Wahrheit des Christentums war. „Doch [gesegnetes Wort!] der feste Grund Gottes steht.“ „Und“, so lautet die Ermahnung, „jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit“ (2Tim 2,19). Oh, möge ich nicht der „Sünder“ sein, der „das Werk Gottes zerstört“ (vgl. Röm 14,20).

Ahasja (*Jahwe stützt*)

(auch Joahas oder Asarja genannt)
(2Kön 8,24; 9,29; 2Chr 22,1–9)

> Denn siehe, die Könige hatten sich versammelt, waren herangezogen allesamt (Ps 48,5).

Ahasja muss während des letzten Jahres der Krankheit seines Vaters als Vizekönig regiert haben. Dies ergibt sich aus einem Vergleich von 2. Könige 8,25 mit 9,29. Er war der jüngste und einzige verbliebene Sohn Jorams (2Chr 21,17). „Zweiundzwanzig[8] Jahre war Ahasja alt, als er König wurde, und er regierte ein Jahr in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Athalja, die Tochter [oder Enkelin] Omris, des Königs von Israel. Und er wandelte auf dem Weg des Hauses Ahab und tat, was böse war in den Augen des Herrn, wie das Haus Ahab; denn er war der Schwiegersohn des Hauses Ahabs“ (2Kön 8,26.27). Seine Mutter war auf irgendeine Weise dem Schicksal der übrigen Frauen Jorams entgangen (die zur Zeit der philistäisch-arabischen Invasion gefangen weggeführt worden waren) und war seine Ratgeberin im Bösestun. 2. Chronika 22,4 scheint einen leichten Hinweis darauf zu geben, dass sein Vater Joram während seiner letzten Leiden bereute und sich etwas vom Haus Ahabs gelöst hatte; „denn diese waren nach dem Tod seines Vaters seine Ratgeber, zu seinem Verderben.“ Der Tod seines Vaters beseitigte die Hemmschwelle, und er verbündete sich sofort mit den Verwandten seiner Mutter in ihren Sünden und ihrem Krieg. „Auch ging er auf ihren Rat hin und zog mit Joram, dem Sohn Ahabs, dem König von Israel, in den Kampf gegen Hasael, den König von Syrien, bei Ramot-Gilead“ (2Chr 22,5).

8 „Zweiundvierzig“ in 2. Chronika 22,2 ist zweifellos ein Schreibfehler. Sein Vater war bei seinem Tod erst vierzig Jahre alt.

Diese Freundschaft kostete ihn sein Leben. „Und die Syrer verwundeten Joram. Da kehrte er zurück, um sich in Jisreel von den Wunden heilen zu lassen, die sie ihm in Rama geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Syrien, kämpfte. Und Asarja, der Sohn Jorams, der König von Juda, zog hinab, um Joram, den Sohn Ahabs, in Jisreel zu besuchen, weil er krank war. Aber von Gott war es der Untergang Ahasjas, dass er zu Joram kam. Denn als er angekommen war, zog er mit Joram aus gegen Jehu, den Sohn Nimsis, den der HERR gesalbt hatte, um das Haus Ahabs auszurotten“ (V. 6.7).

Ahasja sieht, wie sein Onkel Joram auf seinem Wagen erschlagen wird, und versucht vergeblich, dem hitzköpfigen Jehu zu entkommen. Er floh „auf dem Weg zum Gartenhaus. Und Jehu jagte ihm nach und sprach: Auch ihn erschlagt auf dem Wagen! Und sie verwundeten ihn auf der Anhöhe Gur, die bei Jibleam ist. Und er floh nach Megiddo und starb dort. Und seine Knechte führten ihn im Wagen nach Jerusalem, und sie begruben ihn in seinem Begräbnis, bei seinen Vätern, in der Stadt Davids“ (2Kön 9,27.28). In 2. Chronika (wir haben soeben aus den Königen zitiert) heißt es: „als er sich in Samaria versteckt hielt“ (2Chr 22,9a). Hier gibt es keine Diskrepanz, denn als er in das „Gartenhaus“ (Bethzan) floh, entkam er nach Samaria, wo seine „Brüder“ und die Fürsten von Juda waren. Von dort wurde er von Jehu auf den Berg Gur verfolgt und erschlagen. Oder „in Samaria“ kann einfach im Königreich Samaria bedeuten. „Und sie begruben ihn, denn sie sprachen: Er ist ein Sohn Josaphats, der den HERRN gesucht hat mit seinem ganzen Herzen“ (V. 9b). Dass er der Enkel Josaphats war, bewahrte ihn davor, dass sein Leichnam von unreinen Hunden gefressen wurde, wie der seiner Großtante Isebel und ihres Sohnes Joram.

„Und das Haus Ahasjas hatte niemand mehr, der zum Königtum tüchtig gewesen wäre“ (V. 9c). Und mit diesen freudlosen Worten endet die Geschichte der Herrschaft Ahasjas. Er war der „siebte“ von Salomo und der erste König von Juda, der eines gewaltsamen Todes starb. Sein Name ist der erste der königlichen Linie, der im Geschlechtsregister in Matthäus 1 ausgelassen wird. Der erste der drei Namen, die ihm gegeben wurden, Joahas, — *dem der HERR hilft* —, steht in deutlichem Widerspruch zu seinem Charakter. Dies mag der Grund dafür sein, dass er in der Heiligen Schrift nur ein einziges Mal mit diesem Namen genannt wird (2Chr 21,17). Er starb im frühen Alter von dreiundzwanzig Jahren. Es gehörte nicht zu Jehus Auftrag, den König von Juda zu tö-

ten; aber er befand sich unter denen, die dem Untergang geweiht waren, und folglich teilte er ihr Schicksal. Und Gottes Ruf an die Seinen in diesem System der Ungerechtigkeit, in dem die geistliche Isebel seine Diener lehrt und verführt, lautet: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und *damit ihr nicht empfangt von ihren Plagen,* denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel“ (Off 18,4.5). Oh, dass all die Seinen sich diesen Aufruf schon jetzt zu Herzen nähmen und sich von dem trennten, was sich schnell zu seinem endgültigen Abfall und Untergang formt!

Joas (*Jahwe ist stark)*

(2Kön 11 und 12; 2Chr 22,10–24,27)
Zeitgenössischer Prophet: Sacharja, Sohn des Jojada

> Dir, der den Königen Rettung gibt, der seinen Knecht David dem verderbenden Schwert entreißt (Ps 144,10).

„Und als Athalja, die Mutter Ahasjas, sah, dass ihr Sohn tot war, da machte sie sich auf und brachte alle königlichen Nachkommen um" (2Kön 11,1). Chronika fügt hinzu: „vom Haus Juda" (wir zitieren aus den Königen). „Aber Joscheba, die Tochter des Königs Joram, die Schwester Ahasjas, nahm Joas, den Sohn Ahasjas, und stahl ihn weg aus der Mitte der Königssöhne, die getötet wurden, und brachte ihn und seine Amme in die Bettenkammer; und so verbargen sie ihn vor Athalja, und er wurde nicht getötet" (V. 2).

„Die gottlose Athalja", das ist der Charakter, den der Heilige Geist dieser Frau in 2. Chronika 24,7 gibt. Sie war genau so eine Tochter, wie ihre berüchtigte Mutter, die gottlose Isebel, sie erwartungsgemäß hervorbringen würde. Ihr Vater war selbst ein Mörder, und der Charakter der Familie war in ihr voll ausgeprägt. In ihrer Gier nach Macht schlachtete sie herzlos ihre eigenen Enkelkinder ab. Sie wollte *selbst* Herrscherin des Königreichs sein, sogar auf Kosten des Lebens hilfloser und unschuldiger Kinder. Kein Beispiel in der Geschichte, ob geistlich oder weltlich, ist schwärzer und abscheulicher als diese Schwiegertochter des gottesfürchtigen Josaphat. Joas war damals noch ein Säugling, und seine Mutter (Zibja von Beerseba) war höchstwahrscheinlich tot — ermordet wahrscheinlich von ihrer teuflischen Schwiegermutter. Joscheba (*der Eid des Herrn*, d. h. Ihm ergeben), die Tante des Kindes und Frau des Hohenpriesters Jojada (*dem Herrn bekannt*), versteckte ihn zusammen mit seiner Amme zunächst in einem der Schlafgemächer des Palastes und später im Tempel (wo sie wohnte), zu-

sammen mit ihren eigenen Kindern, vielleicht sogar als eines von ihnen. „Und er war sechs Jahre bei ihnen im Haus Gottes versteckt. Athalja aber regierte über das Land“ (2Chr 22,12). Es war Gottes Gnade für das Haus David, wie sie auch zur Zeit der Herrschaft Jorams, des Mannes der Athalja, verkündet worden war: „Aber der Herr wollte das Haus Davids nicht verderben um des Bundes willen, den er mit David geschlossen, und so wie er gesagt hatte, dass er ihm und seinen Söhnen eine Leuchte geben wolle alle Tage“ (2Chr 21,7).

Athalja wähnte sich zweifelsohne auf dem Thron Davids sicher. Sechs Jahre lang besaß sie die begehrte Macht und konnte sagen: „Ich sitze als Königin“ (Off 18,7). Sie nutzte ihre Chance, das Königreich mit Götzendienst zu verderben und ließ einen Baal-Tempel bauen. Doch im siebten Jahr kam plötzlich die wohlverdiente Strafe über sie. „Und im siebten Jahr sandte Jojada hin und ließ die Obersten über Hundert der Karier und der Läufer holen und zu sich in das Haus des Herrn kommen; und er schloss einen Bund mit ihnen und ließ sie schwören im Haus des Herrn, und er zeigte ihnen den Sohn des Königs“ (2Kön 11,4).

„Und sie zogen in Juda umher und versammelten die Leviten aus allen Städten Judas, und die Häupter der Väter von Israel; und sie kamen nach Jerusalem. Und die ganze Versammlung schloss im Haus Gottes einen Bund mit dem König. Und Jojada sprach zu ihnen: Siehe, der Sohn des Königs soll König sein, so wie der Herr von den Söhnen Davids geredet hat“ (2Chr 23,2.3). Dann wurden die Vorbereitungen für die einzigartigste Krönung getroffen, die es je gegeben hat. Alles wurde mit großer Sorgfalt und Geheimhaltung geordnet, um keinen Verdacht zu erregen. Vertrauenswürdige Männer, vor allem Leviten, wurden an wichtigen Punkten rund um das Haus und den Tempel des Königs postiert. Der Sabbat und die Zeit, in der die Priester und Leviten sich im Dienst ablösten, waren vielleicht so gewählt, dass die ungewöhnlich große Zahl von Menschen im Tempel keinen Verdacht bei Athalja und ihren Gefolgsleuten und den Dienern des Baal erregte. Die Leviten bewachten das königliche Kind sorgfältig, „jeder mit seinen Waffen in seiner Hand“ (2Kön 11,8), und hatten den strikten Befehl, jeden zu töten, der sich ihm zu nähern versuchte. „Und der Priester gab den Obersten über Hundert die Speere und die Schilde, die dem König David gehört hatten, die im Haus des Herrn waren“ (V. 10), und eine starke Wache wurde innerhalb der Tempelanlage aufgestellt. „Und er führte den Sohn des Königs heraus und setzte ihm die Kro-

ne auf und gab ihm das Zeugnis [eine Abschrift des Gesetzes; vgl. 5Mo 17,18], und sie machten ihn zum König und salbten ihn; und sie klatschten in die Hände und riefen: Es lebe der König!“ (V. 12). Es ist eine spannende Geschichte, die nirgends so gut wiedergegeben wird wie in der altehrwürdigen *Authorized Version*.

Und Athalja sah: „Und siehe, der König stand auf dem Standort [Bühne oder Schafott — Gesenius; o. *an der Säule* — vgl. Fußnote], nach dem Brauch, und die Obersten und die Trompeter beim König; und alles Volk des Landes war fröhlich und stieß in die Trompeten. Da zerriss Athalja ihre Kleider und rief: Verschwörung! Verschwörung! Und der Priester Jojada gebot den Obersten über Hundert, die über das Heer bestellt waren, und sprach zu ihnen: Führt sie hinaus außerhalb der Reihen, und wer ihr folgt, den tötet mit dem Schwert! Denn der Priester sprach: Sie soll nicht im Haus des Herrn getötet werden. Und sie legten Hand an sie, und sie ging in das Haus des Königs auf dem Weg des Eingangs für die Pferde; und sie wurde dort getötet.

Und Jojada schloss einen Bund zwischen dem Herrn und dem König und dem Volk, dass sie das Volk des Herrn sein sollten, und zwischen dem König und dem Volk. Da ging alles Volk des Landes in das Haus Baals und riss es nieder; seine Altäre und seine Bilder zerschlugen sie ganz und gar; und Mattan, den Priester des Baal, töteten sie vor den Altären. Und der Priester setzte Aufseher über das Haus des Herrn. Und er nahm die Obersten über Hundert und die Karier und die Läufer und alles Volk des Landes, und sie führten den König aus dem Haus des Herrn hinab und kamen auf dem Weg des Läufertores in das Haus des Königs; und er setzte sich auf den Thron der Könige. Und alles Volk des Landes freute sich, und die Stadt hatte Ruhe. Athalja aber hatten sie im Haus des Königs mit dem Schwert getötet“ (2Kön 11,14–20).

Jojada und seine Frau hatten sich im Glauben auf dieses gefährliche Unternehmen eingelassen, wie aus den Worten Jojadas hervorgeht: „Siehe, der Sohn des Königs soll König sein, so wie der Herr von den Söhnen Davids geredet hat“ (2Chr 23,3). „Wie der Herr gesagt hat“ ist für den Glauben völlig ausreichend, um aufzustehen oder zu handeln, wie groß auch die Gefahren, Schwierigkeiten und Mühen sein mögen. Und auf diesem Weg werden alle Räder der Vorsehung in Bewegung gesetzt, um das erfolgreiche Ende herbeizuführen. Gott gibt auch die nötige Weisheit dazu, und so gelingt jeder Schritt und jede Anordnung dieses gläubigen Mannes vollkommen, was beweist, dass die List und Tücke des

Teufels in Athalja der Weisheit Gottes und des Glaubens unterliegen muss. Die Sache war von Gott; Joas war der einzige und rechtmäßige Erbe des Thrones Davids, der nach der Verheißung Gottes nicht ohne Erben sein würde, bis der Erbe kommen würde, der „die sicheren Gnaden Davids“ hätte und keinen Nachfolger brauchen würde (Jes 55,3).

„Sieben Jahre war Joas alt, als er König wurde, und er regierte vierzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Zibja [*Ricke* oder *Gazelle*] von Beerseba. Und Joas tat, was recht war in den Augen des Herrn, alle Tage des Priesters Jojada. Und Jojada nahm ihm zwei Frauen; und er zeugte Söhne und Töchter“ (2Chr 24,1–3). Sein Onkel scheint einen heilsamen Einfluss auf ihn ausgeübt zu haben. Die Erwähnung, dass er zwei Frauen für ihn nahm, ist zweifellos Ausdruck seiner gottesfürchtigen Sorge um die oben erwähnte Nachfolge.

„Und es geschah danach, dass Joas im Herzen hatte, das Haus des Herrn zu erneuern. Und er versammelte die Priester und die Leviten und sprach zu ihnen: Zieht aus in die Städte Judas und sammelt Geld ein von ganz Israel, um das Haus eures Gottes auszubessern Jahr für Jahr; und ihr sollt euch mit der Sache beeilen! Aber die Leviten beeilten sich nicht“ (2Chr 24,4.5). Zu dieser Zeit wurde nichts getan. Der geistliche Zustand des Volkes machte es schwierig, etwas zu erreichen. „Das Volk opferte und räucherte noch auf den Höhen“ (2Kön 12,4) und fühlte sich daher wenig verantwortlich für den Tempel in Jerusalem. Die Zeilen in dem pantheistischen „Universalgebet“ des Papstes lauten:

Zu Dir, dessen Tempel der ganze Raum ist,
dessen Altar Erde, Meer, Himmel!

Diese Worte würden zweifellos ziemlich genau ihre Gedanken in dieser Sache ausdrücken. Das wenige, was sie beisteuerten, wurde anscheinend für den Unterhalt der Priester und Leviten zweckentfremdet (siehe 2Kön 12,7.8). Diese Vernachlässigung hielt bis zum 23. Jahr des Joas an. „Da rief der König Jojada, das Haupt, und sprach zu ihm: Warum hast du die Leviten nicht aufgefordert, aus Juda und Jerusalem die Steuer einzubringen, die Mose, der Knecht des Herrn, der Versammlung Israels für das Zelt des Zeugnisses auferlegt hat?“ (2Chr 24,6). Offensichtlich hatte er es nicht versäumt, das „Zeugnis“ zu lesen, das ihm bei seiner Krönung überreicht worden war. „Denn die gottlose Athalja und ihre

Söhne haben das Haus Gottes zerstört [verwüstet] und haben auch alle geheiligten Dinge des Hauses des HERRN für die Baalim verwendet" (V. 7). Getreu dem, was er aus dem Wort Gottes gelernt hatte, zögerte er nicht, auch den Hohenpriester zu ermahnen, wenn er es nachlässig ausführte, denn dieses Wort steht über allem. Und obwohl er seinem Onkel für die Bewahrung seines Lebens als Kind bleibende Dankbarkeit schuldete, konnte er, wenn es die Gelegenheit erforderte, von ihm verlangen, dass er als Gottes Hoherpriester seine Pflicht in Bezug auf die notwendigen Reparaturen an dem Haus erfüllte, über das er von Gott gesetzt worden war. Ich wünschte, er hätte diese Einstellung bis zum Ende seiner Regierungszeit beibehalten.

„Und der König befahl, und man machte eine Lade und stellte sie draußen an das Tor des Hauses des HERRN. Und man rief in Juda und in Jerusalem aus, dass man dem HERRN die Steuer Moses, des Knechtes Gottes, bringen sollte, die er Israel in der Wüste auferlegt hatte" (V. 8.9; vgl. 2Mo 30,11–16). „Da freuten sich alle Obersten und das ganze Volk; und sie brachten und warfen in die Lade, bis man fertig war" (V. 10). Es kam dem Gewissen des Volkes entgegen, wie es gewöhnlich das tut, was von Gott ist, und sie gaben, wie der HERR es liebt, wenn sein Volk gibt, nämlich freudig. „Und es geschah zur Zeit, wenn man die Lade durch die Leviten zum Amt des Königs brachte und wenn man sah, dass viel Geld darin war, so kamen der Schreiber des Königs und der Beamte des Hauptpriesters und leerten die Lade aus; und sie trugen sie und brachten sie wieder an ihren Ort. So taten sie Tag für Tag und sammelten Geld in Menge. Und der König und Jojada gaben es denen, die das Werk der Arbeit am Haus des HERRN betrieben; und diese stellten Steinhauer und Handwerker an, um das Haus des HERRN zu erneuern, und auch Handwerker in Eisen und Kupfer, um das Haus des HERRN auszubessern. Und die das Werk taten, arbeiteten, und die Herstellung des Werkes nahm zu durch ihre Hand; und sie setzten das Haus Gottes wieder in seinen früheren Zustand und verstärkten es. Und als sie fertig waren, brachten sie das übrige Geld vor den König und vor Jojada; und er machte davon Geräte für das Haus des HERRN, Geräte für den Dienst und für die Brandopfer, und Schalen und goldene und silberne Geräte" (V. 11–14). Auch die Priester wurden nicht unversorgt gelassen: „Das Geld von Schuldopfern und das Geld von Sündopfern wurde nicht in das Haus des HERRN gebracht; es war für die Priester" (2Kön 12,17).

„Und man opferte Brandopfer im Haus des Herrn beständig, alle Tage Jojadas. Und Jojada wurde alt und der Tage satt, und er starb; er war 130 Jahre alt, als er starb. Und man begrub ihn in der Stadt Davids bei den Königen, weil er Gutes getan hatte an Israel und für Gott und sein Haus“ (2Chr 24,14–16). Er hatte an die Ansprüche des Heiligen Israels gedacht und sie mit Kraft und Treue erfüllt. Es konnte auch nichts anderes als die Energie des *Glaubens* sein, wenn ein Mann von fast hundert Jahren sich anschickte, einen solchen Feind Gottes wie Athalja zu stürzen.

Sein hohes Alter mag der Grund für seine offensichtliche Nachlässigkeit bei der Ausführung des königlichen Befehls zur Instandsetzung des Tempels sein. Er wurde vor dem Tod Salomos geboren und hatte in seinem langen Leben viel erlebt, was ihn in besonderer Weise dazu qualifizierte, der Beschützer und frühe Führer des Joas zu werden. Durch ihn wurde das Königreich wiederhergestellt und die Sache des Herrn in seinen letzten Tagen auf der Erde wiederbelebt. Er war ein wahrer König mit Herz und Verstand, und es war angemessen, dass das geehrte Haupt des alten Patriarchen unter denen ruhen sollte, die die Krone getragen hatten.

Wie lange er das Amt des Hohenpriesters ausgeübt hatte, ist nicht bekannt. Er war der Nachfolger von Amarja, der unter Josaphat Hoherpriester war. Welch ein Unterschied zwischen ihm und den beiden anderen Hohenpriestern, Annas und Kajaphas, von denen wir im Neuen Testament lesen. Er bemühte sich, die Nachfolge aufrechtzuerhalten; sie bemühten sich, den letzten Erben — „den größeren Sohn des großen David“ — zu vernichten. Und wenn die Zeit der Belohnung kommt, was werden die nicht auszusprechenden Unterschiede sein!

Doch nun beginnt eine Wolke aufzutauchen, die den Glanz der Herrschaft des Joas verdunkelt und in Verrat und Mord gipfelt. „Und nach dem Tod Jojadas kamen die Obersten von Juda und beugten sich vor dem König nieder; und der König hörte auf sie. Und sie verließen das Haus des Herrn, des Gottes ihrer Väter, und dienten den Ascherim und den Götzenbildern. Da kam ein Zorn über Juda und Jerusalem wegen dieser ihrer Verschuldung. Und er sandte Propheten unter sie, um sie zu dem Herrn zurückzuführen, und diese zeugten gegen sie; aber sie nahmen es nicht zu Ohren“ (V. 17–19). Die Erweckung während der frühen Regierungszeit des Joas hatte bereits ihren Halt verloren. Sie konnte nicht von großer Tiefe sein, wenn sie sich nach Jojadas Weggang so schnell zu den Götzen hinwenden konnten. Aber der Geist des guten Hohen-

priesters war nicht tot; sein würdiger Sohn Sekarja hielt stand und verurteilte ihre Rückfälle. „Und der Geist Gottes kam über Sekarja, den Sohn Jojadas, des Priesters; und er stand auf über das Volk und sprach zu ihnen: So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des HERRN? Es wird euch ja nicht gelingen! Weil ihr den HERRN verlassen habt, so hat er euch verlassen. Und sie machten eine Verschwörung gegen ihn und steinigten ihn auf Befehl des Königs im Hof des Hauses des HERRN" (V. 20). „Auf Befehl des Königs"! Ach, wie untreu war Joas Gott gegenüber und wie undankbar gegenüber dem Mann, der ihm ein so großer Wohltäter gewesen war! Sekarja war sein Vetter und auch sein Ziehbruder! „Und der König Joas gedachte nicht der Güte, die sein Vater Jojada an ihm erwiesen hatte, und ermordete dessen Sohn. Und als er starb, sprach er: Der HERR möge es sehen und fordern!" (V. 22). Dies ist höchstwahrscheinlich der „Sacharja", von dem unser Herr spricht, „den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt"(Mt 23,35). Er war der letzte *historische* Märtyrer des Alten Testaments, so wie Abel der erste gewesen war.

Der Prophet Urija wurde fast 250 Jahre nach Sekarja erschlagen, aber das ist im historischen Kanon der Schrift nicht verzeichnet; es wird nur beiläufig in der Prophezeiung Jeremias erwähnt (Jer 26,23). Der Name „Sohn Berekjas" (Mt 23,35) stellt keine wirkliche Schwierigkeit dar. Es könnte ein zweiter Name für Jojada gewesen sein (und wäre auch sehr passend, denn *Berekja* heißt *gesegnet*); oder Berekja könnte einer der früheren Vorfahren Sekarjas gewesen sein, wie „Sohn von" in der Heiligen Schrift häufig verwendet wird. In Lukas 11,51 steht nicht „Sohn Berekjas". Aber eine der ersten der oben genannten Erklärungen ist vorzuziehen.[9] Jedenfalls fand er seinen Tod durch die Hand des Mannes, für den seine

9 Siehe *Numerical Bibel* (Matthäus), Seite 219: „Es scheint keinen guten Grund für die Annahme zu geben, dass ein anderer als der Prophet Sacharja gemeint ist, obwohl Sacharja, der Sohn Jojadas, allgemein dafür gehalten wird. Damit bleibt aber der Sohn des Berekjas übrig, während der Sohn Jojadas sie besser an die Geschichte erinnert hätte. Es scheint auch zu weit zurückzuliegen (in der Zeit von Joas), um die Schuld des Volkes zusammenzufassen."
„Was den Propheten Sacharja betrifft, so war er der Sohn von Berekja und Enkel von Iddo; und der jüdische Targum sagt, dass Sacharja, der Sohn von Iddo, ein Prophet und Priester, im Heiligtum erschlagen wurde" (siehe J. N. Darby, *The Irrationalism of Infidelity*, S. 150–159) —(Anm. d. Red.).

Mutter und sein Vater ihr Leben riskiert hatten. Auch andere Söhne Jojadas wurden von Joas erschlagen (2Chr 24,25). „Der HERR möge es sehen und fordern“ (V. 22), sagte der sterbende Märtyrer. Stephanus, der ebenfalls wegen seines Zeugnisses gesteinigt wurde, rief im Sterben: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu“ (Apg 7,60). Das Gesetz, unter dem „jede Übertretung und jeder Ungehorsam gerechte Vergeltung empfing“, war das herrschende Prinzip der Haushaltung, unter der der Märtyrer Sekarja starb; zu Stephanus Zeiten (wie auch heute noch in der unseren) herrschte die Gnade; daher der Unterschied in den Gebeten der sterbenden Märtyrer. Obwohl beide so unterschiedlich waren, entsprachen sie doch völlig den Anordnungen, unter denen sie lebten.

„Was fordert der Herr von dir?“ (Mich 6,8). Und er tat es, und zwar recht schnell — denn er lässt die Gebete von sterbenden Männern wie Sekarja nicht unbeachtet. „Und es geschah beim Umlauf des Jahres, dass ein Heer der Syrer gegen ihn heraufzog. Und sie kamen nach Juda und Jerusalem und schlachteten aus dem Volk alle Obersten des Volkes [sie wurden zuerst gerichtet, weil sie die Hauptschuld daran trugen, dass der König den HERRN verließ]; und all ihre Beute sandten sie dem König von Damaskus. Obwohl das Heer der Syrer mit wenigen Männern gekommen war, gab der HERR doch ein sehr zahlreiches Heer in ihre Hand, weil sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, verlassen hatten. Und sie übten Gericht an Joas. Und als sie von ihm weggezogen waren — sie ließen ihn aber in großer Krankheit zurück —, machten seine Knechte eine Verschwörung gegen ihn, wegen des Blutes der Söhne des Priesters Jojada; und sie ermordeten ihn auf seinem Bett, und er starb. Und man begrub ihn in der Stadt Davids, aber man begrub ihn nicht in den Gräbern der Könige“ (2Chr 24,23–25). 2. Könige 12,17.18 berichtet von einem früheren Einfall der Syrer unter Hasael, aus dem sich Joas mit Gold und anderen Schätzen aus dem Tempel und dem Königspalast freikaufte. Damals entdeckten sie die wirkliche Schwäche des Heeres des Joas (obwohl es „ein sehr großes Heer“ war); deshalb wurde nur „eine kleine Schar von Männern“ zum zweiten Feldzug gegen ihn ausgesandt.

„Ein König wird nicht gerettet durch die Größe seines Heeres“, schrieb jener König (Ps 33,16), dessen Thron Joas so unwürdig bestieg. Und seine Zeit, den gebührenden Lohn für seine Taten zu empfangen, war gekommen, und es gab keine Macht auf der Erde, die ihn hätte retten können. Der Name des ermordeten Sekarja (*Jah hat sich erinnert*) muss für ihn eine schreckliche Bedeutung gehabt

haben, als er in „großer Krankheit“ auf seinem Bett im Haus Millo, der Zitadelle Zions, lag. Und wenn er dem Tod durch die Syrer entkam, indem er in der Festung am Abhang von Silla Zuflucht suchte (2Kön 12,21), dann nur, um von seinen Dienern heimtückisch ermordet zu werden, die beide Söhne heidnischer Frauen waren (2Chr 24,26), Frucht von Mischehen, die vom Gesetz verurteilt wurden.

Ungehorsam bringt also seinen eigenen bitteren Lohn mit sich, und was Gottes Volk sät, erntet es immer auf die eine oder andere Weise. Joas hat sein unrühmliches und schreckliches Ende mehr als verdient. Wenn die Gerichte Gottes über solche wie ihn kommen, kann man immer sagen: „Du bist gerecht, der da ist und der da war, der Heilige, dass du so gerichtet hast. Denn Blut von Heiligen und Propheten haben sie vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; sie sind es wert“ (Off 16,5.6).

Amazja (*Jahwe stärkt*)

(2Kön 14,1–20; 2Chr 25)
Zeitgenössische Propheten:
Mehrere ungenannte (zwei in 2Chr 25)

Ein König, gerüstet zum Sturm (Hiob 15,24).

„Fünfundzwanzig Jahre war er alt, als er König wurde, und er regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Joaddan [*Wohlgefallen des Herrn*], von Jerusalem" (2Kön 14,2). Offensichtlich regierte er ein Jahr lang gemeinsam mit seinem Vater (vgl. 2Kön 13,10; 14,1; 2Chr 24,1) während dessen letzter großer Krankheit.

„Und er tat, was recht war in den Augen des Herrn, jedoch nicht mit ungeteiltem Herzen" (2Chr 25,2). „Nur nicht wie sein Vater David, er tat nach allem, was sein Vater Joas getan hatte" (2Kön 14,3). Genau das ist der Mangel an Herzensgüte bei den Kindern Gottes. Er ließ zu, dass die *Höhen* bestehen blieben, und das Volk opferte und räucherte auf ihnen.

„Und es geschah, als das Königtum bei ihm erstarkt war, da tötete er seine Knechte, die den König, seinen Vater, erschlagen hatten. Aber ihre Söhne tötete er nicht, sondern er tat, wie im Gesetz, im Buch Moses, geschrieben steht, wo der Herr geboten und gesagt hat: ‚Nicht sollen Väter sterben um der Kinder willen, und Kinder sollen nicht sterben um der Väter willen, sondern jeder soll für seine Sünde sterben'" (2Chr 25,3.4; vgl. 5Mo 24,16). Er machte einen guten Anfang, indem er sich eng an das Gesetz hielt. Glücklich wäre es für ihn und sein Reich gewesen, wenn er so weitergemacht hätte, wie er begonnen hatte. „Als das Königreich bei ihm erstarkt war" scheint zu bedeuten, dass die Staatsangelegenheiten beim Tod seines Vaters etwas ungeordnet waren. Was folgt, bestätigt diesen Gedanken. „Und Amazja versammelte Juda, und er stellte sie auf nach Vaterhäusern, nach Obersten über Tausend und

nach Obersten über Hundert, von ganz Juda und Benjamin [er begann, das verstreute Heer zu reorganisieren]; und er musterte sie von zwanzig Jahren an und darüber, und fand unter ihnen 300 000 Auserlesene, die zum Heer auszogen, die Lanze und Schild führten“ (2Chr 25,5).

Bei diesem Organisieren seiner Streitkräfte hatte er wahrscheinlich einen Feldzug gegen Edom im Sinn. Und da er mehr auf die Menge des Heeres als auf den Herrn vertraute, warb er „aus Israel 100 000 tapfere Helden für 100 Talente Silber an“ (V. 6). Aber Gott will keine Söldner in seinen Schlachten — weder damals noch heute. „Da kam ein Mann Gottes zu ihm und sprach: O König, lass das Heer von Israel nicht mit dir ziehen; denn der Herr ist nicht mit Israel, mit allen Kindern Ephraim! Denn wenn du ziehst — tu es, sei stark zum Kampf! —, so wird Gott dich zu Fall bringen vor dem Feind; denn bei Gott ist Macht, zu helfen und zu Fall zu bringen“ (V. 7.8).

Er kann sie behalten, wenn er will, aber er hat die Konsequenzen vor Augen. Gott wusste um den verderblichen Einfluss, den diese Gruppe von Ephraimitern auf das Heer Judas haben würde. „Hilfst du dem Gottlosen?“ fragte der Prophet Jehu Josaphat (2Chr 19,2). Hier kehrt Amazja die Reihenfolge um und möchte, dass die Gottlosen ihm helfen. Außerdem waren „die Kinder Ephraims“ nicht gerade für ihren Mut bekannt. „Die Söhne Ephraims, gerüstete Bogenschützen, kehrten um am Tag des Kampfes“, heißt es in dem unrühmlichen Bericht über sie (Ps 78,9). Doch Amazja denkt an den Vorschuss, den er diesen Mietkämpfern bereits gezahlt hat: „Und was ist bezüglich der 100 Talente zu tun, die ich der Schar von Israel gegeben habe? Und der Mann Gottes sprach: Der Herr hat, um dir mehr als das zu geben“ (2Chr 25,9). Das ist ein gutes Wort für jedes Kind Gottes, das sich in einer Situation befindet, in der es der Wahrheit schadet und keinen Ausweg sieht, ohne ernsthafte finanzielle Verluste zu erleiden. „Der Herr hat, um dir mehr als das zu geben“ (V. 9); und wenn Er es nicht in zeitlichen Dingen mehr als ausgleicht, wird Er es in etwas unendlich Besserem vergelten — in jenen geistlichen Dingen, die ewig sind. Und „Gehorchen ist besser als Schlachtopfer“ (1Sam 15,22), in jedem Fall und *immer*.

Amazja beherzigte dieses Wort, trennte sich von den Söldnern und schickte sie wieder nach Hause. „Und ihr Zorn entbrannte sehr gegen Juda, und sie kehrten an ihren Ort zurück in glühendem Zorn“ (V. 10). Diese Verweigerung ihres Beistands macht nur

ihren wahren Charakter deutlich. Sie hatten sich vor langer Zeit vom Herrn abgewandt; was kümmerten sie sich jetzt um seine Ehre oder das Wohl Judas? So rächen sie ihre vermeintliche Beleidigung, indem sie über wehrlose Städte an der Nordgrenze Judas herfallen, sie plündern erbarmungslos und erschlagen dreitausend ihres eigenen Fleisches und Blutes! Solche Menschen konnten damals nicht in Gottes Heer helfen, und egoistische Männer können auch jetzt nicht in Christi Sache helfen.

„Amazja aber fasste Mut und führte sein Volk aus; und er zog ins Salztal [südlich des Toten Meeres] und schlug die Kinder Seir, 10 000 Mann. Und die Kinder Juda führten 10 000 lebendig gefangen weg und brachten sie auf die Spitze eines Felsens, und sie stürzten sie von der Spitze des Felsens hinab, dass sie allesamt zerschmettert wurden“ (V. 11.12). Diese scheinbar grausame Behandlung der besiegten Feinde wird ohne Kommentar berichtet. Wir wissen weder etwas über die Begleitumstände noch über die Ursache des Einfalls in Juda. Sie lebten im kalten, harten Zeitalter des Gesetzes („Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand“), und wir dürfen ihr Verhalten nicht mit dem Maßstab messen, den wir von dem empfangen haben, der gekommen ist, nicht um das Leben der Menschen zu verderben, sondern sie zu erretten. Vor hundert Jahren wurden im aufgeklärten „christlichen“ England Männer für den Diebstahl von Schafen gehängt. Voltaire scheint die Engländer dafür nie verurteilt zu haben. Doch welche Regierung würde heute für ein solches Vergehen ein Menschenleben nehmen? Amazjas Armee mag sich im Recht gefühlt haben, als sie die Edomiter auf so grausame Weise bestrafte. Aber wir verurteilen oder entschuldigen sie nicht für ihre schreckliche Tat. Gott hat sie unkommentiert gelassen. Es war nicht die Tat Gottes, sondern die des Amazja. Er „nahm Sela [Petra, den Felsen, die Hauptstadt Edoms] im Krieg ein[10] und er gab ihr den Namen Jokteel [*Lohn Gottes*] bis auf diesen Tag“ (2Kön 14,7). Er scheint diese eroberte Stadt als Gottes Vergeltung für die hundert Silbertalente betrachtet zu haben, die er an die wertlosen Ephraimiter verloren hatte. Und belohnt Gott sein gehorsames Volk nicht immer mit reichlichem Zuwachs?

Aber der Erfolg Amazjas bläht ihn (wie die meisten von uns) auf. Aufgeblasen durch seine Unterwerfung der Edomiter, for-

10 „Sie lag in einer Senke, eingeschlossen inmitten von Felsen, und war nur durch eine Schlucht zugänglich, durch die sich der Fluss durch das Gelände schlängelt“ (Fausset).

derte er den König von Israel frech zum Kampf heraus und sagte: „Komm, lass uns einander ins Angesicht sehen!“ (2Chr 25,17). Die beleidigten Ephraimiter hatten in der Tat einigen seiner Untertanen mutwillig Unrecht getan; doch dafür war der König von Israel weniger verantwortlich als Amazja selbst, der sie für sein Heer angeworben hatte. Er beriet sich, lesen wir, als er dies tat (V. 17). Wie sein Vater Joas wurde er durch den Rat der Gottlosen ins Unglück geführt. Aber es war von Gott, zur Strafe für seinen Götzendienst. Denn zuvor, als „Amazja von der Edomiter-Schlacht zurückgekommen war“, lesen wir, dass er die Götter der Kinder von Seir mitbrachte „und stellte sie sich zu Göttern auf; und er beugte sich vor ihnen nieder und räucherte ihnen. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Amazja; und er sandte einen Propheten zu ihm, und er sprach zu ihm: Warum hast du die Götter des Volkes gesucht, die ihr Volk nicht aus deiner Hand errettet haben?“ (2Chr 25,14.15). Ein Kind könnte solche Überlegungen verstehen. „Und es geschah, während er zu ihm redete, da sprach Amazja zu ihm: Haben wir dich zum Ratgeber des Königs gesetzt? Lass ab! Warum soll man dich erschlagen? Und der Prophet ließ ab und sprach: Ich weiß, dass Gott beschlossen hat, dich zu verderben, weil du dies getan und auf meinen Rat nicht gehört hast!“ (V. 16). So ließ Gott ihn einen anderen Rat annehmen (da er seinen eigenen ablehnte), der zu seinem Verderben führte.

Auf Amazjas unüberlegte Herausforderung antwortet der König von Israel höhnisch in der Sprache eines Gleichnisses. Er sagte: „Der *Dornstrauch* auf dem Libanon [Amazja] sandte zu der *Zeder* auf dem Libanon [er selbst, Joas] und ließ ihr sagen: Gib meinem Sohn deine Tochter zur Frau! Da liefen die Tiere des Feldes, die auf dem Libanon sind [das Heer des Joas] und zertraten den Dornstrauch“ (V. 18). Und er fügt hinzu: „Du sagst: Siehe, du hast Edom geschlagen. Und dein Herz erhebt sich, dir Ruhm zu erwerben. Bleib nun in deinem Haus; warum willst du dich mit dem Unglück einlassen, dass du fällst, du und Juda mit dir?“ (V. 19). Das ist ein guter, vernünftiger Rat. „Aber Amazja hörte nicht; denn es war von Gott, damit er sie preisgäbe, weil sie die Götter von Edom gesucht hatten. Da zog Joas, der König von Israel, herauf; und sie sahen einander ins Angesicht, er und Amazja, der König von Juda, bei Beth-Semes, das zu Juda gehört. Und Juda wurde vor Israel geschlagen; und sie flohen, jeder zu seinen Zelten. Und Joas, der König von Israel, nahm Amazja, den König von Juda, den Sohn des Joas, des Sohnes des Joahas, bei Beth-Semes gefangen und brachte

ihn nach Jerusalem. Und er machte einen Bruch in der Mauer Jerusalems, vom Tor Ephraim bis an das Ecktor, 400 Ellen“ (V. 20–23).

Dies ist das erste Mal, dass die Mauern Jerusalems zerstört wurden. Es geschah auf der Nordseite — der einzigen Seite, von der aus die Stadt leicht zugänglich ist.[11] Der siegreiche Joas nahm nun alles Gold und Silber, die heiligen Gefäße und alle Schätze, die sich im Tempel und im Haus des Königs befanden; er nahm auch Geiseln und kehrte nach Samaria zurück.

Nach seiner demütigenden Niederlage und Gefangennahme durch den König von Israel lebte Amazja noch mehr als fünfzehn Jahre. Er starb durch Gewalt, wie sein Vater und sein Großvater vor ihm. „Und von der Zeit an, als Amazja von der Nachfolge des Herrn abgewichen war, machten sie in Jerusalem eine Verschwörung gegen ihn; und er floh nach Lachis; und sie sandten ihm nach bis Lachis und töteten ihn dort. Und sie hoben ihn auf Pferde und begruben ihn bei seinen Vätern in der Stadt Judas“ oder in der Stadt Davids (V. 27.28). Sein Abweichen „von der Nachfolge des Herrn“ war wahrscheinlich sein endgültiger und vollständiger Abfall vom Herrn, dem Gott Israels, und nicht, als er sich zum ersten Mal vor den Göttern von Seir verneigte, was der Beginn seines Niedergangs war. Lachis war die erste der Städte Judas, die den Götzendienst des Königreichs Israel annahm — „Der Anfang der Sünde war es für die Tochter Zion; denn in dir sind die Übertretungen Israels gefunden worden“ (Mich 1,13) — und es war nur natürlich, dass der götzendienerische Amazja dort ein Asyl suchte. Sie brachten seinen Leichnam auf Pferden nach Jerusalem zurück, so wie sie es mit einem Tier tun würden (vgl. Apg 7,16.) Sein Name bedeutet *Stärke Jahs*; doch wir lesen, „aber er fasste Mut“ (2Chr 25,11); sein Charakter der Selbstgenügsamkeit entspricht also nicht seinem Namen — eine Sache, die in unserer Zeit nicht ungewöhnlich ist, *besonders unter einem Volk, das sich* Christen *nennt*.

Er wurde im Alter von vierundfünfzig Jahren ermordet. Der Name seiner Mutter (*Wohlgefallen des Herrn*), deutet darauf hin, dass sie eine fromme Frau war; und es mag sein, dass es ihrem Einfluss zu verdanken war, dass er in der ersten Zeit seiner Herrschaft rechtschaffen handelte. Der Bericht über seine Herrschaft weist dieselbe traurige Eintönigkeit auf wie bei so vielen Königen

11 Josephus (IX., 9, § 9) berichtet, dass Joas sich Zutritt zur Stadt verschaffte, indem er drohte, ihren gefangenen König zu töten, falls die Einwohner sich weigerten, die Tore zu öffnen.

von Juda in dieser Zeit — „das Übrige der Geschichte …, die erste und die letzte“ — die erste voller Verheißungen und die letzte voller Niedergang oder Abtrünnigkeit. „Daher, *wer* zu stehen meint, sehe zu, dass *er* nicht falle“ (1Kor 10,12).

Ussija (*Meine Stärke ist JAHWE*)

(2Kön 15,1–7; 2Chr 26)
Zeitgenössische Propheten:
Sacharja (2Chr 26,5), Jesaja, Hosea, Amos

> Er wird abmähen den Geist der Fürsten, er ist furchtbar den Königen der Erde (Ps 76,13).

„Und das ganze Volk von Juda nahm Ussija, der sechzehn Jahre alt war, und sie machten ihn zum König an seines Vaters Amazja statt. Er baute Elot und brachte es an Juda zurück, nachdem der König sich zu seinen Vätern gelegt hatte“ (2Chr 26,1.2). An anderer Stelle wird er Asarja (*mit der Hilfe des HERRN*) genannt: Die Namen waren von der Bedeutung her so ähnlich, dass sie austauschbar auf ihn angewandt werden konnten. Er scheint nicht auf dem Weg der gewöhnlichen Erbfolge auf den Thron gekommen zu sein, sondern durch die direkte Wahl des Volkes. Die Fürsten waren gegen Ende der Regierungszeit seines Großvaters Joas von den Syrern vernichtet worden (2Chr 24,23), so dass das Volk freie Hand hatte.

„Durch die Frevelhaftigkeit eines Landes werden seine Fürsten zahlreich“ (Spr 28,2), schrieb Salomo mehr als ein Jahrhundert zuvor; und diese Unkrautbeseitigung war nicht völlig zu bedauern, vielleicht auch nicht völlig unnötig. Wenn die Fürsten selbstsüchtig „ihr Eigenes“ suchen, sind sie unfähig, richtig zu urteilen, während ein bedürftiges, leidendes Volk sich instinktiv an einen Befreier wendet. Die Wahl Asarjas war eine gute Entscheidung, wie sich im weiteren Verlauf herausstellte. Sein erstes aufgezeichnetes Werk, der Bau, die Vergrößerung oder Befestigung von Elot (Eilat) und seine Rückgabe an die Krone Judas, war ein frühes Unterpfand für den großen industriellen Wohlstand seiner Herrschaft. Die Stadt gehörte zu Edom und war während der Herrschaft Jorams an Juda verlorengegangen (2Kön 8,20). Sie war eine Hafenstadt am Roten Meer, in der Nähe von Ezjon-Geber (1Kön 9,26), und muss

ein wichtiger Umschlagplatz für den umfangreichen Handel unter seiner Verwaltung gewesen sein. Fünfzig Jahre später wurde sie von Rezin, dem König von Syrien, eingenommen, der die Juden vertrieb und die Stadt dauerhaft besetzte (siehe 2Kön 16,6).

„Sechzehn Jahre war Ussija alt, als er König wurde, und er regierte zweiundfünfzig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jekolja, von Jerusalem" (2Chr 26,3). Dies war die längste ununterbrochene Regierungszeit aller Könige Judas (Manasses fünfundfünfzigjährige Regierungszeit wurde durch seine Absetzung und Gefangenschaft durch den König von Babylon *unterbrochen*). Der Name seiner Mutter, *Jah wird es ermöglichen*, könnte darauf hinweisen, dass sie fromme Erwartungen an ihren Sohn hatte, mit Gottes Hilfe. Und sie wurde nicht enttäuscht, denn „er", so heißt es, „tat, was recht war in den Augen des HERRN, nach allem, was sein Vater Amazja getan hatte" (V. 4), und zwar während der ersten Zeit seiner Herrschaft.

„Und er suchte Gott in den Tagen Sekarjas, der kundig war in den Gesichten Gottes [im Sehen Gottes]; und in den Tagen, als er den HERRN suchte, gab Gott ihm Gelingen" (V. 5.6). „Kundig in den Gesichten Gottes" ist nicht gleichbedeutend mit „prophetischen Visionen von Gott haben". LXX, Syr., Targ. Arab., Kimchi und so weiter lesen: „der [sein] Lehrer in der Gottesfurcht war", was wahrscheinlich der allgemeine Sinn des Ausdrucks ist. Mehr ist von diesem Propheten nicht bekannt, aber seine Aufzeichnungen liegen in der Höhe; und der kommende „Tag" wird verkünden, was er während seines irdischen Lebens noch an Gutem oder Bösem vollbracht hat. So wird es auch bei dir und mir sein, lieber Leser.

Vom Städtebau zum friedlichen Zweck des Handels wendet sich Ussija dem Vergeltungskrieg zu. „Und er zog aus und kämpfte gegen die Philister und riss die Mauer von Gat und die Mauer von Jabne und die Mauer von Asdod nieder [oder in der Gegend von Asdod]. Und Gott half ihm gegen die Philister und gegen die Araber, die in Gur-Baal wohnten, und gegen die Meuniter" (V. 6.7). So rächte er den Einfall der Philister unter Joram (2Chr 21,16.17) und bestrafte ihre Verbündeten. Es heißt: „Und der *HERR* erweckte gegen Joram den Geist der Philister und der Araber" und so weiter. Das entschuldigte sie nicht für ihre Untaten. „*Gott* half Ussija gegen die Philister und gegen die Araber" (V. 7). Sie waren die unbewussten Werkzeuge, die Gott bei der Züchtigung seines Volkes einsetzte. Ihr Motiv war ein ganz anderes, und nach achtzig Jahren verhängte Gott über sie die Strafe, die ihr Angriff auf das Land

Juda verdiente. Dies ist ein wichtiger Grundsatz, den man bei jeder Untersuchung des Regierungshandelns Gottes mit Menschen oder Völkern im Auge behalten muss (siehe Jes 10,5–19).

„Und die Ammoniter entrichteten Ussija Tribut, und sein Name drang bis nach Ägypten hin; denn er war überaus stark geworden" (V. 8). Er „baute Türme" in Jerusalem und befestigte sie. Er „baute Türme in der Wüste" [in den Steppen westlich des Toten Meeres] und grub viele Zisternen; „denn er hatte viel Vieh, sowohl in der Niederung" [wörtlich: „die Schephelah", die niedrigen Hügel zwischen den Bergen und dem Mittelmeer] „als auch in der Ebene" (V. 9.10), östlich des Toten Meeres. Sein Reichtum scheint vor allem im Vieh- und Ackerbau gelegen zu haben. Er hatte auch „Ackerbauern und Weingärtner im Gebirge und am Karmel; denn er liebte den Ackerbau" (V. 10). Er war ein ernsthafter und erfolgreicher Landwirt. Wahrscheinlich widmete er der Bodenbearbeitung besondere Aufmerksamkeit aufgrund der Prophezeiungen von Hosea und Amos, seinen Zeitgenossen, über die bevorstehende Knappheit (siehe Hos 2,11; 4,3; 9,2; Amos 1,2; 4,6–9; 5,16–19).

Er kümmerte sich auch um militärische Angelegenheiten und organisierte sein Heer gründlich, „mit gewaltiger Kraft, um dem König gegen den Feind beizustehen" (V. 13). Er sorgte auch dafür, dass sein Heer gut ausgerüstet war, wie wir lesen: „Und Ussija bereitete ihnen, dem ganzen Heer, Schilde und Lanzen und Helme und Panzer und Bogen und Schleudersteine. Und er machte in Jerusalem Maschinen — eine Erfindung von Technikern —, die auf den Türmen und auf den Zinnen sein sollten, um mit Pfeilen und mit großen Steinen zu schießen. Und sein Name ging aus bis in die Ferne; denn wunderbar wurde ihm geholfen, bis er stark wurde" (V. 14.15).

Aber ach, was ist der Mensch! Nach all diesen guten Taten wurde Ussijas Herz hochmütig. Dann kam seine Freveltat — der dunkle Schandfleck im Leben dieses ansonsten tadellosen Mannes. „Aber" — ach, diese „Aber" in so vielen Lebensberichten von Gottes Heiligen! — „Und als er stark geworden war, erhob sich sein Herz, bis er zu Fall kam, und er handelte treulos gegen den Herrn, seinen Gott, und trat in den Tempel des Herrn, um auf dem Räucheraltar zu räuchern" (V. 16) — was das Gesetz ausdrücklich verboten hatte (siehe 2Mo 30,7.8; 4Mo 17,5; 18,7). „Da kam Asarja, der Priester, hinter ihm her, und mit ihm achtzig Priester des Herrn, tapfere Männer; und sie widerstanden dem König Ussija und sprachen zu ihm: Nicht dir, Ussija, geziemt es, dem Herrn zu

räuchern, sondern den Priestern, den Söhnen Aarons, die geheiligt sind zum Räuchern. Geh aus dem Heiligtum hinaus; denn du hast treulos gehandelt, und es wird dir nicht zur Ehre gereichen von Gott, dem HERRN. Aber Ussija wurde zornig; und er hatte in seiner Hand ein Räucherfass zum Räuchern; und als er über die Priester erzürnte, da brach der Aussatz aus an seiner Stirn, angesichts der Priester im Haus des HERRN neben dem Räucheraltar. Und Asarja, der Hauptpriester, und alle Priester wandten sich zu ihm, und siehe, er war aussätzig an seiner Stirn, und sie trieben ihn schnell von dort weg; und auch er selbst beeilte sich hinauszukommen, weil der HERR ihn geschlagen hatte. Und der König Ussija war aussätzig bis zum Tag seines Todes, und er wohnte in einem Krankenhaus als Aussätziger; denn er war vom Haus des HERRN ausgeschlossen" (V. 17–21). Es war ein schrecklicher Schlag Gottes. Der Tod war die eigentliche Strafe, die das Gesetz für sein Verbrechen vorsah (4Mo 18,7), und der Aussatz war genau das — ein lebendiger Tod, verlängert und verstärkt. „Möge sie doch nicht sein *wie ein totes Kind*, dessen Fleisch, wenn es aus dem Leib seiner Mutter hervorkommt, zur Hälfte verwest ist!" (4Mo 12,12), hieß es über Mirjam, die wegen eines ähnlichen Vergehens unter ein ähnliches Gericht kam. Gott ist heilig, und Er muss sein Wort gegen jeden Übertreter aufrechterhalten. Er nimmt keine Rücksicht auf Personen und bringt früher oder später das Werk und die Absichten jedes Menschen ans Licht — seine besten Diener nicht ausgenommen (siehe 4Mo 12,10–12; 1Tim 5,24.25).[12]

Der Beweggrund für diese kühne Tat des Königs Ussija ist nicht bekannt. Es wird vermutet, dass er wie die ägyptischen Könige das Amt des Königs und des Hohenpriesters in sich vereinen und sich so sowohl die religiöse als auch die zivile Macht aneignen wollte. Aber was auch immer der unmittelbare Beweggrund war, wir kennen die *Hauptursache* für seine gottlose Tat. Es war der *Stolz*, die eigentliche „Erbsünde", die abscheuliche Muttersünde

12 In diesen Einzelheiten, durch die Ussijas Königreich gestärkt und sein Volk gesegnet und vergrößert wurde, möchte Gott unsere Aufmerksamkeit sicherlich auf das lenken, was sein Volk jetzt stärken und segnen wird: Erstens ist es die kostbare und reichliche Nahrung des Landes, das wir bewohnen — es sind die kostbaren Früchte seiner Gnade, die wir uns durch geduldige Kultivierung unsererseits aneignen, wodurch wir reichlich genährt und gestärkt werden; zweitens ist es die wachsame Sorge gegen das Eindringen des Feindes — die das Volk Gottes gegen die Angriffe und die List Satans eint und stärkt (Anm. d. Red.).

aller nachfolgenden Sünden, sei es unter den Engeln oder unter den Menschen (1Tim 3,6; Hes 28,2.17).

„Denn wunderbar wurde ihm geholfen, bis er stark wurde. Und *als er stark geworden war*, erhob sich sein Herz, bis er zu Fall kam" (2Chr 26,15.16). „Stärke des HERRN" war die Bedeutung seines Namens; und glücklich wäre es für ihn gewesen, wenn er erkannt hätte, dass man nur in *seiner* Kraft wirklich stark ist. „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark" (2Kor 12,10), schrieb jemand, der seine eigene völlige Ohnmacht und die ausreichende Stärke seines Herrn kannte. „Seid stark *in dem Herrn*" (Eph 6,10), ermahnt er seine Mitgeschwister. Ussija ging es gut, und wegen seines Wohlstands wurde sein törichtes Herz hochmütig; an ihm erfüllte sich das Sprichwort seines großen Vorfahren: „Die Sorglosigkeit der Toren wird sie umbringen", und ein anderes: „Stolz geht dem Sturz, und Hochmut dem Fall voraus" (Spr 1,32; 16,18).

„Und der König Ussija war aussätzig bis zum Tag seines Todes, und er wohnte in einem Krankenhaus als Aussätziger; denn er war vom Haus des HERRN ausgeschlossen. Und Jotham, sein Sohn, war über das Haus des Königs und richtete das Volk des Landes. Und das Übrige der Geschichte Ussijas, die erste und die letzte, hat Jesaja geschrieben, der Sohn des Amoz, der Prophet. Und Ussija legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn bei seinen Vätern auf dem Begräbnisacker der Könige; denn man sprach: Er ist aussätzig. Und Jotham, sein Sohn, wurde König an seiner statt" (2Chr 26,21–23). Sie wollten seinen aussätzigen Leichnam nicht in ihrer *Westminster Abbey* beisetzen, sondern begruben ihn auf einem Feld (vielleicht in der Erde) neben den Gräbern ihrer Könige. Er starb etwa zur Zeit der Gründung Roms. Es war in dem Jahr, in dem König Ussija starb, als Jesaja sein umfangreiches prophetisches Amt antrat (Jes 6,1–8). Der moralische Zustand des Volkes am Ende der Regierungszeit Ussijas wird in den ersten fünf Kapiteln seiner Prophezeiung beschrieben. Jesaja war auch der Geschichtsschreiber seiner Herrschaft. Es ist nicht bekannt, in welchem Jahr seiner der Regierung Ussija vom Aussatz befallen wurde. Es ist auch nicht sicher, wann das große Erdbeben stattfand (Amos 1,1; Sach 14,5). Aus Amos 1,1 geht im Vergleich mit anderen chronologischen Hinweisen in der Schrift mit ziemlicher Sicherheit hervor, dass es nicht später als siebzehn Jahre nach der Thronbesteigung Ussijas stattfand und nicht, wie Josephus fälschlicherweise behauptet, als er mit Aussatz geschlagen wurde.

Jotham (*Jahwe ist vollkommen*)

(2Kön 15,32–38; 2Chr 27,1–4)
Zeitgenössische Propheten: Jesaja, Micha, Hosea

Güte und Wahrheit behüten den König, und durch Güte stützt er seinen Thron (Spr 20,28).

„Fünfundzwanzig Jahre war Jotham alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jeruscha, die Tochter Zadoks“ (2Chr 27,1). Jotham war Regent über das Königreich, nachdem das Gericht Gottes auf seinen Vater gefallen war. „Und Jotham, sein Sohn, war über das Haus des Königs und richtete das Volk des Landes“ (2Chr 26,21). Dies deutet darauf hin, dass Ussija seine gotteslästerliche Verfehlung ganz am Ende seiner langen Regierungszeit beging, denn Jotham war beim Tod seines Vaters erst ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, und er konnte nicht viele Jahre zuvor das Volk des Landes richten. Der Name seiner Mutter, Jeruscha (*Gründung, Besitz, Erbteil; Kurzform von Jerusalem [Jeruschalajim]*), Tochter des Zadok (*Gerechter*), scheint darauf hinzuweisen, dass sie wirklich dem Herrn gehörte und vor Ihm gerecht war. Wie jede wahre Mutter hatte sie einen beträchtlichen Einfluss auf ihren Sohn, was die Bildung seines Charakters anging. So lesen wir: „Und er tat, was recht war in den Augen des Herrn, nach allem, was sein Vater Ussija getan hatte; *nur ging er nicht in den Tempel des Herrn*“ (V. 2). Er vermied die Torheit seines eigensinnigen Vaters und stürzte nicht dort hinein, wo Engel sich fürchten hinzutreten.

„Aber das Volk handelte noch böse“ (V. 2). Die Prophezeiungen von Jesaja und Micha enthalten viele Einzelheiten über die Art und Weise ihrer Schlechtigkeit, die in der Tat groß war. Wahrscheinlich nahm sie gegen Ende der Regierungszeit Ussijas rapide zu, obwohl es von Beginn seiner Herrschaft an heißt: „Doch die Höhen wichen nicht; das Volk opferte und räucherte noch auf den Hö-

hen“ (2Kön 14,4). Zwar wurden die Opfer und das Räucherwerk dem HERRN dargebracht, aber Jerusalem war, wie die Schrift sagt, der Ort, an dem die Menschen anbeten sollten; und diese Abweichung, die von vielen gottesfürchtigen Israeliten wahrscheinlich als unwichtig angesehen wurde, ebnete lediglich den Weg für größere und schwerwiegendere Verstöße gegen das Gesetz. Das Volk Gottes ist nur dann sicher, wenn es sich sorgfältig und genau an den Wortlaut des Wortes Gottes hält. Die kleinsten Abweichungen sind oft das Vorspiel für weitreichende und schwerwiegende Abweichungen vom Gehorsam gegenüber Gottes Willen, wie er in seinem Wort offenbart ist. „Der Anfang eines Zankes ist wie die Entfesselung von Wasser“ (Spr 17,14); so ist auch der Anfang der Sünde.

„Er baute das obere Tor des Hauses des HERRN; auch an der Mauer des Ophel baute er viel“ (V. 3). Das „obere Tor“ führte vom Haus des Königs zum Tempel (siehe 2Chr 23,20), und dass Jotham es baute (wieder aufbaute oder reparierte), ist sehr bedeutsam. Er wollte freien Zugang von seinem eigenen Haus zum Haus des HERRN. Er wollte die Verbindung zwischen den beiden Häusern stärken — seine Kommunikationslinie mit der Quelle seiner Kraft- und Weisheitsvorräte offen halten (um ein militärisches Bild zu verwenden). Dies ist eines der Geheimnisse seines Wohlstandes und seiner Macht.

„Und er baute Städte im Gebirge Juda; und in den Wäldern baute er Burgen und Türme“ (V. 4). Er baute dort, wo die meisten Menschen es für unnötig oder zu mühsam gehalten hätten — im „Gebirge“ und in den „Wäldern“. Er vernachlässigte keinen Teil seines Reiches, sondern versuchte, es überall zu stärken und zu befestigen. Und das Ergebnis war, dass es ihm gut ging. „Und er kämpfte mit dem König der Kinder Ammon und überwand sie; und die Kinder Ammon gaben ihm in jenem Jahr 100 Talente Silber und 10 000 Kor Weizen und 10 000 Kor Gerste. Das entrichteten ihm die Kinder Ammon auch im zweiten und im dritten Jahr. Und Jotham erstarkte; *denn er richtete seine Wege vor dem Angesicht des HERRN, seines Gottes*“ (V. 5.6). Das obere Tor zwischen dem Palast und dem Tempel war besser als eine chinesische Mauer um sein Reich. In der Gemeinschaft mit Gott liegen der wahre Reichtum und die wahre Macht.

„Und das Übrige der Geschichte Jothams und alle seine Kriege und seine Wege, siehe, sie sind geschrieben im Buch der Könige von Israel und Juda“ (V. 7). „*Alle* seine Kriege“ bedeutet, dass er

während seiner sechzehnjährigen Regierungszeit aktiv in Konflikte mit Feinden verwickelt war und einige, wie die Ammoniter, unterwarf und die Einfälle anderer (Rezins, des Königs von Syrien, und Pekachs, des Königs von Israel) zurückschlug. Auch seine *Wege* wurden aufgeschrieben. Gottes Heilige sind nicht nur zum Krieg, sondern auch zum Gehen berufen. „Ich habe den guten Kampf gekämpft", sagte jemand, „ich habe den Lauf vollendet" (2Tim 4,7), fügte er hinzu. Letzteres war sein „Weg". Unsere, wie die von König Jotham, „sind im Buch geschrieben". Mögen wir also wie ein anderer hebräischer König sagen: „Ich will meine Wege bewahren!" (Ps 39,2). Jotham ist der einzige von allen hebräischen Königen, von Saul an, über den Gott nichts Negatives zu berichten hat. Darin steht sein Charakter in wundervoller Übereinstimmung mit seinem Namen, *Jahwe ist vollkommen*. Alle Menschen sind vor Gott schuldig, alle haben gesündigt, sagt Gott. Aber in seinem öffentlichen Leben war Jotham, wie Daniel, vollkommen oder tadellos. „*Wir*" — sagen Daniels Feinde — „werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, dass *wir* einen im Gesetz seines Gottes gegen ihn finden" (Dan 6,6). Und doch bekennt derselbe Daniel seine Sünde (Dan 9,20). Der Mensch sah nichts, was er verurteilen konnte: Daniel wusste, dass Gottes Auge viel sah. Und als der ehrliche Mann, der er war, gab er mit eigener Hand zu Protokoll, dass er Gott Sünden zu bekennen hatte.

„Und Jotham legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in der Stadt Davids. Und Ahas, sein Sohn, wurde König an seiner statt" (2Chr 27,9). Dachte Micha an Jotham, als er schrieb: „Der Gütige ist aus dem Land verschwunden" (Mi 7,2)? Aus dem, was in diesem Kapitel bis Vers 7 folgt, scheint es so. Die Gewalt, der Betrug, die Bestechung, der Verrat und andere Formen der Schlechtigkeit, die hier beschrieben werden, sind genau das, was nach Jotham unter der schändlichen Herrschaft des Ahas herrschte. Jotham war in der Tat ein gottesfürchtiger Mann, und die Gerechten konnten bei seinem Tod sagen: Hilf, Herr, denn „der Gütige ist aus dem Land verschwunden"!

Der Bericht über seine Regierungszeit ist kurz, aber voller Glanz. Sein „Gedächtnis", wie das aller *Gerechten*, „ist gesegnet". Er war der zehnte der Könige Judas, und *Gott fordert immer seinen Zehnten ein*; und in Jotham (*Jahwe ist vollkommen*) wurde er gefunden.

Ahas (*Er hält*)

(2Kön 16; 2Chr 28)
Zeitgenössische Propheten: Jesaja, Micha, Hosea, Oded

> Ein Gräuel der Könige ist es, gottlos zu handeln; denn durch Gerechtigkeit steht ein Thron fest (Spr 16,12).

Ahas war so gottlos wie sein Vater Jotham gerecht war. „Zwanzig Jahre war Ahas alt, als er König wurde, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem. Und er tat nicht, was recht war in den Augen des Herrn, wie sein Vater David; sondern er wandelte auf den Wegen der Könige von Israel, und auch machte er den Baalim gegossene Bilder; und er räucherte im Tal des Sohnes Hinnoms, und er verbrannte seine Söhne im Feuer, nach den Gräueln der Nationen, die der Herr vor den Kindern Israel vertrieben hatte; und er opferte und räucherte auf den Höhen [die zu Jothams Zeiten nicht beseitigt worden waren; 2Kön 15,35] und auf den Hügeln und unter jedem grünen Baum“ (2Chr 28,1–4). Es scheint merkwürdig, dass die besten Männer oft die schlechtesten Söhne haben. Die Mutter des Ahas wird nicht erwähnt, und es ist möglich, dass sein Vater bei der Wahl seiner Frau kein Gelingen hatte. Ein König, der ständig mit der schweren Verantwortung einer Regierung konfrontiert ist, kann nur wenig Zeit für die Erziehung seiner Kinder aufbringen: Diese wichtige Aufgabe muss weitgehend von der Mutter übernommen werden. Nicht jeder König von Juda war mit einer solchen Mutter gesegnet wie König Lemuel (Spr 31).

Aber wer oder was auch immer die Mutter des Ahas gewesen sein mag, er selbst war für seine götzendienerischen Taten verantwortlich, und Gott bestrafte ihn entsprechend. „Da gab ihn der Herr, sein Gott, in die Hand des Königs von Syrien; und sie schlugen ihn und führten eine große Menge Gefangene von ihm weg und brachten sie nach Damaskus. Und auch in die Hand des Königs von Israel wurde er gegeben, der ihm eine große Nieder-

lage beibrachte“ (V. 5). Diese Aussagen stehen in keinem Widerspruch zu dem, was in 2. Könige 16,5 berichtet wird — dass diese verbündeten Könige nicht gegen ihn zu kämpfen vermochten. Sie konnten weder in die Stadt eindringen noch den König persönlich fassen, obwohl sie das Land betraten. Gott erlöste ihn und sie schlugen ihn, das heißt sein Volk und sein Reich.

Auch ging Elat zu dieser Zeit an Syrien verloren (2Kön 16,6). Es war die Absicht der beiden rauchenden Brandscheit-Stümpfe (Jes 7,4), König Ahas zu entthronen und an seiner Stelle „den Sohn Tabeels“ (wahrscheinlich ein Syrer; es ist kein hebräischer Name) einzusetzen. Zweifellos war es ein Komplott Satans, wenn nicht gar des Menschen, die Dynastie Davids zu zerstören; und deshalb gab Gott Jerusalem nicht in ihre Hände. Aber das Abschlachten und die Versklavung des gesamten Volkes im Königreich war etwas, das fast beispiellos war (siehe 2Chr 28,6). Deshalb nahm Jesaja seinen Sohn Schear-Jaschub (*der Überrest wird zurückkehren*) mit, als er auszog, um König Ahas zu treffen. Es sollte ein Überrest bleiben, der in das Land zurückkehren würde, und die Jungfrau würde einen Sohn gebären, so dass kein König auf dem Thron Davids ausfallen würde. Die Dynastie konnte niemals zerstört werden, denn das Reich Immanuels wird kein Ende haben (siehe Jes 7).

„Und Pekach, der Sohn Remaljas, erschlug in Juda an einem Tag 120 000 Mann, alles tapfere Leute“ — die Blüte des Heeres des Ahas — „weil sie den Herrn, den Gott ihrer Väter, verlassen hatten“ (2Chr 28,6). Und obwohl der König selbst entkam, erreichte ihn Gottes Rute durch seinen Sohn: „Und Sikri, ein Held von Ephraim, erschlug Maaseja, den Sohn des Königs“ und „Elkana, den Zweiten nach dem König“ (V. 7). Wie oder wo, wissen wir nicht. Gott kann die Schuldigen finden, wo und wann Er will.

„Und die Kinder Israel führten von ihren Brüdern 200 000 Frauen, Söhne und Töchter gefangen weg; und auch raubten sie große Beute von ihnen und brachten die Beute nach Samaria. Und dort war ein Prophet des Herrn, mit Namen Oded; und er ging hinaus, dem Heer entgegen, das nach Samaria kam, und sprach zu ihnen: Siehe, weil der Herr, der Gott eurer Väter, gegen Juda zürnte, hat er sie in eure Hand gegeben; und ihr habt sie mit einer Wut gemordet, die bis an den Himmel reicht. Und nun beabsichtigt ihr, die Kinder Judas und Jerusalems euch zu Knechten und Mägden zu unterwerfen. Sind aber nicht bei euch selbst Verschuldungen gegen den Herrn, euren Gott?“ (V. 8–10) — ach, wie viele und wie große Sünden hat Israel begangen! „Und nun hört auf mich und sendet die

Gefangenen zurück, die ihr von euren Brüdern weggeführt habt; denn die Zornglut des HERRN ist über euch. Da traten Männer von den Häuptern der Kinder Ephraim — Asarja, der Sohn Jochanans, Berekja, der Sohn Meschillemots, und Jehiskia, der Sohn Schallums, und Amasa, der Sohn Hadlais — vor die, die vom Heereszug kamen, und sprachen zu ihnen: Ihr sollt die Gefangenen nicht hierher bringen; denn um eine Schuld gegen den HERRN über uns zu bringen, beabsichtigt ihr dies, um unsere Sünden und unsere Verschuldungen zu mehren; denn wir haben schon eine große Schuld, und eine Zornglut ist über Israel!" (V. 11–13).

Hier gibt es Treue und Anprangerung der Sünde, wo man es am wenigsten erwarten würde — in der Stadt Samaria und von den Führern, den Oberhäuptern des Volkes. In Sodom gab es nicht einmal zehn Gerechte; und Samaria, so könnte man meinen, war nicht viel besser. Aber dort hatten nicht alle ihre Knie vor Baal gebeugt, und sie sprechen mit Kühnheit für Wahrheit und Recht, gerade im Angesicht einer zurückkehrenden, siegreichen Armee. Und ihre Worte hatten die gewünschte Wirkung; denn die Bösen hören manchmal auf wunderbare Weise auf die Worte der Gerechten. „Da ließen die Gerüsteten die Gefangenen und die Beute vor den Obersten und der ganzen Versammlung zurück. Und die Männer, die mit Namen angegeben waren, standen auf und nahmen die Gefangenen; und alle, die nackt waren unter ihnen, bekleideten sie von der Beute; sie bekleideten und beschuhten sie und ließen sie essen und trinken und salbten sie; und alle, die ermattet waren, führten sie auf Eseln und brachten sie nach Jericho, der Palmenstadt, in die Nähe ihrer Brüder. Und sie kehrten nach Samaria zurück" (V. 14.15). Ihr Verhalten war moralisch schön, besonders wenn man es vor dem dunklen Hintergrund der bösen Zeit und des Reiches betrachtet, in dem sie lebten. Und der gerechte HERR, der die Gerechtigkeit liebt, hat dafür gesorgt, dass diese Männer mit sanftem Herzen und aufrechtem Gewissen mit Namen genannt werden. Die Begebenheit ist wie ein kleiner Lichtschimmer, der aus der sich rasch vertiefenden Finsternis hinausleuchtet, und der Gott Israels hat sie in die ewigen Aufzeichnungen aufgenommen und in der ganzen Welt bekanntgemacht, damit die Menschen wissen, dass Er eine seinem Volk erwiesene Wohltat niemals vergisst, selbst wenn es unter seiner Regierung die gerechte Strafe für seine Sünden erleidet.

„In jener Zeit sandte der König Ahas zu den Königen von Assyrien, dass sie ihm helfen möchten" (V. 16). Ja, es war „in jener Zeit",

als Israel, der Letzte, der Erste war, und Ahas, der auf dem Thron Davids saß und verzweifelt die Hilfe der Assyrer anrief, der Letzte wurde. Die Edomiter, zweifellos ermutigt durch den Erfolg Rezins und Pekachs, fielen in das Land ein und „führten Gefangene weg". Auch die Philister fielen in „der Niederung und den Süden von Juda" (V. 18) ein und ließen sich in den eroberten Städten nieder. „Denn der HERR demütigte Juda, um Ahas', des Königs von Israel willen; weil er in Juda zügellos gehandelt und sich ganz treulos gegen den HERRN erwiesen hatte" (V. 19).

Die Tage waren in der Tat dunkel: Eine Wolke der Finsternis hatte sich über das einst schöne Land und das Königreich Davids gelegt. Schlag auf Schlag folgte, und Demütigung folgte auf Demütigung. Aber es gab keine nationale Reue, und der König (der für all das verantwortlich war) verhärtete sich nur in Rebellion und Torheit. Der König von Assyrien kam, aber anstatt ihm wirklich zu helfen, bedrängte er ihn. Er nahm den Schatz, den Ahas für ihn aus dem Haus des HERRN, aus seinem eigenen Haus und aus den Häusern der Fürsten geraubt hatte. Es war genau so, wie der Prophet Jesaja es ihm vorausgesagt hatte: „Der HERR wird über dich und über dein Volk und über das Haus deines Vaters Tage kommen lassen, wie sie nicht gekommen sind, seit dem Tag, da Ephraim von Juda gewichen ist — den König von Assyrien" (Jes 7,17). Er vertraute auf Menschen, machte Fleisch zu seinem Arm, sein Herz wich vom HERRN ab und brachte den daraus folgenden Fluch und die Unfruchtbarkeit über sich und sein Reich (Jer 17,5). „Und in der Zeit seiner Bedrängnis, da handelte er noch treuloser gegen den HERRN" (V. 22).

Wie anders war sein großer Vorfahre David! „Und in meiner Bedrängnis", sagt er, „rief ich zu dem HERRN, und ich schrie zu meinem Gott" (Ps 18,7). Sogar sein böser Enkel Manasse suchte den HERRN, seinen Gott, als er in Bedrängnis war". Aber Ahas schien entschlossen, das Maß seiner Sünden auszuschöpfen; darin glich er den Abtrünnigen der Christenheit, die während der Ausgießung der Schalen des Zorns Gottes über die Erde ihre Zungen wegen der Qual zerbissen, aber dennoch den Gott des Himmels lästerten und ihre Taten nicht bereuten, um Ihm die Ehre zu geben (Off 16,10.11). Jede demütigende Katastrophe trieb Ahas weiter in die Sünde, anstatt ihn zu Gott zu bekehren. Es ist daher klar, warum der inspirierte Chronist verächtlich schreibt: „er, der König Ahas" (V. 22).

Oh, die blinde Verblendung der Anbetung der Dämonen! — Er „opferte den Göttern von Damaskus, *die ihn geschlagen hatten* und sagte: Da die Götter der Könige von Syrien ihnen helfen, so will ich ihnen opfern, und sie werden mir helfen; sie aber gereichten ihm und ganz Israel zum Fall“ (V. 23). Er sagt also: Der Herr hilft mir nicht, wie die Götter der syrischen Könige ihnen helfen; darum ist es besser für mich, wenn ich ihn verlasse und Götter anbete, die mir etwas nützen.

„Und Ahas brachte die Geräte des Hauses Gottes zusammen und zerschlug die Geräte des Hauses Gottes; und er schloss die Türen des Hauses des Herrn“ (V. 24) — sein Glaubensabfall war nun vollständig — „und machte sich Altäre an allen Ecken in Jerusalem. Und in jeder einzelnen Stadt von Juda machte er Höhen, um anderen Göttern zu räuchern. Und er reizte den Herrn, den Gott seiner Väter“ (V. 24.25). Wie tief können diejenigen fallen, die, anstatt dem Wort Gottes zu gehorchen, sich von allem bewegen und leiten lassen, was einen augenblicklichen, scheinbaren Erfolg bietet!

Wie schändlich ist sein unterwürfiger Appell an den König von Assyrien: „Ich bin dein Knecht und dein Sohn; komm herauf und rette mich aus der Hand des Königs von Syrien und aus der Hand des Königs von Israel“ (2Kön 16,7), und dieser gierige Monarch zog für das Silber und Gold, das ihm geschickt wurde, nach Damaskus und tötete Rezin, den König von Syrien. „Und der König Ahas zog Tiglat-Pileser, dem König von Assyrien, entgegen“ (V. 10a) — vielleicht auf seinen Befehl hin, um ihm persönlich Ehre zu erweisen — „Und als er den Altar sah, der in Damaskus war, da sandte der König Ahas dem Priester Urija das Gleichnis des Altars und dessen Muster nach seiner ganzen Bauart. Und der Priester Urija baute den Altar; nach allem, was der König Ahas von Damaskus gesandt hatte, so machte ihn der Priester Urija, bis der König Ahas von Damaskus kam. Und als der König von Damaskus kam und der König den Altar sah, da trat der König an den Altar und opferte darauf; und er räucherte sein Brandopfer und sein Speisopfer und goss sein Trankopfer aus und sprengte das Blut seiner Friedensopfer an den Altar“ (V. 10b–13). Das Muster des Altars fiel ihm rituell ins Auge, und er musste es nachahmen — nicht unähnlich der heutigen Klasse, die nach Rom geht, um Neues zu sehen, und dann zu Hause billige Nachahmungen in Kirchen aufstellt, die einst protestantisch genannt wurden. Das wahre Rom beeindruckt die Menschen (denn Babylon ist „die *Große*“), aber

seine kleinen Nachahmer rühren uns nur zu Mitleid. König Ahas findet in Urija, dem Hohenpriester, ein williges Werkzeug für seine götzendienerischen Pläne. Ungeachtet seines Namens (*Licht des* HERRN) gehorcht er ohne Skrupel den Befehlen seines Herrschers, anstatt ihn für seine abscheuliche Tat zu tadeln. Wahrscheinlich wird sein Name wegen seiner entwürdigenden Unterwürfigkeit in der Liste der Geistlichen in 1. Chronika 6,4–15 nicht erwähnt. Es ist besser, das Leben zu verlieren als die Ehre, wenn es die wahre und ewige Ehre ist, die von Gott kommt.

Auf diesem neu gestalteten Altar bringt Ahas alle Arten von Opfern dar, außer dem, was er am meisten für sich selbst brauchte, nämlich das Sündopfer. Der schlichte kupferne Altar („der vor dem Haus des HERRN stand") scheint sein ästhetisches Auge beleidigt zu haben; deshalb wurde er an einen relativ unauffälligen Platz an der Nordseite seines eigenen Ersatzaltars verbannt. Er befahl dem Hohenpriester in arroganter Weise, was, wie und wann er auf seinem Altar opfern sollte. Und der unwürdige Nachfolger Jojadas und Sacharjas gehorchte sklavisch aufs Wort. „Und der Priester Urija tat nach allem, was der König Ahas geboten hatte" (2Kön 16,16). Er kehrte die Maxime der Apostel um, dass wir Gott mehr gehorchen sollen als den Menschen (Apg 5,29). Urija war anderer Meinung: Er hatte es auf die Ehre abgesehen, die von Menschen kommt, sie aber auf die, die von Gott kommt.

„Und der König Ahas brach die Felder an den Gestellen ab und tat die Becken, die darauf waren, weg; und er ließ das Meer von den kupfernen Rindern, die darunter waren, herabnehmen und auf eine Unterlage von Steinen setzen" (V. 17). Wahrscheinlich wurden diese sakrilegischen Neuerungen eingeführt, um an die kostbaren Metalle zu gelangen, aus denen sie hergestellt wurden. „Und den bedeckten Sabbat-Gang, und den äußeren Eingang des Königs veränderte er am Haus des HERRN wegen des Königs von Assyrien" (V. 18). Es handelte sich um das obere Tor, das sein Vater Jotham so bedeutend wieder aufgebaut hatte. Ahas scheint es für Tiglat-Pileser entweiht zu haben, als er bei seinem Besuch in Jerusalem seine falschen Götter anbetete (vielleicht auf dem Altar von Ahas).

Er sagte: „Und der kupferne Altar soll für mich sein zum Erforschen" (V. 15). Er meinte damit entweder, dass er ihn zu Wahrsagezwecken benutzen würde — indem er den großen Namen des HERRN mit seinen niederen Götzenbildern in Verbindung brachte —, oder er würde später erwägen, was letztlich mit dem Altar ge-

schehen sollte. Und wir Christen „haben einen Altar“, sogar Christus, unseren Schöpfer-Erlöser, den profane radikale reformatorische *Bibelkritiker* und andere wagen, vor ihren getäuschten Jüngern zu entwürdigen und zu erniedrigen, indem sie ihn von seinem Platz der absoluten Vorrangstellung entfernen (wie Ahas den Altar Gottes) und ihn neben andere wie Zarathustra und Konfuzius stellen, um Ihn mit ihnen zu vergleichen! Und schon „erwägen“ sie, was sie schließlich mit Ihm tun werden: Sie werden Ihn auf einen Platz verweisen, der sogar dem einiger ihrer heidnischen asiatischen Reformer unterlegen ist! Und was wird das Ende sein? Wir wissen es: „Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen“ (Joh 5,43). „Der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens,“ wird kommen, „darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit“ (2Thes 2,3.10–12).

„Und das Übrige seiner Geschichte und alle seine Wege, die ersten und die letzten, siehe, sie sind geschrieben im Buch der Könige von Juda und Israel“ (2Chr 28,26). „Seine Taten“ und „seine Wege“! Auch Gott hat „Wege“ und „Taten“: „Er tat Mose seine *Wege* kund, den Kindern Israel seine *Taten*“ (Ps 103,7). Seine *Wege* waren die Offenbarung seines Wesens, seine *Taten* eher die Zeichen seiner Macht. Von Ahas heißt es: „alle seine Wege“. Und was für eine Entfaltung der Schlechtigkeiten seines Herzens brachte sein sechsunddreißigjähriges Leben hervor! Es ist kein Wunder, dass der inspirierende Geist den Chronisten dazu brachte, ihn „König *Israels*“ zu nennen (2Chr 28,19) — so sehr glich er den neunzehn götzendienerischen Herrschern des Nordreichs. Sogar sein Volk, das an seiner Bosheit teilhatte, wird „Israel“ genannt und nicht Juda (2Chr 28,23).

Doch es muss ein gewisser Sinn für Gerechtigkeit (oder Scham) in ihnen verblieben sein, denn wir lesen: „und man begrub ihn in der Stadt, in Jerusalem; denn man brachte ihn nicht in die Gräber der Könige von Israel“ (V. 27). So verdorben sie auch waren, so empfanden sie doch, dass ihr verstorbener König so viel Schlechtes getan hatte, dass es nicht angemessen war, seinen Leichnam zu den Gräbern seiner königlichen Vorfahren zu legen.

Die Philister, die guten Grund hatten, sich vor den Königen von Juda zu fürchten, ließen sich zu dieser Zeit von Jesaja eine besondere Prophezeiung aufschreiben, die sie aufforderte, sich

nicht über den Tod des Königs Ahas zu freuen: „Im Todesjahr des Königs Ahas geschah dieser Ausspruch [diese Last]“ (siehe Jes 14,28–32). Er scheint durch den treuen Dienst des evangelistischen Propheten wenig beeinflusst worden zu sein. Offensichtlich war er ein Mann mit ästhetischem Geschmack (wie es selbst die gottlosesten Menschen sein können), wie sich in seiner Bewunderung des Altars von Damaskus zeigte; er war auch an den Wissenschaften interessiert, wie an seiner Einführung der chaldäischen Sonnenuhr in Jerusalem zu erkennen ist (2Kön 20,11). Auch war er offenbar kein Verfolger, denn er vergoss nicht wie sein Enkel Manasse unschuldiges Blut und tötete auch nicht die Propheten. Er besaß (Ahas = *Besitzer*) vieles, was die Menschen heute bewundern und rühmen. Doch all das ist ohne Frömmigkeit absolut nichts wert. Bis zuletzt unbußfertig, wie es scheint, starb er so, wie er gelebt hatte: „Und Jehiskia, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (2Chr 28,27).

Hiskia oder Jehiskia (*Stärke Jahwes*)

(2Kön 18–20; 2Chr 29–32; Jes 36–39)
Zeitgenössische Propheten: Jesaja, Micha, Nahum, Hosea

> Ein König gibt durch Recht dem Land Bestand; aber ein Mann, der Geschenke liebt, bringt es herunter (Spr 29,4).

„Jehiskia wurde König, als er fünfundzwanzig Jahre alt war, und er regierte neunundzwanzig Jahre in Jerusalem" (2Chr 29,1). Wir sind hier mit einer der größten chronologischen Schwierigkeiten der Bibel konfrontiert. In wenigen Worten geht es um Folgendes: Ahas, der Vater Hiskias, begann seine Herrschaft, so sagt die Schrift, als er zwanzig Jahre alt war, und er regierte sechzehn Jahre in Jerusalem. Und Hiskia, heißt es, war fünfundzwanzig Jahre alt, als er den Thron bestieg. Dies scheint zu zeigen, dass Ahas erst elf Jahre alt war, als sein Sohn Hiskia geboren wurde, was völlig unwahrscheinlich, wenn nicht gar unmöglich ist. Josephus geht auf diese Schwierigkeit nicht ein; möglicherweise war er der Meinung, dass es keine gab. Moderne Kommentatoren haben verschiedene Lösungen für das Problem vorgeschlagen, von denen keine zufriedenstellend ist. Fausset meint, „zwanzig" in 2. Könige 16,2 sei „ein Schreibfehler" für „fünfundzwanzig"; er zitiert die LXX, das Syrische und das Arabische von 2. Chronika 28,1. Daraufhin schreibt jemand: „Es ist nie ratsam, einen Fehler im Text zu finden, es sei denn, es gibt keine andere erträgliche Lösung, was hier nicht der Fall ist." Die LXX und andere Versionen, die in 2. Chronika 28,1 „fünfundzwanzig" für „zwanzig" lesen, beweisen nichts, außer vielleicht eine Manipulation des ursprünglichen Textes, um eine scheinbar unerklärliche Schwierigkeit zu beseitigen.

Zwei legitime Erklärungen bieten sich an: Es ist durchaus möglich, dass es in der Regierungszeit des Königs Ahas zu einer Unterbrechung von einigen Jahren kam, entweder als er nach Damaskus reiste, um Tiglat-Pileser zu treffen (2Kön 16,10), oder, was wahrscheinlicher erscheint, als der König von Assyrien selbst nach Je-

rusalem kam (2Kön 16,18; 2Chr 28,20.21) und ihn „bedrängte“. Es wäre diesen assyrischen Königen ähnlich, wenn Tiglat-Pileser den König von Juda während seines Aufenthaltes in diesen Gebieten vorübergehend absetzen würde. Zweitens sagt die Schrift nicht, dass Hiskia *unmittelbar* nach dem Tod seines Vaters zu regieren begann. Zwar wird die übliche Formulierung verwendet: „Und Ahas legte sich zu seinen Vätern ... Und Jehiskia, sein Sohn, wurde König an seiner Statt“ (2Chr 28,27). Doch in 2. Könige 15,30 werden ähnliche Worte verwendet: „Und Hosea, der Sohn Elas, machte eine Verschwörung gegen Pekach, den Sohn Remaljas, und erschlug ihn und tötete ihn und *wurde König an seiner statt*“, obwohl er in Wirklichkeit erst neun Jahre später zu regieren begann, wie die Chronisten der Schrift allgemein bestätigen (vgl. 2Kön 16,1; 17,1). Die Schrift lässt uns also glauben, dass zwischen dem Tod des Ahas (aufgrund des unbeständigen Zustands seines Königreichs) und dem Regierungsantritt von Hiskia einige Jahre vergangen sein können. Damit wäre jede Schwierigkeit bezüglich des unreifen Alters des Ahas bei der Geburt seines Erstgeborenen ausgeräumt.

Zur Unterstützung der ersten Erklärung ist zu bedenken, dass es in der Schrift nichts Ungewöhnliches ist, festzustellen, dass es Unterbrechungen oder Brüche in der Chronologie gibt (vgl. 1Kön 6,1 und Apg 13,18–22). Im ersten Fall sind es 480 Jahre, im zweiten 573 — ein Unterschied von dreiundneunzig Jahren, was genau der Anzahl der Jahre entspricht, die Israel unter Mesopotamien (8 Jahre; vgl. Ri 3,8), Moab (18 Jahre; vgl. Ri 3,14), Kanaan (20 Jahre; vgl. Ri 4,3), Midian (7 Jahre; vgl. Ri 6,1) und Philistäa (40 Jahre; vgl. Ri 13,1) verbracht hat. Die ammonitische Unterdrückung muss weggelassen werden, da sie nicht wirklich im Land, sondern „jenseits des Jordan“ lag (siehe Ri 10,8); ebenso wie in den Geschlechtsregistern häufig mehrere Geschlechter ausgelassen werden. Wenn gegen eine dieser Lösungen eingewandt wird, dass sie die Harmonie der Datentabelle in diesem Band stören würde, sei entgegnet, dass es absolut keinen positiven Beweis dafür gibt, dass die Zwischenperiode der Herrschaft von Pekach und Hosea neun Jahre dauerte. Die Berechnung stützt sich ausschließlich auf die Zahlen, die für Ahas und Hiskia verwendet wurden. Was den Eingriff in die alttestamentliche Chronologie insgesamt angeht, so kann man nur sagen, dass die Chronisten hier keineswegs so einig sind wie in anderen Teilen des Alten Testaments. Auch stimmen die hebräischen, die Septuaginta- und die samaritanischen Texte hinsichtlich der Daten nicht überein. Gott scheint die Frage der Daten absichtlich

etwas unklar gelassen zu haben. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, „Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat“ (Apg 1,7).

Doch wir fahren nun mit Hiskia fort: „und der Name seiner Mutter war Abija, die Tochter Sekarjas“ (2Chr 29,1). Ihr Vater war vielleicht einer der beiden treuen Zeugen aus Jesaja 8,2. Oder sie war eine Nachfahrin des Sekarja, der Ussija in der ersten Zeit seiner Herrschaft begleitete, oder sogar des Märtyrers Sekarja, der auf Befehl des Königs Joas getötet wurde. Jedenfalls muss sie eine wahre „Mutter in Israel“ gewesen sein, die einen so gottesfürchtigen Sohn mit einem so bösen Vater als Vorbild großgezogen hat. Ihr Mütter, was für eine Verantwortung habt ihr, und was für ein Vorrecht ist es, wenn Gott (wie damals die Tochter des Pharao zu Jokebed) zu *euch* sagt: „Nimm dieses Kind mit und stille es *mir*, und ich werde dir deinen Lohn geben“ (2Mo 2,9). Abija hatte sicherlich ihren „Lohn“, als sie sah, wie ihr Sohn das verwüstete Reich seines Vaters David erneuerte und reformierte. In Wahrheit regiert oft die Hand, die die Wiege schaukelt, das Reich, sei es zum Guten oder zum Schlechten.

„Und er tat, was recht war in den Augen des Herrn, nach allem, was sein Vater David getan hatte“ (V. 2). Wenn Ahas, wie gesagt, ein außerordentlich schlechter Mann war, der von einem so guten Vater abstammte, so ist hier das Gegenteil der Fall: Hiskia war ein bemerkenswert guter Mann, der einen so auffallend schlechten Vater hatte. Wie wahr und weitreichend gilt die Überlegung des weisen Predigers in Bezug auf seine Nachfolger, sei es in einem Königreich oder im engeren Kreis des häuslichen Rahmens: „Und wer weiß, ob er weise oder töricht sein wird?“ (Pred 2,19).

Hiskia begann sofort zu zeigen, was für ein König er sein würde. „Im ersten Jahr seiner Regierung, im ersten Monat, öffnete er die Türen des Hauses des Herrn [die sein Vater Ahas verschlossen hatte] und besserte sie aus. Und er ließ die Priester und die Leviten kommen und versammelte sie auf dem Platz im Osten, und er sprach zu ihnen: Hört mich, ihr Leviten! Heiligt euch nun, und heiligt das Haus des Herrn, des Gottes eurer Väter, und bringt die Unreinheit aus dem Heiligtum hinaus! Denn unsere Väter haben treulos gehandelt und getan, was böse ist in den Augen des Herrn, unseres Gottes, und haben ihn verlassen; und sie haben ihr Angesicht von der Wohnung des Herrn abgewandt und ihr den Rücken zugekehrt; auch haben sie die Türen der Halle verschlossen und die Lampen ausgelöscht und dem Gott Israels kein Räucherwerk

geräuchert und kein Brandopfer im Heiligtum dargebracht. Und der Zorn des HERRN ist über Juda und Jerusalem gekommen, und er hat sie der Misshandlung, der Verwüstung und der Verachtung hingegeben, wie ihr mit euren Augen seht. Und siehe, deswegen sind unsere Väter durchs Schwert gefallen, und unsere Söhne und unsere Töchter und unsere Frauen sind in Gefangenschaft. Nun ist es in meinem Herzen, einen Bund zu schließen mit dem HERRN, dem Gott Israels, damit die Glut seines Zorns sich von uns abwende. Meine Söhne, seid nun nicht lässig; denn euch hat der HERR erwählt, damit ihr vor ihm steht, um ihm zu dienen und um seine Diener und Räucherer zu sein" (V. 3–11). Er beginnt am einzig richtigen Ort — dem Heiligtum; und zur richtigen Zeit — sofort — ohne Verzögerung, im *ersten* Monat des ersten Jahres; und es war der *erste Tag* (2Chr 29,17) — tatsächlich Neujahr. Was auch immer an anderen Stellen im Reich an Reformen nötig war, dies musste vor allen anderen Reformen Vorrang haben. Andere Dinge könnten nicht wirklich richtig sein, wenn dies falsch wäre.

Erweckung ist bei Gott wie sein Gericht; sie muss bei seinem Haus beginnen (siehe Hes 9,6; 1Pet 4,17). „Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihrer Mitte wohne" (2Mo 25,8), so lautete der gnädige Befehl des HERRN an sie ganz am Anfang ihrer Existenz als Nation. Salomo sagte in seinem Gebet: „dass deine Augen Tag und Nacht offen seien über diesem Haus, über dem Ort, von dem du gesagt hast, dass du deinen Namen dahin setzen wollest" (2Chr 6,20). Der Tempel war für das Königreich wie das Herz für den Körper — wenn es aufhörte, mit Aktivität und Leben zu pulsieren, konnte der politische Körper oder die Nation nicht anders als verschmachten, stagnieren und sterben. Wenn Gott sie als sein besonderes Volk aus allen anderen auserwählt hatte, musste Er den zentralen Platz unter ihnen einnehmen; seine Autorität und seine Ansprüche mussten anerkannt werden, wenn sie durch Ihn gedeihen wollten. So ist es auch in der heutigen Zeit der kirchlichen Haushaltung.

„Meine Söhne", nennt er die Priester und Leviten, in wahrer väterlicher Liebe zu ihnen, wie sie jeder König zu seinem Volk haben sollte (2Chr 29,11). „Vater der Ewigkeit" (Jes 9,5) ist einer der Titel unseres Herrn Christus, der als Gottes vorbildlicher König über die glücklichen Bewohner der tausendjährigen Erde an dem nicht mehr weit entfernten Tag der Herrlichkeit herrschen wird.

„Da machten sich die Leviten auf: Machat, der Sohn Amasais, und Joel, der Sohn Asarjas, von den Söhnen der Kehatiter; und

von den Söhnen Meraris: Kis, der Sohn Abdis, und Asarja, der Sohn Jehallelels; und von den Gersonitern: Joach, der Sohn Simmas, und Eden, der Sohn Joachs; und von den Söhnen Elizaphans: Schimri und Jeghiel; und von den Söhnen Asaphs: Sekarja und Mattanja; und von den Söhnen Hemans: Jechiel und Simei; und von den Söhnen Jeduthuns: Schemaja und Ussiel. Und sie versammelten ihre Brüder und heiligten sich; und sie kamen nach dem Gebot des Königs, den Worten des HERRN gemäß, um das Haus des HERRN zu reinigen. Und die Priester gingen in das Innere des Hauses des HERRN, um es zu reinigen; und sie brachten alle Unreinheit, die sie im Tempel des HERRN fanden, in den Hof des Hauses des HERRN hinaus; und die Leviten nahmen sie auf, um sie an den Bach Kidron hinauszubringen" (V. 12–16). „Am achten Tag kamen sie in die Halle des HERRN [wahrscheinlich am Sabbat] und heiligten das Haus des HERRN acht Tage lang, und am sechzehnten Tag … waren sie fertig" (V. 17). Sie begannen am inneren Heiligtum und endeten bei der Vorhalle. Gott wirkt immer von innen heraus — nicht wie der Mensch von außen. Gott schaut auf das Herz und ist nicht wie der Mensch mit einem schönen Äußeren zufrieden.

„Und alle Geräte, die der König Ahas während seiner Regierung in seiner Treulosigkeit entweiht hat" (V. 19), heiligten sie wieder und stellten sie vor den Brandopferaltar, den sie auch gereinigt hatten, zusammen mit dem Tisch der Schaubrote. „Und der König Jehiskia machte sich früh auf und versammelte die Obersten der Stadt, und er ging in das Haus des HERRN hinauf" (V. 20). Dort brachten sie ein „Sündopfer für das Königreich und für das Heiligtum und für Juda" dar (V. 21). Dann wurde ein Sühnopfer *für ganz Israel* dargebracht: „denn für ganz Israel hatte der König das Brandopfer und das Sündopfer befohlen" (V. 24). Sein väterliches Herz schlug für alle Stämme. Er liebte sie und dachte an sie alle, auch wenn die meisten von ihnen von ihm getrennt und Untertanen des mörderischen Verschwörers Hosea waren. Er setzte Leviten im Tempel ein „mit Zimbeln, mit Harfen und mit Lauten" (V. 25), und die Priester standen mit den Trompeten (V. 26).

„Und zur Zeit, als das Brandopfer anfing, begann der Gesang des HERRN und die Trompeten, und zwar unter Begleitung der Instrumente Davids, des Königs von Israel" (V. 27). Es war ein wunderbarer Tag für Jerusalem; die Zahl der Opfergaben, die das Volk brachte, war so groß, dass die Priester sie nicht alle häuten konnten, sondern von den Leviten unterstützt werden mussten. Wir le-

sen: „Und so wurde der Dienst des Hauses des HERRN eingerichtet. Und Jehiskia und das ganze Volk freuten sich über das, was Gott dem Volk bereitet hatte; denn die Sache war plötzlich geschehen“ (V. 36).

Und nun kommt das, was man als die Krönung des Lebens dieses hervorragenden Königs betrachten kann. „Und Jehiskia sandte hin zu ganz Israel und Juda und schrieb auch Briefe an Ephraim und Manasse, dass sie zum Haus des HERRN in Jerusalem kommen möchten, um dem HERRN, dem Gott Israels, Passah zu feiern. Und der König und seine Obersten und die ganze Versammlung in Jerusalem beschlossen, das Passah im zweiten Monat zu feiern. Denn sie konnten es zu jener Zeit nicht feiern, weil die Priester sich nicht in hinreichender Anzahl geheiligt hatten und das Volk noch nicht nach Jerusalem versammelt war. Und die Sache war recht in den Augen des Königs und in den Augen der ganzen Versammlung“ (2Chr 30,1–4). Es herrschte eine wunderbare Harmonie zwischen dem König und dem Volk. Alle halfen bereitwillig mit. Es war nicht wie bei Abija, der *zu Juda sprach*, „dass sie den HERRN, den Gott ihrer Väter, suchen und das Gesetz und das Gebot tun sollten“ (2Chr 14,3). Anstatt zu befehlen, berät sich der König hier mit dem Volk. „Und *sie*“, nicht nur er, der König, „setzten fest, einen Ruf durch ganz Israel ergehen zu lassen, von Beerseba bis Dan, dass sie kämen, um dem HERRN, dem Gott Israels, in Jerusalem Passah zu feiern; denn sie hatten es lange Zeit nicht gefeiert, wie es vorgeschrieben ist“ (V. 5). Das kann bedeuten, dass das Passahfest vorher völlig vernachlässigt worden war, oder dass es lange her war, dass es im zweiten Monat gehalten wurde, wie es geschrieben steht (4Mo 9,10.11).

Wenn die erste Vermutung zutrifft, muss das Volk in einem Zustand gewesen sein, in dem es dieses wichtigste und bedeutendste aller jährlichen Feste „für lange Zeit“ nicht mehr gefeiert hat.[13] Diese Wiederbelebung gleich zu Beginn der Regierungszeit Hiskias ist

13 Es ist unwahrscheinlich, dass das Passahfest, bei dem man besonders an die Ansprüche des *HERRN* dachte, zumindest während der Herrschaft des abtrünnigen Königs Ahas gehalten wurde. Und ist es der charakteristischen christlichen Institution, dem „Abendmahl“, besser ergangen? In einem großen Teil der Christenheit — derer, die sich selbst arrogant „*die* Kirche“ nennt — ist dieses kostbare Gedenken an das Leiden und Sterben unseres Herrn zur „Messe“ entartet, in der ein kleiner Teig, der als Oblate gebacken wird, durch die magischen Worte eines römisch-katholischen Priesters in „das Fleisch und Blut des Herrn“ verwandelt wird; und diese kleine Oblate wird als „die Hostie“ verehrt! (Anm. d. Red.).

umso bemerkenswerter, als sie unmittelbar auf die wahrscheinlich dunkelste Zeit folgte, die das Königreich Juda je erlebt hatte. „Des Menschen Verlegenheit ist Gottes Gelegenheit", gewiss; und es ist sehr oft, wenn nicht immer, am dunkelsten kurz vor der Morgendämmerung.

Läufer tragen diese Briefe mit der Einladung „durch ganz Israel und Juda", in denen es heißt: „Kehrt um zu dem HERRN, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, so wird er umkehren zu den Entronnenen, die euch aus der Hand der Könige von Assyrien übriggeblieben sind! Und seid nicht wie eure Väter und wie eure Brüder, die treulos gehandelt haben gegen den HERRN, den Gott ihrer Väter, so dass er sie der Verwüstung hingegeben hat, wie ihr es seht. Nun verhärtet euren Nacken nicht wie eure Väter; gebt dem HERRN die Hand und kommt zu seinem Heiligtum, das er geheiligt hat auf ewig, und dient dem HERRN, eurem Gott, damit die Glut seines Zorns sich von euch abwende! Denn wenn ihr zu dem HERRN umkehrt, so werden eure Brüder und eure Kinder Barmherzigkeit finden vor denen, die sie gefangen weggeführt haben,[14] und in dieses Land zurückkehren. Denn gnädig und barmherzig ist der HERR, euer Gott, und er wird das Angesicht nicht von euch abwenden, wenn ihr zu ihm umkehrt" (V. 6–9).

„Und die Läufer zogen von Stadt zu Stadt durch das Land Ephraim und Manasse und bis nach Sebulon; aber man lachte sie aus und verspottete sie. Doch einige Männer von Aser und Manasse und von Sebulon demütigten sich und kamen nach Jerusalem. Auch über Juda kam die Hand Gottes, dass er ihnen ein einmütiges Herz gab, das Gebot des Königs und der Obersten zu tun, nach dem Wort des HERRN" (V. 10–12). Wie wir sehen, freuten sich einige über die Ermahnung (wahrscheinlich die, die am meisten unter den Assyrern gelitten hatten); Ephraim, der *nicht gewendete Kuchen* (Hos 7,8), und andere spotteten frech und unverschämt und machten sich über die Boten und ihre Botschaft lustig. Es ist nicht die einzige Gelegenheit, bei der die Botschaft Gottes in dieser Weise so behandelt wurde. Siebenhundert Jahre später und etwa 1000 Kilometer entfernt, auf dem Areopag in Athen, überbrachte Paulus eine feierlichere Botschaft von seinem Gott, aber mit dem gleichen Ergebnis: Einige *spotteten*, während einige sich ihm anschlossen

14 Ein großer Teil Israels (aus den zehn Stämmen) war bereits vom König von Assyrien in die Gefangenschaft verschleppt worden (siehe 2Kön 17) – (Anm. d. Red.).

und glaubten (Apg 17). Und so ist es auch heute. Hast du, mein Leser, Gottes Botschaft im Evangelium geglaubt und dich, wie einige aus Aser, Manasse und Sebulon, „gedemütigt“ und bist du zu Jesus gekommen? — *Hast du das getan*?

„Und viel Volk versammelte sich nach Jerusalem, um das Fest der ungesäuerten Brote im zweiten Monat zu feiern, eine sehr große Versammlung“ (V. 13). Sie entfernten die ungesetzlichen Altäre, die in der Stadt standen, „und warfen sie in den Bach Kidron“ (V. 14). Sie schlachteten und aßen das Passah nach dem Gesetz, so gut es unter den gegebenen Umständen möglich war. „Denn ein großer Teil des Volkes, viele von Ephraim und Manasse, Issaschar und Sebulon, hatten sich nicht gereinigt, sondern aßen das Passah nicht so, wie es vorgeschrieben ist. Doch Jehiskia bat für sie und sprach: Der HERR, der Gütige, möge jedem vergeben, der sein Herz darauf gerichtet hat, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott seiner Väter, wenn auch nicht der Reinheit des Heiligtums entsprechend!“ (V. 18.19). Er legt Fürbitte für das Volk ein im Geist des zukünftigen Königs, der als Priester „auf seinem Thron“ sitzen wird (Sach 6,13). „Und der HERR erhörte Jehiskia und heilte das Volk“ (V. 20).

Das Fest wurde „mit großer Freude“ gefeiert, und man lobte Gott Tag für Tag mit Lobgesängen. „Und Jehiskia redete zum Herzen aller Leviten, die gute Einsicht in Bezug auf den HERRN bewiesen“ (V. 21.22). Wie bei allen echten Erweckungen hatte die Heilige Schrift ihren Platz. Und wie sehr brauchte das arme, genesene Volk die Unterweisung, die ihm diese Leviten gaben. Alle freuten sich (und das war gut so), und es wurde einstimmig beschlossen, „noch weitere sieben Tage zu feiern“ (V. 23). „Und es war große Freude in Jerusalem; denn seit den Tagen Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, war so etwas in Jerusalem nicht gewesen. Und die Priester, die Leviten, standen auf und segneten das Volk [vgl. 4Mo 6,23–26]; und ihre Stimme wurde erhört, und ihr Gebet kam zu seiner heiligen Wohnung, in den Himmel“ (V. 26.27).

Und dann erscheint das praktische Ergebnis dieser wunderbaren vierzehntägigen Versammlung. „Und als sie dies alles vollendet hatten, zogen alle Israeliten, die sich dort befanden, hinaus zu den Städten Judas; und sie zerschlugen die Bildsäulen und hieben die Ascherim um und rissen die Höhen und die Altäre nieder in ganz Juda und Benjamin und in Ephraim und Manasse, bis sie damit fertig waren. Und alle Kinder Israel kehrten in ihre Städte zurück, jeder zu seinem Besitztum“ (2Chr 31,1). Hiskia stellte dann die Ordnung des priesterlichen und levitischen Dienstes im Tempel wieder her, „wie es im Gesetz des HERRN vorgeschrieben

ist“ (V. 3). „Und er befahl dem Volk, den Bewohnern von Jerusalem, das Teil der Priester und der Leviten zu geben, damit sie am Gesetz des HERRN festhalten möchten“ (V. 4). Das Volk reagierte sofort und großzügig auf diesen wohlüberlegten Aufruf des Königs. „Und als das Wort bekannt wurde, brachten die Kinder Israel reichlich Erstlinge vom Getreide, Most und Öl und Honig und von allem Ertrag des Feldes; und den Zehnten von allem brachten sie in Menge“ (V. 5).

Dieses Bewusstsein für ihre Verantwortung gegenüber denen, die in heiligen Dingen dienten, beschränkte sich nicht auf die Bewohner Jerusalems, sondern erstreckte sich auf das ganze Königreich. „Und die Kinder Israel und Juda, die in den Städten Judas wohnten, auch sie brachten den Zehnten vom Rind- und Kleinvieh und den Zehnten von den geheiligten Dingen“ (V. 6). Die Opfergaben dauerten vom dritten bis zum siebten Monat — während der gesamten Ernte und Weinlese; sie wurden in Haufen gelagert. „Und Jehiskia und die Obersten kamen und besichtigten die Haufen, und sie priesen den HERRN und sein Volk Israel“ (V. 8). Und es war richtig, dass sie das taten; denn hier in diesen materiellen Früchten des Landes sahen sie die Frucht des Geistes Gottes in seinem Volk.

Als der König die Priester und Leviten über die Haufen befragte, antwortete ihm der Hohepriester und sprach: „Seitdem man angefangen hat, das Hebopfer in das Haus des HERRN zu bringen, haben wir gegessen und sind satt geworden“ (V. 10b) — ach, dass es bei ihnen jemals anders gewesen wäre — „und haben übrig gelassen in Menge, denn der HERR hat sein Volk gesegnet; und das Übriggebliebene ist diese große Menge“ (V. 10c). Auf Hiskias Befehl hin wurden im Tempel Kammern vorbereitet, um diesen überreichlichen Vorrat unterzubringen: „und sie brachten das Hebopfer und den Zehnten und die geheiligten Dinge getreu hinein“ (V. 12). Es wurden Vorkehrungen getroffen und Beamte für die ordnungsgemäße Verteilung dieser Vorräte ernannt. Alles geschah in geordneter Weise, wie der König es befohlen hatte.

„Und ebenso tat Jehiskia in ganz Juda. Und er tat, was gut und recht und wahr war vor dem HERRN, seinem Gott. Und in allem Werk, das er anfing im Dienst des Hauses Gottes und im Gesetz und im Gebot, um seinen Gott zu suchen, handelte er mit ganzem Herzen; und es gelang ihm“ (V. 21) — das ist die einzige Art, etwas in der rechten Weise zu tun. Er war wie der glückselige Mann in Psalm 1, von dem es heißt: „Und alles, was er tut, gelingt“ (V. 3). Das war der höchste Wunsch des Johannes für den geliebten und

gastfreundlichen Gajus (vgl. 3Joh 2). Und von dem besten aller Geliebten steht geschrieben: „Und das Wohlgefallen des HERRN wird in seiner Hand gedeihen“ (Jes 53,10).

Nachdem er also die geistlichen Angelegenheiten des Königreichs geregelt hatte, wandte sich Hiskia den materiellen Dingen in seinem Herrschaftsbereich zu. „Er schlug die Philister bis Gaza und verheerte dessen Gebiet, vom Turm der Wächter an bis zur festen Stadt“ (2Kön 18,8). Da erfüllte sich, was der Prophet Jesaja in dem Jahr, in dem König Ahas starb, gesagt hatte: „Freue dich nicht, ganz Philistäa, dass der Stock zerbrochen ist [durch den Tod des Ahas], der dich schlug [Ussija]! Denn aus der Wurzel der Schlange [wie sie ihn betrachteten] wird eine Otter hervorkommen, und ihre Frucht wird eine fliegende, feurige Schlange sein“ (Jes 14,29).

„Und er empörte sich gegen den König von Assyrien und diente ihm nicht“ (2Kön 18,7). Es scheint, dass dieser Versuch, das Joch Assyriens abzuschütteln, verfrüht war; oder vielleicht ging der gute König über seinen Glauben hinaus; denn als Sanherib in sein Reich einfiel, lesen wir mit Schmerz, dass er alle befestigten Städte einnahm. Und Hiskia wurde schwach und sandte zu ihm nach Lachis seine Unterwerfung, indem er sagte: „Ich habe gefehlt, kehre um von mir; was du mir auferlegen wirst, will ich tragen“ (V. 14). Das war demütigend, auch wenn er nicht kriecht, wie sein wertloser Vater, der sagt: „Ich bin dein Sohn.“ Sein Wunsch war richtig, aber vielleicht hat er in seinem Eifer für das Gedeihen und die Herrlichkeit seines Reiches Gottes Zeit vorweggenommen. Wegen ihrer früheren Sünden war Israel dem Assyrer unterworfen worden, den Gott „die Rute seines Zorns“ genannt hatte, und obwohl es unter Hiskia wieder zur Gerechtigkeit zurückfand, mag Gott in seiner weisen und doch gnädigen Regierung es für angebracht gehalten haben, es eine Weile für seine Vergangenheit leiden zu lassen, damit es durch eine bittere und demütigende Erfahrung voll und ganz begreife, wie ernst es für ein Volk ist, sich vom lebendigen Gott zu den Götzen abzuwenden. So zahlt der arme Hiskia (wie sehr tut er uns leid!) die schwere Strafe, die ihm auferlegt wurde: „300 Talente Silber und 30 Talente Gold“ (V. 14). Um diese enorme Summe zu erhalten, musste er das kürzlich wiederhergestellte Haus Gottes und seinen Palast fast vollständig von seinen Schätzen und Geräten aus Silber und Gold befreien. Er musste sogar das Gold von den Tempeltüren und -säulen entfernen, das seine eigene liebevolle Hand erst kürzlich dort angebracht hatte. Wie sehr muss es sein großes und gerechtes Herz geschmerzt haben, Gottes Wohnstätte auf diese Weise ihres Reich-

tums und ihrer Herrlichkeit zu berauben, und das alles nur wegen seiner eigenen übereilten Tat, mochte er denken.

Das war im vierzehnten Jahr seiner Herrschaft (2Kön 18,13). Fausset sagt, „vierzehnten" sei ein Abschreibfehler für „siebenundzwanzigsten". Aber wir hören zu viel über diese „Abschreibfehler". „Vierzehnten" stimmt mit Jesaja 36,1 überein; und es ist die einzige Zahl, die mit Jesaja 38,5 übereinstimmt. Es mag am mangelnden Glauben liegen, dass Menschen versuchen, die Heilige Schrift mit der profanen Geschichte oder dem, was sie vorgibt zu sein, in Einklang zu bringen. Nur weil ein Datum in der Bibel nicht mit der babylonischen oder assyrischen Chronologie übereinstimmt oder mit einer unglaubwürdigen heidnischen Inschrift nicht übereinstimmt, schreien die Kommentatoren „Schreibfehler", als ob unvollkommen entzifferte Monumente und Tontafeln das Wort Gottes korrigieren müssten! „Vierzehn" stimmt mit anderen Abschnitten und Daten in der Schrift überein; daher ist es für den Glauben völlig zufriedenstellend, was auch immer Assyriologen oder von ihnen beeinflusste Kommentatoren sagen mögen.

Sanherib wich aus dem einen oder anderen Grund nicht von Hiskia, wie dieser gehofft hatte. Vielleicht war es Hiskia nicht möglich, die vom König von Assyrien geforderte Summe aufzubringen; oder dieser schurkenhafte Plünderer änderte, nachdem er die geforderte Summe erhalten hatte, seine Meinung (falls er wirklich vorhatte, dass der König von Jerusalem sich freikaufen könnte) und beschloss, bevor er das Land verließ, sich Hiskias Hauptstadt anzueignen. Hiskia erfuhr von seinem Vorhaben, „da beriet er sich mit seinen Obersten und seinen Helden" (2Chr 32,3). Sie waren sich einig, sich der Einnahme der Stadt zu widersetzen, und es wurden umfangreiche Vorbereitungen für die drohende Belagerung getroffen. Nachdem alles getan worden war, was ein Mensch tun konnte, versammelte Hiskia das Volk „auf den Platz am Stadttor" (V. 6) und richtete Worte des Glaubens und des Mutes an sie: „Seid stark und mutig!", sagte er, „Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht vor dem König von Assyrien und vor all der Menge, die mit ihm ist; denn mit uns sind mehr als mit ihm. Mit ihm ist ein Arm des Fleisches; aber mit uns ist der HERR, unser Gott, um uns zu helfen und unsere Kämpfe zu führen!" (V. 7.8). Das sind schöne Worte, und sie unterscheiden sich sehr von dem, was er kurz zuvor zu Sanherib gesagt hatte: „Ich habe gefehlt", und so weiter. Sein Glaube war zwar schwach, aber nicht gänzlich gescheitert; und hier erhebt er sich zu seiner vollen Höhe, und wie

der wiederhergestellte Simon Petrus ist er in der Lage, durch seine Worte und sein Beispiel „seine Brüder zu stärken". „Und das Volk verließ sich auf die Worte Jehiskias, des Königs von Juda" (V. 8).

„Danach sandte Sanherib, der König von Assyrien, seine Knechte nach Jerusalem ... zu Jehiskia, dem König von Juda, und zu ganz Juda, das in Jerusalem war, und ließ sagen" und so weiter (2Chr 32,9). Dann folgt eine Rede, die an Frechheit und Verschlagenheit nie übertroffen wurde. „Rabsake" (ein Titel, kein Name), der Oberbefehlshaber Sanheribs, war der Redner. Er war offensichtlich ein geschickter Diplomat und hielt seine kunstvolle Rede auf „Jüdisch". Er stand mit seinen Mitstreitern „an der Wasserleitung des oberen Teiches, der an der Straße des Walkerfeldes liegt" (2Kön 18,17) — wahrscheinlich auf einer Anhöhe. Hiskias Minister unterbrachen ihn in seiner Rede und sagten: „Rede doch aramäisch zu deinen Knechten, denn wir verstehen es; und rede nicht jüdisch mit uns vor den Ohren des Volkes, das auf der Mauer ist" (2Kön 18,26). Sie kannten den schlauen Rabsake kaum, der sich durch ihre Angst einen Vorteil verschaffte und antwortete: „Hat mein Herr mich zu deinem Herrn und zu dir gesandt, um diese Worte zu reden? Nicht zu den Männern, die auf der Mauer sitzen ...? Und der Rabsake trat hin und rief mit lauter Stimme auf *Jüdisch* und redete und sprach" (2Kön 18,27.28) und so weiter. Er tat sein Bestes, um dem Volk Angst einzujagen, „eingesperrt wie ein Vogel im Käfig", wie es in Sanheribs eigener Inschrift heißt. Er hoffte, einen Aufruhr in der Stadt zu bewirken, um sie in Besitz zu nehmen, ohne sie zu belagern. Aber er bemühte sich vergeblich; denn „das Volk schwieg still und antwortete ihm kein Wort; denn es war das Gebot des Königs, der gesagt hatte: Ihr sollt ihm nicht antworten!" (V. 36).

Seine Rede brachte sie jedoch in Bedrängnis, und die Beamten des Königs „kamen mit zerrissenen Kleidern zu Hiskia und berichteten ihm die Worte des Rabsake" (V. 37). Und Hiskia zerriss „seine Kleider und hüllte sich in Sacktuch und ging in das Haus des Herrn" (2Kön 19,1). Er wandte sich an die wahre Quelle des Trostes in der dunklen Stunde und sandte auch zum Propheten Jesaja und ließ ihm sagen: „So spricht Hiskia: Dieser Tag ist ein Tag der Bedrängnis und der Züchtigung und der Schmähung [denn die Knechte Sanheribs hatten gegen Gott, den Herrn, gegen den Gott Jerusalems, geredet wie gegen die Götter der Völker auf der Erde, die von Menschenhänden gemacht waren]; denn die Kinder sind bis an die Geburt gekommen, aber da ist keine Kraft zum Gebären. Vielleicht wird der Herr, dein Gott, alle Worte des Rabsake

hören, den sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, um den lebendigen Gott zu verhöhnen, und wird die Worte bestrafen, die der HERR, dein Gott, gehört hat. Erhebe denn ein Gebet für den Überrest, der sich noch vorfindet" (V. 3.4). Die Antwort des Propheten ist kurz und entschieden: „Und Jesaja sprach zu ihnen: So sollt ihr zu eurem Herrn sagen: So spricht der HERR: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, womit die Diener des Königs von Assyrien mich gelästert haben. Siehe, ich will ihm einen Geist eingeben, dass er ein Gerücht hören und in sein Land zurückkehren wird; und ich will ihn in seinem Land durchs Schwert fällen" (V. 6.7).

Sanherib, der das Land verlassen wollte, aber nicht bereit war, eine solche Festung wie Jerusalem unbesetzt zu lassen, sandte einen Brief an den König, in der Hoffnung, ihn zur Kapitulation zu bewegen. „Und Hiskia nahm den Brief aus der Hand der Boten und las ihn; und er ging in das Haus des HERRN hinauf, und Hiskia breitete ihn vor dem HERRN aus" (V. 14). Wie schön ist sein kindliches Vertrauen auf den Gott Israels! Und dort im Tempel betet er, wie nur ein Heiliger in seiner Stunde der Not beten kann (siehe 2Kön 19,15–19).

Gott antwortet ihm mit einer Botschaft durch Jesaja, in der Er ihm volle Erlösung zusichert. So heißt es abschließend: „Darum, so spricht der HERR über den König von Assyrien: Er wird nicht in diese Stadt kommen und keinen Pfeil hineinschießen und keinen Schild ihr zukehren und keinen Wall gegen sie aufschütten. Auf dem Weg, auf dem er gekommen ist, auf dem wird er zurückkehren und wird nicht in diese Stadt kommen, spricht der HERR. Und ich will diese Stadt beschirmen, um sie zu retten, um meinet- und um meines Knechtes David willen.

Und es geschah in jener Nacht, da ging der Engel des HERRN aus und schlug im Lager der Assyrer 185 000 Mann. Und als man frühmorgens aufstand, siehe, da waren sie allesamt Leichname. Und Sanherib, der König von Assyrien, brach auf, und er zog fort und kehrte zurück und blieb in Ninive. Und es geschah, als er sich niederbeugte im Haus Nisroks, seines Gottes, da erschlugen ihn Adrammelek und Sarezer, seine Söhne, mit dem Schwert; und sie entkamen in das Land Ararat" (V. 32–37).

„So mögen umkommen alle deine Feinde, HERR!
Aber die ihn lieben, seien, wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft!"
(Ri 5,31).

„So rettete der Herr Jehiskia und die Bewohner von Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assyrien, und aus der Hand aller; und er leitete [o. schützte] sie ringsum. Und viele brachten Gaben für den Herrn nach Jerusalem und Kostbarkeiten für Jehiskia, den König von Juda; und er wurde danach erhoben in den Augen aller Nationen“ (2Chr 32,22.23).

„In jenen Tagen wurde Jehiskia krank zum Sterben“ (V. 24). „Jene Tage“ müssen sich auf die Zeit der assyrischen Invasion beziehen, oder unmittelbar nachdem Sanherib heraufkam, im vierzehnten Jahr der Herrschaft Jehiskias; denn fünfzehn Jahre, so sagte der Prophet, sollten zu seinem Leben hinzugefügt werden. Da er neunundzwanzig Jahre regierte, gibt es keinerlei Schwierigkeiten, den genauen Zeitpunkt seiner Krankheit zu bestimmen. Die Menschen machen sich selbst Schwierigkeiten (wo es eigentlich keine gibt), indem sie unsicheren monumentalen Aufzeichnungen Beachtung schenken, anstatt sich an die einfachen und sicheren Aussagen der Heiligen Schrift zu halten.

„Und Jesaja, der Sohn des Amoz, der Prophet, kam zu ihm und sprach zu ihm: So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht genesen“ (2Kön 20,1; Jes 38,1). Jesaja „kam zu ihm“, heißt es hier. Er war nicht persönlich zu ihm gegangen, sondern ließ ihn durch einen Boten benachrichtigen, als Sanherib die Stadt einnahm. Manche haben daraus und aus bestimmten Passagen seiner Prophezeiung geschlossen, dass zwischen dem Propheten und dem König wegen seiner Rebellion gegen Assyrien eine gewisse Kühle oder gar Entfremdung herrschte. Wahrscheinlicher ist, dass es das Alter des Propheten war, das ihn daran hinderte, zum König zu gehen (er muss fast achtzig Jahre gewesen sein). Wir können auch verstehen, dass Hiskia, als er kurz vor seinem Tod stand, sich besonders bemühte, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Jesaja wurde mit einer schweren Nachricht zu dem kinderlosen König gesandt, und es war kein Wunder, dass ihn die Ankündigung seines Todes erschütterte. Getreu seiner Gewohnheit und seinem Glauben an Gott wandte Hiskia sich in seiner Not an Ihn, und noch ehe er Ihn anrief, antwortete Gott. Der Prophet hatte noch nicht den mittleren Hof erreicht, als Gott zu ihm sagte: „Kehre um und sprich zu Hiskia, dem Fürsten meines Volkes: So spricht der Herr, der Gott deines Vaters David: Ich habe dein Gebet gehört, ich habe deine Tränen gesehen; siehe, ich will dich heilen; am dritten Tag wirst du in das Haus des Herrn hinaufgehen. Und ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen.

Und aus der Hand des Königs von Assyrien will ich dich und diese Stadt erretten; und ich will diese Stadt beschirmen um meinet- und um meines Knechtes David willen" (2Kön 20,5.6). Seine vollständige Genesung erfolgte am „dritten Tag". Das ist der Tag der Auferstehung (siehe Hos 6,2); und an diesem Tag empfing Juda seinen König gleichsam von den Toten.

Seine Heilung war eine Antwort auf das Gebet, auch wenn *Heilmittel* eingesetzt wurden — ein „Feigenkuchen". Oft ist es demütiger und Gott wohlgefälliger, Mittel zu verwenden, als sie nicht zu verwenden. Wenn die Begebenheit vorbildlich ist und die Genesung des Königs am dritten Tag (in Anlehnung an die Stelle in Hosea) die nationale Wiederherstellung oder Auferstehung Israels voraussagt, wie in Daniel 12,2, würden wir natürlich den Feigenkuchen mit Matthäus 21,19–21 und 24,32 in Verbindung bringen — ein Bild für Israel, das jetzt unter dem Tod und dem Fluch Gottes steht, aber wieder auferstehen und Frucht bringen wird. Das wird nicht behauptet, sondern nur angedeutet. Aber wie Gottes Gebot sehr weit ist, so ist auch sein gesegnetes Wort sehr umfangreich; und es ist „keine Weissagung von eigener Auslegung" (2Pet 1,20).

Hiskia bittet ganz zurecht um ein Zeichen, um sich seiner Genesung zu versichern. Sein heuchlerischer Vater weigerte sich in spöttischer Bescheidenheit, um ein Zeichen zu bitten. Er benutzte eine fromme Formulierung für seine Weigerung: „Ich will den Herrn nicht versuchen" (Jes 7,12). Aber er wurde nicht gebeten, „Gott zu versuchen", sondern Gott selbst hatte ihm gesagt, er solle um ein Zeichen bitten. Unglaube und Eigenwille waren die Ursache für seine blanke Weigerung, auch wenn sie durch diese fromme Formulierung verdeckt wurde. Und er war nicht der letzte religiöse Ungläubige, der denselben Ausdruck mit demselben Ziel benutzte (siehe Jes 7).

Gott gibt dem ängstlichen König ein Zeichen; und es war ein wunderbares Zeichen. Auf das Gebet des Propheten hin ging der Schatten an der Sonnenuhr des Ahas um zehn Grad zurück. Es war ein Wunder, wie auch immer wir es betrachten. Gott hätte die Umdrehung der Erde rückgängig machen können, wenn Er es für richtig gehalten hätte — denn der ist selbst ein armer Uhrmacher, der die Zeiger seines eigenen Werkes nicht zurückdrehen kann; oder Er hätte das Phänomen durch das gewöhnliche Gesetz der Lichtbrechung hervorrufen oder sogar durch vulkanischen Druck von unten die Neigung des *Gnomons* des Zifferblatts vorläufig verändern können. In jedem Fall war es ein Wunder,

was auch immer Rationalisten oder skeptische Astronomen dazu sagen mögen.

Die Nachricht von diesem Wunder erreichte Chaldäa, und eine Abordnung wurde aus Babylon entsandt, „um nach dem Wunder zu fragen, das im Land geschehen war“ (2Chr 32,31). Und es zählte zur „Aufgabe“ dieser „Gesandten“, den wiedererstandenen König mit Stolz zu umgarnen. Der „Brief“ und das „Geschenk“ des Königs von Babel waren zu viel für seine verborgene Eitelkeit, die uns allen eigen ist. Was Sanheribs Brief und die Abordnung offensiver Diplomaten nicht bewirken konnten (denn sie zwangen ihn in die Knie), vollbrachten der Brief und der freundliche Auftrag von Merodak-Baladan — fast zu seinem Verderben und dem seines Reiches. Wie sehr gleichen sich der Christ und diese Welt! Ihr *finsterer Blick* ist verhältnismäßig machtlos; es ist ihr *Wohlwollen*, das wir am meisten zu fürchten haben.

„Aber Jehiskia vergalt nicht nach der Wohltat, die ihm erwiesen worden war; denn sein Herz erhob sich“ (2Chr 32,25) — nicht wie bei Josaphat, dessen Herz Mut gewann „auf den Wegen des Herrn“ (siehe 2Chr 17,6): „denn sein Herz erhob sich; und es kam ein Zorn über ihn und über Juda und Jerusalem. Da demütigte sich Jehiskia wegen der Überhebung seines Herzens, er und die Bewohner von Jerusalem; und der Zorn des Herrn kam nicht über sie in den Tagen Jehiskias“ (2Chr 32,25.26). Es war kein *geistlicher* Stolz, wie bei seinem Urgroßvater Ussija, sondern *weltlicher* Hochmut — „der Hochmut des Lebens“, könnte man sagen. Es waren *seine* Kostbarkeiten, *seine* Rüstungen, *seine* Schätze, *sein* Haus, *seine* Herrschaft und so weiter, die er den Botschaftern aus Babylon zeigte (vgl. 2Kön 20,13; Jes 39,2).

Als der Prophet kam, um ihn zu tadeln, fragte er bezeichnenderweise: „Was haben sie in *deinem* Haus gesehen? Und Hiskia sprach: Sie haben alles gesehen, was in *meinem* Haus ist; es gibt nichts in *meinen* Schätzen, was ich ihnen nicht gezeigt hätte“ (Jes 39,4). Warum hat er diesen gelehrten Heiden nicht das Haus *Gottes* gezeigt? Alles davon zeigt *seine* Herrlichkeit (Ps 29,9). Dort hätte er ihnen die Bedeutung des ehernen Altars und der darauf dargebrachten Opfer erklären können; und wer kann sagen, was nicht vielleicht das Ergebnis bei diesen Götzendienern gewesen wäre? Sie wurden durch eines von Gottes Schöpfungswundern direkt vor Hiskias Tür gebracht. Warum hat er die Gelegenheit nicht ergriffen, ihnen seine höheren Erlösungswunder zu zeigen? Aber nein; ihnen wurde gezeigt, was die Herrlichkeit des armen, stolzen Königs zeigte.

Die „Wohltat, die ihm erwiesen worden war“, war offenbar vergessen. Er fragte nicht wie sein großer Vater David: „Wie soll ich dem HERRN alle seine Wohltaten an mir vergelten?“ (Ps 116,12), und: „*vergiss nicht* alle seine Wohltaten“ (Ps 103,2). Und wir Christen sind in einem sehr viel höheren Sinn „Teilhaber der Wohltat“ geworden. Mögen wir dafür Gott die Ehre erweisen, die seinem Namen gebührt.

„Und so verließ ihn Gott“, heißt es über Hiskia, „um ihn zu prüfen, um alles zu erkennen, was in seinem Herzen war“ (2Chr 32,31; vgl. 5Mo 8,2). Er erfuhr zu seiner Schande und zu seinem Leidwesen, dass es dort eine große Menge an *Ego* gab. Es war gut, es zu erkennen, damit es gerichtet und beseitigt werden konnte, bevor es ihn zu tieferen und schwereren Sünden verführte. Aber als er das Urteil hörte, das der Prophet über seine Nachkommen aussprach, fügte er sich demütig und sagte: „Das Wort des HERRN ist gut, das du geredet hast; und er sprach: Es wird ja Frieden und Bestand sein in meinen Tagen“ (Jes 39,8). Zu diesem letzten Satz hat jemand treffend bemerkt: „Es ist nicht die Sprache eines bloßen Egoismus, sondern die eines Menschen, der spürt, dass die Verderbnis des Landes schließlich zum angedrohten Gericht führen muss, und der Gott dafür dankt, dass der Schlag noch eine Zeit lang aufgeschoben wird.“

„Und Jehiskia hatte sehr viel Reichtum und Ehre. … denn Gott gab ihm eine sehr große Habe. … Und Jehiskia hatte Gelingen in all seinem Tun“ (2Chr 32,27.29.30). Seine Schreiber trugen eine Auswahl der Sprüche Salomos zusammen (Spr 25,1). Jesaja und andere Chronisten taten das Übrige, und seine guten Taten wurden aufgezeichnet (2Chr 32,32).

„Und Jehiskia legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn auf der Anhöhe der Gräber der Söhne Davids; und ganz Juda und die Bewohner von Jerusalem erwiesen ihm Ehre bei seinem Tod. Und Manasse, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (V. 33).

Von allen Königen Judas seit den Tagen Salomos ist Hiskia das brennende und strahlende Licht. Ihm war es überlassen, die kupferne Schlange, die Mose in der Wüste gemacht hatte, in Stücke zu schlagen. Sie war dem Volk zum Verhängnis geworden; denn bis zur Zeit Hiskias hatten sie ihr Räucherwerk verbrannt. „Und man nannte sie Nechustan“ — *ein Stück Kupfer* (2Kön 18,4). Seinen reformatorischen Vorgängern hatte entweder die Einsicht gefehlt, in der abergläubischen Verehrung das Element des Götzendienstes zu erkennen, oder es fehlte ihnen wahrscheinlich der heilige

Mut, es angesichts des Widerstands des Volkes zu zerstören. Es war von Gott in der Wüste als Vorbild auf Christus, der zu unserer Erlösung „zur Sünde gemacht“ wurde, benutzt worden, aber das Volk hatte es (und sich selbst) entwürdigt, indem es das mit einem halbgötzendienerischen Geist betrachtete, wie Rom mit seinen angeblichen Reliquien des „wahren Kreuzes“, des „heiligen Grabes“ und dergleichen mehr. Zur Ehre Hiskias sei gesagt, dass er nicht zögerte, diesen Anlass zum Fallen zu beseitigen, indem er sie als das behandelte, was sie wirklich war — eine Schlange aus *Kupfer*.

„Und das Übrige der Geschichte Hiskias und seine ganze Macht, und wie er den Teich und die Wasserleitung gemacht und das Wasser in die Stadt geleitet hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda?“ (2Kön 20,20).

Manasse (*der vergessen macht*)

(2Kön 21,1–18; 2Chr 33,1–20)
Zeitgenössischer Prophet: Joel

> Der König sandte hin und ließ ihn los, der Herrscher über Völker, und befreite ihn (Ps 105,20).

„Zwölf Jahre war Manasse alt, als er König wurde, und er regierte fünfundfünfzig Jahre in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, nach den Gräueln der Nationen, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte“ (2Chr 33,1.2).

Extreme treffen aufeinander: Hier ist, wie es scheint, einer der schlimmsten und grausamsten Könige, die je regiert haben — als Nachfolger Hiskias, von dem es heißt: „und nach ihm ist seinesgleichen nicht gewesen unter allen Königen von Juda noch unter denen, die vor ihm waren“ (2Kön 18,5). Hätte dieser gute König die Schlechtigkeit seines unwürdigen Sohnes voraussehen können, hätte er zweifellos nicht den Wunsch gehabt, sich von seiner Krankheit zu erholen. Es ist weit besser, kinderlos zu sterben, als einen Sohn zu zeugen, wie Manasse es war. Wir dürfen uns nicht anmaßen, über den verehrten Diener Gottes zu urteilen, aber es sieht so aus, als hätte er besser daran getan, sich in seiner Krankheit sanftmütig dem Willen Gottes zu unterwerfen. Er hätte es sicherlich Gott überlassen können, für die Nachfolge zu sorgen, da er den mit David geschlossenen Bund kannte, der in allen Dingen geordnet und sicher war (2Sam 23,5), und hätte dem Volk, das er liebte, die Tränen und das Blut ersparen können, die sein gewünschter Nachkomme über sie brachte, ganz davon zu schweigen, wie Gott in dieser Angelegenheit verunehrt wurde. Nach Hiskias Genesung geschah nichts zu Gottes Ehre. Es stimmt, Hiskias Heilung war eine Antwort auf das Gebet, und als Unterpfand dafür wurde ein besonderes Wunder vollbracht. Aber so war es auch mit Israel, als sie um Fleisch zum Essen baten. „Da gab er ihnen ihr Begehr, aber er sandte Magerkeit in ihre Seelen“ (Ps 106,15). Auch für sie wurde ein Wunder vollbracht (das der Wachteln), damit sie

das bekämen, was sie immer wieder verlangten. Aber es gab nur Einen, der immer und überall sagte: „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe“ (vgl. Lk 22,42).

Manasse machte, wie es scheint, das Werk der frühen Herrschaft seines Vaters schnell wieder rückgängig — was ebenfalls „plötzlich“ geschah. „Und er baute die Höhen wieder auf, die sein Vater Hiskia zerstört hatte, und errichtete dem Baal Altäre und machte eine Aschera, so wie Ahab, der König von Israel, gemacht hatte, und er beugte sich nieder vor dem ganzen Heer des Himmels und diente ihnen. Und er baute Altäre im Haus des HERRN, von dem der HERR gesagt hatte: In Jerusalem will ich meinen Namen setzen. Und er baute dem ganzen Heer des Himmels Altäre in den beiden Höfen des Hauses des HERRN. Und er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen, und er trieb Zauberei und Beschwörung und bestellte Totenbeschwörer und Wahrsager: Er tat viel Böses in den Augen des HERRN, um ihn zu reizen. Und er stellte das geschnitzte Bild der Aschera, das er gemacht hatte, in das Haus“ (2Kön 21,3–7).

Es ist ein schreckliches Bild, das man von jedem Menschen zeichnen kann; aber von einem König von Juda und einem Sohn Hiskias, des Guten, erscheint es fast unglaublich. Es wird einem fast weh ums Herz, wenn man die Liste seiner Gräuel liest. „Manasse verleitete sie, mehr Böses zu tun als die Nationen, die der HERR vor den Kindern Israels vertilgt hatte“ (2Kön 21,9). Es war die schlimmste aller Verderbtheiten — die Verderbnis des Besten. Je höher der Fall, desto tiefer der Sturz. Ach, auch in der Versammlung in Korinth gab es eine solche Sünde, wie sie „nicht einmal unter den Nationen vorkommt“ (1Kor 5,1). „Wenig fehlte, so wäre ich in allem Bösen gewesen, inmitten der Versammlung und der Gemeinde“, sagte ein anderer (Spr 5,14). „Schlechter als ein Ungläubiger“, schrieb wieder ein anderer (1Tim 5,8). Solch eine Sprache mag für einige seltsam klingen — in der Tat ist es traurig, dass solche Dinge geschehen können und geschehen sind. Schau dir Rom an, und du wirst das bestätigt sehen. Jemand aus dem Umkreis Roms hat sogar gesagt: „Die Annalen der Kirche sind die Annalen der Hölle!“ Und was müssen die umliegenden Völker von diesen *Annalen* Judas gedacht haben — „schlimmer als die Nationen“? Von Manasse und Juda konnte man damals wahrhaftig sagen, wie der Apostel siebenhundert Jahre später durch den Heiligen Geist erklärte: „Denn der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert“ (Röm 2,24).

„Und der Herr redete zu Manasse und zu seinem Volk; aber sie achteten nicht darauf“ (2Chr 33,10). Er sprach, wie üblich, durch seine Propheten. Dies war ihre Botschaft: „Weil Manasse, der König von Juda, diese Gräuel verübt und Böses getan hat, mehr als alles, was die Amoriter getan haben, die vor ihm gewesen sind, und auch Juda durch seine Götzen zu sündigen veranlasst hat, darum, so spricht der Herr, der Gott Israels, siehe, will ich Unglück über Jerusalem und Juda bringen, dass jedem, der es hört, seine beiden Ohren gellen sollen. Und ich werde über Jerusalem die Mess-Schnur Samarias ziehen und das Senkblei des Hauses Ahabs, und ich werde Jerusalem auswischen, wie man eine Schüssel auswischt: Hat man sie ausgewischt, so kehrt man sie um auf ihre Oberseite. Und ich werde den Überrest meines Erbteils verstoßen und sie in die Hand ihrer Feinde geben, und sie werden allen ihren Feinden zum Raub und zur Plünderung werden; weil sie getan haben, was böse ist in meinen Augen, und mich stets gereizt haben von dem Tag an, als ihre Väter aus Ägypten gezogen sind, bis auf diesen Tag“ (2Kön 21,10–15).

Es war eine erschreckende, wenn auch absolut gerechte Anklage, die das Volk zur Umkehr hätte bringen sollen. Die Drohungen hätten sie zumindest von ihren Sünden abbringen sollen. Sie kannten das Schicksal Samarias, das bereits gefallen war, und Jerusalem sollte die gleiche Strafe erhalten. Das Haus Ahabs war umgekommen, und *ihre* Könige sollten einem ähnlichen Urteil nicht entgehen. Aber die Botschaft war ihnen offensichtlich entgangen; sie erwiesen sich als ein noch verkehrteres Volk als die „Männer von Ninive“, die hundertfünfzig Jahre zuvor „auf die Predigt Jonas hin“ (Lk 11,32) Buße taten.

Welche Propheten Gott zu dieser Zeit einsetzte, ist nicht bekannt. Möglicherweise lebte Jesaja noch, obwohl er schon sehr alt war, und die Überlieferung, die besagt, dass er mit einer hölzernen Säge „zersägt“ wurde, könnte wahr sein. Josephus erwähnt dies nicht, aber er sagt, dass Manasse „alle Gerechten unter den Hebräern grausam erschlug. Auch die Propheten verschonte er nicht“ (*Ant. x.*: 3, § 1). „Und Manasse“, sagt der inspirierte Geschichtsschreiber, „vergoss auch sehr viel unschuldiges Blut, bis er Jerusalem damit erfüllte von einem Ende bis zum anderen; außer seiner Sünde, wodurch er Juda zu sündigen veranlasste, indem er tat, was böse war in den Augen des Herrn“ (2Kön 21,16). So böse sein Großvater Ahas auch gewesen war, so hat er doch, soweit wir wissen, seine Hände nicht mit Blut gerötet wie dieses menschliche

Ungeheuer Manasse. Aber die Ernte kam endlich, wenn auch die Erntezeit in der langmütigen Geduld Gottes vielleicht spät war. „Da ließ der Herr die Heerobersten des Königs von Assyrien über sie kommen; und sie nahmen Manasse gefangen und banden ihn mit ehernen Fesseln und führten ihn nach Babel“ (2Chr 33,11). Sie weigerten sich, das *Wort* zu hören, und wurden gezwungen, die *Rute* zu spüren. Wie es sich für dieses Ungeheuer des Bösen gehörte, wurde Manasse in Ketten nach Babylon gebracht.

Die Heilige Schrift gibt keinen Hinweis auf den Zeitpunkt dieses Ereignisses, aber aus den assyrischen Überlieferungen geht hervor, dass es etwa in der Mitte seiner Regierungszeit stattfand. Hier kam das alte und oft bewiesene Gesetz der Vergeltung zur Wirkung: Der Anlass der Sünde wurde zum Instrument ihrer Bestrafung. Hiskia sündigte in der Sache mit den Gesandten aus Babylon, und sein Sohn Manasse ging als Gefangener nach Babylon.

„Und als er bedrängt war, flehte er den Herrn, seinen Gott, an und demütigte sich *sehr* vor dem Gott seiner Väter und betete zu ihm; und er ließ sich von ihm erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn nach Jerusalem in sein Königreich zurück. Da erkannte Manasse, dass der Herr der Gott ist“ (2Chr 33,12.13). Er demütigte sich sehr, und das war gut so, denn seine Schuld war wirklich sehr groß. „Und als er bedrängt war“ — zweifellos erkannte er die Gerechtigkeit seiner Strafe. „Ich weiß, Herr“, konnte er mit dem Psalmisten sagen, „dass deine Gerichte Gerechtigkeit sind und dass du mich gedemütigt hast in Treue“ (Ps 119,75).

Wir kennen keine Einzelheiten über Manasses Bedrängnis in der babylonischen Gefangenschaft. Gott hat kein Gefallen an der Bestrafung seines Volkes und bedeckt alles, was Er mit Gewinn zurückhalten kann, mit dem Schleier des Schweigens. Er hörte Manasses bitteren Schrei der Reue und des Flehens und gab ihm sein Königtum zurück. Das war wirklich Gnade, überfließende Gnade.

Als er nach Jerusalem zurückkehrte, begann er zu bauen und zu befestigen, „und er legte Kriegsoberste in alle festen Städte in Juda“ (2Chr 33,14). Aber was noch besser war: „Und er tat die Götter der Fremde weg und das Gleichnis aus dem Haus des Herrn und alle Altäre, die er auf dem Berg des Hauses des Herrn und in Jerusalem gebaut hatte; und er warf sie hinaus außerhalb der Stadt. Und er baute den Altar des Herrn wieder auf und opferte darauf Friedens- und Dankopfer; und er befahl Juda, dass sie dem Herrn, dem Gott Israels, dienen sollten“ (V. 15.16). Er nahm sich vor, seine früheren bösen Taten so weit wie möglich rückgängig zu machen.

Sein Name Manasse bedeutet „*der vergessen macht*“, und Josephus sagt: „Als er nach Jerusalem kam, bemühte er sich, wo es möglich war, seine früheren Sünden gegen Gott *aus seinem Gedächtnis zu verbannen*, die er nun bereute.“

Doch die unschuldigen Leben, die er genommen hatte, konnte er nicht wiederherstellen, noch konnte er das Übel seines früheren Verhaltens jemals ganz ungeschehen machen. Seine Schuld und die Judas war so groß, dass Gott sie niemals vergeben konnte (2Kön 23,26; 24,3.4; Jer 15,4). *Persönlich* wurde Manasse durch sein Bekenntnis und seine Demütigung vor Gott vergeben; und es ist gut, die große Veränderung in seinem späteren Leben zu sehen, und dass er nicht vergaß, Gott für seine unvergleichliche Gnade zu danken, wie seine *Dankopfer* auf dem wiederhergestellten Altar zeigen. Er war der alttestamentliche „Erste der Sünder“, ein „Vorbild“ zu jener Zeit, in dem Gott „alle Langmut zeigte“, für jeden, der sich in Reue und Glauben an Ihn wenden würde. Newtons Zeilen würden zweifellos den Geist seiner dankbaren Gedanken gut zum Ausdruck bringen:

Oh Gnade Gottes, wunderbar
hast du errettet mich.
Ich war verloren ganz und gar,
war blind, jetzt sehe ich.

„Und das Übrige der Geschichte Manasses und sein Gebet zu seinem Gott und die Worte der Seher, die zu ihm redeten im Namen des Herrn, des Gottes Israels, siehe, das ist geschrieben in der Geschichte der Könige von Israel. Sein Gebet aber und wie er erhört wurde und all seine Sünde und seine Untreue und die Orte, an denen er Höhen gebaut und die Ascherim und die geschnitzten Bilder aufgestellt hatte, bevor er sich demütigte: siehe, das ist geschrieben in der Geschichte [des Propheten] Hosais“ (2Chr 33,18.19). Der Name seiner Mutter war *Hephzi-Bah* (*meine Freude ist in ihr*; 2Kön 21,1; vgl. Jes 62,4). Sie mag eine fromme Frau gewesen sein, so dass ihr Name zu ihrem Charakter passte; aber wenn das so ist, hatte sie sehr wenig Einfluss auf ihren Sohn — im Gegensatz zu Eunike (*die Siegreiche*) in einer späteren Zeit und vielen anderen.

„Und Manasse legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in seinem Haus. Und Amon, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (2Chr 33,20). Sein Leichnam fand keine Ruhestätte unter den

Königen, was zeigt, dass die Folgen der Sünde den Menschen bis ins Grab verfolgen.

Das so genannte „Gebet des Manasse“ in den Apokryphen ist eine Fiktion und wurde sogar von einem so leichtgläubigen Gremium wie dem Konzil von Trient als solche erklärt.

Könige auf dem Thron

und er setzt sie für immer mit Königen auf den Thron,
und sie sind erhöht.
Und wenn sie mit Fesseln gebunden sind,
in Stricken des Elends gefangen werden,
dann macht er ihnen ihr Tun und ihre Übertretungen kund,
dass sie sich trotzig gebärdeten;
und er öffnet ihr Ohr der Zucht und spricht,
dass sie vom Frevel umkehren sollen.
Wenn sie hören und sich unterwerfen,
so werden sie ihre Tage im Wohlergehen verbringen
und ihre Jahre in Annehmlichkeiten.
Wenn sie aber nicht hören,
so rennen sie ins Geschoss
und verscheiden ohne Erkenntnis.
(Hiob 36,7–12).

Amon (*der Verborgene*)

(2Kön 21,19–26; 2Chr 33,21–25)

Sagt man zu einem König: Belial, zu Edlen: Gottloser? (Hiob 34,18).

„Zweiundzwanzig Jahre war Amon alt, als er König wurde, und er regierte zwei Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Meschullemet, die Tochter des Haruz, von Jotba. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, wie sein Vater Manasse getan hatte. Und er wandelte auf allen Wegen, auf denen sein Vater gewandelt war, und diente den Götzen, denen sein Vater gedient hatte, und beugte sich vor ihnen nieder; und er verließ den Herrn, den Gott seiner Väter, und wandelte nicht auf dem Weg des Herrn" (2Kön 21,19–22).

Er wurde wahrscheinlich nach der Rückkehr seines Vaters aus Babylon geboren und muss daher eine gottesfürchtige Erziehung genossen haben. Der Ausdruck „er *verließ* den Herrn" scheint darauf hinzudeuten, dass er sich in seinen früheren Tagen zur Anbetung des Herrn bekannt hatte. Der Name seiner Mutter, *Meschullemet* (*Versöhnung* oder *sicher sein*), könnte darauf hinweisen, dass er nach der Versöhnung ihres Mannes mit dem Herrn oder seiner sicheren Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft geboren wurde. Dies würde Amons Verantwortung erhöhen, da er solche Vorteile hatte, und folglich seine Schuld vergrößern. Der Name ihres Vaters, *Haruz* (*Ernst*) von *Jotba* (*Anmut*), lässt vermuten, dass Amons Mutter, wie seine Großmutter, eine gute Frau gewesen sein muss. Aber nicht alle guten Frauen erweisen sich als gute *Mütter*; und es wäre weder seltsam noch ungewöhnlich, wenn einige dieser hebräischen „Thronanwärter" so ziemlich tun durften, was ihnen gefiel, und sich auf diese Weise darauf vorbereiteten, die Rolle von eigenwilligen Übertretern und Rebellen gegen Gott zu spielen, wenn die Zeit für sie gekommen war, das Königreich ein-

zunehmen. Denn „ein sich selbst überlassener Knabe macht seiner Mutter Schande“ (Spr 29,15).

Es gibt keinen einzigen hellen Punkt im Charakter dieses Königs, der die Dunkelheit seines kurzen Lebensberichts aufhellen könnte. Er „demütigte sich nicht vor dem HERRN“, heißt es, „wie sein Vater Manasse sich gedemütigt hatte, sondern er, Amon, häufte die Schuld“ (2Chr 33,23). Er war sogar dem abgefallenen Volk so verhasst, dass sie sich seiner unwillkommenen Anwesenheit durch die Hand von Mördern entledigten. „Und seine Knechte machten eine Verschwörung gegen ihn und töteten ihn in seinem Haus“(V. 24). Seine Untertanen müssen sich in einer verzweifelten Lage befunden haben, als sie auf diese Weise gegen Gottes ausdrückliches Verbot — „Rührt meinen Gesalbten nicht an“ — verstießen. Jeremia und Zephanja müssen um diese Zeit noch Jugendliche gewesen sein, und das Zögern des ersteren, das prophetische Werk, zu dem er berufen war, aufzunehmen, ist verständlich, wenn man die wahre Lage der Dinge in Juda zu jener Zeit kennt. Beiden war klar, was sie zu erwarten hatten, wenn sie treu zu ihrem Glauben standen.

„Da erschlug das Volk des Landes alle, die sich gegen den König Amon verschworen hatten; und das Volk des Landes machte Josia, seinen Sohn, zum König an seiner statt“ (V. 25). „Das Volk des Landes“ kann im Gegensatz zu den Bewohnern Jerusalems stehen. Das Zentrum des Lichts und der Privilegien ist nicht immer der Sitz der Rechtschaffenheit und der „göttlichen Aufrichtigkeit“, sondern häufig das Gegenteil, wie hier offenbar wird. Der „Provinzler“ ist häufig loyaler und aufrechter als der herrische Bürger der Hauptstadt.

Der Bericht über die Herrschaft Amons ist sehr kurz gehalten — in nur sechzehn Versen. Und das ist auch gut so. Nach den Belehrungen, die in der Geschichte seines Vaters gegeben wurden, gibt es genug zu unserer Ermahnung.

„Und man begrub ihn in seinem Begräbnis, im Garten Ussas. Und Josia, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (2Kön 21,26). *Ussa* bedeutet *Stärke*, und der Tod, der Starke, besiegte diesen König von Juda, der im Bösen *geübt* war, in seinem vierundzwanzigsten Jahr.

„Und man ging vorbei, und siehe, er war nicht mehr da; und ich suchte ihn, und er wurde nicht gefunden“ (Ps 37,36).

Josia (*Jahwe* hält oder heilt)

(2Kön 22,1–23,30; 2Chr 34–35).
Zeitgenössischer Prophet: Jeremia

Ein weiser König zerstreut die Gottlosen und führt das Dreschrad über sie hin (Spr 20,26).

„Acht Jahre war Josia alt, als er König wurde, und er regierte einunddreißig Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Jedida, die Tochter Adajas, von Bozkat. Und er tat, was recht war in den Augen des Herrn; und er wandelte auf allen Wegen seines Vaters David und wich weder zur Rechten noch zur Linken ab“ (2Kön 22,1.2).

Endlich, nach mehr als dreihundert Jahren, erfüllt sich die Prophezeiung des Mann Gottes aus Juda: „Siehe, ein Sohn wird dem Haus Davids geboren werden, Josia sein Name; und er wird auf dir [dem Götzenaltar in Bethel] die Priester der Höhen schlachten, die auf dir räuchern, und man wird Menschengebeine auf dir verbrennen!“ (1Kön 13,2). „Und im achten Jahr seiner Regierung, als er noch ein Knabe [sechzehn Jahre alt] war, fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen; und im zwölften Jahr fing er an, Juda und Jerusalem von den Höhen und den Ascherim und den geschnitzten und den gegossenen Bildern zu reinigen. Und man riss die Altäre der Baalim vor ihm nieder; und die Sonnensäulen, die oben darauf waren, hieb er um; und die Ascherim und die geschnitzten und die gegossenen Bilder zerschlug und zermalmte er und streute sie auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten; und die Gebeine der Priester verbrannte er auf ihren Altären. Und so reinigte er Juda und Jerusalem“ (2Chr 34,3–5).

Gottes Absichten werden schnell reifen. Das ist in gewissem Sinn wahr; doch in einem anderen Sinn mahlen die Mühlen Gottes langsam.

Spötter mögen lange gefragt haben: Wo ist die Verheißung (2Pet 3,4) dieses kommenden Fürsten, dieses Kindes aus dem Haus David, das Josia heißt? Und als eine Generation nach der anderen verging und kein Fürst dieses Namens auftauchte, mögen sich sogar die Gerechten gefragt haben, ob Gott ihn vergessen hatte oder ob die Prophezeiung wirklich wahr war. Wusste *Jedida* (*Geliebte*) von dieser Prophezeiung, als sie ihrem Erstgeborenen diesen Namen gab? Oder die Großmutter des Kindes, *Adaja* (*Jah hat sie geschmückt*)? Sie stammten aus der Stadt Bozkat, einer Anhöhe, und endlich war die Zeit gekommen, in der der auftreten sollte, von dem der Prophet gesprochen hatte; und die Prophezeiung erfüllte sich nun — wie alles Wort Gottes erfüllt werden muss.

„Und in den Städten von Manasse und Ephraim und Simeon und bis nach Naphtali hin, in ihren Trümmern ringsum, riss er die Altäre nieder; und die Ascherim und die geschnitzten Bilder zertrümmerte und zermalmte er, und alle Sonnensäulen hieb er um im ganzen Land Israel. Und er kehrte nach Jerusalem zurück“ (2Chr 34,6.7). Im achtzehnten Jahr seiner Herrschaft, als er das Land und das Haus gereinigt hatte, beauftragte er seine Staatsbeamten, „die im Haus des Herrn arbeiteten …, um das Haus herzustellen und auszubessern“ (V. 10).

Die Leviten wurden im ganzen Land ausgesandt, um das nötige Geld für diese Arbeit zu sammeln. „Sie gaben es in die Hand derer, die das Werk betrieben …, um das Haus herzustellen und auszubessern: Sie gaben es den Zimmerleuten und den Bauleuten, um gehauene Steine und Holz für die Bindebalken zu kaufen und um die Häuser mit Balken zu versehen, die die Könige von Juda hatten verfallen lassen. Und die Männer handelten in Treue an dem Werk“ (V. 10–12). Obwohl Manasse persönlich wiederhergestellt war, hatte er nicht die Kraft — oder vielleicht auch nicht den Einfluss —, diese Arbeit zu tun. Alles muss in einem ruinierten Zustand gewesen sein, als der junge Josia sein Werk der Wiederherstellung begann.[15]

Und nun wurde eine große Entdeckung gemacht. Ein verborgener Schatz (der zweifellos lange verloren war) wurde gefunden, besser als Gold oder seltene Edelsteine. „Und als sie das Geld he-

15 Der schändliche Götzendienst, der das Land erfüllte, musste beseitigt werden, bevor ein Anspruch auf die Anbetung des Herrn erhoben oder diese wiederhergestellt werden konnte. Dies muss also geschehen, bevor der Tempel des Herrn wiederhergestellt wird, was zu Hiskias Zeiten zuerst geschah (2Chr 29,3) — (Anm. d. Red.).

rausnahmen, das in das Haus des Herrn gebracht worden war, fand der Priester Hilkija das Buch des Gesetzes des Herrn durch Mose. Da hob Hilkija an und sprach zu Schaphan, dem Schreiber: Ich habe das Buch des Gesetzes im Haus des Herrn gefunden. Und Hilkija gab Schaphan das Buch. Und Schaphan brachte das Buch zum König; und er brachte ferner dem König Nachricht und sprach: Alles, was der Hand deiner Knechte übergeben worden ist, das tun sie: Sie haben das Geld, das sich im Haus des Herrn befand, ausgeschüttet und es in die Hand derer gegeben, die zur Aufsicht bestellt sind, und in die Hand derer, die das Werk betreiben" (V. 14–17). Er sagt noch nichts über den neu gefundenen Schatz. Vielleicht war er in seinen Augen noch kein *Schatz*. Wie viele in der heutigen Zeit war er mehr mit „Arbeitern" und „Geld" beschäftigt als mit dem Buch Gottes, das er *groß gemacht* hat, nicht nur über alle christliche Arbeit oder missionarische Unternehmungen (obwohl diese ihren Platz haben), sondern „über all deinen Namen" (Ps 138,2). Schaphan verachtete das Buch nicht, aber er hatte noch nicht, wie viele moderne Schreiber, die Bedeutung dieses wertvollen Buches erkannt. Dann — nachdem „Geld" und „Aufseher" und „Arbeiter" erwähnt worden sind, heißt es: „Und Schaphan, der Schreiber, berichtete dem König und sprach: Der Priester Hilkija hat mir ein Buch gegeben" — nur *ein* Buch! „Und Schaphan las darin vor dem König" (V. 18).

„Und es geschah, als der König die Worte des Gesetzes hörte, zerriss er seine Kleider" (V. 19). Dann befahl er den Tempelvorstehern und seinem Diener Asaja: „Geht hin, befragt den Herrn für mich und für die Übriggebliebenen in Israel und in Juda wegen der Worte des aufgefundenen Buches. Denn groß ist der Grimm des Herrn, der sich über uns ergossen hat, weil unsere Väter das Wort des Herrn nicht gehalten haben, um nach allem zu tun, was in diesem Buch geschrieben steht" (V. 21). Es handelte sich zweifellos um die fünf Bücher Mose — entweder das Original, wie es von Mose geschrieben wurde, oder die Tempelabschrift (5Mo 31,26), die in früheren Zeiten bei der Krönung der Könige verwendet wurde (siehe 5Mo 17,18; 2Chr 23,11). Wie lange dieses Buch verlorengegangen war, ist nicht bekannt; wahrscheinlich mindestens seit dem Beginn der Herrschaft Manasses.

„Da gingen Hilkija und diejenigen, die der König gesandt hatte, zur Prophetin Hulda, der Frau Schallums, des Sohnes Tokhats, des Sohnes Hasras, des Hüters der Kleider; sie wohnte aber in Jerusalem im zweiten Stadtteil; und sie redeten auf diese Weise zu ihr"

(V.22). Warum sie sich nicht an Jeremia oder Zephanja wandten, die Zeitgenossen von Josia waren (Jer 1,2; Zeph 1,1), ist unklar. Anatot, Jeremias Geburtsort, lag nur fünf Kilometer von Jerusalem entfernt und war somit leicht zu erreichen. Diese beiden Propheten könnten jedoch zu jung gewesen sein, um vom Volk als Propheten befragt zu werden (siehe Jer 1,6.7).

Huldas Antwort war sehr beeindruckend: „So spricht der HERR, der Gott Israels: Sagt dem Mann, der euch zu mir gesandt hat: So spricht der HERR: Siehe, ich will Unglück bringen über diesen Ort und über seine Bewohner: alle Flüche, die in dem Buch geschrieben sind, das man vor dem König von Juda gelesen hat. Weil sie mich verlassen und anderen Göttern geräuchert haben, um mich zu reizen mit allen Machwerken ihrer Hände, so hat mein Grimm sich über diesen Ort ergossen, und er wird nicht erlöschen. Zum König von Juda aber, der euch gesandt hat, um den HERRN zu befragen, zu ihm sollt ihr so sprechen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Die Worte betreffend, die du gehört hast — weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor Gott gedemütigt hast; als du seine Worte über diesen Ort und über seine Bewohner hörtest, und du dich vor mir gedemütigt und deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht der HERR. Siehe, ich werde dich zu deinen Vätern versammeln, und du wirst zu deinen Gräbern versammelt werden in Frieden, und deine Augen sollen all das Unglück nicht ansehen, das ich über diesen Ort und über seine Bewohner bringen werde. — Und sie brachten dem König Antwort“ (2Chr 34,23–28).

Im Zorn gedenkt Gott der Barmherzigkeit (Hab 3,2); und wie sein Urgroßvater Hiskia wird Josia mit der Gewissheit getröstet, dass die bevorstehenden Gerichte zu seinen Lebzeiten nicht eintreffen werden, weil er sich wie Hiskia gedemütigt hat. Umgehend versammelte er alle Ältesten des Landes und mit ihnen die Priester und Leviten „und alles Volk, vom Größten bis zum Kleinsten; und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buches des Bundes, das im Haus des HERRN gefunden worden war“ (2Chr 34,30).

„Und der König stand auf dem Standort und schloss den Bund vor dem HERRN, dem HERRN nachzuwandeln und seine Gebote und seine Zeugnisse und seine Satzungen zu halten mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, um die Worte dieses Bundes zu erfüllen, die in diesem Buch geschrieben sind. Und das ganze Volk trat in den Bund“ (2Kön 23,3). Von Seiten des jungen Königs war das alles zweifellos echt, aber man muss nur den früheren Teil von

Jeremias Prophezeiung lesen, um zu sehen, wie heuchlerisch all das bei der Masse des Volkes war (siehe Jer 3,10). Sie waren schon früher mit Begeisterung Bündnisse mit dem HERRN eingegangen, und das Ergebnis war immer dasselbe — Zusammenbruch und größere Abkehr von Gott als je zuvor.

Das Werk der Reformation wurde dann ausgeweitet: „Und Josia tat alle Gräuel weg aus allen Ländern, die den Kindern Israel gehörten; und er hielt alle an, die sich in Israel befanden, dem HERRN, ihrem Gott, zu dienen. Alle seine Tage wichen sie nicht ab von der Nachfolge des HERRN, des Gottes ihrer Väter“ (2Chr 34,33).

„Und auch den Altar, der in Bethel war, die Höhe, die Jerobeam, der Sohn Nebats, gemacht hatte, der Israel zu sündigen veranlasste, auch diesen Altar und die Höhe riss er nieder; und er verbrannte die Höhe, zermalmte sie zu Staub und verbrannte die Aschera. Und als Josia sich umwandte und die Gräber sah, die dort in dem Berg waren, da sandte er hin und ließ die Gebeine aus den Gräbern holen und verbrannte sie auf dem Altar und verunreinigte ihn, nach dem Wort des HERRN, das der Mann Gottes ausgerufen hatte, der diese Dinge ausrief. [Altar, Altar, so spricht der HERR: Siehe, ein Sohn wird dem Haus Davids geboren werden, Josia sein Name; und er wird auf dir die Priester der Höhen schlachten, die auf dir räuchern, und man wird Menschengebeine auf dir verbrennen! (1Kön 13,2)]. Und er sprach: Was ist das dort für ein Mal, das ich sehe? Und die Leute der Stadt sprachen zu ihm: Es ist das Grab des Mannes Gottes, der von Juda gekommen ist und diese Dinge ausgerufen hat, die du gegen den Altar von Bethel getan hast. Und er sprach: Lasst ihn liegen, niemand beunruhige seine Gebeine! Und so retteten sie seine Gebeine samt den Gebeinen des Propheten, der von Samaria gekommen war“ (2Kön 23,15–18).

Es ist nicht sicher, ob diese bemerkenswerte Begebenheit vor oder nach dem Auffinden der Gesetzeskopie im Tempel stattfand (siehe Einleitung des Autors). Sie beweist jedoch, dass die Prophezeiung des judäischen Propheten nach dem Ablauf von mindestens drei Jahrhunderten immer noch frisch in den Köpfen der Menschen war. Gott lässt nicht nur keins seiner Worte auf die Erde fallen, sondern sorgt auch dafür, dass sie auf die eine oder andere Weise im Gedächtnis derer erhalten bleiben, die von ihnen betroffen sind. Die Aufschrift auf dem Grab des Mannes Gottes würde zweifellos dazu beitragen, dass das Ereignis nicht in Vergessenheit gerät. Wie ehrfürchtig und ermutigt muss sich der König Josia gefühlt haben, als er erfuhr, dass er von Gott für das Werk, das er tat,

mit Namen genannt und eingesetzt worden war, und das schon so viele Generationen zuvor. Wie sehr würde ihm das die Kraft und die Bedeutung solcher Schriftstellen wie Psalm 139 zeigen. Und wenn er sah, wie buchstäblich sich die Prophezeiung des Mannes Gottes erfüllte, würden er und sein ganzes Volk davon überzeugt werden, dass sich die Prophezeiungen Huldas und Jeremias gegen sie selbst in gleicher Weise erfüllen würden.

Zweifellos bewegt durch das, was im wiedergefundenen Buch des Gesetzes darüber geschrieben stand, feierte Josia „Passah dem HERRN in Jerusalem" (2Chr 35,1). Es wurden sorgfältige Vorbereitungen getroffen, damit alles nach dem geschriebenen Wort Gottes geschehen konnte. Es geschah im achtzehnten Jahr seiner Regierung und wurde daher wahrscheinlich unmittelbar nach der Fertigstellung der Tempelrestaurierung und dem Auffinden des Buches gefeiert (vgl. 2Chr 34,8; 35,19). „Und er stellte die Priester an ihre Aufgaben und ermutigte sie zum Dienst des Hauses des HERRN. Und er sprach zu den Leviten, die ganz Israel unterwiesen, die dem HERRN geheiligt waren: Setzt die heilige Lade in das Haus, das Salomo, der Sohn Davids, der König von Israel, gebaut hat; ihr habt sie nicht mehr auf der Schulter zu tragen. Dient nunmehr dem HERRN, eurem Gott, und seinem Volk Israel; und bereitet euch nach euren Vaterhäusern, in euren Abteilungen, nach der Schrift Davids, des Königs von Israel, und nach der Vorschrift seines Sohnes Salomo" (2Chr 35,2–4). Es sollte alles so geschehen, *wie es geschrieben stand*. Josia achtete offensichtlich sehr darauf und wurde so zu einem schönen Beispiel für alle, die sich danach sehnen, dem HERRN zu gefallen, und die wie dieser gottesfürchtige König weder zur Rechten noch zur Linken von seiner Nachfolge abweichen wollen.

Einige im Königreich mochten denken, dass er zu sehr an den Buchstaben dieser Schriften gebunden war, aber er würde Gottes Zustimmung haben, und das war völlig ausreichend. Niemand kann sagen, wohin das vorsätzliche Abweichen um eine Haaresbreite schließlich führen könnte. Die Sicherheit aller besteht darin, sich so weit wie möglich vom Rand des Abgrunds fernzuhalten. „Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich Acht habe auf alle deine Gebote" (Ps 119,6).

Josia befiehlt den Leviten, die Lade an ihren Platz im Tempel zu stellen und sie nicht mehr auf den Schultern zu tragen. Dies ist die letzte *historische* Erwähnung der Lade in der Heiligen Schrift. Aus Jeremia 3,16 geht hervor, dass die Lade zu einem Gegenstand pompöser Darstellung gemacht wurde und möglicherweise von

den Leviten in einer Prozession durch die Straßen Jerusalems getragen wurde. Sie wurde nie wieder erwähnt und ging wahrscheinlich verloren, als der Tempel von den Chaldäern verbrannt wurde (2Chr 36,19).

Der König befiehlt den Leviten weiter: „und schlachtet das Passah", sagt er, „und heiligt euch und bereitet es für eure Brüder, damit ihr tut *nach dem Wort des* HERRN durch Mose" (2Chr 35,6). Und was für ein Passah war das! — „Und es war kein solches Passah in Israel gefeiert worden wie dieses, seit den Tagen Samuels, des Propheten; und alle Könige von Israel hatten kein Passah gefeiert wie dieses, das Josia feierte und die Priester und die Leviten und ganz Juda und Israel, das sich vorfand, und die Bewohner von Jerusalem" (V. 18). Es übertraf sogar das große Passahfest unter Hiskia, das seit der Zeit Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel nicht mehr erreicht worden war. Das Passahfest Josias übertraf das aller Könige und kam nur dem des Propheten gleich.

Und nun kommt die letzte Handlung in diesem ergreifenden Drama des Lebens Josias. „Nach all diesem, als Josia das Haus eingerichtet hatte, zog Neko, der König von Ägypten, hinauf, um gegen Karchemis am Euphrat zu kämpfen; und Josia zog aus, ihm entgegen. Da sandte er Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Was haben wir miteinander zu schaffen, König von Juda? Nicht gegen dich komme ich heute, sondern gegen das Haus, mit dem ich Krieg führe; und Gott hat gesagt, dass ich eilen solle. Steh ab von Gott, der mit mir ist, dass er dich nicht verderbe!" (2Chr 35,20.21). Das war eine gute Warnung, und Josia hätte sie jedenfalls beherzigen sollen.

Neko kam gegen Assyrien und kämpfte nicht gegen Josia. Neko war ein Mann mit Unternehmungsgeist und Energie. Er war es, der versuchte, das Rote Meer mit dem Nil durch einen Kanal zu verbinden. Unter seiner Schirmherrschaft umrundeten phönizische Seefahrer den afrikanischen Kontinent. Bei dieser Expedition kam er auf dem Seeweg und landete in Akko. Er befand sich also nicht einmal auf Josias Gebiet, als dieser schuldhaft seine Truppen gegen ihn in Marsch setzte.

„Aber Josia wandte sein Angesicht nicht von ihm ab, sondern verkleidete sich, um gegen ihn zu kämpfen; und er hörte nicht auf die Worte Nekos, die aus dem Mund Gottes[16] kamen. Und er

16 Das Wort „aus dem Mund Gottes" kann manchmal durch solche kommen, die keine wahren Diener Gottes sind (siehe Joh 11,49–51; 4Mo 23,5; Jos 13,22) — (Anm. d. Red.).

kam in die Talebene Megiddo, um zu kämpfen. Und die Schützen schossen auf den König Josia. Da sprach der König zu seinen Knechten: Bringt mich weg, denn ich bin schwer verwundet! Und seine Knechte brachten ihn vom Wagen weg und setzten ihn auf den zweiten Wagen, den er hatte, und fuhren ihn nach Jerusalem. Und er starb und wurde in den Gräbern seiner Väter begraben" (V. 22–24).

„Warum willst du dich denn mit dem Unglück einlassen, dass du fällst?", sagte der König von Israel Jahre zuvor zu Amazja, dem Vorfahren Josias (2Kön 14,10). Josia dürfte auch mit dem Sprichwort vertraut gewesen sein, das von den Männern Hiskias abgeschrieben wurde: „Der ergreift einen Hund bei den Ohren, wer vorbeigehend sich über einen Streit ereifert, der ihn nichts angeht" (Spr 26,17). Und ein anderer schrieb: „Ehre ist es dem Mann, vom Streit abzustehen; wer aber ein Narr ist, stürzt sich hinein" (Spr 20,3). Es war nicht aus Glauben, warum sonst sollte er sich verstellen? Es gibt keine Aufzeichnungen über ein Gebet vor der Schlacht, wie es bei so vielen seiner gottesfürchtigen Vorfahren der Fall war, und für diese unüberlegte Tat Josias scheint es keine Erklärung zu geben. Er mag vermutet haben, dass Neko etwas gegen sein Königreich vorhatte; aber da der ägyptische König jede derartige Absicht entschieden zurückwies, war Josias nicht provozierter Angriff auf ihn völlig ungerechtfertigt. Und Gott, der Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, würde ihn nicht bewahren, wie Er es bei Josaphat getan hatte.

Doch das frühe Ende Josias kann auch in einem anderen Licht betrachtet werden. Das Volk war eines so gottesfürchtigen Herrschers völlig unwürdig, und seine Bosheit rief trotz äußerer Besserung laut nach dem Gericht; so wurde der Gerechte dem kommenden Übel entrissen (Jes 57,1). So gesehen war es für den Mann selbst eine Gnade; aber für das Volk war es, menschlich gesprochen, ein schreckliches Unglück.

Sie waren sich dessen offensichtlich bewusst, denn wir lesen: „und ganz Juda und Jerusalem trauerten um Josia. Und Jeremia stimmte ein Klagelied über Josia an. Und alle Sänger und Sängerinnen haben in ihren Klageliedern von Josia geredet bis auf den heutigen Tag; und man machte sie zu einem Brauch in Israel. Und siehe, sie sind geschrieben in den Klageliedern" (2Chr 35,24.25). Diese *Klagelieder* dürfen nicht mit den *Klageliedern* Jeremias verwechselt werden, die über (und damit nach) den Fall Jerusalems geschrieben wurden (vgl. Jer 22,10–13; Sach 12,11).

Josia war der letzte gute König, der auf dem Thron Davids saß, bis *der* kommt, der ein Recht darauf hat. Und er war der letzte, dessen Leichnam eine Ruhestätte unter den Königen fand, in den Gräbern seiner Väter.

Das Andenken an diesen „Gerechten" und tatkräftigen König ist „zum Segen" (Spr 10,7). Als er erst zwanzig Jahre alt war, begann er mit der großen Aufgabe, sein Reich von seinen Gräueln zu reinigen. Es gab Gefäße, die Baal geweiht waren, und dem ganzen Heer des Himmels, die aus dem Tempel entfernt werden mussten; es gab „die Götzenpriester, die die Könige von Juda eingesetzt hatten" (2Kön 23,5), die abgesetzt werden mussten — sie, die dem Baal, der Sonne, dem Mond und den Sternbildern räucherten. „Und er riss die Häuser der Geweihten [Männer, die abscheulichen Zwecken geweiht waren] nieder, die sich im Haus des Herrn befanden, worin die Frauen [ebenfalls heidnischen Göttern geweiht] Zelte webten für die Aschera" (2Kön 23,7). Josua, der Oberste der Stadt, hatte am Eingang seines Tores hohe Mauern, die Josia furchtlos niederriss (V. 8).

„Und er schaffte die Pferde ab, die die Könige von Juda der Sonne gesetzt hatten am Eingang des Hauses des Herrn, bei der Zelle Nethan-Meleks, des Hofbeamten, der im Parwarim wohnte; und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer. Und die Altäre, die auf dem Dach des Obergemachs des Ahas waren, die die Könige von Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manasse in den beiden Höfen des Hauses des Herrn gemacht hatte, riss der König nieder" (V. 11.12). Er scheint nur wenige Sympathisanten oder Unterstützer bei seinen Reformen gehabt zu haben und überwachte einige der Arbeiten persönlich (siehe 2Kön 23,16). Man konnte es ihm nicht verdenken, wenn die Masse des Volkes heuchlerisch und nicht bei der Sache war (siehe Zeph 1,5). Echte Umkehr geschieht nicht auf Befehl eines Königs, doch er tat alles, was in seiner Macht stand, und ließ nicht zu, dass auch nur eine sichtbare Spur des Götzendienstes in seinem Reich übrigblieb. Es ist bezeichnend, dass nach dem Tod dieses letzten rechtschaffenen Königs von Juda das ganze Land äußerlich von seinen Gräueln gereinigt war. Und als sein Werk vollbracht war, rief Gott ihn heim, obwohl ein ägyptischer Pfeil sein Bote war. „Und vor ihm ist seinesgleichen kein König gewesen, der zu dem Herrn umgekehrt wäre mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele und mit seiner ganzen Kraft, nach allem Gesetz Moses; und nach ihm ist seinesgleichen nicht aufgestanden" (2Kön 23,25).

„Und das Übrige der Geschichte Josias und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda?“ (V. 28).

Joahas (*Jahwe hat ergriffen*)

(2Kön 23,30–34; 2Chr 36,1–4)
Zeitgenössische Propheten: Jeremia, Habakuk, Zephanja

> Die Könige der Erde hätten es nicht geglaubt, noch alle Bewohner des Erdkreises, dass Bedränger und Feind in die Tore Jerusalems kommen würden (Klgl 4,12).

„Und das Volk des Landes nahm Joahas, den Sohn Josias, und sie machten ihn zum König in Jerusalem an seines Vaters statt. Dreiundzwanzig Jahre war Joahas alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate in Jerusalem“ (2Chr 36,1.2).

Die reguläre Thronfolge in Juda endete mit dem verunglückten Josia. Joahas war nicht der älteste Sohn des verstorbenen Königs. Jochanan und Jojakim waren beide älter als er (1Chr 3,15). Er wurde durch die Wahl des Volkes zum König gemacht: Es war die Vorliebe des Volkes, nicht die Ernennung durch Gott. „und der Name seiner Mutter war Hamutal [*Wohlgefallen*], die Tochter Jeremias, von Libna. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, nach allem, was seine Väter getan hatten“ (2Kön 23,31). Er und Zedekia, der letzte der neunzehn Könige Judas, wurden von derselben Mutter geboren. Er war etwa neun Jahre älter als sein Bruder Zedekia, obwohl sein Name in 1. Chronika 3,15 an letzter Stelle steht, wahrscheinlich wegen seiner viel kürzeren Regierungszeit. In Hesekiel 19,1–4 wird er mit einem jungen Löwen verglichen, der gelernt hat, Beute zu machen, und der Menschen verschlingt. Dies ist der einzige Hinweis auf den Charakter seiner Sünde. Josephus sagt über ihn, dass er „ein gottloser Mann und unrein in seinem Lebenswandel“ war. Wahrscheinlich machte er sich der Gewalttat schuldig. In Jeremia 22,11 wird er bezeichnenderweise Schallum genannt (*dem es vergolten wird*); und unter diesem Namen wird er in dem Geschlechtsregister der Könige Judas aufgeführt (1Chr 3,15). Sein Name wird unter den Vorfahren unseres Herrn in Matthäus 1 ausgelassen. Neko, so heißt es, machte seinen Halbbruder

Eljakim „zum König an Josias, *seines Vaters*, statt“ (2Kön 23,34), was bedeuten könnte, dass Gott Joahas, die Wahl des Volkes, nicht als echten Nachfolger anerkannte.

„Und der König von Ägypten setzte ihn ab in Jerusalem; und er legte dem Land eine Buße von hundert Talenten Silber und einem Talent Gold auf“ (2Chr 36,3). An anderer Stelle heißt es, dass er nach Ribla im Land Hamat gebracht wurde (2Kön 23,33), was in keiner Weise im Widerspruch zu dem oben Zitierten steht. Die Geschichte berichtet, dass Neko nach seinem Sieg bei Megiddo beabsichtigte, zum Euphrat zu marschieren. Als er jedoch hörte, dass Joahas durch den Beifall des Volkes auf den Thron erhoben worden war, schickte er eine Abteilung seines Heeres nach Jerusalem, die ihn absetzte und gefangen nach Ribla brachte, wo sich Neko mit seinen wichtigsten Truppen befand. Dies tat er, so heißt es, weil er glaubte, dass Joahas sich zu einem Bündnis mit Assyrien gegen ihn neigte.

„Und der König von Ägypten machte seinen Bruder Eljakim zum König über Juda und Jerusalem und änderte seinen Namen in Jojakim. Seinen Bruder Joahas aber nahm Neko fest und führte ihn nach Ägypten“ (2Chr 36,4). Er kehrte nie aus Ägypten zurück. Joahas (*Jahwe hat ergriffen*) hatte den Thron ergriffen, der ihm nicht zustand, und wurde seinerseits von Neko, dem Werkzeug Gottes, ergriffen und in ein Land der Verbannung gebracht, wo er ein Grab weit weg von den Gräbern seiner Väter fand.

Bei seiner Krönung wurde er „gesalbt“ (2Kön 23,30), aber keine außergewöhnliche Zeremonie konnte seinen mangelhaften Anspruch auf die Krone wettmachen. Die Menschen denken heute ähnlich; und da sie das Gefühl haben, dass sie keinen wirklichen Anspruch auf einen Thron im Himmel mit Christus haben, gehen sie umher, erhöhen die Formen und arbeiten die Zeremonien aus. Daher das schnelle Wachstum des Ritualismus. Und das Ende ist noch nicht gekommen.

Jojakim (*Jahwe richtet auf*)

(2Kön 23,34–24,6; 2Chr 36,5–8)
Zeitgenössische Propheten: Jeremia, Zephanja, Hesekiel

> Seine Zuversicht wird weggerissen werden aus seinem Zelt, und es wird ihn forttreiben zum König der Schrecken (Hiob 18,14).

„Fünfundzwanzig Jahre war Jojakim alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, seines Gottes. Gegen ihn zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf; und er band ihn mit ehernen Fesseln, um ihn nach Babel zu führen. Auch von den Geräten des Hauses des Herrn brachte Nebukadnezar nach Babel und legte sie in seinen Tempel in Babel“ (2Chr 36,5–7).

Jojakim war von höchst unschönem Charakter — verräterisch, rachsüchtig und blutrünstig. Er war einige Jahre älter als Joahas und wurde nicht von derselben Mutter geboren: „und der Name seiner Mutter war Sebudda [*Gewinnträchtigkeit*], die Tochter Pedajas, von Ruma“ (2Kön 23,36). Der Name der Mutter verhieß nichts Gutes für ihren Sohn, und so kam es auch. Er besteuerte das Land, um das Geld nach dem Gebot des Pharaos zu geben: „Vom Volk des Landes, von jedem nach seiner Schätzung, trieb er das Silber und das Gold ein, um es dem Pharao Neko zu geben“ (V. 35). Da er vom Volk bei der Wahl seines jüngeren Halbbruders übergangen worden war, machte er keine Anstalten, die Lasten des Volkes zu erleichtern, sondern vergrößerte sie vielmehr. Er war ihnen gegenüber in keiner Weise verpflichtet, und da er die Macht Ägyptens hinter sich hatte, hatte er von ihnen wenig zu befürchten (siehe 2Kön 23,34.35). Seine Boshaftigkeit wird in Hesekiel 19,5–7 bildlich dargestellt. Auch er wurde, wie sein abgesetzter Vorgänger, „ein junger Löwe; und er lernte Raub rauben, er fraß Menschen. Und er kannte ihre zerstörten Paläste, verheerte ihre Städte; und das Land und seine Fülle entsetzten sich vor der Stimme seines Ge-

brülls“ (V. 6.7). Seine Gewalttätigkeit und Raubgier werden hier anschaulich dargestellt.

Im fünften Jahr seiner Herrschaft wurde unter seinen Untertanen ein Fasten ausgerufen (der König scheint daran nicht teilgenommen zu haben), und Baruch, Jeremias Gehilfe, las dem ganzen Volk die Botschaft Gottes aus einem Buch vor. Bereitwillige Werkzeuge informierten den König über das Geschehen, und er befahl, das Buch zu holen und vorzulesen: „Der König aber saß im Winterhaus, im neunten Monat, und das Kohlenbecken war vor ihm angezündet. Und es geschah, sooft Jehudi drei oder vier Spalten vorgelesen hatte, zerschnitt sie der König mit dem Schreibermesser und warf sie in das Feuer, das im Kohlenbecken war, bis die ganze Rolle im Feuer des Kohlenbeckens vernichtet war. Und der König und alle seine Knechte, die alle diese Worte hörten, erschraken nicht und zerrissen ihre Kleider nicht“ (Jer 36,22–24).

Das war ein Akt kühner Pietätlosigkeit, besonders für einen Juden, der gelehrt war, alle heiligen Schriften mit größter Ehrfurcht zu betrachten. Aber Jojakim verhärtete sich schnell und ging über alle Empfindungen weg, und es sind keine Gewissensbisse über seine frevelhafte Tat zu erkennen. Jeremia sandte ihm eine persönliche und mündliche Botschaft, wie sie der König nie schrecklicher gehört hatte. „Und über Jojakim, den König von Juda, sollst du sprechen: So spricht der Herr: Du hast diese Rolle verbrannt und gesagt: ‚Warum hast du darauf geschrieben: Der König von Babel wird gewiss kommen und dieses Land verderben und Menschen und Vieh daraus vertilgen?‘ Darum, so spricht der Herr über Jojakim, den König von Juda: Er wird niemand haben, der auf dem Thron Davids sitzt; und sein Leichnam wird hingeworfen sein der Hitze bei Tag und der Kälte bei Nacht. Und ich will an ihm und an seiner Nachkommenschaft und an seinen Knechten ihre Ungerechtigkeit heimsuchen“ (siehe Jer 36,29–31).

Er versuchte auch, den Propheten Urija zu töten, weil dieser gegen Jerusalem und das Land geweissagt hatte. Der Prophet floh nach Ägypten, von wo Jojakim ihn holen ließ, „und er erschlug ihn mit dem Schwert und warf seinen Leichnam auf die Gräber der Kinder des Volkes“ — sein bitterer Hass gegen Gott und seine Wahrheit entlud sich sogar auf den Leichnam seines erschlagenen Dieners, dem er das Recht verweigerte, in den Gräbern der Propheten bestattet zu werden (siehe Jer 26,20–24). Als gerechte Vergeltung zahlte Gott ihm seinen Mord und seine Beleidigung zurück. „Darum, so spricht der Herr von Jojakim, dem Sohn Josias,

dem König von Juda: Man wird nicht um ihn klagen: ‚Wehe, mein Bruder!', und: ‚Wehe, Schwester!' [wie in der Familientrauer]: Man wird nicht um ihn klagen: ‚Wehe, Herr!', und: ‚Wehe, seine Herrlichkeit!' Mit dem Begräbnis eines Esels wird er begraben werden; man wird ihn fortschleifen und wegwerfen, weit weg von den Toren Jerusalems" (Jer 22,18.19).

Und so geschah es mit ihm: Nebukadnezar besiegte und vertrieb Jojakims Herrn, Neko, aus Asien (siehe 2Kön 24,7). „In seinen Tagen zog Nebukadnezar, der König von Babel, herauf; und Jojakim wurde für drei Jahre sein Knecht; dann wandte er sich von ihm ab und empörte sich gegen ihn" (2Kön 24,1). Und obwohl Nebukadnezar ihn nicht sofort bestrafen konnte, kam seine Strafe von anderer Seite. „Und der HERR sandte gegen ihn Scharen der Chaldäer und Scharen der Syrer und Scharen der Moabiter und Scharen der Kinder Ammon; er sandte sie gegen Juda, um es zu vernichten, nach dem Wort des HERRN, das er durch seine Knechte, die Propheten, geredet hatte" (V. 2).

Was nun sein Ende betrifft: Die Schrift (historisch) schweigt. In 2. Chronika 36,6 heißt es, dass Nebukadnezar ihn fesselte „mit ehernen Fesseln, um ihn nach Babel zu führen". Es wird nicht gesagt, dass er dorthin gebracht wurde. Er könnte freigelassen worden sein, nachdem er seinem Eroberer Unterwerfung versprochen hatte. Aber selbst wenn bewiesen werden könnte, dass er tatsächlich nach Babylon verschleppt wurde, würde dies keineswegs im Widerspruch zu dem stehen, was in 2. Könige 24,6 berichtet wird („Und Jojakim legte sich zu seinen Vätern"); denn er hätte leicht nach Jerusalem zurückkehren können, wie es andere jüdische Gefangene zu einem späteren Zeitpunkt taten. Und obwohl es in der Heiligen Schrift keinen historischen Bericht über seinen Tod gibt, ist das kein Beweis dafür, dass die Prophezeiungen Jeremias über sein Ende nicht buchstabengetreu erfüllt wurden. Wir brauchen die Geschichte nicht wirklich, denn die Prophezeiungen in der Schrift sind nur vorgeschriebene Geschichte — sozusagen ihre Vorabdrucke. Es genügt zu wissen, was Gott darüber vorausgesagt hat; die Erfüllung ist sicher. Josephus berichtet, dass Nebukadnezar schließlich kam und Jojakim tötete, „den er befahl, vor die Mauern zu werfen, ohne ihn zu begraben" (*Ant. x.* 6 § 4). „Jojakim *legte sich zu seinen Vätern*" drückt einfach seinen Tod aus; es ist ein anderer Ausdruck in der Schrift als „*bei seinen Vätern begraben*" zu werden, wie ein Vergleich von 2. Könige 15,38 und 16,20 leicht zeigt. Der König, der dem Leichnam des Propheten ein ehrenvol-

les Begräbnis verweigerte, wurde also selbst mit dem Begräbnis eines Esels begraben (Jer 22,19). Er zerstückelte und verbrannte das Buch Gottes, und sein Leichnam wurde seinerseits „gezeichnet“[17] (zerrissen) und verbrannte unbestattet in der sengenden Sonne.

Sein gottloses Leben war ein trauriger Gegensatz zu dem seines rechtschaffenen Vaters. „Hat nicht dein Vater gegessen und getrunken [schlicht gelebt] und Recht und Gerechtigkeit geübt? Da ging es ihm gut“, fragte Jeremia. „Er hat dem Elenden und dem Armen zum Recht verholfen; da stand es gut. Heißt das nicht, mich zu erkennen?, spricht der Herr“ (Jer 22,15.16). Neko veränderte den Namen Eljakims, aber sein Wesen konnte er nicht verändern.

„Und das Übrige der Geschichte Jojakims und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Juda? Und Jojakim legte sich zu seinen Vätern. Und Jojakin, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (2Kön 24,5.6).

Sein Name, wie auch der seines Bruders, wird in dem königlichen Geschlechtsregister in Matthäus 1 ausgelassen. „Seine Unreinheit und Missetat“ werden in den Apokryphen erwähnt (erstes Buch Esdras 1,42). Während seiner Herrschaft (als Nebukadnezar das Königreich einnahm) begannen „die Zeiten der Nationen“. Und bis sie „erfüllt“ sein werden, wird Jerusalem „mit Füßen getreten“ werden, so wie es heute der Fall ist.

17 Hebräisch *saw-khab*, übersetzt „zerren“ in Jeremia 15,3.

Jojakin (*Jahwe befestigt*)

(2Kön 24,8–17)
Zeitgenössische Propheten: Jeremia, Zephanja, Hesekiel

Die Herrschaft der Könige löst er auf und schlingt eine Fessel um ihre Hüften (Hiob 12,18).

„Achtzehn Jahre war Jojakin alt, als er König wurde, und er regierte drei Monate in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Nechuschta, die Tochter Elnathans, von Jerusalem. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, nach allem, was sein Vater getan hatte“ (2Kön 24,8.9). In 2. Chronika 36,9 ist er zu Beginn seiner Herrschaft acht Jahre alt und nicht achtzehn, wie hier: so in der Septuaginta und der Vulgata. Doch einige hebräische, syrische und arabische Manuskripte lesen in den Chroniken „achtzehn“, so dass es sich bei „acht“ um einen Transkriptionsfehler handeln muss. Alle internen Beweise sprechen für „achtzehn“ (siehe Jer 22,28–30; Hes 19,7).

Sein Charakter war nicht anders als der seiner beiden Vorgänger. Es ist derselbe traurige, unveränderte Bericht: „Er tat, was böse war“. Wie sehr müssen sich die Gottesfürchtigen nach dem von Jesaja erwähnten „König“ gesehnt haben, der „in Gerechtigkeit regieren“ sollte! Sie wussten nicht oder ahnten vielleicht nicht einmal, was ihre Nation alles würde erleiden müssen, und die langen, müden Jahrhunderte — ja, Jahrtausende —, die sich abnutzen würden, bevor dieser Tag der *Gerechtigkeit und des Friedens* kommen würde. Aber sogar dieser böse König hatte etwas an sich, das ihnen Hoffnung geben konnte — sein Name: *Jahwe befestigt* (oder *wird aufstellen*). Sie wussten zwar nicht, wann das sein würde, aber sie waren sich dessen sicher. Und so konnten sie mit Ausharren darauf warten.

Nechuschta, der Name seiner Mutter, bedeutet *Kupfer*. Es bezieht sich auf alles, was aus Kupfer ist, sei es eine Kupfermünze,

ein Kupferspiegel oder *Fesseln*: Sie und ihr Sohn wurden mit seiner ganzen Familie und seinem Gefolge nach Babylon verschleppt. „Und Nebukadnezar, der König von Babel, kam zur Stadt, während seine Knechte sie belagerten. Und Jojakin, der König von Juda, ging zum König von Babel hinaus, er und seine Mutter und seine Knechte und seine Obersten und seine Hofbeamten; und der König von Babel nahm ihn gefangen im achten Jahr seiner [Nebukadnezars] Regierung. Und er brachte von dort alle Schätze des Hauses des HERRN und die Schätze des Königshauses heraus, und er zerschlug alle goldenen Geräte, die Salomo, der König von Israel, im Tempel des HERRN gemacht hatte — so wie der HERR geredet hatte. Und er führte ganz Jerusalem weg, und alle Obersten und alle kriegstüchtigen Männer, 10 000 Gefangene, und alle Handwerker und Schlosser; nichts blieb übrig als nur das geringe Volk des Landes. Und er führte Jojakin weg nach Babel; und die Mutter des Königs und die Frauen des Königs [*Frauen*, was die Lesart *achtzehn* gegen *acht* bestätigt] und seine Hofbeamten und die Mächtigen des Landes führte er als Gefangene von Jerusalem weg nach Babel" (V. 11–15). Dies alles geschah, wie der *HERR* durch seinen Propheten Jeremia *gesagt hatte* (Jer 20,5). Himmel und Erde werden vergehen und untergehen, aber nicht ein einziges Wort Gottes.

Der Tempel wurde seiner letzten Schätze beraubt. Einige Jahre zuvor hatte der babylonische König die festen und kleineren Gefäße weggeschafft (2Chr 36,7). Bei dieser Gelegenheit *schnitt* er (wörtlich) „das Gold ab", die größeren vergoldeten Gefäße — die Lade, den Räucheraltar, den Tisch mit den Schaubroten, und so weiter. Es gibt weder hier noch irgendwo in der Schrift einen Widerspruch, denn „die Schrift kann nicht aufgelöst werden" (Joh 10,35). Die *Mutter* des Königs ist die in Jeremia 13,18 erwähnte Königinmutter.

Die babylonische Gefangenschaft fällt in die Zeit der Herrschaft Jojakins. Er kehrte nie aus seiner Gefangenschaft zurück. Dort verbrachte er sechsunddreißig Jahre im Gefängnis bis zum Tod Nebukadnezars in seinem dreiundachtzigsten oder vierundachtzigsten Jahr, nach einer Regierungszeit von dreiundvierzig Jahren. Sein Sohn Ewil-Merodak folgte ihm auf den Thron. Dieser Sohn war einst selbst von seinem Vater im Gefängnis eingesperrt worden, wo er wahrscheinlich die Bekanntschaft des königlichen hebräischen Gefangenen machte. Er war nicht wie der undankbare Diener, der, als er aus dem Gefängnis kam, „Joseph vergaß"; er erinnerte sich an seinen alten Gefängnisgefährten. „Und es geschah

im siebenunddreißigsten Jahr der Wegführung Jojakins, des Königs von Juda, im zwölften Monat, am Fünfundzwanzigsten des Monats, da erhob Ewil-Merodak, der König von Babel, im ersten Jahr seiner Regierung das Haupt Jojakins, des Königs von Juda, und führte ihn aus dem Gefängnis heraus. Und er redete gütig mit ihm und setzte seinen Sitz über den Sitz der Könige, die bei ihm in Babel waren; und er veränderte die Kleider seines Gefängnisses. Und er aß beständig vor ihm alle Tage seines Lebens; und sein Unterhalt: Ein ständiger Unterhalt wurde ihm vom König von Babel gegeben, so viel er täglich benötigte, bis zum Tag seines Todes, alle Tage seines Lebens" (Jer 52,31–34).

Er war nicht der erste König aus dem Haus Davids, der dort gefangengehalten wurde. Einige Zeit zuvor wurde der Urgroßvater seines Vaters, Manasse, als Gefangener dorthin gebracht, und dort suchte und fand er in seiner Not den HERRN. Ob Jojakin dies jemals getan hat, können wir nicht sagen. Sein Name ist der letzte der Könige von Juda, den wir (als *Jekonja*) in der Liste in Matthäus 1 finden. Der nächste ist Jesus, „der Christus genannt wird" (Mt 1,16), der gesalbte König, nicht nur Israels oder der Juden, sondern auch der Nationen (Off 15,3).

Jeremia sagte von Jojakim (dem Vater Jojakins): „Er wird niemand haben, der auf dem Thron Davids sitzt" (Jer 36,30). Das Wort „sitzen" bedeutet hier „beständig sitzen" oder „wohnen"; und auf Jojakins kurze dreimonatige Regierungszeit traf das sicher nicht zu. Und Zedekia, der Nachfolger Jojakins, war der *Bruder* Jojakims, nicht sein Sohn.

Obwohl er wie sein Vater „tat, was böse war *in den Augen des HERRN*", scheint Jojakin bei der Bevölkerung beliebt gewesen zu sein. „Ist denn dieser Mann Konja[18] ein verachtetes Gefäß [oder *Vase*], das man zertrümmert?", fragt der Prophet ironisch. Aber er fügt sofort hinzu: „oder ein Gerät, an dem man kein Gefallen hat?" — was er in den Augen Gottes wirklich war. „Warum werden diese weggeschleudert, er und seine Nachkommen, und in ein Land geworfen, das sie nicht kennen? O Land, Land, Land, höre das Wort des HERRN! So spricht der HERR: Schreibt diesen Mann auf als kinderlos, als einen Mann, der kein Gelingen hat in seinen Tagen; denn von seinen Nachkommen wird nicht einer gedeihen, der auf dem Thron Davids sitze und fortan über Juda

18 In 1. Chronika 3,17 wird Jojakin als *Jekonja* bezeichnet, wovon *Konja* eine Abkürzung ist.

herrsche“ (Jer 22,28–30). „Kinderlos“ bedeutet hier nicht, dass er keine Nachkommen hat (denn in der Prophezeiung selbst ist von „seinen Nachkommen“ die Rede), sondern dass er „keinen direkten Thronfolger hat“ (Fausset). Matthäus 1,12 zeigt eindeutig, dass er Nachkommen hatte („aber zeugte Jekonja Schealtiel“), wie auch 1. Chronika 3,17 („Und die Söhne des Jekonja, Assir“ usw.). Die Prophezeiung bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass sein Onkel anstelle seines Sohnes Assir — seines Erstgeborenen — auf den Thron kommt; oder es war eine Prophezeiung über den frühen Tod Assirs; und das könnte der Grund sein, warum Assir im Geschlechtsregister in Matthäus nicht erwähnt wird. Wie auch immer, Gott hat keinen Fehler gemacht. Er spricht, und es geschieht; Er befiehlt, und es steht fest. „Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“ (Jes 40,8).

Zedekia (*Gerechtigkeit Jahwes*)

(2Kön 24,17–25,21; 2Chr 36,11–21)
Zeitgenössische Propheten: Jeremia, Hesekiel, Daniel, Obadja

> Ihr König und ihre Fürsten sind unter den Nationen, kein Gesetz ist mehr da; auch ihre Propheten erlangen kein Gesicht von dem Herrn (Klgl 2,9).

„Und der König von Babel machte Mattanja, Jojakins Onkel, zum König an seiner [Jojakins] statt und änderte seinen Namen in Zedekia. Einundzwanzig Jahre war Zedekia alt, als er König wurde, und er regierte elf Jahre in Jerusalem; und der Name seiner Mutter war Hamutal, die Tochter Jeremias, von Libna. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, nach allem, was Jojakim getan hatte. Denn wegen des Zorns des Herrn geschah dies gegen Jerusalem und gegen Juda, bis er sie von seinem Angesicht weggeworfen hatte“ (2Kön 24,17–20).

Zedekia war der jüngste Sohn Josias und ein Vollbruder des Joahas. Beim Tod seines Vaters war er erst zehn Jahre alt. Nebukadnezar änderte seinen Namen (als Zeichen dafür, dass er ein Vasall war), gab ihm aber nicht den Namen einer heidnischen Gottheit, wie im Fall Daniels und der drei hebräischen jungen Männer. Er ließ ihn bei Gott schwören, und sein neuer Name, *Gerechtigkeit des Herrn*, könnte ihm gegeben worden sein, um ihn an seinen Eid zu erinnern; oder er könnte sogar in der Vorstellung des heidnischen Königs eine Verbindung zu der Gerechtigkeit des Herrn gehabt haben, indem er diesem bösen Volk (das mit seinem Namen bezeichnet wurde) seine politische Unabhängigkeit nahm und es seiner Herrschaft unterwarf.

„Und Zedekia empörte sich gegen den König von Babel“ (V. 20). Er hatte keinen wirklichen Glauben an den Herrn, Israels bundestreuen Gott, und scheute daher nicht davor zurück, seinen Bund mit Nebukadnezar zu brechen. Aber wie teuer bezahlte er

diesen Bruch seines Eides! „Und es geschah im neunten Jahr seiner Regierung, ... da kam Nebukadnezar, der König von Babel, er und sein ganzes Heer, gegen Jerusalem ... Und die Stadt kam in Belagerung bis in das elfte Jahr des Königs Zedekia. Am Neunten des vierten Monats, da nahm der Hunger in der Stadt überhand; und es war kein Brot mehr da für das Volk des Landes. Und die Stadt wurde erobert, und alle Kriegsleute flohen in der Nacht auf dem Weg durch das Tor, das zwischen den beiden Mauern beim Garten des Königs lag (die Chaldäer aber waren rings um die Stadt her); und man zog den Weg zur Ebene. Aber das Heer der Chaldäer jagte dem König nach, und sie erreichten ihn in den Ebenen von Jericho; und sein ganzes Heer zerstreute sich von ihm weg. Und sie ergriffen den König und führten ihn zum König von Babel nach Ribla hinauf; und man sprach das Urteil über ihn. Und man schlachtete die Söhne Zedekias vor seinen Augen; und man blendete die Augen Zedekias und band ihn mit ehernen Fesseln und brachte ihn nach Babel“ (2Kön 25,1–7).

Der Anlass für diesen Aufstand war die Hoffnung Zedekias auf Hilfe durch den König von Ägypten (siehe Hes 17,11–21). Außerdem versuchte er vergeblich, ein Bündnis mit den umliegenden Völkern zu schließen, um sich und sie vom Joch des babylonischen Königs zu befreien (siehe Jer 27,1–11.)[19] Pharao Hophra versuchte, Zedekia während der Belagerung zu befreien, wurde aber von Nebukadnezars Heer nach Ägypten zurückgetrieben, das daraufhin zurückkehrte und Jerusalem wieder einnahm (siehe Jer 37,5–10). Es war eine schreckliche Belagerung, die achtzehn Monate dauerte; es herrschten Hungersnot und Pest. Mütter kochten und aßen ihre eigenen Kinder (vgl. Klgl 4,10). Um Mitternacht (so Josephus) drangen die Chaldäer in die Stadt ein, und der flüchtende König wurde gefangengenommen. Er wurde mit seinen Söhnen zu Nebukadnezar nach Ribla gebracht, „an der Hauptstraße zwischen Israel und Babylon, wo die babylonischen Könige blieben, um die Operationen ihrer Armeen in Israel und Phönizien zu leiten“ (Fausset).

Hier wurde ihm die schreckliche Strafe für seine Treulosigkeit zuteil, mit der er sein feierliches Bündnis mit seinem Herrn gebrochen hatte. Nachdem er gesehen hatte, wie seine eigenen Kinder

19 In Jeremia 27,1 lesen wir „Zedekia“ für „Jojakim“; so Syr., Arab. und eine von Kennicotts MSS (vgl. V. 3 und 12 und Kap. 28,1). „Jojakim“ ist offensichtlich ein Abschreibfehler.

vor seinen Augen geschlachtet wurden, wurden ihm die Augen aus den Höhlen „gegraben", und er wurde „mit doppelten ehernen Fesseln" (2Kön 25,7) gefesselt und nach Babylon verschleppt. So wurden die beiden scheinbar widersprüchlichen Prophezeiungen von Jeremia (32,4) und Hesekiel (12,13) buchstäblich erfüllt. In Babylon wurde er ins Gefängnis geworfen „bis zum Tag seines Todes" (Jer 52,11). „Bis ich mich seiner annehme" (Jer 32,5) könnte bedeuten, dass er endgültig freigelassen wurde, aber „bis zum Tag seines Todes" schließt eine solche Konstruktion aus. Es ist naheliegender, den Ausdruck so zu verstehen, dass Gott ihn in seiner Barmherzigkeit mit Reue und wahrer Selbsterkenntnis heimsuchen würde, wie Er es bei Manasse vor ihm getan hat. Wie oft hat Gott die strenge Hand seiner Regierung eingesetzt, um den Stolz und die Rebellion des Herzens zu brechen und der reuigen Seele durch eine solche „Heimsuchung" die wahrhaftigste aller Freiheiten zu sichern — die Befreiung von der Knechtschaft der Sünde. So würde seine Seele frei werden, obwohl sein Körper in Knechtschaft blieb.

Steinmauern machen kein Gefängnis,
noch Eisenstäbe einen Käfig,
Wenn ich Freiheit habe in Gottes Liebe,
Und in meiner Seele frei bin.

Josephus (*Ant. x.* 8 § 8) sagt, dass Nebukadnezar „Zedekia im Gefängnis hielt, bis er starb, und ihn dann prächtig begrub." Dies stimmt mit Jeremia 34,5 überein: „in Frieden wirst du sterben. Und man wird dir einen Brand machen wie die Brände deiner Väter, der früheren Könige, die vor dir gewesen sind."

Zedekia wurde zu Recht als „schwach, schwankend und verräterisch" bezeichnet. Seine Schwäche und Unterwürfigkeit gegenüber seinen Fürsten kennzeichnen ihn als einen Mann, der völlig ungeeignet war, eine Krone zu tragen oder auf einem Thron zu sitzen: „Siehe, er [Jeremia] ist in eurer Hand", sagt er zu ihnen, „denn der König vermag nichts gegen euch" (Jer 38,5). Er war auch heuchlerisch. Er tat so, als ob er die Gebete des Propheten wünschte, und sagte: „Bete doch für uns zu dem HERRN, unserem Gott!" (Jer 37,3). Auch gab er zuweilen vor, Vertrauen in die Prophezeiungen Jeremias zu haben: „Befrage doch den HERRN für uns" (Jer 21,2), was er aber nicht beherzigen oder glauben wollte.

„Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, seines Gottes. Er demütigte sich nicht vor dem Propheten Jeremia, als er nach

dem Befehl des HERRN redete“ (2Chr 36,12). Er war vielleicht nicht so offen böse wie seine drei Vorgänger und nicht bereitwillig der Verfolgung hingegeben. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum Josephus, der nach den Maßstäben der Menschen urteilt, von „seinem sanften und gerechten Gemüt“ spricht. Aber der HERR sieht nicht, wie die Menschen sehen, und seine Gedanken sind nicht die Gedanken der Menschen. Er sagt: „Und er verhärtete seinen Nacken und verstockte sein Herz, so dass er nicht umkehrte zu dem HERRN, dem Gott Israels“ (2Chr 36,13). So nahm Gott ihn in seinem Zorn weg.[20]

Der Tempel wurde niedergebrannt, und nur ein kläglicher Rest des Volkes blieb im Land zurück („die Geringen“), „als Weingärtner und als Ackerbauern“ (2Kön 25,12). Sogar unter ihnen kam es zu einem Aufstand, und aus Angst vor den Chaldäern flohen sie nach Ägypten, um dort jämmerlich umzukommen, wie Jeremia sie treu und unter Tränen gewarnt hatte.

Siebzig Jahre lang lag das Land „wüst“; dann wurde einem Rest erlaubt, zurückzukehren, damit sechshundert Jahre später weise Männer aus eben diesem Land des Ostens kommen und sich erkundigen konnten, wo sie den finden könnten, der „als König der Juden“ geboren wurde (Mt 2,2).

Bis zu diesem Tag konnte der gottesfürchtige Überrest seines Erbes nur in der Sprache Davids — dem Vorbild des kommenden Königs — beten: „Lass doch die Bosheit der Gottlosen ein Ende nehmen, und befestige den Gerechten!“ (Ps 7,10). „Amen, komm *Herr Jesus*!“ (Off 22,20).

20 Weitere Einzelheiten im Zusammenhang mit diesen letzten vier Königen von Juda finden sich in den *Notes on Jeremiah* von H. A. Ironside – einer hervorragenden Beschreibung.

8. Die Könige von Israel

Jerobeam (*Kämpfer des Volkes*)

(1Kön 11,26–40; 12,1–14,20; 2Chr 10; 13,1–20)
Zeitgenössische Propheten:
Ahija; der Mann Gottes aus Juda; der alte Prophet von Bethel

> Das Andenken an den Gerechten ist zum Segen, aber der Name der Gottlosen verwest (Spr 10,7).

Jerobeam ist ein Beispiel für etwas, das im Osten gar nicht so ungewöhnlich ist — ein Mann, der von einer vergleichsweise niedrigen Stellung im privaten oder öffentlichen Leben in die höchste oder eine der höchsten Positionen im Land aufsteigt. Dafür gibt es Beispiele in der Bibel, wie Joseph, Mose und so weiter, und auch die weltliche Geschichte erwähnt nicht wenige. Sehen wir uns an, wie Jerobeams Erhebung zustande kam: „Und Jerobeam, der Sohn Nebats, ein Ephratiter von Zereda (und der Name seiner Mutter war Zerua, eine Witwe), ein Knecht Salomos, auch er erhob die Hand gegen den König. Und dies war die Sache, warum er die Hand gegen den König erhob: Salomo baute das Millo [LXX., *die Zitadelle*] und schloss die Lücke der Stadt seines Vaters David. Der Mann Jerobeam aber war ein tüchtiger Mann; und als Salomo den Jüngling sah, dass er arbeitsam war, bestellte er ihn über alle Lastarbeiten des Hauses Joseph [d. h. Ephraim und Manasse]“ (1Kön 11,26–28).

Dies verlieh ihm in den Augen seiner Landsleute natürlich einen wichtigen Platz und bereitete den Weg für das, was bald folgen sollte. Offensichtlich nahmen sie ihm diesen Zwang zur Arbeit

übel. „Dein Vater“, sagten sie später zu Rehabeam, „hat unser Joch hart gemacht“ (1Kön 12,4). Sie sprachen auch von einem „schweren“ Joch. Es gibt keinen sicheren Beweis dafür, dass dies wirklich so war. Ihre Arbeit diente dem Ruhm und der Sicherheit des Königreichs, von dessen Wohlstand alle profitieren sollten (siehe 1Kön 4,25). Es ist jedoch möglich, dass sie an etwas arbeiteten, das nur der eigenen Befriedigung diente. Wenn Menschen nämlich vom rechten Weg abkommen, wie es Salomo tat, unterdrücken sie bald andere. Dies würde eine gewisse Rechtfertigung für ihre Unzufriedenheit liefern, die Jerobeam ganz sicher nicht zu beschwichtigen versuchte. Wahrscheinlich hatte er genügend Einsicht, um zu erkennen, wie sich die Umstände allmählich entwickeln würden, und er hatte seine eigenen persönlichen Ziele im Auge, wie wir sogleich sehen werden.

„Und es geschah zu jener Zeit, als Jerobeam einmal aus Jerusalem hinausging, da fand ihn der Prophet Achija, der Siloniter, auf dem Weg; und er hatte sich in ein neues Oberkleid gehüllt, und sie beide waren allein auf dem Feld. Da fasste Achija das neue Oberkleid, das er anhatte, und zerriss es in zwölf Stücke; und er sprach zu Jerobeam: Nimm dir zehn Stücke; denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Siehe, ich will das Königreich aus der Hand Salomos reißen und will dir zehn Stämme geben (aber einen Stamm soll er behalten um meines Knechtes David willen und um Jerusalems willen, der Stadt, die ich erwählt habe aus allen Stämmen Israels); weil sie mich verlassen und sich niedergebeugt haben vor Astoret, der Gottheit der Sidonier, vor Kamos, dem Gott der Moabiter, und vor Milkom, dem Gott der Kinder Ammon, und nicht auf meinen Wegen gewandelt sind, zu tun, was recht ist in meinen Augen, und meine Satzungen und meine Rechte zu halten, wie sein Vater David. Doch will ich nicht das ganze Königreich aus seiner Hand nehmen, sondern will ihn zum Fürsten setzen alle Tage seines Lebens, um meines Knechtes David willen, den ich erwählt habe, der meine Gebote und meine Satzungen beachtet hat. Aber aus der Hand seines Sohnes will ich das Königreich nehmen und es dir geben, die zehn Stämme; und seinem Sohn will ich einen Stamm geben, damit mein Knecht David alle Tage eine Leuchte vor mir habe in Jerusalem, der Stadt, die ich mir erwählt habe, um meinen Namen dahin zu setzen. Und dich will ich nehmen, dass du regierst über alles, was deine Seele begehren wird, und König bist über Israel. Und es wird geschehen, wenn du hören wirst auf alles, was ich dir gebiete, und auf meinen Wegen wandeln und tun wirst, was recht

ist in meinen Augen, indem du meine Satzungen und meine Gebote hältst, wie mein Knecht David getan hat, so werde ich mit dir sein und dir ein beständiges Haus bauen, wie ich es David gebaut habe, und werde dir Israel geben; und ich werde die Nachkommen Davids deswegen demütigen, doch nicht für immer" (1Kön 11,29–39).

Es war ein feierliches Wort, auf das Jerobeam hätte hören sollen. Hätte er das getan, wäre er nie zu seinem eigenen traurigen Ende gekommen, und seine Dynastie wäre nicht so plötzlich und gewaltsam beendet worden — noch bevor die zweite Generation begonnen hatte.

Ob Salomo von Achijas Prophezeiung erfuhr oder ob der übermütige Jerobeam das Geheimnis durch einen Akt der Unbesonnenheit oder des Ungehorsams verriet, ist nicht überliefert; aber wir lesen: „Und Salomo suchte Jerobeam zu töten. Da machte Jerobeam sich auf und floh nach Ägypten zu Sisak, dem König von Ägypten; und er war in Ägypten bis zum Tod Salomos" (V. 40). „Er erhob seine Hand gegen den König", heißt es (V. 26). Vielleicht war es ein misslungener Versuch seinerseits, einen Aufstand anzuzetteln, um die Erfüllung der Prophezeiung über ihn zu beschleunigen. Wie anders als David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der, obwohl er vom Propheten Samuel zum Nachfolger Sauls gesalbt und erwählt worden war, dem verurteilten König kein Haar krümmte und keinen Finger rührte, um das Königreich an sich zu reißen! David war ein Mann des Glaubens; und der Glaube — diese kostbare „Gabe Gottes"! — wartet immer auf Gott — wartet auf seine Zeit und seinen Weg, wie Er seine Verheißungen erfüllt.

Aber Jerobeam wusste nichts von Glauben. Er strebte insgeheim nach Macht über seine Brüder (wie der Ausdruck *„nach allem, was deine Seele begehrt"* deutlich zeigt; 1Kön 11,37) und suchte wahrscheinlich mit der fieberhaften Hast des Stolzes nach der Erfüllung der Prophezeiung Achijas, weshalb er gezwungen war, in Ägypten unter dem Schutz Sisaks Asyl zu suchen, der erst kürzlich die verstorbene Dynastie gestürzt hatte, mit der sich Salomo unrechtmäßig durch Heirat verbündet hatte. Achija hatte ausdrücklich gesagt, dass Salomo „Fürst sein sollte, solange er lebte" (1Kön 11,34), und dass das Königreich nur aus der Hand seines Sohnes genommen und auf Jerobeam übertragen werden dürfe. Aber wie ein eigensinniges, ungeduldiges Kind konnte er nicht warten und ließ die Sache nicht in der Hand Gottes, sondern nahm sie selbst in die Hand.

Wie lange Jerobeam in Ägypten blieb, ist nicht bekannt; aber wir lesen, dass er nach dem Tod Salomos zurückkehrte und bei der Krönung Rehabeams anwesend war, als die Rebellion vollendet wurde: „Und Rehabeam ging nach Sichem; denn ganz Israel war nach Sichem gekommen, um ihn zum König zu machen. Und es geschah, als Jerobeam, der Sohn Nebats, es hörte (er war aber noch in Ägypten, wohin er vor dem König Salomo geflohen war, und Jerobeam wohnte in Ägypten; und sie sandten hin und riefen ihn), da kamen Jerobeam und die ganze Versammlung Israels, und sie redeten zu Rehabeam und sprachen“ und so weiter (1Kön 12,1–3). Die Zeit war reif. Salomos unfähiger Sohn und Nachfolger beachtete nicht das heilsame Sprichwort seines Vaters: „Eine milde Antwort wendet den Grimm ab, aber ein kränkendes Wort erregt den Zorn“ (Spr 15,1). Er zeigte seinen Mangel an Weisheit und Eignung, ein freiheitsliebendes Volk zu regieren; und infolgedessen beschleunigte er die Trennung der bereits entfremdeten nördlichen Stämme, was zur Schwächung und fast zum Verderben eines Königreichs führte, das sich noch vor kurzem vom Nil bis zum Euphrat erstreckt hatte, eine Entfernung von mehr als sechshundert Kilometern, und das von den umliegenden Nationen als eins der mächtigsten Reiche der Erde anerkannt wurde.

Auf die Einzelheiten dieser denkwürdigen Spaltung muss hier nicht eingegangen werden, da sie bereits in den „Königen von Juda“ behandelt wurden (siehe *Rehabeam*). Wir haben die Ursache vor allem von der menschlichen Seite oder der Umstände her betrachtet; die göttliche Seite wird ebenfalls vorgestellt: „So hörte der König [Rehabeam] nicht auf das Volk; denn es war eine Wendung von Seiten des Herrn, damit er sein Wort aufrechterhielte, das der Herr durch Achija, den Siloniter, zu Jerobeam, dem Sohn Nebats, geredet hatte“ (1Kön 12,15).

Jerobeam wird nun zum Sprecher der unzufriedenen Stämme, indem er ihre Bitte vorträgt, deren Ablehnung das bereits überdehnte Band, das die Stämme zusammenhielt, zerriss. Obwohl er nur die Bitte des Volkes vortrug, ist es dennoch wahrscheinlich, dass Jerobeam nicht untätig war, sondern wie ein geschickter Politiker hinter den Kulissen arbeitete, bis er die begehrte Krone erhielt: „Und es geschah, als ganz Israel hörte, dass Jerobeam zurückgekehrt wäre, da sandten sie hin und riefen ihn zu der Gemeinde und machten ihn zum König über ganz Israel“ (V. 20). Er machte die historische Stadt Sichem zu seiner Hauptstadt und befestigte sie. Er machte auch Pnuel (*Antlitz Gottes* — das ihn an Gottes vergange-

nes Handeln mit dem intriganten Jakob erinnern sollte) zu einem wichtigen strategischen Punkt. Über Sichem schreibt jemand: „Die Lage ist reizend; das Tal verläuft nach Westen, mit einem Boden aus reicher, schwarzer Pflanzenerde, der von Brunnen bewässert wird und zahlreiche Bäche hervorbringt, die nach Westen fließen; Obstgärten, Olivenhaine, Gemüsegärten und Grünflächen auf allen Seiten erfreuen das Auge“ — genau der richtige Ort für einen Mann, der sich selbst gefallen wollte und ein Leben in Luxus anstrebte.

Doch der neu gekrönte König zeigte schnell, dass er sein Königreich nicht im Vertrauen auf Gott regierte. „Und Jerobeam sprach in seinem Herzen: Nun wird das Königreich an das Haus Davids zurückkommen“, (das allsehende Auge sagt uns, was in seinem Herzen vorging, das nie etwas anderes als „ein böses Herz des Unglaubens“ gewesen war); und er fährt fort: „Wenn dieses Volk hinaufziehen wird, um im Haus des Herrn in Jerusalem Schlachtopfer zu opfern, so wird das Herz dieses Volkes sich zu ihrem Herrn zurückwenden, zu Rehabeam, dem König von Juda; und sie werden mich töten und sich zu Rehabeam, dem König von Juda, zurückwenden“ (1Kön 12,26.27). „Denn wie einer, der es abmisst in seiner Seele, so ist er“ (Spr 23,7). Dieser Mann vertraut weder auf Gott noch auf seine Mitmenschen. Er war wie ein früherer König (Saul), der, als er sich von Gott abwandte, anfing, allen um ihn her zu misstrauen. Jerobeam spürte offensichtlich, dass er keinen wirklichen Einfluss auf die Zuneigung des Volkes hatte und dass sein Besitz der Krone sehr unsicher war. Deshalb heckte er einen bösen Plan aus (der sich leider als allzu erfolgreich erwies), um eine Rückkehr der Stämme zu ihrer früheren Treue zum Haus David zu verhindern: „Da beriet sich der König und machte zwei goldene Kälber. Und er sprach zum Volk: Es ist zu viel für euch, nach Jerusalem hinaufzuziehen; siehe da, Israel, deine Götter, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. Und er stellte das eine in Bethel auf, und das andere brachte er nach Dan“ (V. 28.29). Die alten Grenzen des Landes waren „von Dan bis Beerseba“. Bethel lag in der Nähe der südlichen Grenze des Königreiches Jerobeams und etwa zwanzig Kilometer nördlich von Jerusalem, während Dan im äußersten Norden an den Quellen des Jordan lag. Indem er die Kälber an diesen äußersten Grenzen seines Herrschaftsgebiets aufstellte, hoffte der unruhige König, unter dem Vorwand, allen einen leichten Zugang zu einem Ort der Anbetung zu verschaffen und ihre Rückkehr zu Gott und dem Königreich Juda zu verhindern. Sein Reich hatte im Gegensatz zu Juda mit seinem Tempel

in Jerusalem kein göttliches Zentrum. Es war in der Tat ein Reich ohne Zentrum, und seine Anbetung war eine Frage der Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit.

„Und diese Sache wurde zur Sünde, und das Volk ging vor das eine hin bis nach Dan“ (V. 30). Bethel wurde Jerobeam von Abija genommen (2Chr 13,19). „Auch baute er das Höhenhaus und machte Priester aus dem gesamten Volk, die nicht von den Kindern Levi waren“ (1Kön 12,31). Dies war ein direkter Verstoß gegen das Gesetz Gottes in Bezug auf das Priestertum (4Mo 18,1–7). Und es blieb nicht dabei; er betrachtete die rechtmäßigen Priester und die Leviten offensichtlich mit besonderem Misstrauen und lehnte ihre Dienste ab. Wir lesen nämlich: „Denn die Leviten verließen ihre Bezirke und ihr Besitztum und zogen nach Juda und nach Jerusalem; denn Jerobeam und seine Söhne hatten sie aus dem Priesterdienst des Herrn verstoßen, und er hatte sich Priester bestellt zu den Höhen und zu den Böcken und zu den Kälbern, die er gemacht hatte“ (2Chr 11,14.15).

Abija sagt in seiner Rede vor dem Kampf mit Jerobeam zu ihm und seinen Anhängern: „Habt ihr nicht die Priester des Herrn, die Söhne Aarons, und die Leviten verstoßen und euch Priester gemacht wie die Völker der Länder? Wer irgend mit einem jungen Stier und sieben Widdern kam, um sich weihen zu lassen, der wurde ein Priester der Nicht-Götter“ (2Chr 13,9). Seit der Reformation vergleicht Rom dieses herrliche und unzweifelhafte Werk Gottes gern mit der Abspaltung Israels unter Jerobeam und vergleicht diese freiwillige Weihung von Unbefugten mit der Ordination protestantischer Geistlicher. Während die völlige Falschheit der Anwendung des ersten Bildes sofort offensichtlich ist, liegt in dem zweiten zweifellos eine gewisse Wahrheit. Aber die Kraft des Bildes fällt auf sie selbst zurück, denn die Reihen ihrer eigenen Priesterschaft rekrutieren sich ausschließlich aus freiwilligen Kandidaten aus allen Schichten und Verhältnissen der Menschen. Der Irrtum des Protestantismus besteht in der Verwechslung von Priestertum und Amt (zwei völlig verschiedene Dinge in der Heiligen Schrift); der Irrtum Roms besteht in der Übernahme aller priesterlichen Funktionen durch einige wenige, die von Menschen geweiht sind, unter Ausschluss aller Glieder der Kirche, von denen nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift jedes ein Priester ist (siehe 1Pet 2,5.9 usw.).

Es handelt sich nicht um eine Fortsetzung und auch nicht um eine Erweiterung des jüdischen Priestertums, sondern um ein

Priestertum ganz anderer Art — „eine königliche Priesterschaft" (1Pet 2,9). Christus ist der „große Hohepriester", für den Aaron das Vorbild war; und jeder wahre Gläubige ist ein Priester derselben geistlichen Familie, für die Aarons Söhne das Vorbild waren. Hebräer 5,4 hat seine direkte Anwendung nur auf das Hohenpriestertum, obwohl der *Grundsatz* auch auf das Amt angewandt werden kann. Doch auf die christliche Priesterschaft selbst hat der Vers keinerlei Anwendung, denn ein Gläubiger ist ein Priester, nicht durch besondere Berufung, sondern allein kraft seiner Verbindung mit Christus durch den Glauben.

Lehren aus Jerobeams Handeln in Bezug auf das Priestertum können sicherlich sowohl vom Katholizismus als auch vom Protestantismus gezogen werden, aber das Recht einer *Klasse* im Volk Gottes auf die ausschließliche Ausübung priesterlicher Funktionen gehört sicher nicht dazu. Im Gegenteil, sein Handeln veranschaulicht genau das, was sie selbst getan haben — die Personen derer auszuschließen, die wahrhaftig Kinder Gottes und daher wahrhaftig Priester sind, und Männer zu diesem Amt zu weihen, die niemals aus Gott geboren wurden und daher keinerlei Recht oder Qualifikation für dieses Vorrecht haben.

Sogar aus politischer Sicht war dieser Rauswurf der Priester des Herrn und der Leviten ein Fehler. Sie gingen fast geschlossen zu Jerobeams Rivalen über und „stärkten das Königreich Juda" (2Chr 11,17). Weil er zu sehr darauf bedacht war, seine Macht zu erhalten, verlor er den zweifellos wichtigsten Teil seines Königreichs. Ähnlich war es mit der Verbannung der Hugenotten aus Frankreich — dem intelligentesten, unternehmungslustigsten und gottesfürchtigsten Teil seiner Bürger — eine Handlung, von dem sich das Land bis heute nicht vollständig erholt hat und vielleicht auch nie erholen wird. Dasselbe gilt für die Verfolgung der Reformierten in den Niederlanden und anderswo auf dem Kontinent. Und England besaß von all seinen „standhaften Söhnen" keine standhafteren und treueren als die, die um ihres Gewissens willen das Land verließen, das sie liebten, und die in den einsamen Weiten Amerikas Asyl suchten.

Weitere unrechtmäßige Neuerungen wurden von Jerobeam eingeführt. „Und Jerobeam machte ein Fest im achten Monat, am fünfzehnten Tag des Monats, wie das Fest, das in Juda stattfand, und er opferte auf dem Altar [in Nachahmung Salomos]. ... Und er opferte auf dem Altar, den er in Bethel gemacht hatte, am fünfzehnten Tag im achten Monat, in dem Monat, den er aus seinem Herzen

erdacht hatte; und er machte den Kindern Israel ein Fest und opferte auf dem Altar und räucherte“ (1Kön 12,32.33). Dieses „Fest“ Jerobeams war eine Nachahmung des Laubhüttenfestes, das Gott im *siebten* Monat zu feiern befohlen hatte; der achte Monat war der Monat, den Jerobeam „aus seinem eigenen Herzen erdacht hatte“ — immer *betrügerisch* und *hoffnungslos* böse. Und wie viele Praktiken und Gebräuche in der Christenheit sind von Menschenherzen „erdacht“ worden, die keine Grundlage in der Heiligen Schrift haben! Denn viele scheinen sich einzubilden, dass es in geistlichen Dingen durchaus zulässig ist, dass jeder tut, „was recht ist in seinen Augen“ (2Mo 15,26; 5Mo 12,8), anstatt „So spricht der Herr“. Gott hat Israel dafür verurteilt, dass es das getan hat, von dem Er sagt: „was ich nicht geboten habe und mir nicht in den Sinn gekommen ist“ (Jer 7,31; vgl. 19,5; 32,35). Es sind die Gedanken des Herzens *Gottes*, nicht meine, die ich beherzigen und in die Tat umsetzen soll. Diese hat Er in seinem Wort offenbart, und es ist unser Glück und unsere Weisheit, darauf zu hören und nicht auf „Gebote“ und „Lehren der Menschen“.

„Und siehe, ein Mann Gottes kam aus Juda durch das Wort des Herrn nach Bethel, und Jerobeam stand beim Altar, um zu räuchern“ (1Kön 13,1). Als Jerobeam die Priester des Herrn nicht haben wollte, schickte Gott seinen *Propheten* in sein Land. „Und er rief aus gegen den Altar durch das Wort des Herrn und sprach: Altar, Altar, so spricht der Herr: Siehe, ein Sohn wird dem Haus Davids geboren werden, Josia sein Name; und er wird auf dir die Priester der Höhen schlachten, die auf dir räuchern, und man wird Menschengebeine auf dir verbrennen! Und er gab an jenem Tag ein Zeichen und sprach: Dies ist das Zeichen, von dem der Herr geredet hat: Siehe, der Altar wird reißen, und die Fettasche, die darauf ist, wird verschüttet werden“ (V. 2.3). Es war eine kühne Botschaft, aber sie wurde in Treue verkündet. Sie richtete sich nicht gegen den König, sondern gegen die Priester, obwohl der König die Kraft ihrer Anwendung auf sich selbst zu spüren schien. „Und es geschah, als der König das Wort des Mannes Gottes hörte, das er gegen den Altar in Bethel ausgerufen hatte, da streckte Jerobeam seine Hand aus vom Altar herab und sprach: Greift ihn! Da verdorrte seine Hand, die er gegen ihn ausgestreckt hatte, und er konnte sie nicht wieder an sich ziehen. Und der Altar riss, und die Fettasche wurde vom Altar verschüttet, nach dem Zeichen, das der Mann Gottes durch das Wort des Herrn gegeben hatte“ (V. 4.5). Jerobeam hatte das Gebot vergessen oder ignoriert, das Gott fast tausend Jahre zuvor den

Königen erteilt hatte: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und meinen Propheten tut nichts Böses!“ (Ps 105,15).

Er wurde schnell an seinen Fehler erinnert und bat um Verzeihung. „Da antwortete der König und sprach zum Mann Gottes: Flehe doch den HERRN, deinen Gott, an und bete für mich, dass meine Hand mir wiedergegeben werde. Und der Mann Gottes flehte den HERRN an, und die Hand des Königs wurde ihm wiedergegeben und war wie zuvor“ (V. 6). Aber es war eher sein Herz, das der Heilung bedurfte, als seine Hand. Darin gleicht er der Masse der heutigen Menschen, die mehr auf die Hand und ihre Taten schauen als auf das sündige Herz, das die bösen Taten hervorbringt. Der reuige Zöllner schlug sich an die Brust, als wollte er damit zum Ausdruck bringen, dass alle Übertretungen, Ungerechtigkeiten und Sünden von innen kamen.

Jerobeam aber ist in gewisser Weise gedemütigt, und seine Bitte um die Fürsprache des Propheten wird erhört: „Und der Mann Gottes flehte den HERRN an, und die Hand des Königs wurde ihm wiedergegeben und war wie zuvor“ (V. 6). Er, der ihn vor kurzem noch verfolgt hatte, wollte ihn nun empfangen und für seine Heilung belohnen. „Und der König redete zum Mann Gottes: Komm mit mir ins Haus und stärke dich, und ich will dir ein Geschenk geben“ (V. 7). Aber wie Daniel, der König Belsazar edel antwortete: „Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem anderen“ (Dan 5,17), so weigert sich auch „der Mann Gottes“ hier, sich unterstützen zu lassen (oh, merkt es euch, ihr Diener des lebendigen Gottes), indem er sagt: „Wenn du mir die Hälfte deines Hauses gäbest, so würde ich nicht mit dir hineingehen; und ich werde kein Brot essen und kein Wasser trinken an diesem Ort. Denn so ist mir durch das Wort des HERRN geboten und gesagt worden: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser trinken, und du sollst nicht auf dem Weg zurückkehren, den du gegangen bist“ (V. 8.9).

Es ist nicht unsere Absicht, der Geschichte des „Mannes Gottes“ zu folgen, der durch die Lüge des abtrünnigen alten Propheten von Bethel in den Tod verführt wurde, aber die Beschreibung ist voller heilsamer Belehrungen für uns alle, uns *genau* an das Wort Gottes zu halten und uns nicht durch die Spitzfindigkeiten von Menschen, seien es auch angebliche „Propheten“, vom einfachen Weg des Gehorsams abbringen zu lassen; ja, sei es auch ein Engel vom Himmel, verflucht sei, wer das Wort Gottes verdreht oder ihm widerspricht. Lieber Leser, denke gut über 1. Könige 13,11–32

nach; „denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben“ (Röm 15,4) „auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1Kor 10,11), mit all den damit verbundenen Schwierigkeiten und Gefahren.

Jerobeam zog keinen dauerhaften Nutzen aus dem treuen Zeugnis des Propheten oder aus der Barmherzigkeit, die ihm durch die Wiederherstellung seiner verdorrten Hand zuteilwurde, denn wir lesen: „Nach dieser Begebenheit [dem Tod des Propheten?] kehrte Jerobeam nicht um von seinem bösen Weg; und er machte wieder aus dem gesamten Volk Priester der Höhen: Wer Lust hatte, den weihte er, dass er ein Priester der Höhen würde. Und diese Sache wurde dem Haus Jerobeams zur Sünde und zur Vertilgung und zur Vernichtung vom Erdboden weg“ (1Kön 13,33.34).

Die angedrohte Zerstörung des Hauses Jerobeams beginnt nun. „Zu jener Zeit erkrankte Abija, der Sohn Jerobeams. Und Jerobeam sprach zu seiner Frau: Mach dich doch auf und verstell dich, damit man nicht wisse, dass du die Frau Jerobeams bist, und geh nach Silo: Siehe, dort ist Achija, der Prophet; er ist es, der über mich geredet hat, dass ich König über dieses Volk sein würde. Und nimm mit dir zehn Brote und Backwerk und einen Krug Honig und geh zu ihm; er wird dir mitteilen, was dem Knaben geschehen wird“ (1Kön 14,1–3).

Jerobeams aufgewühlter Geist wendet sich nicht an den alten Propheten von Bethel oder an andere wie ihn in Israel, sondern wendet sich in seiner Not an den Propheten des Herrn — ein nicht ungewöhnlicher Vorgang bei Sündern und ein eindrucksvolles Zeugnis für die Macht des Gewissens sowie für den Einfluss eines gerechten Mannes inmitten des übergroßen Übels. Wahrscheinlich schämte er sich, unter seinen Untertanen bekannt werden zu lassen, dass er lieber einen Propheten des Herrn befragte als diejenigen seines eigenen götzendienerischen Systems, und schickte seine Frau, die sich verkleidete; oder, da Silo mit Bethel und anderen benachbarten Städten von Abija, dem König von Juda, eingenommen worden war (siehe 2Chr 13,19), wäre es dann im Reich seines Feindes gewesen. Oder könnte es sein, dass er aus Schuldbewusstsein und aus Angst vor schlechten Nachrichten hoffte, den Propheten zu täuschen?

„Und die Frau Jerobeams tat so: Sie machte sich auf und ging nach Silo und kam in das Haus Achijas. Achija aber konnte nicht sehen, denn seine Augen waren starr wegen seines Alters. Und der Herr hatte zu Achija gesagt: Siehe, die Frau Jerobeams kommt, um

etwas von dir zu erfragen wegen ihres Sohnes, denn er ist krank; so und so sollst du zu ihr reden; es wird aber geschehen, wenn sie hereinkommt, so wird sie sich fremd stellen. Und es geschah, als Achija das Geräusch ihrer Füße hörte, als sie zum Eingang hereinkam, da sprach er: Komm herein, Frau Jerobeams! Warum stellst du dich denn fremd? Ich aber bin mit hartem Wort zu dir gesandt" (V. 4–6). Ach, arme Mutter!

„Geh hin, sprich zu Jerobeam: So spricht der HERR, der Gott Israels: Weil ich dich aus der Mitte des Volkes erhoben und dich als Fürst über mein Volk Israel gesetzt und das Königreich dem Haus Davids entrissen und es dir gegeben habe, du aber nicht gewesen bist wie mein Knecht David, der meine Gebote gehalten hat und mir nachgefolgt ist mit seinem ganzen Herzen, dass er nur tat, was recht ist in meinen Augen, sondern hast es schlimmer gemacht als alle, die vor dir gewesen sind, und bist hingegangen und hast dir andere Götter und gegossene Bilder gemacht, um mich zu reizen, und hast mich hinter deinen Rücken geworfen [furchtbare Anklage!]: Darum, siehe, will ich Unglück über das Haus Jerobeams bringen, und ich werde von Jerobeam ausrotten, was männlich ist, den Gebundenen und den Freien in Israel; und ich werde hinter dem Haus Jerobeams her ausfegen, wie man den Kot ausfegt, bis es mit ihm aus ist. Wer von Jerobeam in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer auf dem Feld stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen; denn der HERR hat es geredet! Und du, mach dich auf, geh in dein Haus; wenn deine Füße die Stadt betreten, wird das Kind sterben. Und ganz Israel wird um ihn klagen und ihn begraben; denn von Jerobeam wird dieser allein in ein Grab kommen, weil an ihm etwas Gutes gegen den HERRN, den Gott Israels, gefunden worden ist im Haus Jerobeams" (V. 7–13).

Das war in der Tat ein „hartes Wort" für das Herz einer Mutter! Sie war wohl eine gute Frau, die einen Sohn hatte, in dem Gott „etwas Gutes gegen den HERRN" sah. Traurig muss ihre Reise zurück in die Stadt und in ihre Wohnung gewesen sein, bei deren Betreten ihr Sohn sterben würde! „Und die Frau Jerobeams machte sich auf und ging und kam nach Tirza; sie war eben an die Schwelle des Hauses gekommen, da starb der Knabe. Und ganz Israel begrub ihn und klagte um ihn, nach dem Wort des HERRN, das er durch seinen Knecht Achija, den Propheten, geredet hatte" (V. 17.18). Lieber Junge, Abija (*der HERR ist mein Vater*) war sein Name; und sein himmlischer Vater rief ihn heim. Es war ein Beispiel dafür, dass „der Gerechte" „vor dem Unglück weggerafft" wurde. Und

es steht geschrieben: „Er geht ein zum Frieden; sie ruhen auf ihren Lagerstätten, jeder, der in Geradheit gewandelt ist“ (Jes 57,2). Wir werden dich, das kleine Kind des HERRN, an jenem hellen Morgen erwarten und begrüßen, wenn es für die, die an der ersten Auferstehung teilhaben, kein zukünftiges Gericht mehr geben wird.

Auf Jerobeams Kampf mit König Abija und seine vernichtende Niederlage wurde bereits an anderer Stelle eingegangen (siehe *Abija*), so dass sie hier nicht wiederholt werden muss. Sowohl die Schlacht als auch der Tod seines Kindes müssen gegen Ende seiner Regierungszeit stattgefunden haben (siehe 2Chr 13,1). So trugen Unglück und Leid gemeinsam dazu bei, sein Ende zu beschleunigen: „Und Jerobeam behielt keine Kraft mehr in den Tagen Abijas. Und der HERR schlug ihn, und er starb“ (2Chr 13,20). Gott züchtigte ihn durch zwei Abijas, einen aus seinem eigenen Haus und den anderen aus dem Haus Davids — eine schreckliche Bedeutung für ihn, der denselben HERRN „hinter seinen Rücken“ geworfen hatte.

„Und das Übrige der Geschichte Jerobeams, wie er gekämpft und wie er regiert hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel“ (1Kön 14,19). Das ist der Jerobeam, der „Israel von der Nachfolge des HERRN“ abhielt und „zu großer Sünde verleitete“ (2Kön 17,21). Gott hat seinen Namen mit dem Stempel der ewigen Schande versehen.

Nadab (*Freigebigkeit*)

(1Kön 15,25–31)

Das Haus der Gottlosen wird vertilgt werden, aber das Zelt der Aufrichtigen wird aufblühen (Spr 14,11).

„Und Nadab, der Sohn Jerobeams, wurde König über Israel im zweiten Jahr Asas, des Königs von Juda; und er regierte zwei Jahre über Israel. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, und wandelte auf dem Weg seines Vaters und in seiner Sünde, die er Israel zu begehen veranlasst hatte“ (V. 25.26).

Die Söhne Jerobeams hatten zusammen mit ihrem Vater das von Gott geweihte Priestertum verstoßen und sie „aus dem Priesterdienst des HERRN verstoßen“ (2Chr 11,14). So trat Nadab in die Fußstapfen seines Vaters, aber Gott erlaubte ihm nicht, lange in seiner Boshaftigkeit zu verharren: „Und Baesa, der Sohn Achijas, vom Haus Issaschar, machte eine Verschwörung gegen ihn; und Baesa erschlug ihn in Gibbeton, das den Philistern gehörte, als Nadab und ganz Israel Gibbeton belagerten“ (1Kön 15,27).

Gibbeton war eine Stadt in Dan, die den Leviten aus dem Geschlecht Korahs zugeteilt war (Jos 19,44; 21,23). Sie grenzte an das Land der Philister und wurde wahrscheinlich bei der Auswanderung der Leviten nach Juda von ihnen eingenommen. Das Wort bedeutet *hoher Ort*, und bei dem Versuch, ihn für die Krone zurückzuerobern, wurde Nadab heimtückisch erschlagen. Aber es geschah in Erfüllung der Prophezeiung Achijas: „Und der HERR wird sich einen König über Israel erwecken, der das Haus Jerobeams ausrotten wird an jenem Tag. Und was soll ich sagen? Schon jetzt beginnt es“ (1Kön 14,14).

„Und Baesa tötete ihn im dritten Jahr Asas, des Königs von Juda, und wurde König an seiner statt“ (1Kön 15,28). Sobald er auf dem Thron saß, begann er, das Gericht des HERRN gegen die übrigen Mitglieder des Hauses Jerobeams zu vollstrecken, so wie es der

alte Achija gesagt hatte. „Und es geschah, sobald er König geworden war, erschlug er das ganze Haus Jerobeams; er ließ von Jerobeam nichts übrig, was Odem hatte, bis er ihn vertilgt hatte, nach dem Wort des HERRN, das er durch seinen Knecht Achija, den Siloniter, geredet hatte: wegen der Sünden Jerobeams, die er begangen hatte, und die er Israel zu begehen veranlasst hatte, durch seine Reizung, wodurch er den HERRN, den Gott Israels, gereizt hatte" (1Kön 15,29.30).

So endete die erste der neun Dynastien, die zweihundertfünfzig Jahre lang das Königreich Israel regierten (oder falsch regierten). Der Name Nadab bedeutet *freigebig*, und er scheint zu willig gewesen zu sein, die Sünde seines ungerechten Vaters fortzusetzen und fortzuführen. Er wird in den Büchern Chronika nicht ein einziges Mal erwähnt, und es gibt auch keinen Bericht darüber, dass sein Vater seine Hand gegen König Salomo erhoben hat, wie es in den Büchern der Könige der Fall ist (vgl. die Einleitung des Autors). Der inspirierte Bericht über seine uninteressante Herrschaft endet mit der in den Büchern der Könige üblichen Formel: „Und das Übrige der Geschichte Nadabs und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel?" (V. 31).

Baesa (*Verwüster*)

(1Kön 15,27–16,7; 2Chr 16,1–6)
Zeitgenössischer Prophet: Jehu, der Sohn des Hanani

Der HERR hat alles zu seinem Zweck gemacht, und auch den Gottlosen für den Tag des Unglücks (Spr 16,4).

„Im dritten Jahr Asas, des Königs von Juda, wurde Baesa, der Sohn Achijas, König über ganz Israel in Tirza, vierundzwanzig Jahre" (1Kön 15,33). Angesichts des Beginns einer neuen Dynastie und der traurigen Geschichte derer, die vor ihm regiert hatten, könnte man hoffen, dass Baesa einen anderen Weg einschlagen und sich dem HERRN zuwenden würde. Doch leider lesen wir: „Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN, *und wandelte auf den Wegen Jerobeams* und in seiner Sünde, die er Israel zu begehen veranlasst hatte" (V. 34).

Er stammte aus Issaschar und hatte die Stammeseigenschaft, ein Auge für das zu haben, was „*lieblich*" ist (1Mo 49,15). So machte er das schöne Tirza (manche leiten es von *ratza*, „*angenehm*", ab; siehe Hld 6,4) zur königlichen Residenz während seiner Herrschaft. Was immer er auch von Gottes *Absicht* gewusst haben mag, das Haus Jerobeams auszurotten, sein Motiv war nicht das der Gerechtigkeit (wie später das von Jehu), denn er war nicht besser als die, die er ermordete, und wandelte weiter in ihrer Sünde.

„Und das Wort des HERRN erging an Jehu, den Sohn Hananis, gegen Baesa, indem er sprach: Weil ich dich aus dem Staub erhoben und dich als Fürst über mein Volk Israel gesetzt habe, du aber auf dem Weg Jerobeams gewandelt bist und mein Volk Israel veranlasst hast zu sündigen, so dass sie mich reizen durch ihre Sünden, siehe, so werde ich hinter Baesa und hinter seinem Haus her ausfegen [ein schrecklicher Gedanke für einen Israeliten!] und werde dein Haus machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats. Wer von Baesa in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde

fressen, und wer von ihm auf dem Feld stirbt, den sollen die Vögel des Himmels fressen“ (1Kön 16,1–4). Sein Untergang und der seines ganzen Hauses werden hier ernstlich verkündet. „Aus dem Staub“ deutet auf seine niedrige Herkunft hin. Wie oft bilden sich Revolutionäre ein, dass, weil der unliebsame Herrscher von adliger Geburt oder königlicher Abstammung ist, das Heilmittel darin besteht, einen aus ihrer eigenen Klasse und ihrem eigenen Rang an die Stelle der Macht zu setzen! Und wie schnell müssen sie lernen, dass ein Diener, wenn er regiert, die allerschlimmste Art von Tyrann ist! Nein, es ist nicht eine Frage der natürlichen Geburt, ob hoch oder niedrig, sondern eine Frage der neuen Geburt und des Regierens „in der Furcht Gottes“, die jedem begünstigten Land solche Herrscher wie „Viktoria die Gute“ gibt. Baesa war von plebejischer Abstammung, doch sein Name (*Verwüster*) sagt nur zu genau, als was für ein Herrscher er sich erwies.

Zwischen Baesa und Asa, dem König von Juda, herrschte während ihrer gesamten Zeit Krieg. Er schloss einen Bund mit Ben-Hadad, dem König von Syrien, und baute oder befestigte Rama an seiner südlichen Grenze, um die Abwanderung seiner Untertanen nach Juda möglichst zu verhindern, die durch den Wohlstand unter Asa angelockt wurden (siehe *Asa*).

„Und das Übrige der Geschichte Baesas und was er getan hat, und seine Macht, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? Und Baesa legte sich zu seinen Vätern, und er wurde in Tirza begraben. Und Ela, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (V. 5.6). Und dann wird ein zusätzlicher Vers hinzugefügt, um die Tatsache zu betonen, dass Gott ihn und seine Familie wegen seines Götzendienstes und des Mordes am Haus Jerobeams verurteilt hat: „Und auch war durch Jehu, den Sohn Hananis, den Propheten, das Wort des Herrn gegen Baesa und gegen sein Haus ergangen, sowohl wegen all des Bösen, das er in den Augen des Herrn getan hatte, um ihn durch das Tun seiner Hände [seine Götzen] zu reizen, so dass er dem Haus Jerobeams gleich war, als auch deshalb, weil er dieses erschlagen hatte“ (V. 7). Gott, der das Herz sieht, sieht ihn nur als Mörder, um seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen, indem er den König Nadab und das ganze Haus Jerobeams tötet.

Ela (*Terebinthe*)

(1Kön 16,8–14)

Siehe, dem Gerechten wird auf der Erde vergolten, wie viel mehr dem Gottlosen und Sünder! (Spr 11,31).

„Im sechsundzwanzigsten Jahr Asas, des Königs von Juda, wurde Ela, der Sohn Baesas, König über Israel in Tirza, zwei Jahre. Und sein Knecht Simri, der Oberste über die Hälfte der Wagentruppe, machte eine Verschwörung gegen ihn. Er aber trank und berauschte sich in Tirza, im Haus Arzas, der über das Haus in Tirza war. Und Simri kam herein und erschlug ihn und tötete ihn im siebenundzwanzigsten Jahr Asas, des Königs von Juda; und er wurde König an seiner statt" (1Kön 16,8–10).

Über das Haus Jerobeams hatte Gott gesagt: „und ich werde hinter dem Haus Jerobeams her ausfegen, wie man den Kot ausfegt, bis es mit ihm aus ist" (1Kön 14,10) — so sollte es auch mit Baesa sein, der den Rest des Hauses Jerobeams durch Mord beseitigt hatte. Elas Beschäftigung war zur Zeit seiner Ermordung, sich zu berauschen. Ausschweifung scheint nicht die besondere Sünde der Könige Israels und Judas im Allgemeinen gewesen zu sein (noch war sie jemals charakteristisch für die jüdische Rasse), wie es bei so vielen ihrer heidnischen Nachbarn der Fall war — siehe Ben-Hadad mit seinen zweiunddreißig verbündeten Königen, die sich in den Zelten betranken (1Kön 20,16).

Von Ela sagt Josephus (*viii. 12,* § 4), er sei erschlagen worden, als sein Heer bei der Belagerung von Gibbeton unterwegs war, die zur Zeit seines Vaters Baesa begonnen hatte. Die Ermordung fand im Haus seines Verwalters Arzas (*Erdigkeit*) statt, der wahrscheinlich ebenso selbstsüchtig war wie sein Herr (vgl. den Verwalter Obadja; 1Kön 18,3).

Sein Mörder Simri fing sofort an, „das ganze Haus Baesas" niederzumetzeln und verschonte niemanden, „weder seinen Blutsver-

wandten noch seine Freunde“ (1Kön 16,11). Es war eine vollständige Ausrottung, so wie Gott sie angeordnet hatte. „So vertilgte Simri das ganze Haus Baesas nach dem Wort des HERRN, das er durch Jehu, den Propheten, gegen Baesa geredet hatte: wegen all der Sünden Baesas und der Sünden Elas, seines Sohnes, die sie begangen und die sie Israel zu begehen veranlasst hatten, so dass sie den HERRN, den Gott Israels, reizten durch ihre nichtigen Götzen“ (V. 12.13).

So wurde das Haus Baesas, wie zuvor das Haus Jerobeams, ausgelöscht — das größte Unglück, das einen Menschen nach jüdischer Auffassung treffen konnte.

In weniger als fünfzig Jahren waren die ersten beiden Dynastien der Könige Israels zu Ende gegangen und jedes Mitglied ihrer Familien wurde ausgerottet. Gott wollte ihren Untergang zu einem Beispiel für alle machen, die in der Folgezeit gottlos leben würden. Sie stehen als Leuchtfeuer in diesen Aufzeichnungen, um alle Herrscher und Untertanen vor den Klippen zu warnen, an denen sie in ihr ewiges Verderben stießen. „Denn die Wege des HERRN sind gerade, und die Gerechten werden darauf wandeln; die Abtrünnigen aber werden darauf fallen“ (Hos 14,10). Mit der üblichen Formel endet der Bericht über Elas wertloses Leben (1Kön 16,14).

Simri (*Der Besungene*)

(1Kön 16,15–20)

Wer untadelig wandelt, wird gerettet werden; wer aber verkehrt auf zwei Wegen geht, wird auf einmal fallen (Spr 28,18).

„Im siebenundzwanzigsten Jahr Asas, des Königs von Juda, regierte Simri sieben Tage in Tirza. Das Volk belagerte nämlich Gibbeton, das den Philistern gehörte. Und als das belagernde Volk sagen hörte: Simri hat eine Verschwörung gemacht und hat auch den König erschlagen, da machte ganz Israel Omri, den Heeroberstenzum König über Israel, an jenem Tag, im Lager“ (1Kön 16,15.16).

„Der Jubel der Gottlosen [ist] kurz“ (Hiob 20,5). Im Fall Simris wurde dies deutlich — nur eine Woche. Er scheint keine Unterstützung von Seiten des Volkes gehabt zu haben, das seinen Charakter kannte und seine Herrschaft nicht wollte. Kaum hatte die Nachricht von seinem Anspruch auf die Krone das Heer in Gibbeton erreicht, wiesen sie seine Ansprüche zurück und riefen ihren Oberbefehlshaber Omri zum König aus.

„Und Omri, und ganz Israel mit ihm, zog von Gibbeton hinauf, und sie belagerten Tirza. Und es geschah, als Simri sah, dass die Stadt eingenommen war, da ging er in die Burg des Königshauses und verbrannte das Königshaus über sich mit Feuer und starb: wegen seiner Sünden, die er begangen hatte, indem er tat, was böse war in den Augen des Herrn, indem er wandelte auf dem Weg Jerobeams und in seiner Sünde, die er getan, so dass er Israel veranlasst hatte zu sündigen“ (V. 17–19). Mörder sind im Allgemeinen verzweifelte Charaktere; und wenn es nicht mehr in ihrer Macht steht, das Leben anderer zu zerstören, zerstören sie, wie der unglückliche Simri, häufig ihr eigenes Leben. Der Teufel „war ein Menschenmörder von Anfang an“ (Joh 8,44), und er weiß, wie er sie zu ihrer Zerstörung anstacheln kann — an Leib und Seele. Er kennt das Schicksal der Selbstmörder nach dem Tod. Von Judas,

dem Verräter und Selbstmörder, lesen wir, dass er „an seinen Ort“ ging — wo *die Ungläubigen und die mit Gräueln Befleckten und die Mörder* und so weiter ihren Platz haben — in „dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt“ (Off 21,8).

Simris Niedertracht wurde in Israel zu einem geflügelten Wort. Die berüchtigte Isebel konnte sich auf ihn berufen und sagen: „Erging es Simri gut, dem Mörder seines Herrn?“ (2Kön 9,31). „Verschwörung wird mit Verschwörung bestraft“, hat man gesagt, „und der Mörder wird erschlagen“. An Simri erfüllte sich das wahre Sprichwort: „Ein Mensch, belastet mit dem Blut einer Seele, flieht bis zur Grube: Man unterstütze ihn nicht!“ (Spr 28,17). Das Ende Simris soll vorsätzliche Königsmörder und Verräter warnen.

Omri (*Anhäufung*)

(1Kön 16,16–28)
Zeitgenössischer Prophet: Ela (?)

> Der Fluch des HERRN ist im Haus des Gottlosen; aber er segnet die Wohnung der Gerechten (Spr 3,33).

Auf Omris Thronbesteigung in Israel folgte ein Bürgerkrieg, die bedauerlichste aller Formen bewaffneter Konflikte. „Damals teilte sich das Volk Israel in zwei Hälften: Die eine Hälfte des Volkes folgte Tibni, dem Sohn Ginats, um ihn zum König zu machen, und die andere Hälfte folgte Omri. Aber das Volk, das Omri folgte, überwältigte das Volk, das Tibni, dem Sohn Ginats, folgte; und Tibni starb, und Omri wurde König" (1Kön 16,21.22). „Da machte ganz Israel Omri, den Heerobersten, zum König über Israel, an jenem Tag, *im Lager*", heißt es (V. 16) — das heißt, das *Heer*, das gegen Gibbeton gelagert war; aber ein Teil der Stämme trat für Tibni ein. Omri würde also während des vierjährigen Kampfes die Stellung eines militärischen Diktators innehaben. Und mit den Soldaten im Rücken konnte er am Ende kaum gegen seinen Gegner scheitern, dessen Tod den Konflikt wahrscheinlich beendete. Dann beginnt Omri als König eine neue Dynastie.

„Im einunddreißigsten Jahr Asas, des Königs von Juda, wurde Omri König über Israel, zwölf Jahre; in Tirza regierte er sechs Jahre. Und er kaufte den Berg Samaria von Schemer für zwei Talente Silber; und er bebaute den Berg und gab der Stadt, die er gebaut hatte, den Namen Samaria [hebr. *Schomeron*] nach dem Namen Schemers, des Herrn des Berges" (V. 23.24). Bei der Belagerung von Tirza mag Omri gesehen haben, dass diese Stadt aus militärischer Sicht als Hauptstadt ungeeignet war; oder der Stolz, eine neue Hauptstadt zu gründen, mag ihn veranlasst haben, den Hügel von Schemer zu wählen. Er lag etwa zehn Kilometer nordwestlich von Sichem, der alten Hauptstadt, und die Lage vereinte laut Josephus

Stärke, Fruchtbarkeit und Schönheit. Der Hügel lag 180 Meter über dem umliegenden Land, und „die Aussicht", so schreibt einer, „ist bezaubernd". Aber noch anziehender für das christliche Herz ist der Ort der alten Hauptstadt Sichem, wo wir von unserem Herrn lesen: „ermüdet von der Reise, setzte sich so an der Quelle nieder" (Joh 4,6). Und dort, zu den Ohren der *irrender Tochter Jakobs*, sprach Er von dem freigebigen Gott und von dem lebendigen Wasser, von dem, wenn jemand davon trinkt, ihn nie mehr dürsten wird.

„Und Omri tat, was böse war in den Augen des HERRN; und er machte es schlimmer als alle, die vor ihm gewesen waren. Und er wandelte auf allen Wegen Jerobeams, des Sohnes Nebats, und in seinen Sünden, wodurch er Israel veranlasst hatte zu sündigen, so dass sie den HERRN, den Gott Israels, reizten durch ihre nichtigen Götzen" (1Kön 16,25.26). Er scheint Gesetze formuliert zu haben, die Jerobeams Kälberanbetung oder andere Formen des Götzendienstes in seinem ganzen Reich verbindlich machten und die bis zum Ende des Königreichs, mehr als zweihundert Jahre später, in Kraft blieben. „Und man beachtet eifrig die Satzungen [ein festes System — Fausset] Omris und alles Tun des Hauses Ahabs [Baalsanbetung]" (Mich 6,16). Solche Joche tragen die Menschen gern und klammern sich sogar daran, so anfällig ist das menschliche Herz für den Götzendienst.

Omri war der Begründer der vierten und mächtigsten der israelitischen Dynastien — er verband Geschicklichkeit mit der Einführung des gemeinsten Götzendienstes. Er verbündete sich mit Ben-Hadad I., dem König von Syrien, der sich in Samaria Straßen anlegen oder zuweisen ließ (siehe 1Kön 20,34). Samaria wird in den assyrischen Überlieferungen „Beth Omri" (*Haus des Omri*) genannt, in Übereinstimmung mit 1. Könige 16,24. Auf dem schwarzen Obelisken wird Jehu jedoch fälschlicherweise als „Sohn Omris" bezeichnet. Sein Name erscheint auf dem Dibon-Stein, auf dem Mescha erklärt, dass Omri Moab unterwarf und unterdrückte, bis er, Mescha, sie aus seiner Hand befreite.

„Und das Übrige der Geschichte Omris, was er getan, und seine Macht, die er ausgeübt hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel?" (V. 27). Er nutzte seine *Macht* nicht zur Rettung Israels, sondern zur Förderung und Durchsetzung des Götzendienstes, zum Verderben Israels. Sein Name wird in Verbindung mit drei Stämmen genannt: Benjamin, Juda und Issaschar (siehe 1Chr 7,8; 9,4; 27,18); es ist also nicht sicher, aus welchem Stamm Omri kam — wahrscheinlich aber aus Issaschar

(wie Baesa). Die mörderische Athalja, seine Enkelin, wird in der Heiligen Schrift gewöhnlich mit seinem Namen in Verbindung gebracht (siehe 2Kön 8,26; 2Chr 22,2 usw.).

„Und Omri legte sich zu seinen Vätern, und er wurde in Samaria begraben. Und Ahab, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (V. 28). Sein Name bedeutet *Anhäufung*; und durch seine Ungerechtigkeit trug er dazu bei, den Zorn gegen sein Geschlecht anzuhäufen, der schließlich, sechsunddreißig Jahre später, an seinem Urenkel Joram vollstreckt wurde, so dass das schuldige Haus völlig ausgelöscht wurde.

Ahab (*Bruder des Vaters*)

(1Kön 16,29–17,1; 18,1–22,40; 2Chr 18)
Zeitgenössische Propheten: Elia; Micha, der Sohn Jimlas

Wenn die Gottlosen sich mehren, mehrt sich die Übertretung; aber die Gerechten werden ihrem Fall zusehen (Spr 29,16).

„Und Ahab, der Sohn Omris, wurde König über Israel im achtunddreißigsten Jahr Asas, des Königs von Juda; und Ahab, der Sohn Omris, regierte über Israel in Samaria zweiundzwanzig Jahre. Und Ahab, der Sohn Omris, tat, was böse war in den Augen des Herrn, mehr als alle, die vor ihm gewesen waren. Und es geschah — war es zu wenig, dass er in den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wandelte? —, dass er Isebel, die Tochter Etbaals, des Königs der Sidonier, zur Frau nahm; und er ging hin und diente dem Baal und beugte sich vor ihm nieder. Und er errichtete dem Baal einen Altar im Haus des Baal, das er in Samaria gebaut hatte“ (1Kön 16,29–32). Ahab war nicht der erste, der die Baalsanbetung in Israel einführte: Sie war unter ihnen bekannt, seit sie ins Land gekommen waren, aber unter seiner Herrschaft und dem starken Einfluss seiner Frau Isebel wurde sie zur dauerhaften Form des Götzendienstes, so wie die Kälberanbetung unter Jerobeam entstanden war. Baal war der Sonnengott der alten Bewohner des Landes (wie auch der Phönizier), und seine Anbetung war von den obszönsten Riten und Unreinheiten begleitet.

Dius und Menander, die Geschichtsschreiber von Tyrus, erwähnen einen Etbaal aus der Zeit Ahabs, der Priester der Astoret (der Gemahlin des Baals) war und nach der Ermordung des Pheles König von Tyrus wurde (siehe Josephus, *c. apion*, i. 18). Dies war höchstwahrscheinlich der Vater Isebels. Ihr Eifer für die Verbreitung und Aufrechterhaltung der Anbetung Baals und der Astoret oder Astarte ist daher leicht zu erklären; daher auch ihr ungeheurer Hass gegen die heilige Anbetung des Herrn und ihre

mörderischen Pläne gegen seine Propheten. Ihr Name bedeutet *keusch* — Satans Fälschung oder Verhöhnung der Reinheit, sozusagen. War es die Hoffnung, sein Königreich zu stärken, oder war es ihre Verführung durch die Anziehungskraft ihres angemalten Gesichts, die Ahab zu diesem Bündnis verleitete? Wir können sicher sein, dass Satan mit diesem neuen Schachzug versuchte, Gottes Volk und seine Wahrheit auf der Erde völlig zu verderben und zu vernichten. „Auch machte Ahab die *Aschera* [ein Bild oder eine Statue]. Und Ahab tat mehr, um den HERRN, den Gott Israels, zu reizen, als alle Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren" (1Kön 16,33).

„In seinen Tagen baute Hiel, der Betheliter, Jericho wieder auf. Mit Abiram [*Vater der Höhe*], seinem Erstgeborenen, legte er ihren Grund, und mit Segub [*oben*], seinem Jüngsten, stellte er ihre Tore auf, nach dem Wort des HERRN, das er durch Josua, den Sohn Nuns, geredet hatte" (V. 34). Jericho gehörte eigentlich zu Juda, und Hiel maßte sich an, die Stadt für seinen Herrn Ahab zu befestigen (denn das ist es, was *bauen* hier bedeutet), anstatt in Bethel, im Reich seines Herrschers, zu bleiben, um, wie es scheint, die Furt des Jordans zu beherrschen; für diese Übertretung und Missachtung des Wortes Gottes fiel das angedrohte Gericht über seinen erst- und letztgeborenen Sohn (siehe Jos 6,26).

Der Name Hiel bedeutet *Gott lebt*; und er, der anmaßende Mann, entdeckte zu seinem Leidwesen, dass der HERR der lebendige Gott war, dessen Wort Bestand hat und das niemand ungestraft übertreten kann. Jeder Übertreter und alle „Söhne des Ungehorsams" werden feststellen, dass Er immer zu seinem Wort steht. „Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch ein Menschensohn, dass er bereue. Sollte er sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten?" (4Mo 23,19). Sein Wort über Jericho, das Er fünfhundert Jahre zuvor zu Josua „gesprochen" hatte, erfüllte sich am Haus Hiel.

Aber Gott, der die Bosheit Ahabs und des Volkes nicht übersah, wollte sie durch strenge Züchtigung von ihrer Torheit abbringen und sandte seinen Knecht Elia zu ihnen. „Und Elia, der Tisbiter, von den Beisassen Gileads, sprach zu Ahab: So wahr der HERR lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn es in diesen Jahren Tau und Regen geben wird, es sei denn auf mein Wort!" (1Kön 17,1). Der HERR, nicht Baal, war Israels Gott, trotz Isebels scheinbar erfolgreichem Versuch, ihnen ihre kanaanitischen Götter aufzuzwingen, und das sollte Ahab zu spüren bekommen. Gott

wendet eine Züchtigung wie im Tausendjährigen Reich an, um ihn das zu lehren (Sach 14,17). Und dreieinhalb Jahre lang stand das Land unter dem göttlichen Gericht der Dürre und der Hungersnot. Diese Dürre scheint sich sogar auf heidnische Länder ausgedehnt zu haben, denn sie wird in den Annalen des griechischen Geschichtsschreibers Menander erwähnt (siehe Josephus, *Ant. viii*. 13, § 2).

„Und es vergingen viele Tage, da erging das Wort des HERRN an Elia im dritten Jahr, indem er sprach: Geh hin, zeige dich Ahab; und ich will Regen geben auf den Erdboden. Und Elia ging hin, um sich Ahab zu zeigen. Die Hungersnot aber war stark in Samaria. Und Ahab rief Obadja, der über das Haus war. (Obadja aber fürchtete den HERRN sehr; und es geschah, als Isebel die Propheten des HERRN ausrottete, da nahm Obadja hundert Propheten und versteckte sie, je fünfzig Mann in einer Höhle, und versorgte sie mit Brot und Wasser.) Und Ahab sprach zu Obadja: Geh durch das Land zu allen Wasserquellen und zu allen Bächen; vielleicht finden wir Gras, dass wir Pferde und Maultiere am Leben erhalten und nichts vom Vieh ausrotten müssen. Und sie teilten das Land unter sich auf, um es zu durchziehen; Ahab ging auf einem Weg allein, und Obadja ging auf einem Weg allein" (1Kön 18,1–6). Ahab kümmerte sich, wie jemand gesagt hat, mehr um die Tiere in seinen Ställen als um seine armen, hungernden Untertanen.

Man fragt sich, wie ein Mann wie Obadja (*Anbeter des HERRN*) dazu kam, ein Amt unter einem so gottverlassenen Götzendiener wie Ahab zu bekleiden. Aber es gab *Heilige* in Neros Palast, deren Grüße als apostolisch erwähnenswert galten; und Frömmigkeit ist, wie man malerisch gesagt hat, „eine widerstandsfähige Pflanze, die inmitten der Fröste der Verfolgung und der entspannenden Wärme eines korrupten Hofes leben kann und nicht nur im Wintergarten einer frommen Familie."

Elia erschien, „als Obadja auf dem Weg war", plötzlich vor ihm und gab ihm eine knappe Botschaft für seinen Herrn mit: „geh hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist da!" (V. 7.8). Der arme Verwalter des Hauses, der zweifellos den mörderischen Charakter seines Herrn kannte, zitterte um sein Leben. „Was habe ich gesündigt", sagt er, „dass du deinen Knecht in die Hand Ahabs geben willst, dass er mich töte? So wahr der HERR, dein Gott, lebt, wenn es eine Nation oder ein Königreich gibt, wohin mein Herr nicht gesandt hat, um dich zu suchen! Und sprachen sie: Er ist nicht da, so ließ er das Königreich und die Nation schwören, dass man dich nicht

gefunden hätte. Und nun sprichst du: Geh hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist da! Und es wird geschehen, wenn ich von dir weggehe, so wird der Geist des HERRN dich tragen, ich weiß nicht wohin; und komme ich, es Ahab zu berichten, und er findet dich nicht, so wird er mich töten" (V. 9–12).

Offensichtlich wusste er, mein lieber Leser, dass der Ehemann Isebels das Leben eines seiner Untertanen nur gering schätzte und in seiner gegenwärtigen Stimmung nicht zögern würde, ihn bei der geringsten Provokation oder einem Verdacht ohne Gnade zu töten.

Bestätigt durch den Propheten, dass Ahab ihn finden würde, wie er sagte, überbrachte Obadja seine Botschaft. „Und Ahab ging hin, Elia entgegen. Und es geschah, als Ahab Elia sah, da sprach Ahab zu ihm: Bist du da, der Israel in Trübsal bringt?" (V. 16.17). Welche Frechheit! „Und er sprach: Ich habe Israel nicht in Trübsal gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, weil ihr die Gebote des HERRN verlassen habt und du den Baalim [den Baalen] nachgewandelt bist" (V. 18).

Der Prophet schlug daraufhin vor, auf dem Berg Karmel öffentlich zu prüfen, ob der HERR oder Baal *Gott* sei. Der König stimmte dem zu. „Da sandte Ahab unter allen Kindern Israels umher und versammelte die Propheten an den Berg Karmel" (V. 20). Die Prüfung fand statt, und die Baal-Propheten waren völlig überrascht. „Der HERR, er ist Gott! Der HERR, er ist Gott!" (V. 39), rief das ganze Volk, und auf Elias Befehl wurden die 450 Propheten Baals zum Bach Kison hinabgeführt und dort erschlagen.

Als das Volk den HERRN wieder als Gott anerkannte und die Propheten Baals vernichtet waren, war der Zweck der Dürre erfüllt. „Und Elia sprach zu Ahab: Geh hinauf, iss und trink, denn es ist ein Rauschen eines gewaltigen Regens" (V. 41).

Hier wird uns das Gebet der Fürbitte des Propheten mitgeteilt, auf das Jakobus unsere Aufmerksamkeit lenkt: „Elia war ein Mensch von gleichen Empfindungen wie wir; und er betete ernstlich, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor" (Jak 5,17.18). Eine Wolke, zuerst „wie die Hand eines Mannes", füllt bald den ganzen Himmel: Das Gebet wird erhört, und in der Kraft des Glaubens durch den Geist Gottes sendet Elia durch seinen Knecht das Wort: „Geh hinauf, sprich zu Ahab: Spanne an und fahre hinab, dass der Regen dich nicht aufhalte! Und es geschah

unterdessen, da wurde der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein starker Regen; und Ahab bestieg den Wagen und ging nach Jisreel“ (V. 44.45).

Isebels unbezähmbarer Wille wird nun zur Leidenschaft gereizt. In ihrer Wut droht sie mit einem Schwur, Elia das Leben zu nehmen wie ihren geschlachteten Lieblingen, und er flieht aus Angst weg vom Königreich. Offensichtlich war sie die eigentliche Herrscherin in Israel, denn Ahab hat, soweit uns die Schrift mitteilt, nicht einmal den leisesten Protest gegen ihre mörderische Drohung erhoben.

Ahabs Schwachheit wird auch durch seine unterwürfige Antwort an den belagernden König von Syrien deutlich: „Und Ben-Hadad, der König von Syrien, versammelte seine ganze Heeresmacht: 32 Könige waren mit ihm und Pferde und Wagen; und er zog herauf und belagerte Samaria und kämpfte gegen es. Und er sandte Boten zu Ahab, dem König von Israel, in die Stadt und ließ ihm sagen: So spricht Ben-Hadad: Dein Silber und dein Gold ist mein, und deine Frauen und deine Söhne, die schönsten, sind mein. Und der König von Israel antwortete und sprach: Nach deinem Wort, mein Herr König: Dein bin ich mit allem, was mein ist“ (1Kön 20,1–4). Und als die Boten mit noch unverschämteren Forderungen zurückkehrten, hätte sich der König wahrscheinlich den vorgeschlagenen demütigenden Bedingungen unterworfen, wenn nicht seine temperamentvolleren und patriotischen Untertanen etwas anderes geraten und gesagt hätten: „Gehorche nicht und willige nicht ein!“ (V. 8). Ein böser Mensch ist nie wirklich etwas anderes als ein *schwacher* Mensch. Nur „der Gerechte“ ist, wie das Sprichwort sagt, „kühn wie ein Löwe“. Als Ahab dem König von Syrien seine unverschämte Forderung verweigert, sagt er halb entschuldigend: „aber diese Sache *kann* ich nicht tun“ (V. 9). Er benutzt nicht das kühne, intensive „Ich will nicht“ der drei hebräischen jungen Männer unter hilfloseren Umständen und gegenüber einem mächtigeren König (Dan 3,18). Verärgert über diese sanftmütige Weigerung, „sandte Ben-Hadad zu ihm und ließ ihm sagen: So sollen mir die Götter tun und so hinzufügen, wenn der Staub von Samaria hinreichen soll für die hohlen Hände all des Volkes, das mir folgt!“ (V. 10). Dann, noch edler, antwortet der arme Ahab: „Sagt ihm: Es rühme sich nicht der sich Gürtende wie der den Gürtel Lösende!“ (V. 11). Durch diese Antwort provoziert, gab Ben-Hadad unter dem Einfluss des Alkohols den wahnsinnigen Befehl zum sofortigen Angriff auf die Stadt.

Aber Gottes Zeit für die Demütigung des unverschämten Ben-Hadad war gekommen: „Und es geschah, als er dieses Wort hörte — er trank eben, er und die Könige, in den Zelten —, da sprach er zu seinen Knechten: Stellt euch auf! Und sie stellten sich auf gegen die Stadt. Und siehe, ein Prophet trat zu Ahab, dem König von Israel, und sprach: So spricht der HERR: Hast du diese ganze große Menge gesehen? Siehe, ich gebe sie heute in deine Hand, und du sollst wissen, dass ich der HERR bin. Und Ahab sprach: Durch wen? Und er sprach: So spricht der HERR: Durch die Diener der Obersten der Landschaften. Und er sprach: Wer soll den Kampf eröffnen? Und er sprach: Du“ (V. 12–14). Gott wollte Ben-Hadad demütigen, und zwar nicht durch irgendeine Machtdemonstration, wie durch die siebentausend Soldaten, die Ahab übriggeblieben waren, sondern durch die 232 Diener der Obersten der Landschaften. „Ben-Hadad aber trank und berauschte sich in den Zelten, er und die Könige, die 32 Könige, die ihm halfen“ (V. 16).

„Und Ben-Hadad sandte hin, und man berichtete ihm und sprach: Es sind Männer aus Samaria gezogen. Da sprach er: Wenn sie zum Frieden ausgezogen sind, so greift sie lebend; und wenn sie zum Kampf ausgezogen sind, so greift sie lebend. Diese aber zogen aus der Stadt: die Diener der Obersten der Landschaften und das Heer, das ihnen folgte. Und sie schlugen jeder seinen Mann, und die Syrer flohen, und Israel jagte ihnen nach; und Ben-Hadad, der König von Syrien, entkam auf einem Pferd mit einigen Reitern. Da zog der König von Israel aus und schlug die Pferde und die Wagen, und er richtete unter den Syrern eine große Niederlage an“ (V. 17–21).

Der Ausdruck „Da zog der von König Israels aus“, der nach dem Bericht über den Auszug und den Sieg der jungen Männer und des kleinen Heeres kommt, scheint anzudeuten, dass er, obwohl er nach dem Wort des Propheten die Schlacht befehlen sollte, vorsichtig zurückblieb, bis die Belagerer aufgerieben waren; dann, als die Gefahr vorüber war, kam er aus seiner Sicherheit innerhalb der Stadtmauern hervor und half mit, den bereits besiegten Feind zu erschlagen. Gott schenkte seinem Heer den Sieg, damit er zusätzlich zu dem bereits auf dem Berg Karmel erbrachten Beweis — so herablassend und gnädig ist Er — einen weiteren Beweis dafür hatte, dass Er der HERR, der Unveränderliche, ist. Auf diese Weise wollte Er auch den kleinen Glauben ermutigen und fördern, der infolge der jüngsten Demonstration auf dem Berg Karmel in den Herzen der fast abtrünnigen Nation aufgekommen sein könnte.

Das Vertrauen in Ihn nennt er „kostbaren Glauben“ (2Pet 1,1), so hoch schätzt Er es. Auf wie viele Arten versucht Gott, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und zu erhalten, zu ihrem ewigen Wohl und zu ihrer Herrlichkeit! Leser, hast du *Glauben*?

„Da trat der Prophet zum König von Israel und sprach zu ihm: Geh hin, verstärke dich und erkenne und sieh zu, was du zu tun hast; denn bei der Rückkehr des Jahres wird der König von Syrien gegen dich heraufziehen“ (V. 22). Welch geduldige, wunderbare Gnade Gottes! Seine Güte will die Menschen zur Umkehr führen. Deshalb schickt er seinen Propheten sogar zu Ahab, um ihn vor dem zu warnen, was die Syrer tun werden. „Und es geschah bei der Rückkehr des Jahres, da musterte Ben-Hadad die Syrer, und er zog hinauf nach Aphek zum Kampf gegen Israel“ (V. 26). Dieses Aphek lag etwa zehn Kilometer östlich des Sees von Galiläa, an der direkten Straße zwischen dem Land Israel und Damaskus, und war ein übliches Schlachtfeld der syrischen Könige (siehe 2Kön 13,17).

„Und die Kinder Israel wurden gemustert und mit Vorrat versorgt, und sie zogen ihnen entgegen; und die Kinder Israel lagerten ihnen gegenüber wie zwei kleine Ziegenherden; die Syrer aber füllten das Land. Da trat der Mann Gottes herzu und sprach zum König von Israel und sagte: So spricht der Herr: Weil die Syrer gesagt haben: Der Herr ist ein Gott der Berge und nicht ein Gott der Täler, so will ich diese ganze große Menge in deine Hand geben; und *ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin*“ (V. 27.28) — ein weiterer Beweis dafür, dass der Herr der Gott Israels war.

Eine ganze Woche lang lagerten die beiden feindlichen Heere einander gegenüber — Israels armes kleines Heer „wie zwei kleine Ziegenherden“, aber mit Gott auf seiner Seite — und als sie am siebten Tag in den Kampf zogen, vernichteten die „zwei kleinen Ziegenherden“ ein Heer von 100 000 Mann. Und der Rest des besiegten Heeres, der 27 000 Mann zählte und der der Abschlachtung durch diejenigen entging, in deren Land sie ohne Provokation eingedrungen waren, floh in die Stadt Aphek, wo eine Mauer auf sie fiel. Alle Mittel standen dem Gott Israels, dem Herrn, der „Gott der Kämpfe“ genannt wird, zur Verfügung; Er kann durch viele oder durch wenige retten. Und was eine Handvoll (ein paar Tausend) von einem riesigen Heer nicht vernichtet, das kann Er durch eine Mauer tun, die Er über dem Rest zum Einsturz bringt. Und so vollendet Er die verdiente Vernichtung.

Dies war die *dritte* Gelegenheit innerhalb kurzer Zeit, bei der Gott den König von Israel und sein Volk davon überzeugte, dass

Er das war, was seine Propheten verkündet hatten — der HERR, der Gott Israels. Er besteht darauf, dass jedes Wort unter den Menschen „durch den Mund von zwei oder drei Zeugen“ (Mt 18,16) bestätigt wird, und Er selbst wird keine einfachere Regel in seinem Umgang mit den Söhnen der Menschen anwenden. Ahab ließ sich dieses dreifache Zeugnis geben, aber leider nutzte er es überhaupt nicht. Er wird von Ben-Hadads List verführt, nachdem Gott ihn in seine Gewalt gebracht hat; er lässt ihn nicht nur leben, sondern sagt: „Er ist mein *Bruder*“ (V. 32). Das war der Anfang seines endgültigen Untergangs.

Ein Prophet stellt Ahab nun durch eine geschickte List vor Augen, was er getan hatte. Nachdem er einen anderen Propheten aufgefordert hatte, ihn zu schlagen, so dass er ihn beim Schlagen verwundete, verkleidete er sich und begrüßte den König, als dieser vorbeikam. Und er sprach: „Dein Knecht war mitten in den Kampf gezogen, und siehe, da wandte sich ein Mann herzu und brachte einen Mann zu mir und sprach: Bewache diesen Mann; wenn er irgend vermisst wird, so soll dein Leben statt seines Lebens sein, oder du sollst ein Talent Silber bezahlen. Und es geschah, während dein Knecht hier und dort zu tun hatte, da war er fort“ (V. 39.40).

Ahab dachte wahrscheinlich, er hätte ihn als Bittsteller angesprochen, wegen seines verwirkten Lebens oder der ruinösen Geldstrafe; und er spricht, wie zuvor David, sein eigenes Urteil aus: „Und der König von Israel sprach zu ihm: So ist dein Urteil, du selbst hast entschieden. Da tat er schnell die Binde von seinen Augen, und der König von Israel erkannte ihn, dass er von den Propheten war. Und er [der Prophet] sprach zu ihm: So spricht der HERR: Weil du den Mann, den ich verbannt habe, aus der Hand entlassen hast, so soll dein Leben statt seines Lebens sein und dein Volk statt seines Volkes! Und der König von Israel ging in sein Haus, missmutig und zornig, und kam nach Samaria“ (V. 40–42). Er machte denselben verhängnisvollen Fehler wie König Saul, als er Agag verschonte. Dass er den Feind Israels „meinen Bruder“ nannte und ihn auf seinem Wagen mitnahm, mag für Menschen wie ihn selbst, die sein Verhalten als großmütig loben würden, gut geklungen und liberal ausgesehen haben, aber in den Augen Gottes war es unverzeihlicher Ungehorsam, für den er und das Volk leiden mussten. Die Menschen würden ihn vielleicht loben, aber was ist menschliche Zustimmung für einen Mann wert, dessen Verhalten Gott verurteilt? Ahab war nicht der letzte dieser Generation, „denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott“ (Joh 12,43).

Von da an scheint Ahab von Gott aufgegeben worden zu sein: zuerst zur Habgier und zum Mord, und dann zum Krieg mit dem Volk, dessen lästernden König er „meinen Bruder“ nannte und entkommen ließ, und zu dessen Ermordung.

Das erste, der Raub des Weinbergs Nabots, die falsche Anklage und der Mord an diesem gerechten Mann, bilden eines der schmerzlichsten und für die Seele aufwühlendsten Kapitel der menschlichen Geschichte, sei sie nun weltlich oder inspiriert. „Und es geschah nach diesen Dingen: Nabot, der Jisreeliter, hatte einen Weinberg, der in Jisreel war, neben dem Palast Ahabs, des Königs von Samaria. Und Ahab redete zu Nabot und sprach: Gib mir deinen Weinberg, dass er mein Gemüsegarten werde, denn er ist nahe bei meinem Haus; und ich will dir stattdessen einen besseren Weinberg geben; oder wenn es gut ist in deinen Augen, will ich dir Geld geben, nach seinem Wert“ (1Kön 21,1.2). Dieser Ahab, der einen bösen heidnischen König, den die göttliche Gerechtigkeit zum Tod verurteilt hatte, „verbrüdern“ und verschonen konnte, kann nun, um den Garten seines Palastes zu bebauen und zu vergrößern, einen wahren Bruder ermorden. Obwohl Ahab König ist, lehnt Nabot das Angebot seines Nachbarn furchtlos ab.

„Aber Nabot sprach zu Ahab: Das lasse der Herr fern von mir sein, dass ich dir das Erbe meiner Väter geben sollte!“ (V. 3). Das war kein Eigensinn bei Nabot, wie manche angenommen haben, und auch keine sture Weigerung, auf seine Rechte zu verzichten, um seinem König einen Gefallen zu tun. Er kämpfte nicht für seine eigenen Rechte (was kaum zu jemandem passt, der alles der freien Gnade Gottes verdankt), sondern für die Rechte Gottes und die seiner Nachfolger. „Und das Land soll nicht für immer verkauft werden“, hatte Gott gesagt (3Mo 25,23). Das Gesetz sah eine barmherzige Regelung für einen Mann vor, der in extreme Armut geriet. Er durfte das Land verkaufen, aber nur bis zum Jubeljahr, in dem es an den ursprünglichen Besitzer oder seine Erben zurückfallen sollte. Nabot konnte sich nicht auf seine Armut berufen und hatte daher keinen Grund, seinen Weinberg zu verkaufen, auch nicht an den König. Es gab auch ein Gesetz, das sich auf Grundstücke innerhalb der Stadtmauern bezog, die, wenn sie verkauft wurden, innerhalb eines Jahres zurückgekauft werden mussten oder für immer im Besitz des Käufers blieben (siehe 3Mo 25). Wenn Nabots Weinberg, der an Ahabs Palast angrenzte, innerhalb der Stadtmauern lag, würde er, wenn er verkauft würde, für alle Zeiten

den Händen der Erben Nabots entgehen.[21] Wie dem auch sei, seine entschiedene Weigerung, an seinen königlichen Nachbarn zu verkaufen, war eine Gewissensfrage. Der Verkauf der Tenne Arawnas an David und der Kauf des Hügels von Samaria durch Omri können nicht als Parallelfälle bezeichnet werden. Im ersten Fall schien Arawna, obwohl er ein Jebusiter (ein Heide) war, sich voll und ganz in Davids Pläne einzufügen und mit ihm Gemeinschaft zu haben. Er übergab und opferte also sein Eigentum dem HERRN selbst. Im zweiten Fall war der moralische Zustand der Nation so, dass Schemer, ein Israelit, sich wahrscheinlich nicht darum kümmerte, was Gott über den „Verkauf" seines Landes gesagt hatte. Nabot war im Recht, sowohl gegenüber Gott als auch gegenüber seinen Familienangehörigen, was immer seine Kritiker auch Gegenteiliges behaupten mögen; aber sein entschlossenes Festhalten am Recht kostete ihn sowohl seinen guten Namen als auch sein Leben.

„Und Ahab kam in sein Haus, missmutig und zornig über das Wort, das Nabot, der Jisreeliter, zu ihm geredet hatte, als er sprach: Ich will dir das Erbe meiner Väter nicht geben. Und er legte sich auf sein Bett und wandte sein Angesicht ab und aß nichts" (V. 4). Sein launisches Verhalten passte nicht zu einem Mann, geschweige denn zu einem König; es war eher das eines verwöhnten Kindes, das mürrisch und schlecht gelaunt war, weil es von einem seiner Untertanen in seinem Verlangen durchkreuzt wurde.

„Und Isebel, seine Frau, kam zu ihm herein und sprach zu ihm: Warum ist dein Geist missmutig, und warum isst du nichts?" (V. 5). Als sie den Grund für seine Niedergeschlagenheit erfährt, findet ihr mutiger Geist einen Ausweg aus Ahabs Schwierigkeiten. „Da sprach Isebel, seine Frau, zu ihm: Übst du jetzt Königsmacht über Israel aus?" (V. 7a). Ach, war es nicht *sie*, die es in Wirklichkeit regierte, und zwar mit einer noch größeren Gottlosigkeit als Ahab, ihr Marionettenmann? „Steh auf", sagt sie, „iss und lass dein Herz fröhlich sein. Ich werde dir den Weinberg Nabots, des Jisreeliters, geben" (V. 7b). Als Tochter eines heidnischen Königs war sie in den höfischen Methoden, mit widerspenstigen Untertanen um-

21 *Nur Wohnhäuser innerhalb der Stadtmauer* waren diesem Gesetz unterworfen (3Mo 25,29), und ein Weinberg konnte kaum innerhalb der Stadtmauern liegen. 2. Könige 9.21.31 weist darauf hin, dass er sich außerhalb der Stadt befand — (Anm. der Red.).

zugehen, gründlich geschult. Sie hatte nicht wie David in Gottes Schule gelernt, dass Könige die *Hirten* des Volkes sein sollten. In den Königreichen der Nationen machte die Macht das Recht, und sie würde ihrem hebräischen Ehemann zeigen, wie schnell Nabots Einwände gegen die Forderungen des Königs überwunden werden konnten, trotz allem, was im mosaischen Gesetzbuch stand.

„Und sie schrieb Briefe im Namen Ahabs und versiegelte sie mit seinem Siegel und sandte die Briefe an die Ältesten und an die Edlen, die in seiner Stadt waren, die mit Nabot zusammen wohnten. Und sie schrieb in den Briefen Folgendes: Ruft ein Fasten aus, und setzt Nabot obenan unter dem Volk; und setzt zwei Männer, Söhne Belials, ihm gegenüber, dass sie gegen ihn zeugen und sprechen: Du hast Gott und den König gelästert! Und führt ihn hinaus und steinigt ihn, dass er sterbe“ (V. 8–10). Wie niederträchtig konnten solche Männer sein, die sich als willige Werkzeuge für ihre perfiden Pläne zur Verfügung stellten und ihre Anweisungen buchstabengetreu ausführten! Doch das öffentliche Gewissen könnte bei offenem Mord rebellieren, und deshalb musste ihrem Handeln ein gewisser Anschein von Gerechtigkeit verliehen werden. Außerdem war die moralische Wirkung dessen, was auf dem Berg Karmel geschehen war, auf die Nation wahrscheinlich noch nicht verklungen, und diese ruchlose Gönnerin des Baal musste in ihrer Bosheit mit einer gewissen Vorsicht vorgehen.

„Und die Männer seiner Stadt, die Ältesten und die Edlen, die in seiner Stadt wohnten, taten, wie Isebel ihnen geboten hatte, so wie in den Briefen geschrieben war, die sie an sie gesandt hatte“ (V. 11). Daraufhin wurde Nabot angeklagt, aus der Stadt geführt und dort gesteinigt. „Und sie sandten zu Isebel und ließen ihr sagen: Nabot ist gesteinigt worden und ist gestorben“ (V. 14). Es war alles nur zu gut gelungen. „Und es geschah, als Isebel hörte, dass Nabot gesteinigt worden und gestorben war, da sprach Isebel zu Ahab: Mach dich auf, nimm den Weinberg Nabots, des Jisreeliters, in Besitz, den er sich geweigert hat, dir für Geld zu geben; denn Nabot lebt nicht mehr, sondern ist tot. Und es geschah, als Ahab hörte, dass Nabot tot war, da machte sich Ahab auf, um in den Weinberg Nabots, des Jisreeliters, hinabzugehen, um ihn in Besitz zu nehmen“ (V. 15.16).

Isebel hatte ihren Willen durchgesetzt, aber oh, wie schrecklich ist es, Gottes Einrichtung zu benutzen, um den Willen des Fleisches durchzusetzen! Sie wusste, dass die Strafe für die Lästerung des Herrn der Tod war (3Mo 24,16). Sie würde Mitarbeiter finden,

um Nabot die Schuld daran nachzuweisen und sich so an dem Mann zu rächen, der es gewagt hatte, dem Verlangen nach Macht ein Nein entgegenzusetzen. Doch wenn er nur der Gotteslästerung für schuldig befunden würde, fiele sein Besitz nach Ansicht der jüdischen Doktoren an seine Erben, so als wäre er unter normalen oder natürlichen Umständen gestorben. Um den Weinberg zu sichern, musste daher eine weitere Anklage, nämlich die des Hochverrats, gegen ihn erhoben werden; denn in einem solchen Fall ging das Vermögen des Verurteilten an die königliche Staatskasse. So wurde Nabot der Lästerung sowohl gegen *Gott als auch gegen den König* angeklagt (2Mo 22,27). Und als die finstere Tat vollbracht war, konnte die Anstifterin ruhig zu ihrem Mann senden und sagen: „Nabot ist gesteinigt worden und ist gestorben."

Aber Nabots Gott war nicht tot. Er war immer noch der Gott, der *lebt und sieht*, wie Ahab bald erfahren sollte. „Da erging das Wort des Herrn an Elia, den Tisbiter, indem er sprach: Mach dich auf, geh hinab, Ahab, dem König von Israel, entgegen, der in Samaria ist; siehe, er ist im Weinberg Nabots, wohin er hinabgegangen ist, um ihn in Besitz zu nehmen. Und rede zu ihm und sprich: So spricht der Herr: Hast du gemordet und auch in Besitz genommen? Und rede zu ihm und sprich: So spricht der Herr: An der Stelle, wo die Hunde das Blut Nabots geleckt haben, sollen die Hunde auch dein Blut lecken. Und Ahab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden, mein Feind?" (1Kön 21,17–20). „Bist du da, der Israel in Trübsal bringt?", hatte er den treuen Propheten bei einer früheren Gelegenheit gefragt (1Kön 18,17). Hier, wo er das Volk nicht mehr mit seiner Schuld in Verbindung bringen kann, erkennt er den persönlichen Charakter des Dienstes des Propheten an und nennt ihn *seinen Feind* (nicht den des Volkes). „Und Ahab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden, mein Feind? Und er sprach: Ich habe dich gefunden, weil du dich verkauft hast, zu tun, was böse ist in den Augen des Herrn. Siehe, ich will Unglück über dich bringen und hinter dir her ausfegen; und ich werde von Ahab ausrotten, was männlich ist, sowohl den Gebundenen als auch den Freien in Israel; und ich werde dein Haus machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Achijas, wegen der Reizung, womit du mich gereizt und Israel zu sündigen veranlasst hast" (V. 20–22). Dann wird auch das Gericht über Isebel verkündet.

„Und es geschah, als Ahab diese Worte hörte, da zerriss er seine Kleider und legte Sacktuch um seinen Leib und fastete; und er lag

im Sacktuch, und er ging still umher“ (V. 27). Ahab ist wirklich von der Erklärung des Propheten betroffen, wenn auch zweifellos nur oberflächlich; und Gott, der immer auch das kleinste Anzeichen von Reue in den Übeltätern gutheißt, sagt zu Elia: „Hast du gesehen, dass Ahab sich vor mir gedemütigt hat? Weil er sich vor mir gedemütigt hat, will ich das Unglück nicht in seinen Tagen bringen; in den Tagen seines Sohnes will ich das Unglück über sein Haus bringen“ (V. 29).

Wir haben nun das letzte Ereignis im Leben dieses Königs von Israel, der „sich verkauft hätte, zu tun, was böse ist in den Augen des Herrn, den Isebel, seine Frau, anreizte“ (V. 25).

„Und sie blieben drei Jahre ruhig; es war kein Krieg zwischen Syrien und Israel“ (1Kön 22,1). Im dritten Jahr kam Josaphat, der König von Juda (der nun durch die Heirat seines Sohnes und Thronfolgers mit Athalja, der Tochter Ahabs, mit dem Haus Ahabs verbunden war), zu einem Freundschaftsbesuch in die israelitische Hauptstadt. Ahab sah in der Anwesenheit eines so mächtigen Verbündeten eine glänzende Gelegenheit, ihn zur Vergrößerung seines Reiches zu benutzen. So sagt er zu seinen Dienern: „Wisst ihr nicht, dass Ramot-Gilead unser ist? Und wir bleiben still und nehmen es nicht aus der Hand des Königs von Syrien?“ (V. 3). Ramot in Gilead war eine wichtige Festung, direkt östlich von Samaria und etwa dreißig Kilometer vom Jordan entfernt. Sie wurde während Salomos prächtiger Herrschaft von Ben-Geber, einem seiner zwölf Verwalter, besetzt (1Kön 4,13). Ben-Hadad I. hatte sie laut Josephus (*Ant. viii*., 15 § 4) von Omri erobert. Als Ahab vorschlug, diesen Ort gemeinsam für ihre Familie (die jetzt leider eine ist) zurückzuerobern, willigte Josaphat sofort ein und sagte: „Ich will sein wie du“ und so weiter (siehe *Josaphat*).

Die 400 Propheten am Königshof erklärten alle den Erfolg der Expedition für ausgemacht. „Zieh hinauf“, sagten sie einstimmig, „denn der Herr wird es in die Hand des Königs geben“ (V. 6).[22] Ahabs Verbündeter schien nicht ganz zufrieden zu sein mit solch unbedachten, nachdrücklichen Glücksprophezeiungen. Er hatte offensichtlich Gewissensbisse und war misstrauisch gegenüber dieser Schar von staatlich bezahlten „Friedens- und Sicherheitspredigern“. Deshalb fragte er vorsichtig, ob es nicht noch einen anderen Propheten des Herrn gäbe, den sie weiter befragen könnten. „Es ist

22 In 2. Chronika 18,5 steht *Gott* statt *Herr* wie hier (siehe Einleitung des Verfassers).

noch *ein* Mann da, um durch ihn den HERRN zu befragen", antwortete Ahab, „aber ich hasse ihn, denn er weissagt nichts Gutes über mich, sondern nur Böses: Micha, der Sohn Jimlas" (V. 8a). Und der gutmütige König von Juda, der immer bereit war, die Taten oder Worte anderer so gut wie möglich auszulegen, antwortete: „Der König spreche nicht so" (V. 8b). „Bring Micha, den Sohn Jimlas, schnell her!" (V. 9), befahl Ahab seinem Hofbeamten, und der unbeliebte Prophet wurde kurzerhand zu den beratenden Königen gebracht. Die beiden ungleichen Könige saßen jeder auf seinem Thron, in ihre Staatsgewänder gekleidet, auf einem offenen Platz am Eingang des Tores von Samaria. Vor ihnen waren alle Pseudo-Propheten versammelt, die vor ihrem königlichen Herrn und seinem unruhigen Verbündeten ihre Lügen prophezeiten. Einer der Betrüger, Zedekia, der nach dramatischer Wirkung strebte, hatte eiserne Hörner angefertigt und gesagt: „So spricht der HERR: Hiermit wirst du die Syrer stoßen, bis du sie vernichtet hast" (V. 11). „Zieh hinauf nach Ramot-Gilead, und es wird dir gelingen", sagten sie alle mit einer Stimme: „denn der HERR wird sie in die Hand des Königs geben" (V. 12).

Nun kommt der Prophet des HERRN, und in ironischer Übereinstimmung mit dem, was die 400 Zeitgenossen gesagt hatten, sagt auch er: „Zieh hinauf, und es wird dir gelingen!" (V. 15). Ahab verstand schnell die Ironie und beschwor ihn im Namen des HERRN, ihm nur das zu sagen, was wahr ist. Und er sagte: „Ich sah ganz Israel auf den Bergen zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und der HERR sprach: Diese haben keinen Herrn; sie sollen jeder in sein Haus zurückkehren in Frieden" (V. 17). „Habe ich dir nicht gesagt: Er weissagt nichts Gutes über mich, sondern nur Böses?", sagte Ahab zu Josaphat, als er diese feierliche Ankündigung hörte (V. 18). Der Prophet des HERRN stellt ihnen nun seine Vision einer Szene im Himmel vor: den lügnerischen Geist im Mund der Propheten Ahabs, um ihn in den Tod zu locken. Aber das ist mehr, als Ahab ertragen kann, und er befiehlt sofort, Micha ins Gefängnis zu werfen und mit Brot und Wasser der Trübsal zu speisen, bis er in Frieden von seinem Feldzug zurückkehrt. Und Micha sagte: „Wenn du je in Frieden zurückkehrst, so hat der HERR nicht durch mich geredet! Und er sprach: Hört es, ihr Völker alle!" (V. 28).

Konnte all dies in der Gegenwart Josaphats geschehen, ohne dass er protestierte? Wir wissen es nicht. Die Heilige Schrift schweigt hier. Aber, ach, wozu kann sich nicht auch einmal ein Kind Gottes herablassen, fern von Gott, in böser Gesellschaft!

Die beiden Könige ziehen nun nach Ramot-Gilead, und Ahabs Verrat und Feigheit treten erneut zutage. Er verkleidet sich geschickt und bringt den ahnungslosen Josaphat dazu, in seinen königlichen Gewändern zum Kampf zu erscheinen. Eine gemeine und verachtenswerte List!

Er schützt seine eigene Person auf Kosten seines großzügigen Freundes. „Aber der Ungerechte kennt keine Scham" (Zeph 3,5), und das Leben für sich selbst zerstört jeden edlen Charakter. Der unglückliche Monarch stand auch schon zu lange unter dem Einfluss Isebels, als dass er noch irgendeine Aufrichtigkeit in sich gehabt hätte. Außerdem fürchtete er wahrscheinlich die Prophezeiung Michas mehr, als dass er seinen eigenen Propheten glaubte. Ach, sein verdientes Ende war gekommen. Die Syrer bedrängten den armen Josaphat eine Zeit lang; aber Gott befreite ihn, und sie erkannten ihren Fehler. „Und ein Mann spannte den Bogen aufs Geratewohl und traf den König von Israel zwischen den Befestigungen und dem Panzer. Da sprach er zu seinem Wagenlenker: Wende um und führe mich aus dem Heerlager hinaus, denn ich bin verwundet" (V. 34). Und am Abend, als die Sonne unterging, starb er; „und das Blut der Wunde floss in den Boden des Wagens" (V. 35). Der Tag war für Israel verloren, und das gedemütigte Heer kehrte führerlos von dem unglücklichen Feldzug zurück.

„Und so starb der König und kam nach Samaria; und man begrub den König in Samaria. Und als man den Wagen am Teich von Samaria abspülte, da leckten die Hunde sein Blut (da, wo die Huren badeten), nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte" (V. 37.38). Gottes Pfeil fand ihn trotz seiner Verkleidung, und sein Kollege, der eine Zeit lang ein auffälliges Ziel für jeden Bogenschützen im syrischen Heer war, entkam. Wie wahr ist doch der Zweizeiler:

Nicht ein einziger Pfeil kann treffen,
bis unser allwissender Gott es für richtig hält.

Keiner, der Gott sein Vertrauen schenkt, braucht jemals den Pfeil zu fürchten, der am Tag fliegt (Ps 91,5).

„Und das Übrige der Geschichte Ahabs und alles, was er getan hat, und das Elfenbeinhaus, das er gebaut, und alle Städte, die er gebaut hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel?" (V. 39). Er war offensichtlich ein Mann mit luxuriösem Geschmack, was auch für seine Nachfolger charakte-

ristisch zu sein scheint (siehe Amos 3,15). Sein moralischer Charakter, wie er in 1. Könige 21,25.26 beschrieben wird, ist furchtbar schwarz: „Es ist gar keiner gewesen wie Ahab, der sich verkauft hätte, zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN, den Isebel, seine Frau, anreizte. Und er tat sehr viele Gräuel, indem er den Götzen nachwandelte, nach allem, was die Amoriter getan hatten, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte.“ Er war ein echter *Bruder* (oder *Freund*) seines Vaters Omri in seiner maßlosen Boshaftigkeit.

Der moabitische Stein erwähnt den Sohn Omris; sein Name erscheint auch auf dem assyrischen Schwarzen Obelisken als „Ahab von Jisreel“. „Und Ahab legte sich zu seinen Vätern. Und Ahasja, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (V. 40).

Ahasja (*Jahwe besitzt*)

(1Kön 22,40.50.52–54; 2Kön 1)
Zeitgenössischer Prophet: Elia

> Die Furcht des Herrn mehrt die Tage, aber die Jahre der Gottlosen werden verkürzt (Spr 10,27).

„Ahasja, der Sohn Ahabs, wurde König über Israel in Samaria, im siebzehnten Jahr Josaphats, des Königs von Juda; und er regierte zwei Jahre über Israel. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, und er wandelte auf dem Weg seines Vaters und auf dem Weg seiner Mutter und auf dem Weg Jerobeams, des Sohnes Nebats, der Israel veranlasst hatte zu sündigen. Und er diente dem Baal und beugte sich vor ihm nieder; und er reizte den Herrn, den Gott Israels, nach allem, was sein Vater getan hatte“ (1Kön 22,52–54). Das ist ein düsterer Sündenkatalog, aber nur das, was man von den Nachkommen eines solchen Paares wie Ahab und Isebel erwarten konnte. Seine Eltern waren in ihrer Bosheit so ähnlich, dass nur ein Wunder der Gnade ihn zu etwas Besserem hätte machen können als das, was hier beschrieben wird.

„Und Ahasja fiel durch das Gitter an seinem Obergemach in Samaria und wurde krank. Und er sandte Boten und sprach zu ihnen: Geht hin, befragt Baal-Sebub [*Herr der Fliegen*], den Gott von Ekron, ob ich von dieser Krankheit genesen werde“ (2Kön 1,2). Ekron war die nördlichste der fünf wichtigsten Städte der Philister und beherbergte das Heiligtum und Orakel des abscheulichen Gräuels Baal-Sebub (der Beelzebul des Neuen Testaments). Die Menschen lieben die Götter, die ihnen am ähnlichsten sind, und so ist es nicht verwunderlich, dass Ahasja zu diesem elenden Gott in Philistäa sandte. Doch die Boten des kranken Königs erreichten das Orakel nicht. Der Gott Israels selbst sandte seinen Propheten, um die Boten des Königs abzufangen, und antwortete auf seine Frage.

„Und der Engel des Herrn redete zu Elia, dem Tisbiter: Mach dich auf, geh hinauf, den Boten des Königs von Samaria entgegen, und sprich zu ihnen: Ist es, weil kein Gott in Israel ist, dass ihr hingeht, um Baal-Sebub, den Gott von Ekron, zu befragen? Und darum spricht der Herr so: Von dem Bett, das du bestiegen hast, sollst du nicht herabkommen, sondern du wirst gewiss sterben“ (V. 3.4).

Die Boten kehrten zu ihrem königlichen Herrn zurück und berichteten, was sich ereignet hatte. „Ein Mann kam herauf, uns entgegen“, sagen sie, „und sprach zu uns“ und so weiter (V. 6). Der König fragte: „Was für ein Mann war es, der euch entgegen heraufkam und diese Worte zu euch redete? Und sie sprachen zu ihm: Es war ein Mann mit einem härenen Gewand und an seinen Lenden gegürtet mit einem ledernen Gürtel. Und er sprach: Es ist Elia, der Tisbiter“ (V. 7.8). In seiner perversen Torheit befiehlt Ahasja, ihn sofort zu verhaften. Doch nun bekommen der verkehrte König und seine hochmütigen Obersten die starke Hand des Herrn zu spüren: Zweimal werden die Obersten mit ihren fünfzig Mann durch Feuer vom Himmel verbrannt. Doch als der dritte Oberste demütig um sein eigenes Leben und das seiner fünfzig Männer bittet, die ausgesandt worden waren, um den Propheten des Herrn zu verhaften, befiehlt der Engel des Herrn Elia: „Geh mit ihm hinab, fürchte dich nicht vor ihm! Und er stand auf und ging mit ihm zum König hinab“ (V. 15). Dort, in der Gegenwart des Königs, wird Ahasja das Urteil des Herrn unbeirrt vorgetragen.

„Und er starb nach dem Wort des Herrn, das Elia geredet hatte. Und Joram wurde König an seiner statt im zweiten Jahr Jorams, des Sohnes Josaphats, des Königs von Juda; denn er hatte keinen Sohn“ (V. 17). Dieser Joram war ein weiterer Sohn Ahabs (2Kön 3,1) und somit ein Bruder Ahasjas.

„Und das Übrige der Geschichte Ahasjas, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel?“ (V. 18). Ja, und sie sind zusammen mit den hier aufgezeichneten bösen Taten in den Büchern Gottes aufgeschrieben, nicht nur in den „Chroniken der Könige von Israel“, sondern in den Taten und Werken jedes Menschen, seien sie gut oder böse. Das sind wichtige Tatsachen für uns alle!

Joram (*Jahwe ist erhaben*)

(2Kön 1,17; 3,1–27; 6,8–7,20; 9,1–26)
Zeitgenössischer Prophet: Elisa

Die Gottlosen stürzen um, und sie sind nicht mehr; aber das Haus der Gerechten bleibt stehen (Spr 12,7).

„Und Joram, der Sohn Ahabs, wurde König über Israel in Samaria, im achtzehnten Jahr Josaphats, des Königs von Juda; und er regierte zwölf Jahre. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, jedoch nicht so wie sein Vater und seine Mutter [im Gegensatz zu seinem verstorbenen Bruder Ahasja (siehe 1Kön 22,52.53)]; und er tat die Bildsäule des Baal weg, die sein Vater gemacht hatte. Doch hielt er fest an den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel veranlasst hatte zu sündigen; er wich nicht davon ab“ (2Kön 3,1–3). Es gibt keinen Widerspruch zwischen „dem achtzehnten Jahr Josaphats“ hier und „dem zweiten Jahr Jorams, des Sohnes Josaphats“, wie in 2. Könige 1,17. Josaphat machte seinen Sohn einige Jahre vor seinem Tod zum Mitregenten (siehe 2Kön 8,16), was die scheinbaren Widersprüche in den oben genannten Passagen leicht erklärt.

„Und Mesa, der König von Moab, war ein Herdenbesitzer, und er entrichtete dem König von Israel 100 000 Fettschafe und 100 000 Widder mit der Wolle. Und es geschah, als Ahab starb, da fiel der König von Moab vom König von Israel ab“ (2Kön 3,4.5). Die Niederlage der verbündeten Streitkräfte Israels und Judas bei Ramot-Gilead hatte ihn wahrscheinlich zu diesem Schritt ermutigt. Moab war Israel seit seiner Unterwerfung durch David vor mehr als zweihundert Jahren tributpflichtig gewesen (siehe 2Sam 8,2). Bei der Teilung des Reiches scheinen sie ihren gewohnten Tribut an Jerobeam gezahlt zu haben, denn sein Reich umfasste die zweieinhalb Stämme östlich des Jordans, deren Gebiet sich bis zum Königreich Moab erstreckte. Dieser Aufstand Mesas wird auf dem

moabitischen oder Dibon-Stein erwähnt (siehe auch Jes 16,1). Der Verlust dieser enormen jährlichen Einkünfte muss von Israel sehr stark empfunden worden sein, und der Versuch, sie wiederzuerlangen, war der Anlass für diesen unglücklichen Krieg, in dem sich Josaphat, der König von Juda, wieder auf schuldhafte Weise mit Joram verbündete.

„Und der König Joram zog in jener Zeit [des Aufstandes von Mesa — siehe Ahasja] aus Samaria aus und musterte ganz Israel. Und er ging hin und sandte zu Josaphat, dem König von Juda, und ließ ihm sagen: Der König von Moab ist von mir abgefallen; willst du mit mir gegen Moab in den Kampf ziehen? Und er sprach: Ich will hinaufziehen; ich will sein wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Pferde wie deine Pferde“ (V. 6.7). Es ist ein trauriger Kompromiss, der aus dem Mund eines Königs aus dem Haus und Geschlecht Davids kommt. Aber es war das Ergebnis seiner Verbindung mit dem Haus Ahab durch die Heirat seines Sohnes Joram mit der berüchtigten Athalja. Also gilt nicht nur „böser Verkehr verdirbt gute Sitten“ (1Kor 15,33), sondern auch den feinen Sinn für wahrheitsgemäße Konsequenz, der Josaphat hier so offensichtlich fehlt.

„Und er sprach: Auf welchem Weg wollen wir hinaufziehen? Und er sprach: Auf dem Weg der Wüste Edom. Und so zogen der König von Israel und der König von Juda und der König von Edom hin“ (V. 8.9a). Dieser „König von Edom“ war kein gebürtiger Edomiter, sondern ein Abgesandter des dortigen Königs (1Kön 22,48), der wahrscheinlich von Josaphat ernannt worden war (2Kön 8,20) und eher als Vasall denn als unabhängiger Fürst an dem Feldzug teilnahm. „Und sie machten einen Umweg von sieben Tagereisen, und es war kein Wasser da für das Heer und für das Vieh, das ihnen folgte. Da sprach der König von Israel: Ach, dass der Herr diese drei Könige gerufen hat, um sie in die Hand Moabs zu geben!“ (V. 9b.10). Wenn ein Mann Gottes wie Josaphat sich mit einem Mann wie dem König Israels einsmacht, muss Not über beide kommen, damit der Sieg als ein Akt der souveränen Gnade Gottes anerkannt wird und nicht ein Funken Ehre für den Anhänger der Kälber Jerobeams übrig bleibt.

„Und Josaphat sprach: Ist hier kein Prophet des Herrn, dass wir den Herrn durch ihn befragen könnten?“ (V. 11). Elisa ist hier, sagte einer der Diener des Königs von Israel. Und Josaphat sagte: „Das Wort des Herrn ist bei ihm. Und der König von Israel und Josaphat und der König von Edom gingen zu ihm hinab“ (V. 12).

Sogar böse Menschen schreien in der Stunde ihres Unglücks zu Gott, ohne jedoch ihr Herz zu ändern. Aber Elisa hatte so wenig Respekt und Furcht vor Joram, wie sein Meister Elia vor seinen götzendienerischen Vorgängern gehabt hatte.

„Und Elisa sprach zum König von Israel: Was haben wir miteinander zu schaffen? Geh zu den Propheten deines Vaters und zu den Propheten deiner Mutter! Und der König von Israel sprach zu ihm: Nein, denn der HERR hat diese drei Könige gerufen, um sie in die Hand Moabs zu geben. Da sprach Elisa: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, wenn ich nicht auf die Person Josaphats, des Königs von Juda, Rücksicht nähme, so würde ich dich nicht anblicken noch dich ansehen!“ (V. 13.14).

Und als der Saitenspieler musizierte, „da kam die Hand des HERRN über ihn“, und er befahl, das Tal mit Gräben zu füllen, und sprach: „Denn so spricht der HERR: Ihr werdet keinen Wind sehen und keinen Regen sehen, und doch wird dieses Tal sich mit Wasser füllen, so dass ihr trinken werdet, ihr und eure Herden und euer Vieh. Und das ist noch gering in den Augen des HERRN; er wird auch Moab in eure Hand geben“ (V. 16–18). Und so geschah es: „am Morgen, zur Zeit, da man das Speisopfer opfert, siehe, da kam Wasser den Weg von Edom her, und das Land füllte sich mit Wasser“ (V. 20).

Diese plötzliche und reichliche Wasserversorgung wurde wahrscheinlich, wie bereits angedeutet, durch starke Regenfälle auf den östlichen Bergen Edoms verursacht, die so weit entfernt waren, dass die Eindringlinge keine Anzeichen des Sturms sehen konnten. In jedem Fall war es das Werk Gottes, unabhängig von den physikalischen Kräften, die Er eingesetzt hat, um es zu bewirken. Der Glaube schert sich nicht um die wissenschaftliche Erklärung solcher Ereignisse. Gott hätte das Wasser erschaffen können, wenn Er es gewollt hätte. „Denn über all sein Tun gib er keine Antwort“ (Hiob 33,13), weder dem anbetenden, staunenden Glauben noch dem nörgelnden, fragenden Unglauben. Ein hungernder Mensch braucht sich nicht darum zu kümmern, wie oder wo sein Wohltäter die ihm vorgesetzte Nahrung beschafft hat. Er soll sie essen und dankbar sein. Und wer von dieser Wohltat hört, sollte sich auch nicht mit Fragen nach der Art und Weise oder den Mitteln beschäftigen, mit denen der Wohltäter dem Bettler diese Wohltat erweisen konnte. Ihre Aufgabe sollte es sein, die Gesinnung der uneigennützigen Liebe und Barmherzigkeit zu bewundern und den zu loben, der die Tat der Großzügigkeit ausgelöst hat.

„Und als alle Moabiter hörten, dass die Könige heraufgezogen waren, um gegen sie zu kämpfen, da wurden sie zusammengerufen, von jedem an, der sich rüsten konnte, und darüber; und sie rückten an die Grenze. Und als sie sich frühmorgens aufmachten und die Sonne über dem Wasser aufging, da sahen die Moabiter das Wasser gegenüber rot wie Blut. Und sie sprachen: Das ist Blut! Die Könige haben sich gewiss aufgerieben und haben einander erschlagen; und nun zur Beute, Moab!“ (V. 21–23). Als der Morgen anbrach, sahen sie das Wasser in den Gräben, als die Sonne darauf schien, und es erschien ihren Augen rot wie Blut. Wahrscheinlich nahmen sie an, dass die Edomiter zuletzt meuterten und in ihrem Bestreben, sich von der Herrschaft der Hebräer zu befreien, die gegenseitige Vernichtung der vereinigten Heere verursacht hatten. Aber ach, sie und ihre übermütige Schlussfolgerung! „Als sie aber zum Lager Israels kamen, da machten die Israeliten sich auf und schlugen die Moabiter, dass sie vor ihnen flohen“ (V. 24).

Ihre Niederlage war ebenso gründlich und vernichtend, wie sie unerwartet war. Israel scheint nun den König der Moabiter unbarmherzig verfolgt und bedrängt zu haben. In seiner Verzweiflung „nahm er seinen erstgeborenen Sohn, der an seiner statt König werden sollte, und opferte ihn als Brandopfer auf der Mauer. Und es kam ein großer Zorn über Israel; und sie zogen von ihm ab und kehrten in ihr Land zurück“ (V. 27).

Dies war Josaphats zweiter Akt einer Verbindung mit den Gottlosen, und wie der erste endete er mit einem Misserfolg oder war völlig ergebnislos. Wenn sogar Sünder in ihren Unternehmungen Erfolg haben wollen, sollten sie sich davor hüten, Gottes Kinder in ihre Partnerschaft aufzunehmen, denn Gottes Hand könnte die Seinen züchtigen, und das Unglück würde sie begleiten. Weder Ahab noch Joram hatten etwas davon, den gottesfürchtigen Josaphat als Verbündeten zu haben — so eifersüchtig ist Gott auf die Verbindungen seines Volkes.

Wie merkwürdig und doch traurig wahr ist es, dass die Geschichte eines Landes weitgehend die Geschichte seiner *Kriege* ist. Diese Maxime gilt nicht nur für das Land Israel, sondern vor allem für seine Könige. Wenn man die Aufzeichnungen über ihre Kriege weglässt, gibt es wenig über sie zu sagen. So berichtet alles vom Fall und Verderben des Menschen und von Gottes gerechter Regierung.

Die zweite wichtige Begebenheit aus dem Leben Jorams steht im Zusammenhang mit dem Einfall des Königs von Syrien in sein

Gebiet. „Und der König von Syrien führte Krieg gegen Israel; und er beriet sich mit seinen Knechten und sprach: An dem und dem Ort soll mein Lager sein. Da sandte der Mann Gottes zum König von Israel und ließ ihm sagen: Hüte dich, an diesem Ort vorbeizuziehen; denn dort kommen die Syrer herab. Und der König von Israel sandte an den Ort, den der Mann Gottes ihm gesagt und vor dem er ihn gewarnt hatte, und er nahm sich dort in Acht; und das geschah nicht einmal und nicht zweimal“ (2Kön 6,8–10). Der Prophet scheint Joram hier mit etwas weniger Missgunst zu betrachten als auf dem Feldzug gegen die Moabiter (vgl. 2Kön 3,13). Er scheint vom König von Syrien verfolgt worden zu sein, und auch in seinem Verhalten mag sich etwas geändert haben, was Elisa schnell zur Kenntnis nahm und ihn auf jede erdenkliche Weise ermutigte — so gnädig ist Gott im Handeln seiner Regierung mit den Menschenkindern.

Als der König von Syrien erfuhr, wie Joram an die Informationen gekommen war, durch die er immer wieder den ihm gestellten Hinterhalten entkommen konnte, sandte er aus, um den Verräter seiner militärischen Geheimnisse festzunehmen. Als Antwort auf das Gebet seines Knechtes ließ der Herr die Syrer erblinden, und der Mann, den sie festnehmen wollten, führte sie mitten in die Hauptstadt ihres Feindes.

„Und der König von Israel sprach zu Elisa, als er sie sah: Soll ich schlagen, soll ich schlagen, mein Vater?“ (V. 21). Aber im Geist des Neuen Testaments antwortet er: „Du sollst nicht schlagen. Würdest du die schlagen, die du mit deinem Schwert und mit deinem Bogen gefangen genommen hast? Setze ihnen Brot und Wasser vor, damit sie essen und trinken und dann zu ihrem Herrn ziehen. Und er bereitete ihnen ein großes Mahl, und sie aßen und tranken; und er entließ sie, und sie zogen zu ihrem Herrn“ (V. 22.23a). Die Syrer hatten zuvor gehört, dass „die Könige des Hauses Israel“ „barmherzige Könige“ wären (1Kön 20,31); nun wurde ihnen die Barmherzigkeit des Gottes Israels durch das Eingreifen seines Propheten demonstriert. Und es blieb nicht ohne Wirkung und wurde auch nicht gleich wieder vergessen, denn wir lesen: „Und die Streifscharen der Syrer kamen seitdem nicht mehr in das Land Israel“ (V. 23b). Das ist die Macht der Gnade, auch über verstockte, heidnische Soldaten.

„Und es geschah danach, da versammelte Ben-Hadad, der König von Syrien, sein ganzes Heer und zog herauf und belagerte Samaria“ (V. 24). Dies widerspricht in keiner Weise der Aussage

des vorhergehenden Verses (2Kön 6,23.24). Josephus sagt: „So beschloss er [Ben-Hadad], keine heimlichen Versuche mehr gegen den König von Israel zu unternehmen“ (*Ant. ix*. 4, § 4). Danach führte er einen offenen Krieg gegen ihn, und zwar mit legalen Mitteln; nicht mehr mit plündernden Truppen und Hinterhalten.

Leider war das Herz Israels verstockt, so dass einige der Einwohner in der Hungersnot, die die Belagerung begleitete, statt sich an den Herrn zu wenden, in ihrer schrecklichen Not zu der entsetzlichen Tat übergingen, sogar ihre eigenen Nachkommen zu essen! Siehe dazu 3. Mose 26,26–29 und 5. Mose 28,52.53; was sich schließlich unter den Römern erfüllte.

„Und es geschah, als der König von Israel auf der Mauer umherging, da schrie eine Frau zu ihm und sprach: Hilf, mein Herr König! Aber er sprach: Hilft dir der Herr nicht, woher sollte ich dir helfen? Von der Tenne oder von der Kelter? Und der König sprach zu ihr: Was hast du?“ (V. 26–28a). Und dann wurde ihm die schreckliche Geschichte der Frauen berichtet, die absichtlich zustimmen, ihre eigenen Kinder zu kochen und zu essen! „Und es geschah, als der König die Worte der Frau hörte, da zerriss er seine Kleider, während er auf der Mauer umherging; und das Volk sah, und siehe, er trug Sacktuch darunter auf seinem Leib. Und er sprach: So soll mir Gott tun und so hinzufügen, wenn der Kopf Elisas, des Sohnes Saphats, heute auf ihm bleibt!“ (V. 30.31).

Er hatte Sacktuch auf seinem Körper, aber Mord in seinem Herzen. Ach, welche Macht Satans über Herz und Verstand des Menschen zeigt sich hier! Das Herz des Königs erhebt sich in bitterer Leidenschaft gegen Gott, und sein Prophet soll dazu dienen, der Wut seines unbußfertigen, unbeherrschten Herzens Luft zu machen. Es ist nicht die einzige Gelegenheit in der Geschichte, bei der Herrscher die Schuld an nationalem Unheil auf Gott schieben; und wie oft erhebt sich das Herz der Menschen gegen Gott, anstatt sich in Reue zu demütigen, unter den Schmerzen dessen, was sie nicht ändern oder überwinden können (siehe Off 16,10.11).

Deshalb schickte der König einen Henker, um seine übereilte Drohung wahr zu machen. Sein Motiv, seinem Henker zu folgen, ist nicht klar. Wollte er die Verwirklichung seines mörderischen Plans sehen oder bedauerte er seinen leichtsinnigen Befehl?

„Und Elisa saß in seinem Haus, und die Ältesten saßen bei ihm. Und der König sandte einen Mann vor sich her. Bevor der Bote zu ihm kam, sprach er aber zu den Ältesten: Habt ihr gesehen, dass dieser Mördersohn hergesandt hat, um mir den Kopf wegzuneh-

men? Gebt Acht, sobald der Bote kommt, verschließt die Tür und drängt ihn mit der Tür weg! Ist nicht der Schall der Tritte seines Herrn hinter ihm? Noch redete er mit ihnen, siehe, da kam der Bote zu ihm herab; und er [der König] sprach: Siehe, dieses Unglück ist von dem HERRN; was soll ich noch auf den Herrn harren?" (V. 32.33). Er hatte behauptet, auf den Gott Elisas zu warten, und jetzt, wo die Erlösung so weit entfernt zu sein scheint, wirft er alles über Bord, als ob er sagen wollte: Es ist sinnlos, auf den HERRN zu warten, um Erlösung zu finden; und der Unglaube und die Leidenschaft seines Herzens brechen hervor.

Aber des Menschen Verlegenheit ist Gottes Gelegenheit; und wenn der ungläubige König in wütende Verzweiflung ausbricht, leuchtet der Glaube des Propheten Gottes auf und verkündet volle Erleichterung und Überfluss am nächsten Tag. „Da sprach Elisa: Hört das Wort des HERRN! So spricht der HERR: Morgen um diese Zeit wird ein Maß Feinmehl einen Sekel wert sein, und zwei Maß Gerste einen Sekel im Tor von Samaria" (2Kön 7,1). Und wie der Mann Gottes vorausgesagt hatte, so geschah es auch. Ein wundersames Geräusch des HERRN erschreckte das belagernde Heer, das es für die Ankunft eines mächtigen Heeres hielt: „Denn der Herr hatte das Lager der Syrer ein Getöse von Wagen und ein Getöse von Pferden hören lassen, das Getöse einer großen Heeresmacht; und sie sprachen einer zum anderen: Siehe, der König von Israel hat die Könige der Hethiter und die Könige von Ägypten gegen uns angeworben, dass sie über uns kommen sollen. Und sie machten sich auf und flohen in der Dämmerung; sie ließen ihre Zelte und ihre Pferde und ihre Esel, das Lager, so wie es war, zurück und flohen um ihr Leben" (V. 6.7). Aussätzige überbringen dem König in der Nacht die frohe Botschaft, doch der verzögert die Befreiung durch seinen Unglauben und schickt sogar Boten bis zum Jordan, der ein paar Kilometer entfernt ist, um Beweise für die Nachricht zu erhalten. So wurde Samaria befreit.

Was Syrien betrifft, so wurde die Dynastie der ersten beiden Ben-Hadads bald darauf durch die Ermordung des Königs auf seinem Krankenbett durch seinen Premierminister Hasael beendet, der an seiner Stelle regierte. Die Nachricht von diesem Umsturz ermutigte Joram wahrscheinlich dazu, die Rückeroberung von Ramot-Gilead zu versuchen, das sein Vater vierzehn Jahre zuvor vergeblich angegriffen hatte, mit fatalen Folgen für ihn selbst. „Und er [Joram, König von Juda] zog mit Joram, dem Sohn Ahabs, in den Kampf gegen Hasael, den König von Syrien, nach Ramot-Gilead.

Und die Syrer verwundeten Joram. Da kehrte der König Joram zurück, um sich in Jisreel von den Wunden heilen zu lassen, die ihm die Syrer in Rama [oder Ramot] geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Syrien, kämpfte“ (2Kön 8,28.29).

Wie er kurz darauf von Jehu, seinem Oberbefehlshaber, erschlagen wurde, wird im Rückblick auf das Leben dieses Königs näher erläutert werden (siehe *Jehu*; auch *Joram*, der König von Juda). Die Dynastie Omris (die mächtigste der neun, die über Israel herrschten) endete mit dem Leben Jorams. Sein Charakter war weder stark noch in irgendetwas sehr ausgeprägt. Er scheint der Anbetung des Herrn zugeneigt gewesen zu sein, aber eher als Gönner, als dass er sich Ihm als dem einzig wahren Gott des Himmels und der Erde von Herzen unterwarf. Offensichtlich betrachtete er Elisas Wunder als Spekulationen und erkundigte sich aus müßiger Neugier bei dem in Ungnade gefallenen Diener des Propheten, Gehasi.

„Und der König redete eben zu Gehasi, dem Knaben des Mannes Gottes, und sprach: Erzähle mir doch alle großen Dinge, die Elisa getan hat“ (2Kön 8,4). Diese wunderbaren Zeichen des Herrn waren für ihn nur Material zur Unterhaltung, so wie die Wunder von Elisas großem Gegenbild für Herodes waren (siehe Mk 6,14.20; Lk 9,9; 23,8.9). Er war der Ratgeber Jorams, des Königs von Juda, bis zu dessen Vernichtung (2Chr 22,4.5); und er war bei seinen Untertanen so unbeliebt, dass Jehu kaum Schwierigkeiten hatte, einen Umsturz herbeizuführen und ihn nach seiner Ermordung auf dem Thron zu verdrängen.

Er scheint in geistlichen Dingen einer jener unentschlossenen, neutralen Charaktere gewesen zu sein, die den meisten Beobachtern Rätsel aufgeben und die selbst nie genau zu wissen scheinen, wo sie stehen oder hingehören. Er tat die von seinem Vater Ahab gefertigte Bildsäule des Baal weg, wurde aber nie ein echter Gläubiger des Herrn. Die Lektüre der inspirierten Aufzeichnungen über sein Leben hinterlässt den Eindruck, dass er in allen Fragen des Glaubens sowohl skeptisch als auch abergläubisch war. Gott, der ihn und seine Wege genau kannte, hat über ihn geschrieben: „Er tat, was böse war in den Augen des Herrn“ (2Kön 3,2). Als solchen kennen wir und alle Nachkommen ihn. Und als solcher wird er am kommenden Tag offenbar werden, wenn „Große“ und „Kleine“ vor dem Thron stehen werden, um gerichtet zu werden, „jeder nach seinen Werken“ (Off 20,13).

Jehu (*Er ist Jahwe*)

(2Kön 9 und 10)
Zeitgenössischer Prophet: Elisa

> Ein Schütze, der alles verwundet: So ist, wer den Toren anwirbt und die Vorübergehenden anwirbt (Spr 26,10).

„Und Elisa, der Prophet, rief einen von den Söhnen der Propheten und sprach zu ihm: Gürte deine Lenden und nimm diese Ölflasche in deine Hand und geh nach Ramot-Gilead. Und wenn du dahin gekommen bist, so sieh dich dort nach Jehu um, dem Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis; und geh hinein und lass ihn aufstehen aus der Mitte seiner Brüder und führe ihn in ein inneres Gemach; und nimm die Ölflasche und gieße sie über sein Haupt aus und sprich: So spricht der Herr: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt! Und öffne die Tür und fliehe, und warte nicht“ (2Kön 9,1–3).

Zwanzig Jahre zuvor war er (wahrscheinlich) von Elia[23] gesalbt worden (1Kön 19,16), so wie David von Samuel lange vor seiner Salbung durch das Volk gesalbt wurde (2Sam 2,4).

Die Salbung des Königs über Israel war kein fester Brauch oder eine feste Regel. Sie wurde vorgenommen, wenn die Umstände ungewöhnlich waren oder wenn es Zweifel an seinem Anspruch auf die Krone gab. Saul und David wurden beide von Samuel gesalbt, der eine als *erster* König, der andere als Oberhaupt einer neuen Linie (1Sam 9,16; 16,12). Zadok, der Priester, und Nathan, der Prophet, salbten Salomo gemeinsam, weil es unter Adonija zu Unruhen gekommen war (1Kön 1,34.39). Auch der rebellische

23 Sowohl die Ankündigung gegenüber Hasael, dass er König über Syrien werden würde, als auch die Salbung Jehus zum König Israels scheinen eher von Elia seinem Nachfolger Elisa überlassen worden zu sein, um zur von Gott bestimmten Zeit durchgeführt zu werden. Sowohl bei Hasael als auch bei Jehu wurde die Ernennung Elisas sofort wirksam, so wie auch der Mantel, den Elia auf Elisa geworfen hatte, sofort wirksam wurde (siehe 1Kön 19,19–21; 2Kön 8,10–15; 9,1–3.11–14) – (Anm. d. Red.).

Sohn Absalom wurde gesalbt (2Sam 19,11). Ebenso der knabenhafte König Joas (2Kön 11,12) und der böse und unglückselige Joahas (2Kön 23,30; vgl. auch Ri 9,8.15). „Im Fall Jehus, in dem die Nachfolge des Königreichs Israel aus der rechten Linie der Familie Ahabs in eine andere Familie übergehen sollte, die kein Recht auf das Königtum hatte, sondern nur durch die Ernennung Gottes, war es notwendig, ihn zu salben, um ihm einen Titel zu verleihen und ihn in den tatsächlichen Besitz des Königtum zu bringen" (Burder).

Jorams Heer belagerte noch immer Ramot-Gilead, wo sein Feldherr Jehu die Truppen befehligte. „Und der Knabe, der Diener des Propheten, ging nach Ramot-Gilead. Und er kam hinein, und siehe, da saßen die Obersten des Heeres. Und er sprach: Ich habe ein Wort an dich, Oberster. Und Jehu sprach: An wen von uns allen? Und er sprach: An dich, Oberster. Da stand Jehu auf und ging ins Haus hinein; und er goss das Öl auf sein Haupt und sprach zu ihm: So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über das Volk des HERRN, über Israel. Und du sollst das Haus Ahabs, deines Herrn, erschlagen; und ich werde das Blut meiner Knechte, der Propheten, und das Blut aller Knechte des HERRN rächen von der Hand Isebels. Ja, das ganze Haus Ahabs soll umkommen; und ich werde von Ahab ausrotten, was männlich ist, sowohl den Gebundenen als auch den Freien in Israel. Und ich werde das Haus Ahabs machen wie das Haus Jerobeams, des Sohnes Nebats, und wie das Haus Baesas, des Sohnes Achijas. Isebel aber sollen die Hunde fressen auf dem Feldstück in Jisreel, und niemand wird sie begraben. — Und er öffnete die Tür und floh" (2Kön 9,4–10). Endlich, nach mehr als fünfzehn Jahren Verzögerung, sollte das Blut Nabots, das wie das Blut Abels nach Rache von der Erde schrie, vergolten werden. Gott hat es nie eilig, wenn Er über die Menschen richtet. Er ließ zu, dass Isebel nicht nur ihren Mann, sondern auch seine beiden Nachfolger überlebte. Offensichtlich war sie nicht in der Lage, ihre früheren selbstherrlichen Praktiken nach Ahabs Tod fortzusetzen, und es gehörte zu ihrer Strafe, den Sturz seiner Dynastie und den Beginn des Aussterbens seines und ihres Hauses mitzuerleben.

„Und Jehu kam heraus zu den Knechten seines Herrn. Und man sprach zu ihm: Ist es Frieden? Warum ist dieser Rasende zu dir gekommen? Und er sprach zu ihnen: Ihr kennt ja den Mann und seine Rede[24]. Und sie sprachen: Lüge! Teile es uns doch mit! Da

24 In Sprüche 23,29 mit „Zänkereien" übersetzt.

sprach er: So und so hat er zu mir geredet und gesagt: So spricht der Herr: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt! Da eilten sie und nahmen jeder sein Gewand und legten es unter ihn, auf die Stufen selbst [eine alte Sitte, siehe Mt 21,7]; und sie stießen in die Posaune und sprachen: Jehu ist König! Und so machte Jehu, der Sohn Josaphats, des Sohnes Nimsis, eine Verschwörung gegen Joram. (Joram aber, er und ganz Israel, hatte Ramot-Gilead gegen Hasael, den König von Syrien, verteidigt. Und der König Joram war zurückgekehrt, um sich in Jisreel von den Wunden heilen zu lassen, die ihm die Syrer geschlagen hatten, als er gegen Hasael, den König von Syrien, kämpfte.) Und Jehu sprach: Wenn es euer Wille ist, so soll niemand aus der Stadt entkommen, um hinzugehen, es in Jisreel zu berichten" (V. 11–15).

Ungeduldig, im tatsächlichen und anerkannten Besitz des Königtums zu sein, und ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, auch nur für eine kurze Zeit auf Gott zu warten, macht sich Jehu mit Bidkar, seinem Anführer, auf die 50 Kilometer lange Reise nach Jisreel: „Und Jehu bestieg den Wagen und zog nach Jisreel; denn Joram lag dort. Und Ahasja, der König von Juda, war hinabgezogen, um Joram zu besuchen. Und der Wächter stand auf dem Turm in Jisreel und sah die Schar Jehus, wie er herankam, und sprach: Ich sehe eine Schar. Und Joram sprach: Nimm einen Reiter und sende ihn ihnen entgegen, dass er spreche: Ist es Frieden? Da ritt der Berittene ihm entgegen und sprach: So spricht der König: Ist es Frieden? Und Jehu sprach: Was hast du mit dem Frieden zu schaffen? Wende dich hinter mich! Und der Wächter berichtete und sprach: Der Bote ist bis zu ihnen gekommen und kehrt nicht zurück" (V. 16–18).

Ein weiterer Bote wird ausgesandt, um dem anrückenden Tross entgegenzukommen. Mit dem gleichen Ergebnis, nur dass der Wächter diesmal in seinem Bericht hinzufügt: „Das Treiben ist wie das Treiben Jehus, des Sohnes Nimsis; denn er treibt unsinnig" (V. 20). Der neu ernannte Scharfrichterkönig beeilt sich mit seinem Werk der Ausrottung, als ob das feierliche, furchterregende Zerstörungswerk, mit dem er beauftragt worden war, für ihn ein aufregendes Vergnügen wäre und nicht eine schmerzhafte Aufgabe von strenger Notwendigkeit, wie es der Fall gewesen wäre, wenn er bei seinem Werk des Umsturzes und des vergeltenden Gerichts über das Haus Ahabs in wahrer Gemeinschaft mit Gott gestanden hätte. Gott hat kein Gefallen am Tod des Sünders. Einem Menschen das Leben zu nehmen, sei es auf göttliche Anordnung oder

auf andere Weise, sollte eine der traurigsten und ernstesten Handlungen sein, die ein Mensch vollziehen kann, und ist es auch. Jehus Bereitwilligkeit verriet, wie wenig er sich in das schreckliche Wesen seiner Aufgabe hineinversetzt hatte, und, was noch bedauerlicher ist, wie schwer die Schuld war, die ihn dazu veranlasst hatte.

„Da sprach Joram: Spannt an! Und man spannte seinen Wagen an; und Joram, der König von Israel, und Ahasja, der König von Juda, zogen aus, jeder auf seinem Wagen. Sie zogen aus, Jehu entgegen, und sie trafen ihn auf dem Feldstück Nabots, des Jisreeliters. Und es geschah, als Joram Jehu sah, da sprach er: Ist es Frieden, Jehu? Aber er sprach: Was, Frieden, während der vielen Hurereien Isebels, deiner Mutter, und ihrer vielen Zaubereien! Da kehrte Joram um und floh und sprach zu Ahasja: Verrat, Ahasja! Jehu aber nahm seinen Bogen zur Hand und traf Joram zwischen seine Arme, so dass der Pfeil ihm durch das Herz fuhr; und er sank nieder in seinem Wagen“ (V. 21–24). Es war nur der plötzliche Anfang eines schnellen Endes; denn es ist nur „ein kurzes Werk“, das Gott mit den Menschen macht, wenn er nach Abtrünnigkeit und Blut fragt.

„Und er sprach zu Bidkar, seinem Anführer: Nimm ihn und wirf ihn auf das Feldstück Nabots, des Jisreeliters. Denn erinnere dich, wie wir, ich und du, nebeneinander hinter seinem Vater Ahab herritten und der Herr diesen Ausspruch über ihn tat: Wenn ich nicht das Blut Nabots und das Blut seiner Söhne gestern gesehen habe!, spricht der Herr, und ich werde es dir vergelten auf diesem Feldstück, spricht der Herr. Und nun nimm ihn, wirf ihn auf das Feldstück, nach dem Wort des Herrn“ (V. 25.26). Sie töteten auch Ahasja, den König von Juda (siehe *Ahasja*), als er zu fliehen versuchte. „Und Jehu jagte ihm nach und sprach: Auch ihn erschlagt auf dem Wagen“ (V. 27).

Dann kommt Isebel an die Reihe: „Und Jehu kam nach Jisreel. Und als Isebel es hörte, da tat sie Schminke an ihre Augen und schmückte ihr Haupt und schaute zum Fenster hinaus. Und als Jehu in das Tor kam, da sprach sie: Erging es Simri gut, dem Mörder seines Herrn?“ (V. 30.31). Ihre angeborene Eitelkeit zeigte sich bis zum Schluss. Wahrscheinlich wusste sie, dass ihr Ende gekommen war; aber anstatt ihre Seele vorzubereiten, schmückte sie ihren Körper (der bald von Hunden gefressen werden sollte), indem sie nach östlicher Sitte ihre Brauen und Wimpern mit Antimon verdunkelte, damit sie auch im Tod noch königlich und schön aussehen würde. Ihr kühner Geist verhöhnt noch mit ihrem letzten Atemzug ihren Mörder, indem er ihn an das Ende Simris erinnert,

der wie Jehu (wie sie es darstellen möchte) seinen Herrn erschlug.[25]

„Und er erhob sein Angesicht zum Fenster und sprach: Wer ist mit mir, wer? Da blickten zwei, drei Hofbeamte zu ihm hinab. Und er sprach: Stürzt sie herab! Und sie stürzten sie hinab; und es spritzte von ihrem Blut an die Wand und an die Pferde, und er zertrat sie. Und er ging hinein und aß und trank; und er sprach: Seht doch nach dieser Verfluchten und begrabt sie, denn sie ist eine Königstochter. Und sie gingen hin, um sie zu begraben; aber sie fanden nichts mehr von ihr als nur den Schädel und die Füße und die Hände. Und sie kamen zurück und berichteten es ihm. Und er sprach: Das ist das Wort des Herrn, das er durch seinen Knecht Elia, den Tisbiter, geredet hat, indem er sprach: Auf dem Feldstück in Jisreel sollen die Hunde das Fleisch Isebels fressen; und der Leichnam Isebels soll auf dem Feldstück in Jisreel dem Mist auf dem Feld gleichen, dass man nicht wird sagen können: Das ist Isebel" (V. 32–37) — das heißt es soll kein Grab geben, das die Ruhestätte ihrer Gebeine kennzeichnet.

So ging diese unglückliche Frau, eine Ausländerin in Israel, elend zugrunde, die alles tat, um die Baalsanbetung von Tyrus zur festen Religion des Königreichs ihres Mannes zu machen, und nicht zögerte, jeden zu töten, der es wagte, sich ihrer Propaganda zu widersetzen oder ihre Wünsche oder Pläne in irgendeiner Weise zu stören. Sie wird daher in Offenbarung 2 zum Sinnbild des päpstlichen Roms gemacht; und ein geeigneteres Bild, um dieses System des Götzendienstes, der Korruption und des Mordes darzustellen, liefert die Geschichte der Zeitalter nicht. Und ihr tragischer Tod ist wie der Schatten, der auf das in Offenbarung 17,16.17 vorausgesagte kommende Ereignis fällt — das Ende Babylons, „das Urteil über die große Hure" (Off 17,1), deren Götzendienst und Verbrechen die Erde befleckt haben.

„Und Ahab hatte siebzig Söhne in Samaria. Und Jehu schrieb Briefe und sandte sie nach Samaria an die Obersten von Jisreel, die Ältesten, und an die Erzieher der Söhne Ahabs, und sie lauteten: Und nun, wenn dieser Brief zu euch kommt — bei euch sind ja die Söhne eures Herrn und bei euch die Wagen und die Pferde und eine feste Stadt und Waffen —, so erseht den besten und tüchtigsten aus den Söhnen eures Herrn, und setzt ihn auf den Thron seines Vaters; und kämpft für das Haus eures Herrn" (2Kön 10,1–3). Es schien eine kühne Herausforderung zu sein, aber in Wirklich-

25 Die New Translation hat: „Ist es Frieden, Simri, Mörder seines Herrn?"

keit war es nur seine Art, sie in Angst und Schrecken zu versetzen und sie zu unterwerfen. Er kannte den Charakter derer, mit denen er es zu tun hatte, sehr gut; außerdem scheint es nicht viel Liebe oder Loyalität gegenüber der herrschenden Dynastie gegeben zu haben. Der eifrige Reformator wusste also, dass er von ihnen wenig zu befürchten hatte.

„Aber sie fürchteten sich sehr und sprachen: Siehe, die zwei Könige konnten vor ihm nicht standhalten, und wie sollten wir bestehen? Und der, der über das Haus war, und der, der über die Stadt war, und die Ältesten und die Erzieher sandten hin zu Jehu und ließen ihm sagen: Wir sind deine Knechte, und alles, was du zu uns sagen wirst, wollen wir tun. Wir wollen niemand zum König machen; tu, was gut ist in deinen Augen" (V. 4.5). So ergeben sich diese geistlosen Ältesten und Obersten von Jisreel zahm in Jehus Hände. Als Isebel ihnen ihren herrischen Brief schickte, worin sie ihnen befahl, Nabot fälschlich anzuklagen und dann zu ermorden, gehorchten sie ohne den geringsten Anflug von Widerstand oder Gewissen und töteten ihren gerechten Mitbürger. Von solchen Männern hätte Jehu wohl einen ängstlichen Gehorsam erwarten können.

„Da schrieb er zum zweiten Mal einen Brief an sie, der lautete: Wenn ihr für mich seid und auf meine Stimme hört, so nehmt die Köpfe der Männer, der Söhne eures Herrn, und kommt morgen um diese Zeit zu mir nach Jisreel. (Und die Königssöhne, siebzig Mann, waren bei den Großen der Stadt, die sie auferzogen.) Und es geschah, als der Brief zu ihnen kam, da nahmen sie die Söhne des Königs und schlachteten sie, siebzig Mann, und legten ihre Köpfe in Körbe und sandten sie zu ihm nach Jisreel. Und ein Bote kam und berichtete ihm und sprach: Man hat die Köpfe der Königssöhne gebracht. Und er sprach: Legt sie in zwei Haufen an den Eingang des Tores bis zum Morgen. Und es geschah am Morgen, da ging er hinaus und trat hin und sprach zum ganzen Volk: Ihr seid gerecht! Siehe, ich habe eine Verschwörung gegen meinen Herrn gemacht und habe ihn ermordet; wer aber hat alle diese erschlagen?" (V. 6–9).

Es war ein kluger Schachzug Jehus, die wichtigsten Männer der Hauptstadt den Rest von Ahabs Nachkommenschaft töten zu lassen. Er ahnte, dass diese Tat einen Bruch zwischen ihm selbst und allen Sympathisanten der ausgestorbenen Dynastie oder ihren königlichen Verwandten jenseits der Grenze schaffen würde, um so den letzten verbliebenen Widerstand gegen seinen Kurs und seine Besitznahme des Throns zu vernichten. Obwohl seine Motive rein

politischer Natur waren, verlieh er seinen Massenhinrichtungen einen religiösen Anstrich, indem er Gottes Wort und das Prinzip der Vergeltung in Bezug auf Ahab und sein Haus proklamierte: „Wisst denn, dass nichts zur Erde fallen wird vom Wort des HERRN, das der HERR gegen das Haus Ahabs geredet hat; und der HERR hat getan, was er durch seinen Knecht Elia geredet hat. Und Jehu erschlug alle, die vom Haus Ahabs in Jisreel übrig geblieben waren, und alle seine Großen und seine Bekannten und seine Priester, bis er ihm keinen Entronnenen übrigließ“ (V. 10.11).

Das Schwert des Gerichts hätte sich nach dem ausdrücklichen Willen des HERRN auf das Haus Ahabs beschränken sollen. Aber eine rücksichtslose und ehrgeizige Hand schwang es, und es verschlang über die zugewiesenen Grenzen hinaus: „Und er machte sich auf und ging hin und zog nach Samaria. Er war bei Beth-Eked-Haroim auf dem Weg, da traf Jehu die Brüder Ahasjas, des Königs von Juda; und er sprach: Wer seid ihr? Und sie sprachen: Wir sind die Brüder Ahasjas und sind herabgekommen, um die Söhne des Königs und die Söhne der Herrscherin zu begrüßen. Und er sprach: Greift sie lebend! Und sie griffen sie lebend und schlachteten sie bei der Zisterne von Beth-Eked, 42 Mann, und er ließ keinen von ihnen übrig“ (V. 12–14).

Es gehörte nicht zum Auftrag des HERRN an Jehu, diese oder andere Nachkommen des Königs Josaphat zu töten. Gott hatte dies nicht von ihm verlangt. Und als er diese Brüder Ahasjas ungerechtfertigt abschlachtete, löschte er das Haus David fast aus und überließ die Herrschaft über das Königreich der schändlichen Athalja, die ihrerseits alle königlichen Nachkommen vom Haus Juda umbrachte (2Chr 22,10). Jehu kümmerte sich wahrscheinlich wenig darum. Wahrscheinlich wollte er verhindern, dass sich die königliche Familie von Juda gegen ihn auflehnte. Die möglichen Folgen seiner rücksichtslosen Tat für den Fortbestand der Linie Davids (bis zum Messias) kümmerten ihn nicht. Was die abgeschlachteten Fürsten betrifft, so ernteten sie die traurigen Folgen ihrer Nähe zu einer Familie, die von Gott wegen ihres Abfalls und ihrer Boshaftigkeit zum Untergang verurteilt war. Christen sollten sich warnen lassen und dem Ruf Gottes an die Seinen folgen, der so unmissverständlich und klar ist: „Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab“ (2Kor 6,17).

Jehus Selbstgefälligkeit zeigt sich bei seiner Begegnung mit Jonadab, dem Sohn Rekabs. Er nahm ihn gönnerhaft auf seinem Wagen mit, reichte ihm die Hand (was im Osten ein Pfand bedeutet;

siehe Esra 10,19) und sagte: „Komm mit mir und sieh meinen Eifer für den HERRN an“ (V. 16). Die demonstrative Darstellung seines reformatorischen Eifers offenbarte, wie wenig er inmitten all seiner fieberhaften Aktivität und Abschaffung die Ehre Gottes im Sinn hatte — in traurigem Gegensatz zu dem, der sich immer verborgen hielt und nur die Ehre seines Vaters suchte. Auch Er hatte einen Eifer, aber, oh, wie anders als der Jehus! „Der Eifer um dein Haus wird mich verzehren“, konnte er sagen (Joh 2,17).

Jehus Eifer hingegen verzehrte und zerstörte alles und jeden, der seinem eigenen Vorteil oder seiner Selbstverherrlichung im Weg stand, aber es berührte ihn überhaupt nicht. Echte Seelenübungen scheinen ihm völlig fremd gewesen zu sein. Gott hatte ihn zu seinem Scharfrichter bestimmt, und wie es so treffend formuliert wurde: „Nie war ein Werkzeug geeigneter für das Werk, zu dem es bestimmt war, als Jehu.“ Und er hatte seine Belohnung. Sie war nur für diese Welt bestimmt, und die vierte Generation seiner Kinder erlebte deren Ende.

„Und als er nach Samaria kam, erschlug er alle, die von Ahab in Samaria übrig geblieben waren, bis er ihn vertilgte, nach dem Wort des HERRN, das er zu Elia geredet hatte“ (V. 17). Dann wandte er sich den Priestern des Baals zu. Ein Mönch bemerkte zu Beginn der Reformation: „Wir müssen den Buchdruck ausrotten, oder er wird uns ausrotten.“ Jehu empfand dasselbe gegenüber der Baalsanbetung in seinem neu erworbenen Königreich; deshalb musste sie ausgerottet werden. Baal hatte eine mächtige Verbindung zwischen Ahabs Familie und seinen Anbetern hergestellt und konnte eine Bedrohung für seine Thronbesteigung sein; seine Priester mussten daher das Schicksal jener Familie teilen, unter deren mächtiger Schirmherrschaft sie in den vergangenen sechsunddreißig Jahren in bewährter Sicherheit gediehen waren. „Und Jehu versammelte das ganze Volk und sprach zu ihnen: Ahab hat dem Baal ein wenig gedient, Jehu will ihm viel dienen“ (V. 18).

Dann versammelte er mit List und Tücke alle Priester und Anhänger des Baals in ihrem Gotteshaus. Es liegt jedoch ein gewisses Maß an Gerechtigkeit in seinem Tun, denn er achtete darauf, dass sich keiner der Diener des HERRN unter den ergebenen Anbetern Baals befand: „Und es geschah, als man das Opfern des Brandopfers vollendet hatte, da sprach Jehu zu den Läufern und zu den Anführern: Geht hinein, erschlagt sie; keiner komme heraus! Und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes. Und die Läufer und die Anführer warfen sie hinaus. Und sie gingen

zum Stadtteil [manche lesen *Gebäude* oder *Zitadelle*] des Baalhauses und brachten die Bildsäulen des Baalhauses heraus und verbrannten sie; und sie rissen die Bildsäule des Baal nieder; und sie rissen das Haus des Baal nieder und machten Aborte daraus bis auf diesen Tag“ (V. 25–27).

„So vertilgte Jehu den Baal aus Israel. Nur von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, die er Israel zu begehen veranlasst hatte, von denen wich Jehu nicht ab: von den goldenen Kälbern, die in Bethel und in Dan waren. Und der Herr sprach zu Jehu: Weil du gut ausgerichtet hast, was recht ist in meinen Augen, und am Haus Ahabs getan hast nach allem, was in meinem Herzen war, so sollen dir Söhne der vierten Generation auf dem Thron Israels sitzen. Aber Jehu achtete nicht darauf, im Gesetz des Herrn, des Gottes Israels, mit seinem ganzen Herzen zu wandeln; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, die er Israel zu begehen veranlasst hatte“ (V. 28–31).

Obwohl er Gottes treues und, wie wir gesehen haben, übereifriges Werkzeug war, gab es nichts Schönes und wenig Lobenswertes im Charakter Jehus. Er diente Gottes Absicht als Henker, aber damit hörte es auf. Er konnte mit ganzem Herzen töten, aber er achtete nicht darauf, ernsthaft im Gesetz des Herrn zu wandeln. Er konnte die grobe und abscheuliche Anbetung des Baals niederreißen, fuhr aber mit der Anbetung der Kälber Jerobeams fort. Es ist leichter, Gott in äußeren Dingen zu dienen, als sich den Charakter anzueignen, den Er liebt, Ihn im Herzen zu verankern und Ihm die geistliche Einsicht seines Geistes zu geben. Wie sehr unterschied sich David von Jehu! Auch er war Gottes Werkzeug zum Gericht, aber wie anders war seine Art, es auszuführen! Gott vergaß sein herzloses Gemetzel nicht und ließ es auch nicht zu, dass Israel es vergaß. Hundert Jahre später sagte er zu dem Propheten Hosea: „Gib ihm den Namen Jisreel; denn noch eine kurze Zeit, so werde ich die Blutschuld von Jisreel am Haus Jehus heimsuchen“ (Hos 1,4).

Die große Lehre, die wir aus dem Leben dieses bemerkenswerten Mannes ziehen können, ist die, dass wir als Diener Gottes ständig auf der Hut sein müssen, damit wir sein Werk — sei es bei der Ausübung von Zucht oder bei der Durchführung der Reformation — nicht in einem ungebrochenen Geist und ohne gebührende Übung des Herzens und des Gewissens vor dem tun, der ein Gott des Gerichts ist und durch den die Handlungen gewogen werden (1Sam 2,3).

„Und das Übrige der Geschichte Jehus und alles, was er getan hat, und all seine Macht, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? Und Jehu legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in Samaria. Und Joahas, sein Sohn, wurde König an seiner statt. Die Tage aber, die Jehu über Israel in Samaria regierte, waren achtundzwanzig Jahre" (V. 34–36).[26]

26 Weitere und ausgezeichnete Überlegungen zum Charakter Jehus finden sich in der Broschüre *The Zeal of Jehu,* verlegt bei R. T. Grant, Los Angeles, Kalifornien.

Joahas (*Jahwe* hält)

(2Kön 13,1–9)
Zeitgenössische Propheten: Elisa, Jona

Wenn die Gerechten sich mehren, freut sich das Volk; wenn aber ein Gottloser herrscht, seufzt ein Volk (Spr 29,2).

„Im dreiundzwanzigsten Jahr des Joas, des Sohnes Ahasjas, des Königs von Juda, wurde Joahas, der Sohn Jehus, König über Israel in Samaria und regierte siebzehn Jahre. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn; und er wandelte den Sünden Jerobeams nach, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte: Er wich nicht davon" (2Kön 13,1.2). Es gibt kein Abweichen von der gleichen traurigen Formel, die gewöhnlich verwendet wird, um das moralische Verhalten dieser israelitischen Könige zu beschreiben: „Er tat, was böse war in den Augen des Herrn." Sein Tun mag in den Augen seiner Mitmenschen nicht sündig erschienen sein; aber Gott, „sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht" (1Sam 16,7), erklärte es für „böse" und ließ über ihn und seine Untertanen die Strafe kommen, die ihr böser Götzendienst verdiente.

„Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel; und er gab sie in die Hand Hasaels, des Königs von Syrien, und in die Hand Ben-Hadads, des Sohnes Hasaels, alle Tage hindurch" (V. 3). Die Eroberung des Königreichs durch Hasael hatte in den Tagen Jehus, dem Vater Joahas, begonnen: „In jenen Tagen begann der Herr abzuhauen unter Israel; und Hasael schlug sie im ganzen Gebiet Israels, vom Jordan an, gegen Sonnenaufgang, das ganze Land Gilead, die Gaditer und die Rubeniter und die Manassiter, von Aroer an, das am Bach Arnon liegt, sowohl Gilead als Basan" (2Kön 10,32.33). Obwohl Jehu zu Beginn seiner Herrschaft so schnell Blut vergoss, war er gegen Ende seiner Herrschaft langsamer, das Schwert zu ergreifen, um das Land und das Volk Gottes zu verteidigen. Männer dieser Klasse sind selten wirklich gute Soldaten. Sie können

äußerst aktiv sein, die Stellung zu erlangen, die sie lieben und begehren, während sie die wahren Interessen des Volkes Gottes sehr vernachlässigen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass er auch nur den geringsten Versuch unternommen hätte, sich dem Eindringen des Königs von Syrien in sein Herrschaftsgebiet zu widersetzen. Wahrscheinlich blieb er in Samaria furchtsam passiv, während die Übergriffe auf Gottes Gebiet erfolgten. Der Schwarze Obelisk berichtet, dass er (*Jahua*) zu dieser Zeit Gold und Silber an Salmaneser I. sandte, wahrscheinlich um die Hilfe des Assyrers gegen Hasael zu erbitten. Tapferkeit war für Jehu gewiss nicht charakteristisch. Ungestüm ist nicht gleich Mut, und wir dürfen Begeisterung nicht mit der Ernsthaftigkeit einer Überzeugung verwechseln. Es ist leicht, sich zu rühmen, wenn man den Gürtel anlegt; die Weisen werden warten, bis die Zeit gekommen ist, ihn abzulegen (1Kön 20,11); und dann werden die wahrhaft Weisen sich nur des HERRN rühmen.

„Und Joahas flehte den HERRN an; und der HERR hörte auf ihn, denn er sah den Druck Israels, denn der König von Syrien bedrängte sie. (Und der HERR gab Israel einen Retter, und sie kamen aus der Hand der Syrer heraus; und die Kinder Israel wohnten in ihren Zelten wie zuvor. Dennoch wichen sie nicht von den Sünden des Hauses Jerobeams, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte: Sie wandelten darin; auch die Aschera blieb in Samaria stehen)“ (V. 4–6). In diesem Abschnitt sehen wir, wie Elisas Prophezeiung von Hasaels erbarmungsloser Unterdrückung der Kinder Israels in Erfüllung ging (2Kön 8,12). Der Mann Gottes, der Israel so sehr liebte, konnte nur weinen, als der Verursacher dieser Grausamkeiten gegen sein Volk vor ihm stand — Gott wollte sie auf diese Weise zur Umkehr von ihren Götzendiensten bewegen. Diese bittere Züchtigung scheint eine heilsame Wirkung auf Joahas gehabt zu haben, denn er „flehte den HERRN an“. Wenn die „Güte“ Gottes die Menschen nicht zur Umkehr bringen kann, ist seine „Strenge“ gefragt und wird angewendet (siehe Ps 78,34; Hos 5,15). „So nahm Gott seine Reue an“, sagt Josephus, „und da Er lieber die, die umkehren wollten, ermahnen wollte, als sie völlig zu vernichten, gewährte Er ihnen Befreiung von Krieg und Gefahr. So kehrte das Land, nachdem es Frieden erlangt hatte, zu seinem früheren Zustand zurück und blühte wie zuvor“ (*Ant. ix*. 8, § 5).

Diese Wiederherstellung des Wohlstands begann unter Joas, dem Sohn des Joahas, und erreichte ihren Höhepunkt unter der

Herrschaft seines Enkels Jerobeam II.[27] So wird das Gebet häufig erhört, nachdem der Bittsteller verstorben ist. Niemand soll also wie die Bösen von früher in Bezug auf Gott sagen: „Was nützt es uns, dass wir ihn bittend angehen?“ (Hiob 21,15).[28] Welchen Nutzen? Ach, wahres Gebet wird vor dem Thron immer erhört: „Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was irgend wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von ihm erbeten haben“ (1Joh 5,15).

„Und Hasael, der König von Syrien, bedrückte Israel alle Tage Joahas“ (2Kön 13,22). Es gab keine Ruhepause bis zur Zeit des Joas. Dies muss eine Prüfung für den Glauben des Joahas gewesen sein, wenn seine Reue wirklich das Ergebnis einer gottgemäßen Betrübnis über seine Sünden und die des Volkes war. Aber wann hat der Glaube, der nicht erprobt wurde, jemals Ergebnisse gezeigt? Wanke also nicht und strauchle nicht bei der Prüfung deines Glaubens, geliebter Glaubensbruder. Gott hörte auf Joahas, obwohl er starb, während Hasael in seinem Reich Verwüstungen anrichtete. „Denn er hatte Joahas kein Volk übrig gelassen, als nur fünfzig Reiter und zehn Wagen und 10 000 Mann zu Fuß; denn der König von Syrien hatte sie vernichtet und sie gemacht wie den Staub, den man zertritt“ (2Kön 13,7; vgl. Amos 1,3).

„Und das Übrige der Geschichte des Joahas und alles, was er getan hat, und seine Macht, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? Und Joahas legte sich zu seinen Vätern, und man begrub ihn in Samaria. Und Joas, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (V. 8.9).

27 Eine *vorübergehende* Befreiung mag gewährt worden sein, wie 2. Könige 13,4.5 anzudeuten scheint; und der Grund dafür, dass sie nur vorübergehend war, finden wir in Vers 6: „Und doch ließen sie nicht ab von den Sünden des Hauses Jerobeams“ und so weiter (Anm. der Red.).

28 Die eigentliche Not des Geschöpfes, auch wenn sie nicht einsichtig ist, ist wie ein Gebet — eine Bitte an Gott: „Wer bereitet dem Raben sein Futter, *wenn seine Jungen zu Gott schreien, umherirren ohne Nahrung*“ (Hiob 38,41) — (Anm. der Red.).

Joas (*Jahwe ist stark*)

(2Kön 13,10–25; 14,8–16)
Zeitgenössischer Prophet: Jona (?)

Ein Mensch wird nicht bestehen durch Gottlosigkeit, aber die Wurzel der Gerechten wird nicht erschüttert werden (Spr 12,3).

„Im siebenunddreißigsten Jahr des Joas, des Königs von Juda, wurde Joas, der Sohn des Joahas, König über Israel in Samaria und regierte sechzehn Jahre" (2Kön 13,10). Vergleicht man die Zahlen dieses Verses mit denen im ersten Vers desselben Kapitels und im ersten Vers des folgenden Kapitels, so wird deutlich, dass Joahas (abgekürzt: *Joas*) in den letzten beiden Jahren seines Lebens gemeinsam mit seinem Vater regierte (was in der Antike nicht ungewöhnlich war). Dies erklärt leicht eine sonst unerklärliche chronologische Schwierigkeit, und es ist ziemlich wahrscheinlich, dass die scheinbaren Widersprüche der Chronologie in der Schrift (die am schwierigsten zu lösen sind) — mit Ausnahme einiger weniger, die ursächlich zweifellos auf Fehler beim Abschreiben zurückgehen — ebenso einfach und zufriedenstellend erklärt werden könnten.

„Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn; er wich nicht von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte: Er wandelte darin" (V. 11). Josephus nennt ihn einen „guten Mann" (*Ant. ix*. 8, § 6). Diese Fehleinschätzung des Charakters des Joas beruht wahrscheinlich auf dem Vorfall seines Besuchs bei dem sterbenden Propheten Elisa. Eine kleine Offenbarung religiöser oder auch nur halbreligiöser Gefühle reicht bei manchen Menschen aus, um sie als „gut" zu bezeichnen. Manche haben angenommen, Joas habe sich gegen Ende seines Lebens gebessert oder Buße getan (was vielleicht zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass er Amazja gegen Ende seiner Regierungszeit milde behandelte, als es in seiner Macht stand, diesen streitlustigen Eindringling zu töten — siehe *Amazja*), und

Josephus bezieht sich auf diese letzte Periode seiner Regierungszeit. Aber die Worte *„er wich nicht ab* von allen Sünden Jerobeams" verbieten jeden Gedanken an eine wirkliche oder dauerhafte Reue in irgendeiner Periode seines Lebens. Gott ist mehr darauf bedacht, das Gute im Leben eines dieser Monarchen aufzuzeichnen, als sein Volk es zu lesen vermag. Im Leben des Joas hat Er nichts bemerkt; und wer wird zu sprechen wagen, wo Er schweigt?

Die Episode von Joas Besuch bei dem sterbenden Propheten wurde bereits angedeutet; wir zitieren sie hier in voller Länge: „Und Elisa erkrankte an seiner Krankheit, an der er starb. Und Joas, der König von Israel, kam zu ihm herab und weinte über seinem Angesicht und sprach: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! Da sprach Elisa zu ihm: Hole Bogen und Pfeile. Und er holte ihm Bogen und Pfeile. Und er sprach zum König von Israel: Lege deine Hand auf den Bogen. Da legte er seine Hand darauf; und Elisa tat seine Hände auf die Hände des Königs. Und er sprach: Öffne das Fenster nach Osten. Und er öffnete es. Und Elisa sprach: Schieße! Und er schoss. Und er sprach: Ein Pfeil der Rettung von dem Herrn und ein Pfeil der Rettung gegen die Syrer! Und so wirst du die Syrer in Aphek schlagen bis zur Vernichtung. Und er sprach: Nimm die Pfeile. Und er nahm sie. Und er sprach zum König von Israel: Schlage auf die Erde! Und er schlug dreimal und hielt inne. Da wurde der Mann Gottes zornig über ihn und sprach: Du hättest fünf- oder sechsmal schlagen sollen, dann würdest du die Syrer bis zur Vernichtung schlagen; nun aber wirst du die Syrer dreimal schlagen" (2Kön 13,14–19).

Die entsprechende Anwendung ist einfach. Joas konnte nicht umhin zu erkennen, dass das Abscheiden des Propheten ein schwerer Verlust für die Nation sein würde. Und indem er ihn „Wagen Israels und seine Reiter!" nannte, meinte er, dass die Anwesenheit des Propheten in ihrer Mitte für sie das war, was Wagen und Reiter für andere Nationen waren — ihre wichtigste Verteidigung.[29] Und indem der sterbende Elisa seine Hände auf die des

29 Die ganze Erzählung erinnert hier lebhaft an das Abscheiden Elias, als der Wagen und die feurigen Pferde ihn im Sturmwind zum Himmel trugen und Elisa ausrief: „Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter!" (2Kön 2,12). König Joas (der zweifellos mit den Umständen der Himmelfahrt Elias vertraut war) wiederholt Elisas Worte bei der Wegnahme seines Herrn, des treuen und geehrten Knechtes des Herrn. Wie viele andere ungehorsame Herzen, die sich nicht zu Gott bekehrt hatten, spürte auch König Joas den Verlust, den Elisas Tod für

Königs legte, veranlasste er ihn, die Wahrheit dessen zu verstehen, was Gott mehr als dreihundert Jahre später durch den Propheten Sacharja sagte: „Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der HERR der Heerscharen“ (Kap. 4,6). „Außer mir könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5), so würde es in der neutestamentlichen Terminologie heißen. Das Abschießen des Pfeils nach Osten, in Richtung des von Syrien eroberten Gebiets, bedeutete den Sieg des Joas über die Truppen Ben-Hadads bei Aphek („an der Straße von Syrien nach Israel in der Ebene östlich des Jordans; ein gemeinsames Schlachtfeld mit Syrien“; Fausset; siehe 1Kön 20,26). Nur der mangelnde Glaube des Joas, der sich darin äußerte, dass er nur dreimal halbherzig mit Pfeilen auf den Boden schlug, verhinderte die völlige Vernichtung der Syrer. Und es war ihm vergönnt nach seinem Glauben. „Da nahm Joas, der Sohn des Joahas, aus der Hand Ben-Hadads, des Sohnes Hasaels, die Städte wieder, die dieser aus der Hand seines Vaters Joahas im Krieg genommen hatte. *Dreimal* schlug ihn Joas und brachte die Städte Israels wieder zurück“ (V. 25).

Wie Asa [siehe dort] hatte er die Gelegenheit, der Macht Syriens ein Ende zu bereiten (2Chr 16,7), die von Anfang an eine solche Plage für Juda und Israel gewesen war. Aber wie Asa ließ er sie verstreichen, und das Werk wurde dem Assyrer überlassen, der sowohl die einen (Syrien) als auch die anderen (Israel und Juda) vernichtete.

„Und das Übrige der Geschichte des Joas und alles, was er getan hat, und seine Macht, wie er mit Amazja, dem König von Juda, gekämpft hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? Und Joas legte sich zu seinen Vätern, und Jerobeam setzte sich auf seinen Thron; und Joas wurde in Samaria begraben bei den Königen von Israel“ (V. 12.13).

---

das Königreich bedeuten würde — der Schutz und die Zurechtweisung des HERRN waren verschwunden. Dennoch würde Elisa (wie Elia, der seinen Mantel ablegte) dem armen Israel einen Segen und eine Hilfe hinterlassen, die nur durch den Unglauben Israels und seines Königs begrenzt war. — (Anm. der Red.).

Jerobeam II. (*Kämpfer des Volkes*)

(2Kön 14,23–29)
Zeitgenössische Propheten: Hosea, Amos

> Denn der Verkehrte ist dem HERRN ein Gräuel, aber sein Geheimnis ist bei den Aufrichtigen (Spr 3,32).

„Im fünfzehnten Jahr Amazjas, des Sohnes des Joas, des Königs von Juda, wurde Jerobeam, der Sohn des Joas, des Königs von Israel, König in Samaria und regierte einundvierzig Jahre. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von allen Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte“ (2Kön 14,23.24).

Seine Regierungszeit war die längste und blühendste unter allen Königen Israels. „Er stellte die Grenze Israels wieder her, vom Eingang Hamats bis an das Meer der Ebene, nach dem Wort des HERRN, des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amittais, den Propheten, der von Gat-Hepher war“ (V. 25). Dies war der Beginn des Wirkens der sechzehn Propheten, deren Schriften uns erhalten geblieben sind. Jona war wahrscheinlich der früheste von ihnen und scheint der unmittelbare Nachfolger Elisas gewesen zu sein. Seine hier erwähnte Prophezeiung über die Vergrößerung der Küste Israels (Grenze) muss ihm sehr angenehm gewesen sein — ein viel willkommeneres Werk als sein Auftrag gegenüber den Niniviten. Aber die Diener Gottes haben keine Wahl. Sie kennen „die Liebe Christi“, und es ist ihnen eine Freude, sie unter dem Zwang dieser Liebe zu verkünden; aber sie kennen auch „den Schrecken des HERRN“, und weil sie das wissen, tun sie ihr Möglichstes, um die Menschen „zu überreden“ und vor *dem kommenden Zorn* zu warnen (vgl. 2Kor 5,11). Es ist nicht nur Gnade, die durch Jesus Christus gekommen ist, sondern „Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Und die Wahrheit muss den Menschen bekanntgemacht werden, wie unangenehm oder undankbar die

Aufgabe auch sein mag. Aber wenn es für Gott getan wird, kann es niemals ein unangenehmes oder unwillkommenes Unterfangen für den Geist sein, obwohl schmerzhaft oder unangenehm für das Fleisch (siehe 1Kor 9,16.17).

Die Vergrößerung des Gebietes Israels unter Jerobeam II. war beträchtlich; sein Wohlstand entsprach in dieser Hinsicht seinem Namen — dessen Volk zahlreich ist. Der „*Eingang Hamats* deutet darauf hin, dass das lange Tal zwischen dem Libanon und dem Anti-Libanon für ein eindringendes Heer der Eintrittspunkt in das Land Israel war“ (Fausset). „Das Meer in der Ebene“ war das Tote Meer (Jos 3,16), so dass die Gesamtentfernung seines Reiches, von Norden nach Süden, etwa 320 Kilometer betrug. Er war zweifellos der „Retter“, der unter der unglücklichen Herrschaft des Joas versprochen wurde (2Kön 13,5).

„Denn der Herr sah, dass das Elend Israels sehr bitter war und dass dahin war der Gebundene und dahin der Freie, und dass kein Helfer da war für Israel. Und der Herr hatte nicht gesagt, dass er den Namen Israels austilgen würde unter dem Himmel weg; und so rettete er sie durch die Hand Jerobeams, des Sohnes des Joas“ (2Kön 14,26.27). Dies geschah nicht wegen irgendeiner Güte, die Er in ihnen oder in Jerobeam, ihrem König, sah, sondern „wegen seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob“ (2Kön 13,23).

„Und das Übrige der Geschichte Jerobeams und alles, was er getan hat, und seine Macht, wie er gekämpft hat und wie er Damaskus und Hamat, die Juda gehört hatten, an Israel zurückgebracht hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel?“ (2Kön 14,28). Damaskus und Hamat waren die Hauptstädte zweier einst mächtiger Königreiche, und obwohl sie einst von David unterworfen wurden (1Chr 18,3–6), spricht ihre Rückgewinnung an Israel unter Jerobeam, mehr als hundertfünfzig Jahre nach ihrem Aufstand gegen Juda, deutlich für den Erfolg und die Macht seiner Waffen gegen diese feindlichen Nationen an seiner Nordgrenze. Hamat, das in Amos 6,2 „die große Stadt“ genannt wird, war die wichtigste Stadt in Obersyrien und ein wichtiger strategischer Punkt, von dem aus man das gesamte Orontes-Tal überblickte, das zu den Ländern im Süden führte.

Israel war gesegnet mit dem Wirken Hoseas und Amos während der Herrschaft Jerobeams. Aus ihren Schriften ist leicht ersichtlich, dass es unter Jerobeams Herrschaft zwar einen politischen Aufschwung gab, aber keine wirkliche moralische oder geistliche Erweckung im Volk. Amos wurde als Friedensstörer im

Königreich angesehen und von Amazja, dem Priester von Bethel, aufgefordert, in das Land Juda zu fliehen „und iss dort dein Brot, und dort magst du weissagen“ (Amos 7,12), als ob der Prophet Gottes nichts anderes wäre als ein bloßer Söldner wie er selbst. Außerdem beschuldigte er den Propheten vor dem König, sich gegen sein Leben verschworen zu haben. Jerobeam scheint dieser Anschuldigung wenig oder gar keine Beachtung geschenkt zu haben, denn er war vielleicht zu vernünftig, um dieser Anschuldigung zu glauben, da er den eifersüchtigen, selbstsüchtigen Geist des Erzpriesters der Nation kannte (siehe Amos 7,7–17).

„Und Jerobeam legte sich zu seinen Vätern, zu den Königen von Israel. Und Sekarja, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (2Kön 14,29).

Sekarja (*Jah hat sich erinnert*)

(2Könige 15,8–12)
Zeitgenössischer Prophet: Amos

> Die Gerechtigkeit behütet den im Weg Vollkommenen, und die Gottlosigkeit kehrt den Sünder um (Spr 13,6).

„Im achtunddreißigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Sekarja, der Sohn Jerobeams, König über Israel in Samaria und regierte sechs Monate“ (2Kön 15,8). Zwischen dem Tod Jerobeams und dem Beginn der Herrschaft seines Sohnes Sekarja scheint (nach einem Vergleich der Daten) ein Zeitraum von etwa elf Jahren zu liegen. Das ist nicht überraschend, wenn wir sehen, was auf seine Thronbesteigung folgte. „Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, so wie seine Väter getan hatten; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte“ (V. 9).

Während der oben erwähnten Zwischenperiode herrschte wahrscheinlich Anarchie. Hosea, dessen Prophezeiung etwa in diese Zeit fällt (in Bezug auf Israel siehe Hos 1,1), scheint häufig auf diese Zeit der Gesetzlosigkeit und Revolution anzuspielen (siehe seine Prophezeiung in Kap. 7,7; 10,3.7; 13,10) — die letzte davon lautet in der *New Translation*: „Wo ist denn dein König?“ und so weiter. Das Volk war wahrscheinlich nicht bereit, Sekarja als Nachfolger seines Vaters auf den Thron zu setzen. Er scheint bei der Masse des Volkes ziemlich unbeliebt gewesen zu sein, denn Sallum erschlug ihn ohne Furcht „*vor dem Volk*“. Aber Gott hat so gut wie nichts über diese Zwischenzeit gesagt, und wir wagen nicht, mehr zu sagen. Hier zu spekulieren wäre schlimmer als eine Torheit, denn Gottes Weisheit hat beschlossen, uns keine Aufzeichnungen darüber zu geben; und wo kein nützlicher Zweck erreicht wird, verbirgt er immer die Sünden und Fehler seines Volkes vor den Blicken der Neugierigen. Zeitgenössische biblische Daten zei-

gen jedoch, dass eine solche Zwischenzeit zwischen dem Ende der Herrschaft Jerobeams und dem Beginn der Herrschaft seines Sohnes verstrichen sein muss, obwohl Gott diese Zwischenzeit mit Schweigen übergangen hat.[30]

Die Ermordung Sekarjas beendete die Dynastie Jehus, die insgesamt fünf Generationen umfasste und sich über einen Zeitraum von mehr als hundert Jahren erstreckte. Doch schließlich rächte Gott „die Blutschuld von Jisreel am Haus Jehus" (Hos 1,4). Gottes Augen waren auf „das sündige Königreich" (Amos 9,8) und seine sündigen Könige gerichtet, und seit dem Tod Jerobeams setzte der Niedergang ein, der weniger als siebzig Jahre später in seinem endgültigen Sturz und seiner Auflösung endete. Das prophetische Wirken nahm von dieser Zeit an stark zu. „So ist der Weg unseres gnädigen Gottes", sagt ein unbekannter Schreiber, „dass, wenn das Gericht nahe ist, das Zeugnis vermehrt wird." Wie sehr es in Israel gebraucht wurde, bezeugen die Prophezeiungen Hoseas und Amos überdeutlich.

„Und das Übrige der Geschichte Sekarjas, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel. Das ist das Wort des HERRN, das er zu Jehu geredet hatte, indem er sprach: Dir sollen Söhne der vierten Generation auf dem Thron Israels sitzen. Und so geschah es" (V. 11.12). Und so steht es beim Propheten geschrieben: „Mit dem Morgenrot wird Israels König ganz und gar vernichtet werden" (Hos 10,15).

Der Name Sekarja (*Jah hat sich erinnert*) war auffallend bedeutsam. Gott vergaß die Massenabschlachtung von Menschen nicht — viele von ihnen waren vielleicht besser als ihr Henker. Obwohl ein Jahrhundert vergangen war, erinnerte sich Jah und vollzog die unvermeidliche „Inquisition durch Blut" an dem fünften und letzten Mitglied der Mörderreihe.

30 Die heutigen englischen Gesetze erkennen weder die Gültigkeit der Absetzung und Hinrichtung Karls I. noch die Gültigkeit der zwischen 1641 und 1660 erlassenen Parlamentsgesetze oder richterlichen Entscheidungen an. Der gesamte Zeitraum von neunzehn Jahren wird als juristische Übergangszeit betrachtet, und die Regierungszeit Karls II. wird in den Gesetzbüchern vom Tod seines Vaters an gerechnet, ohne dass die Herrschaft Oliver Cromwells mitgerechnet wird.

Sallum (*Vergeltung*)

(2Kön 15,13–15)
Zeitgenössischer Prophet: Amos (?)

Der Böse sucht nur Empörung, aber ein grausamer Bote wird gegen ihn gesandt werden (Spr 17,11).

„Sallum, der Sohn des Jabes, wurde König im neununddreißigsten Jahr Ussijas, des Königs von Juda; und er regierte einen Monat lang in Samaria. Da zog Menachem, der Sohn Gadis, von Tirza herauf und kam nach Samaria; und er erschlug Sallum, den Sohn des Jabes, in Samaria und tötete ihn. Und er wurde König an seiner statt“ (V. 13.14). Diesem Mörder war es nicht vergönnt, lange in seiner unrechtmäßig erworbenen Macht zu leben — nur für kurze vier Wochen — und dann fand er den gerechten Lohn für sein Verbrechen. Sein Name (in Israel sehr gebräuchlich) bedeutet *Entschädigung* oder *Vergeltung*; und so wie er es seinem Vorgänger vergolten hat, so hat es ihm sein Nachfolger Menachem vergolten. Hier wird der alte Grundsatz der gerechten Vergeltung durch die Regierung veranschaulicht. Die Ermordung von zwei Herrschern, Sekarja und Sallum, innerhalb eines halben Jahres ist ein deutliches Zeichen für die Anarchie, die zu jener Zeit im Königreich herrschte. Es war, wie der Prophet bezeugt: „Blutschuld reiht sich an Blutschuld“ (Hos 4,2). Der große Wohlstand und die Expansion unter Jerobeam II. scheinen das Volk verdorben zu haben und veranlassten es, seinen bösen Begierden und der Gewalt freien Lauf zu lassen (siehe Hos 4,7). Anstatt diesem Geist der Gesetzlosigkeit Einhalt zu gebieten, fanden die Regierenden Gefallen daran. „Mit ihrer Bosheit erfreuen sie den König und mit ihren Lügen die Fürsten“ (Hos 7,3). Ausschweifungen bis zum Überdruss kennzeichneten das Verhalten dieser Fürsten unter dieser Monarchie: „Am Tag unseres Königs machen sich die Fürsten krank von der Glut des Weines; er streckt seine Hand aus mit den Spöttern“ (Hos 7,5). Der

demoralisierte Zustand der öffentlichen Angelegenheiten ist kaum verwunderlich, wenn der König selbst die Gesetzlosen in ihrer Verachtung fördert, indem er seine Hand nach den Spöttern ausstreckt. Zerfall und Blutvergießen waren die natürliche Folge. Aus dem politischen Chaos und der Unordnung, die auf den Tod dieses mächtigsten Königs Israels folgten, gingen der unerwünschte Sekarja und sein Mörder, Sallum, hervor. Bosheit zieht also ihren eigenen Lohn nach sich, sei es in einer Nation, einer Familie oder bei einem Einzelnen.

„Und das Übrige der Geschichte Sallums und seine Verschwörung, die er gemacht hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel“ (V. 15).

Menachem (*Tröster*)

(2Kön 15,16–22)

Durch den Segen der Aufrichtigen kommt eine Stadt empor, aber durch den Mund der Gottlosen wird sie niedergerissen (Spr 11,11).

Menachem, so behauptet Josephus nicht ohne Grund, war General der israelitischen Streitkräfte. Dass er von Tirza heraufkam, um Sallum zu erschlagen, und danach „von Tirza aus“ (wo wahrscheinlich das Hauptheer stationiert war) zu seinem Schlachtzug gegen Tiphsach aufbrach, deutet dies an. „Damals schlug Menachem Tiphsach und alles, was darin war, und sein Gebiet, von Tirza aus, weil man ihm nicht geöffnet hatte. Und er schlug es; alle seine Schwangeren schlitzte er auf“ (2Kön 15,16). Tiphsach war ursprünglich eine der nordöstlichen Grenzstädte Salomos am Euphrat (1Kön 5,4). Sie wurde zweifellos unter Jerobeam II. an Israel zurückgegeben und befand sich wahrscheinlich im Aufstand, als sie vom Kriegskönig Menachem so grausam angegriffen wurde. „Da sie am Westufer des Euphrat liegt, an der großen Handelsstraße von Ägypten, Syrien und Phönizien nach Mesopotamien, war es für Menachem wichtig, sie zu retten“ (Fausset). Höchstwahrscheinlich hoffte er, durch seine brutale Behandlung der Tiphsacher alle in Angst und Schrecken zu versetzen, die sich seinem Anspruch auf die Krone widersetzen könnten.

„Im neununddreißigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Menachem, der Sohn Gadis, König über Israel und regierte zehn Jahre in Samaria. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte, alle seine Tage. Und Pul, der König von Assyrien, kam gegen das Land; und Menachem gab Pul tausend Talente Silber, damit seine Hand mit ihm wäre, um das Königtum in seiner Hand zu befestigen. Und Menachem legte die Zahlung des Geldes auf Israel, auf alle vermö-

genden Leute, um es dem König von Assyrien zu geben: fünfzig Sekel Silber auf jeden Mann. Da kehrte der König von Assyrien um und blieb nicht dort im Land“ (V. 17–20).

Dies ist die erste Erwähnung des gefürchteten „Assyrers“ in der Heiligen Schrift. Die Assyriologen sind sich nicht ganz einig darüber, wer dieser „Pul“ der Schrift war. Der Name (zumindest in dieser Form) ist auf keinem der assyrischen Denkmäler zu finden. In der Inschrift von Nimrod wird ein „Phuluk“ erwähnt, mit dem ihn einige identifizieren würden. Berosus erwähnt einen chaldäischen König namens Pul, der genau zu dieser Zeit regierte, und wo sich die Weisen untereinander nicht einig sind, müssen wir es nicht wagen, eine Meinung zu äußern, sondern zu dem übergehen, worüber es keinen Zweifel geben kann — nämlich zu seinem Einmarsch in das Land und den enormen Preis, den Menachem für den Frieden zahlte. Einige vermuten, dass Pul die Niederwerfung Tiphsachs durch Menachem als einen Angriff auf sein Territorium betrachtete, weshalb er gegen sein Reich aufmarschierte; wahrscheinlicher ist jedoch, dass es sich um einen bloßen Raubzug handelte, wie die meisten dieser antiken Militärexpeditionen, insbesondere die von Assyrien. Die Last der Abgabe fiel auf die Reichen, was nicht viel Mitleid erregen muss, wenn wir aus den Propheten Amos und Micha erfahren, wie sie zu ihrem Reichtum kamen (siehe Amos 4,1; 5,11.12; 8,4–6; Mich 2,2; 6,10–12).

„Und das Übrige der Geschichte Menachems und alles, was er getan hat, ist das nicht geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel? Und Menachem legte sich zu seinen Vätern. Und Pekachja, sein Sohn, wurde König an seiner statt“ (V. 21.22). Obwohl er wahrscheinlich nur als militärischer Diktator regierte, starb er offensichtlich in Frieden, wie der Ausdruck „legte sich zu seinen Vätern“ andeutet. Dieser Ausdruck deutet auch darauf hin, dass er ein Israelit war, obwohl sein Name Menachem nicht hebräisch klingt. Er findet sich nirgendwo sonst in der Heiligen Schrift, ebenso wenig wie der seines Vaters (Gadi = *Glück*) — ein merkwürdiger und etwas bemerkenswerter, wenn nicht gar bedeutsamer Umstand. Ein kompetenter und geistlich gesinnter semitischer Philologe würde hier, wie auch in vielen anderen Teilen des Alten Testaments, insbesondere in den ersten Kapiteln von 1. Chronika, ein weites und ergiebiges Feld für originelle Forschung finden.

Menachems Name erscheint auf den Denkmälern von Tiglat-Pileser, obwohl einige meinen, dass die assyrischen Chronisten aus verschiedenen Gründen den Namen Menachems mit dem von

Pekach, dem Mörder seines Sohnes, verwechselten. Aber dies ist, wie alles, was rein menschlichen Ursprungs ist, unsicher. Nur in der göttlich inspirierten Schrift haben wir absolute Genauigkeit und Gewissheit; denn Er, der „die Wahrheit“ ist, erklärte: „Die Schrift kann nicht aufgelöst werden“ (Joh 10,35). Deshalb wird ihr „unter uns völlig geglaubt“ (Lk 1,1).

Pekachja (*Jahwe öffnet die Augen*)

(2Kön 15,23–26)

Die Gerechtigkeit des Vollkommenen macht seinen Weg gerade, aber der Gottlose fällt durch seine Gottlosigkeit (Spr 11,5).

„Im fünfzigsten Jahr Asarjas, des Königs von Juda, wurde Pekachja, der Sohn Menachems, König über Israel in Samaria und regierte zwei Jahre. Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte. Und Pekach, der Sohn Remaljas, sein Anführer, machte eine Verschwörung gegen ihn und erschlug ihn in Samaria in der Burg des Königshauses, mit Argob und mit Arjeh; und mit ihm waren fünfzig Mann von den Söhnen der Gileaditer. Und er tötete ihn und wurde König an seiner statt“ (2Kön 15,23–25). Asarja (Ussija) erlebte während seiner langen Regierungszeit von mehr als einem halben Jahrhundert den Tod von fünf Königen Israels, von denen drei ermordet wurden, sowie eine Zwischenperiode der Anarchie von mindestens elf Jahren. Auf diesen starken Gegensatz bezog sich wahrscheinlich der Prophet, als er schrieb: „Mit Lüge hat Ephraim mich umringt, und das Haus Israel mit Trug; und Juda ist immer noch zügellos gegen Gott und gegen den Heiligen, der treu ist“ (Hos 12,1). Das bedeutet nicht, dass alle Wege Judas dem Herrn gefielen, sondern dass sie im Gegensatz zum abtrünnigen Israel als Staat noch an der Wahrheit des Herrn festhielten, wie sie im Gesetz offenbart und im Gottesdienst des Tempels symbolisiert wurde.

Der Mörder Pekachjas war sein Oberster (*Shalish* = hervorragender Krieger; der, auf dessen Hand der König sich stützt), Pekach, mit zwei seiner Gefolgsleute und einer Schar von fünfzig Gileaditern.

Diese Gileaditer (*Flüchtlinge aus Ephraim*, Ri 12,4[31]) scheinen eine raue, wilde Klasse gewesen zu sein, eine Art hebräische Hochlandbewohner, die zur Zeit Pekachjas zu jeder Art von Schurkerei bereit waren (siehe Hos 6,8). Sie erschlugen den König in seinem eigenen Palast („mit seinen Freunden bei einem Fest"; Josephus' *Ant. ix*. 11, § 1), so dreist waren sie. Sein Name, *so hat Jah bemerkt*, deutet darauf hin, dass Gott den Mord an Sallum durch seinen Vater Menachem gesehen und mit dem Tod seines Sohnes Pekachja gerächt hat (2Chr 24,22). Sein Name kommt wie der seines Vaters und seines Großvaters nirgendwo sonst in der Schrift vor.

„Und das Übrige der Geschichte Pekachjas und alles, was er getan hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel" (V. 26). Mit seinem Tod endete die siebte Dynastie der Könige Israels.

31 Die Bezeichnung *Flüchtlinge aus Ephraim* war jedoch ein ungerechter Spott der stolzen Ephraimiter gegenüber ihren Brüdern aus Manasse. Gilead war ein direkter Nachkomme Manasses, des ältesten Sohnes Josephs und Oberhauptes einer großen, mächtigen Familie, dem Mose das eroberte Gebiet östlich des Jordans namens Gilead gab (siehe 4Mo 32,39–41; 5Mo 3,13).

Pekach (*Spalt*)

(2Kön 15,27–31)
Zeitgenössische Propheten: Oded

Wie die Gerechtigkeit zum Leben, so gereicht es dem, der Bösem nachjagt, zu seinem Tod (Spr 11,19).

„Im zweiundfünfzigsten Jahr Asarjas (Ussijas), des Königs von Juda, wurde Pekach, der Sohn Remaljas, König über Israel in Samaria und regierte zwanzig Jahre. Und er tat, was böse war in den Augen des HERRN; er wich nicht von den Sünden Jerobeams, des Sohnes Nebats, wodurch er Israel zu sündigen veranlasst hatte" (2Kön 15,27.28). Wie schmerzlich fällt dieses oft wiederkehrende Zeugnis wie ein trauriger Refrain ins Ohr! Aber dies ist das letzte Mal. Unter Hosea, dem Mörder und Nachfolger Pekachs, machte Gott „dem Königtum des Hauses Israel ein Ende" (Hos 1,4). Und obwohl er Unrecht tat, tat er es „doch nicht wie die Könige Israels, die vor ihm gewesen waren" (vgl. 2Kön 17,2).

„In den Tagen Pekachs, des Königs von Israel, kam Tiglat-Pileser, der König von Assyrien, und er nahm Ijjon ein und Abel-Beth-Maaka und Janoach und Kedes und Hazor und Gilead und Galiläa, das ganze Land Naphtali, und führte die Bewohner nach Assyrien weg" (V. 29). Dies geschah nach dem nicht provozierten und heimtückischen Angriff Pekachs auf Jerusalem, in Zusammenarbeit mit Rezin, dem König von Damaskus (siehe *Ahas*). Und die Eroberung und Verwüstung des Landes durch den König von Assyrien war der gerechte Lohn für seine *Zornglut* und seinen *Grimm* gegen das Haus David, das er durch Verschwörung und Revolution zu stürzen versuchte (siehe Jes 7,4–6).

In seiner *Zornglut* erschlug er an einem Tag 120 000 Juden (2Chr 28,6); und Gott vergalt es ihm in gleicher Weise; denn wie er so heimtückisch Menschenblut vergossen hatte, so wurde auch sein Blut heimtückisch von Menschen vergossen. „Und Hosea, der

Sohn Elas, machte eine Verschwörung gegen Pekach, den Sohn Remaljas, und erschlug ihn und tötete ihn. Und er wurde König an seiner statt, im zwanzigsten Jahr Jothams, des Sohnes Ussijas" (2Kön 15,30).

Josephus sagt, dass Hosea „ein Freund" Pekachs war (*Ant. ix.* 13). Mit seinem Tod erfüllte sich die Prophezeiung Jesajas (Jes 7,16). Sein Name, der *Spalt* bedeutet, kommt von einer Wurzel, die „öffnen" bedeutet (wie die Augen); im übertragenen Sinn bedeutet er „*wachsam sein*" (*Strong*). Aber so sehr er auch wachte — sein Freund, auf den er vertraute, wurde nach der Anordnung Gottes zu seinem Mörder; so unmöglich ist es für die Bösen, ihrer verdienten Vergeltung aus der Hand dessen zu entgehen, der gesagt hat: „Mein ist die Rache; ich will vergelten" (Röm 12,19; Heb 10,30; vgl. Amos 9,1–6).

„Und das Übrige der Geschichte Pekachs und alles, was er getan hat, siehe, das ist geschrieben im Buch der Chroniken der Könige von Israel" (2Kön 15,31).

Hosea (*Heil, Rettung*)

(2Kön 15,30; 17,1–6)

Spötter versetzen eine Stadt in Aufruhr, Weise aber wenden den Zorn ab (Spr 29,8).

„Im zwölften Jahr des Ahas, des Königs von Juda, wurde Hosea, der Sohn Elas, König über Israel in Samaria und regierte neun Jahre“ (2Kön 17,1). Er war der letzte der neunzehn Könige, die Israel regierten (oder besser gesagt, schlecht regierten). Zwischen der Ermordung seines Vorgängers Pekach und seiner eigentlichen Thronbesteigung lag eine Zwischenperiode von mindestens acht Jahren (siehe *Hiskia*). Warum diese königslose Zwischenzeit stattfand, wissen wir nicht, und auch nicht, wie diese Zeit genutzt wurde. Josephus, selbst wenn wir ihm immer vertrauen könnten, gibt uns hier keine Hilfe (die übliche Vorgehensweise von solchen, die die biblische Geschichte umschreiben oder gern verbessern möchten), denn er übergeht das Thema mit Schweigen.

Doch das Wort Gottes hat die Bosheit Hoseas so aufgezeichnet: „Und er tat, was böse war in den Augen des Herrn, doch nicht wie die Könige von Israel, die vor ihm gewesen waren“ (V. 2). Der letzte Satzteil des obigen Satzes enthält nichts, was man zu Hoseas Gunsten auslegen könnte, denn die assyrischen Plünderer hatten höchstwahrscheinlich die goldenen Kälber von Dan und Bethel entfernt und weggeschafft (siehe Hos 10,5–8). Wenn er sie oder andere Abscheulichkeiten nicht anbetete, dann nicht, weil er die Götzen verabscheute (vgl. Röm 2,22).

Aber seine bösen Taten, gleich welcher Art, brachten schnell den Assyrer, die Rute des Zorns Gottes (Jes 10,5), über ihn und seine ungerechten Untertanen. „Gegen ihn zog Salmaneser, der König von Assyrien, herauf; und Hosea wurde sein Knecht und entrichtete ihm Tribut“ (V. 3). Derjenige, der sich gegen seinen schwächeren israelitischen Herrn verschworen hatte, versuchte dasselbe

(zu seinem Leidwesen) mit seinem mächtigen heidnischen Herrn. „Aber der König von Assyrien entdeckte eine Verschwörung des Hosea; denn er hatte Boten an So, den König von Ägypten, gesandt und hatte dem König von Assyrien keinen Tribut entrichtet, wie Jahr für Jahr. Da verhaftete ihn der König von Assyrien und legte ihn gebunden ins Gefängnis“ (V. 4).

Der folgende Bericht über die Belagerung Samarias liegt zeitlich vor der Gefangennahme Hoseas, wird aber danach aufgezeichnet. „Die Gefangennahme Hoseas fand nicht *vor* der Eroberung Samarias statt, sondern der heilige Schreiber berichtet zuerst über das Schicksal Hoseas selbst und beschreibt dann die Invasion, die Samaria und Israel betraf“ (Fausset). „Und der König von Assyrien zog herauf in das ganze Land und zog herauf nach Samaria und belagerte es drei Jahre lang. Im neunten Jahr Hoseas nahm der König von Assyrien Samaria ein und führte Israel nach Assyrien weg; und er ließ sie wohnen in Halach und am Habor, dem Strom Gosans, und in den Städten Mediens“ (V. 5.6).

Diese Belagerung und Eroberung Samarias ist in den Überlieferungen Assyriens genauso festgehalten, wie sie hier in 2. Könige 17 berichtet wird. Was schließlich aus Hosea wurde, ist nicht überliefert, es sei denn, er ist der König, den der Prophet mit seiner poetischen Anspielung meint: „Dahin ist Samaria und sein König, wie ein Splitter auf der Fläche des Wassers“ (Hos 10,7). Sein Name bedeutet *Erlöser* und kann eine prophetische Bedeutung haben, als gnädige Erinnerung an die nun schon lange zerstreute Nation, an den großen *Erlöser*, der „aus Zion“ (Gottes Gnade) kommen wird, „er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden“. „Und so wird ganz Israel errettet werden“ (Röm 11,26).

Nun ein kurzer Rückblick auf Israels Weg und seine Folgen: In 2. Chronika 36,15–23 wird das Ende des Königreichs *Juda* geschildert, und zwar mit einem Ausblick auf die kommende Barmherzigkeit für einen Überrest.

Der inspirierte Rückblick auf Israels Niedergang in dem Abschnitt, der auf das bereits Zitierte folgt (in Bezug auf die Belagerung und Einnahme Samarias), ist so lehrreich und ergreifend, dass wir nicht darauf verzichten können, ihn hier vollständig zu wiederholen:

„Und dies geschah, weil die Kinder Israel gesündigt hatten gegen den Herrn, ihren Gott, der sie aus dem Land Ägypten heraufgeführt hatte, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten, und weil sie andere Götter fürchteten und in den Satzungen der

Nationen wandelten, die der HERR vor den Kindern Israel vertrieben hatte, und der Könige von Israel, die diese gemacht hatten. Und die Kinder Israel trieben gegen den HERRN, ihren Gott, heimlich Dinge, die nicht recht waren; und sie bauten sich Höhen in allen ihren Städten, von den Türmen der Wächter bis zu den festen Städten; und sie errichteten sich Bildsäulen und Ascherim auf jedem hohen Hügel und unter jedem grünen Baum, und sie räucherten dort auf allen Höhen, wie die Nationen, die der HERR vor ihnen weggeführt hatte; und sie taten böse Dinge, um den HERRN zu reizen; und sie dienten den Götzen, von denen der HERR ihnen gesagt hatte: So etwas sollt ihr nicht tun! Und der HERR warnte Israel und Juda durch alle Propheten, alle Seher, indem er sprach: Kehrt um von euren bösen Wegen und haltet meine Gebote, meine Satzungen, nach dem ganzen Gesetz, das ich euren Vätern geboten und das ich euch gesandt habe durch meine Knechte, die Propheten. Aber sie hörten nicht und verhärteten ihren Nacken, gleich dem Nacken ihrer Väter, die dem HERRN, ihrem Gott, nicht geglaubt hatten. Und sie verachteten seine Satzungen und seinen Bund, den er mit ihren Vätern geschlossen hatte, und seine Zeugnisse, die er ihnen bezeugt hatte; und sie wandelten der Eitelkeit nach und handelten eitel und wandelten den Nationen nach, die rings um sie her waren, von denen der HERR ihnen geboten hatte, nicht wie sie zu tun. Und sie verließen alle Gebote des HERRN, ihres Gottes, und machten sich gegossene Bilder, zwei Kälber, und machten eine Aschera und bückten sich vor dem ganzen Heer des Himmels und dienten dem Baal. Und sie ließen ihre Söhne und ihre Töchter durchs Feuer gehen und trieben Wahrsagerei und Beschwörung und verkauften sich, zu tun, was böse war in den Augen des HERRN, um ihn zu reizen. Da erzürnte der HERR sehr über Israel und tat es vor seinem Angesicht weg; es blieb nichts übrig, nur der Stamm Juda allein.

Auch Juda hielt nicht die Gebote des HERRN, seines Gottes; und sie wandelten in den Satzungen Israels, die jene gemacht hatten. Da verwarf der HERR allen Samen Israels und demütigte sie, und er gab sie in die Hand von Plünderern, bis er sie von seinem Angesicht weggeworfen hatte. Denn Israel hatte sich vom Haus Davids losgerissen, und sie hatten Jerobeam, den Sohn Nebats, zum König gemacht; und Jerobeam lenkte Israel von der Nachfolge des HERRN ab und verleitete sie zu großer Sünde. Und die Kinder Israel wandelten in allen Sünden Jerobeams, die er getan hatte; sie wichen nicht davon, bis der HERR Israel vor seinem Angesicht wegtat, so

wie er durch alle seine Knechte, die Propheten, geredet hatte; und Israel wurde aus seinem Land nach Assyrien weggeführt bis auf diesen Tag“ (2Kön 17,7–23).

Es ist wahrhaftig festgestellt worden, dass „das düsterste Bild der alttestamentlichen Geschichte das des Königreichs Israel ist“. Von den neun verschiedenen Dynastien, die nacheinander über die zerstückelten Stämme herrschten, endeten drei mit der völligen Auslöschung der herrschenden Familie. Das Königreich bestand etwa 250 Jahre lang, und die inspirierten Aufzeichnungen über diese ereignisreichen zweieinhalb Jahrhunderte der Könige und des Volkes Israel liefern uns kaum mehr als wiederholte und furchterregende Darstellungen von Gesetzlosigkeit und Bösem. Von den neunzehn Königen, die von der großen Spaltung bis zur Verschleppung in das Land Assyrien regierten, starben nur sieben eines natürlichen Todes (Baesa, Omri, Jehu, Joahas, Joas, Jerobeam II. und Menachem); sieben wurden ermordet (Nadab, Ela, Joram, Asarja, Schallum, Pekachja und Pekach); einer beging Selbstmord (Simri); einer starb an den Wunden, die er in der Schlacht erlitt (Ahab); einer wurde vom Gericht Gottes „getroffen“ (Jerobeam); einer starb an den Verletzungen, die er sich bei einem Sturz zuzog (Ahasja); und der andere und letzte (Hosea) wurde offenbar ausgerottet. Zu dieser nicht unbedeutenden Aneinanderreihung von Tatsachen müssen noch zwei längere Perioden der Anarchie hinzugefügt werden, in denen „kein König in Israel war“ und jeder das tat, „was recht war in seinen Augen“ (Ri 17,6; 21,25).

Das Königreich Juda bestand mehr als eineinviertel Jahrhunderte, nachdem das Königreich Israel aufgehört hatte zu existieren, womit seine Geschichte um ein Drittel länger war als die der zehn Stämme. Dann endete es ebenso wie sein Schwesterreich in Zerfall und Verfall und wurde dem ersten Weltreich unter dem berühmten Nebukadnezar überlassen. Mit diesem Weltreich begannen die „Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24), in denen „der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will“ (Dan 4,14.22.29), wobei Er zuweilen sogar „den Niedrigsten der Menschen“ (wie Belsazar, den letzten Darius, Alexander, Nero usw.) über sie setzte. Seitdem hat ein Reich das andere abgelöst, eine Dynastie die andere, und ein König folgte auf den anderen, denn Gott hat gesagt: „Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, dem das Recht gehört: Dem werde ich es geben“ (Hes 21,32). Es ist

„bis der kommt“, was, wie wir hoffen, sehr bald geschehen wird; und dann wird das Auge des weinenden, wartenden Israel „den König schauen in seiner Schönheit“ (Jes 33,17).

Aber vorher muss jemand kommen, der „nach seinem Gutdünken“ (Dan 11,36) handeln wird, der gottlose, böse Fürst Israels (der Antichrist). Und von seinem unwürdigen Haupt wird die Mitra-Krone [Kopfbund] entfernt werden (siehe Hes 21,30.31), um zusammen mit vielen anderen auf die einst mit Dornen gekrönte Stirn dessen gesetzt zu werden, der der „König der Könige und Herr der Herren“ ist (Off 19,16). Das, christlicher Leser, wird unsere höchste Freude und Herrlichkeit sein, Ihn, unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus als Gottes Erstgeborenen, höher als die Könige der Erde, von allen geehrt und anerkannt zu sehen.

„Ein Herrscher unter den Menschen, gerecht,
ein Herrscher in Gottesfurcht;
und er wird sein wie das Licht des Morgens,
wenn die Sonne aufgeht, ein Morgen ohne Wolken:
Von ihrem Glanz nach dem Regen
sprosst das Grün aus der Erde …
denn dies ist all mein Heil und all mein Begehr“
(2Sam 23,3–5).

„Amen, komm, Herr Jesus.“

Regierungsjahre der Könige von Israel und Juda

Israel	Jahr	Juda	Jahr
1. Jerobeam I.	931–910	1. Rehabeam	931–913
2. Nadab	910–909	2. Abijam / Abija	913–911
3. Baesa	909–886	3. Asa	911–870
4. Ela	886–885		
5. Simri	885		
6. Tibni	885–880?		
7. Omri	885–874		
8. Ahab	874–853	4. Josaphat	870–845
9. Ahasja	853–852	5. Joram	848–841
10. Joram	852–841	6. Ahasja	841
11. Jehu	841–814	7. Athalja (Frau)	841–835
12. Joahas	814–798	8. Joas	835–796
13. Joas	798–782	9. Amazja	796–767
14. Jerobeam II.	793–753	10. Ussija (Asarja)	792–740
15. Sekarja	753–752		
16. Sallum	752		
17. Menachem	752–742	11. Jotham	751–735
18. Pekachja	742–740		
19. Pekach	740–732 (752–732)		
20. Hosea	732–722	12. Ahas	735–716 (742–726)
Assyrische Gefangenschaft	722/721	13. Hiskia	726–697
		14. Manasse	697–642
		15. Amon	642–640
		16. Josia	640–609
		17. Joahas	609
		18. Jojakim	609–598
		19. Jojakin / Jekonja	598–597
		20. Zedekia	597–586